Entwicklungsplan 2013-2018

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 3

II. Leitbild und Selbstverständnis 5

III. Ausgangssituation 7

III.1. Internationale Position 7

III.2. Nationale Position 9

III.3. Position am Standort 12

IV. Strategische Ziele und Profil 2020 16

IV.1. Strategische Ziele 16

IV.2. Strategische Projekte 24

V. Kernthemen/Entwicklungsziele bis 2018 28

V.1. Forschung 28

V.2. Lehre und Studium 53

V.3. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 80

V.4. Personalplanung (inkl. Widmungen der § 98 Professuren) 106

VI. Querschnittmaterien 149

VI.1. Gesellschaftliche Verantwortung 149

VI.2. Kooperationen 155

VI.3. Internationalisierung 159

VI.4. Weiterbildung 161

VI.5. Qualitätsmanagement 164

VI.6. Personal 166

VI.7. Gleichstellung 168

VI.8. Informationsservices 169

VI.9. Ressourcen und Infrastruktur 172

VII. Finanzressourcen 175

Anhang 177

Datendefinitionen 177

Datentabellen 182

Glossar 186

Herausgeberin:
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3
8010 Graz
Für den Inhalt verantwortlich:
Rektorat
Redaktionelle Betreuung:
Leistungs- und Qualitätsmanagement
Büro der Rektorin
Druck:
ÖH Servicecenter

I. Einleitung

Die Universität Graz betreibt seit mehr als zehn Jahren strategische Entwicklungsarbeit. Im Juni 2002 wurden durch den Senat erstmals ein Leitbild und strategische Globalziele beschlossen. Diese wurden in weiterer Folge konkretisiert und 2005 der erste Entwicklungsplan vom Universitätsrat verabschiedet. Die damit eingeleitete Entwicklungsplanung sah ein Vier-Phasen-Modell vor, das, ausgehend von einer erstmaligen Evaluierung, eine erste Impulssetzung vornahm und zur Entwicklung neuer Leistungen führte. In dieser Zeit entstand die Kooperation NAWI Graz, darüber hinaus wurde die Umstellung auf das Bologna-Modell erfolgreich umgesetzt sowie die Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät neu gegründet. Insgesamt wurden im „Entwicklungsplan I“ 16 strategische Projekte erfolgreich umgesetzt.

Mit dem „Entwicklungsplan II“, also in den Jahren 2007–2011, erfolgte eine erste Profilbildung. So wurde an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ein neues Profil erarbeitet und implementiert, die Kooperation NAWI Graz erfolgreich ausgebaut und es wurden neue Kooperationen, wie mit den Pädagogischen Hochschulen, den Fachhochschulen, aber auch den anderen Universitäten am Standort, entwickelt. Die Basismodule zu Studienbeginn und ein Ausbauprogramm zur Verbesserung der Betreuungssituationen konnten die Lehrsituation entscheidend verbessern. In der Nachwuchsförderung begannen die Strukturierung der Doktoratsausbildung und die Einrichtung der Habilitationsforen. Nicht zuletzt durch die Etablierung der sieben Forschungsschwerpunkte beginnt die Forschung ein Profil auszubilden, das die Universität Graz international sichtbarer machen wird.

Die nun beginnende dritte Phase des Entwicklungsplanes wird diese kontinuierliche Veränderung weiter fortsetzen, gleichzeitig aber deutliche Akzente in der Forschung und Nachwuchsförderung setzen. Die aktuelle Forschungsevaluierung zeigt, dass sich die Forschungsleistungen der Universität Graz international erheblich verbessert haben, die Profilbildung sowie die Unterstützung der Nachwuchsförderung aber noch verstärkt werden können. Beeindruckt zeigten sich die internationalen Peers immer wieder von der Qualität und dem Erfolg der interuniversitären Kooperationen, die mittlerweile zu einem Markenzeichen des Standorts Graz geworden sind. Die Ergebnisse dieser Evaluierungen bilden somit auch eine wesentliche Basis für die Entwicklung in den nächsten Jahren. Neben der Forschungsevaluierung wurden dem Entwicklungsplan Analysen der aktuellen Situation zugrunde gelegt, die die nationale wie auch internationale Position darstellen. Daraus wurden Potenziale abgeleitet, die es durch die künftige Entwicklung zu realisieren gilt. Im Entwicklungsplan wurden diese Potenziale in Entwicklungszielen formuliert.

Die Universität Graz nutzt die ihr gewährte Autonomie, um sich ambitionierte, an zukünftigen Herausforderungen orientierte strategische Ziele zu setzen. Diese werden, dessen ist sich das Rektorat bewusst, möglicherweise nicht in allen Punkten zu 100 Prozent umsetzbar sein. Dies liegt insbesondere auch an aktuell noch unklaren politischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Entwicklungsplans sind einige Zielvorgaben an die Universitäten und Hochschulen noch nicht geklärt. Der Entwicklungsplan III soll trotz des derzeit engen finanziellen Rahmens bei entsprechender Finanzierung eine Entwicklung auch im Sinne des Ausbaus ermöglichen. Daher wurden einige Professuren in die Planungen aufgenommen, die bei entsprechend positiver Entwicklung der Budgets realisierbar sind.

In den letzten Jahren konnte in vielen Bereichen ein bedeutender Strukturwandel eingeleitet und abgeschlossen werden. So wurden mit den drei Stufen des Entwicklungsplans knapp 40 Professuren umgewidmet oder zwischen Wissenschaftszweigen verlagert. In einigen Fächern wurden aus Professuren auch Positionen für den wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen. Diese Entwicklung unterstreicht die stattfindende Profilbildung bei gleichzeitiger Abdeckung der Basisanforderungen aus der Studierendenausbildung. Durch die verstärkte Nutzung von befristeten Professuren gemäß § 99 UG ist es möglich, die Forschung in den Forschungsschwerpunkten zu stärken, neue Bereiche zu etablieren oder Kapazitätsengpässe in der Lehre abzudecken.

Die Strategie der Universität Graz wird auch weiterhin durch die Umsetzung strategischer Projekte gekennzeichnet sein. Damit können neue Entwicklungen eingeleitet, erprobt und bei Erfolg in einen Regelbetrieb übergeführt werden. Insbesondere für die Kooperationen am Standort bildet die Projektstruktur die beste Rahmenbedingung dafür, die gesteckten Ziele in entsprechender Zeit zu erreichen.

Der vorliegende Entwicklungsplan 2013–2018 wurde in enger Abstimmung mit der Leitung der sechs Fakultäten entworfen. Dabei wurde auch auf einen realistischen Finanzierungsrahmen Wert gelegt. Im Rahmen der Stellungnahmephase durch den Senat wurden auch die Fakultätsgremien zur Stellungnahme eingeladen. Darüber hinaus wurde allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit geboten, am Prozess der Weiterentwicklung der Universität Graz teilzunehmen und eine Stellungnahme zum Entwurf des Entwicklungsplans abzugeben. Die eingegangenen Anregungen wurden gemeinsam mit den Stellungnahmen des Senats und der Fakultätsgremien in den Diskussionsprozess aufgenommen und der Entwurf des Entwicklungsplans überarbeitet. Dieses bewährte Gegenstromverfahren stellt eine breite Kommunikation und Abstimmung des Entwicklungsplanes sicher.

Im Entwicklungsplan 2013–2018 werden die Potenziale und Ziele der Fakultäten auf Ebene ihrer strategischen Einheiten, der Wissenschaftszweige, dargestellt. Die Gliederung folgt den universitären Kernaufgaben Forschung, Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, daran schließt sich die fakultäre Personalplanung, insbesondere der Widmungen, an. In einem eigenen Kapitel werden die zentralen Querschnittsthemen behandelt und deren Ziele und Projekte dargestellt.

II. Leitbild und Selbstverständnis

Die Universität Graz als Allgemeinuniversität versteht sich als eine internationale Bildungs- und Forschungseinrichtung mit Auftrag zur gesellschaftsrelevanten und gesellschaftsfördernden Forschung und Lehre.

Unter Wahrung des Grundsatzes der Freiheit von Forschung und Lehre setzen wir uns permanent mit sozialen, politischen und technologischen Entwicklungen auseinander. Zunehmende Flexibilisierung und Globalisierung sind dabei wesentliche Rahmenbedingungen. Profilbildung und Sichtbarkeit im europäischen und globalen Kontext sind für uns von großer Bedeutung, wobei ein besonderes Merkmal unserer Universität die Positionierung im südosteuropäischen Raum darstellt.

Forschung

Wir betreiben Grundlagenforschung und angewandte Forschung auf Spitzenniveau, basierend auf den Grundsätzen wissenschaftlicher und ethischer Integrität. Wir fördern Themen- und Methodenvielfalt im internationalen Verbund. Die Profilbildung erfolgt durch das Setzen von Forschungsschwerpunkten unter Berücksichtigung gesellschaftsrelevanter Forschungsfragen.

Innovative interdisziplinäre Forschung und Zusammenarbeit der Fächer werden spezifisch gefördert. Im Sinne einer forschungsgeleiteten Lehre binden wir unsere Studierenden in die Forschung ein. Wir kooperieren mit exzellenten europäischen und außereuropäischen Universitäten und nehmen an wichtigen Netzwerken teil. Unser durch Forschung generiertes Wissen und unsere Forschungsergebnisse stellen wir aktiv der Gesellschaft zur Verfügung.

Lehre und Studium

Unsere Universität ist ein Ort der Bildung von Studierenden zu eigenständig und interdisziplinär denkenden, kritischen AbsolventInnen mit hoher fachlicher und sozialer Kompetenz. Die Lehre hat den gleichen Stellenwert wie die Forschung und wird nach hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt. Die forschungsgeleitete Lehre berücksichtigt die Bedürfnisse der Studierenden und die Anforderungen von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft. Innovative und interdisziplinäre Lehre spielt ebenso wie die beratende Begleitung und ganzheitliche Ausbildung von Studierenden eine wichtige Rolle. Wir anerkennen die Eigenverantwortung der Studierenden für ihre Lernprozesse und vertreten das Prinzip der Mitgestaltung und Mitbestimmung bei der Weiterentwicklung der Lehre. Wir fördern die Mobilität von Studierenden durch internationale Mobilitäts- und gemeinsame Studienprogramme.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Wir verstehen uns als national wie international gefragte Partnerin für Nachwuchs-wissenschafterInnen. Unsere DissertantInnen und Postdocs arbeiten in vernetzten Forschungsgruppen und erhalten eine fundierte Vorbereitung für ein erfolgreiches Arbeiten als WissenschafterInnen im globalen Kontext. Wir unterstützen den wissenschaftlichen Nachwuchs durch spezielle Ausbildungs- und Mobilitätsprogramme sowie Networking und Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen.

Standortentwicklung und Infrastruktur

Das wissenschaftliche und wirtschaftliche Umfeld ist für die Entwicklung unserer Universität von großer Bedeutung. Wir nützen die Chancen zu Kooperationen mit anderen Hochschulen und Unternehmen und tragen unsererseits zur Entwicklung des Standorts bei.

Der Ausbau zu einer bestens ausgestatteten Campus-Universität der kurzen Wege mit bedarfsgerechter Infrastruktur und effizienter Administration unterstützt die Kernaufgaben Forschung und Lehre.

Gesellschaftliche Verantwortung

Die Angehörigen unserer Universität – MitarbeiterInnen, Studierende und Alumni – unterstützen durch aktive Kommunikation die gesellschaftliche Rolle der Universität. Forschungsergebnisse und auch bildungspolitische Themen werden über die Grenzen der Universität hinaus kommuniziert und diskutiert. Es ist uns ein zentrales Anliegen, das Konzept des Lebenslangen Lernens zu fördern, daher bieten wir eine umfassende Palette an Fort- und Weiterbildungen für alle Generationen an.

Ein Schwerpunkt im Wahrnehmen unserer gesellschaftlichen Verantwortung liegt insbesondere im Bereich der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit. Wir widmen uns Themen der Nachhaltigkeit sowohl in Lehre und Forschung als auch bei der universitären Entwicklung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wir fördern die intellektuelle, fachliche und persönliche Entwicklung unserer MitarbeiterInnen. Wir beachten soziale Grundsätze und leben eine Kultur der offenen Kommunikation und gegenseitigen Wertschätzung. Personalentwicklung wird als gemeinsame, von allen Universitätsbediensteten – insbesondere von den Führungskräften und FunktionsträgerInnen – getragene Aufgabe verwirklicht. Wir schaffen organisatorische Rahmenbedingungen, die unsere MitarbeiterInnen dabei unterstützen, Familie und Beruf zufriedenstellend zu vereinbaren.

Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung

Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung werden an der Universität Graz als Selbstverständlichkeit gesehen. Wir streben ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen an, insbesondere in Leitungsfunktionen. Innerhalb der Frauenförderung bildet die wissenschaftliche Nachwuchsförderung einen Schwerpunkt. Wir entwickeln und fördern Kooperationsmodelle von universitären und außeruniversitären Frauen- und Geschlechterstudien.

III. Ausgangssituation

Die Ausgangssituation ist einerseits von unterschiedlichen, oft konträren Anforderungen an die Universitäten und andererseits von einer verhaltenen Finanzierungsdynamik geprägt.

Die Ausgaben der öffentlichen Hand für Unternehmensforschung sind im Zeitraum 2002–2007 doppelt so stark gewachsen wie die Ausgaben für Hochschulforschung, die zum Großteil die Grundlagenforschung in Österreich trägt[1]. Dass die Finanzierung der Hochschulforschung in Zukunft stärker kompetitiv und projektbezogen erfolgen soll, eröffnet einerseits für die Universität Graz die Chance, aktuelle Themen in Forschung und Lehre gut zu positionieren, birgt aber andererseits auch die Herausforderung, langfristige Forschungsvorhaben im Bereich der Grundlagenforschung über immer neue kurzfristige Finanzierungszyklen absichern zu müssen. Die im Rahmen der FTI-Strategie der Bundesregierung angestrebten, zunehmend privat finanzierten Anteile an den Forschungsausgaben würden hier zusätzliche Anpassungsprozesse erfordern.

Inhaltlich steht die Universität Graz – wie alle Universitäten – vor der Herausforderung, mögliche externe Anforderungen aus der strategischen Koordinierung des Lehr- und Forschungsangebots und der angekündigten Einrichtung von Exzellenzclustern mit den aktuellen internen Profilbildungsprozessen in Einklang zu bringen, zumal die internen Prozesse ohne eine genaue Kenntnis der zukünftigen Rahmenbedingungen gestaltet werden müssen. Auch die politische Vorgabe der Erhöhung der Effizienz bei gleichzeitiger Steigerung der Qualität kann konträre Anforderungen bergen, insbesondere dort, wo die Erhaltung von Freiräumen für die Qualität der Gesamtleistung unerlässlich ist. Dies gilt sowohl für die Gestaltung der individuellen Lernprozesse als auch für die Forschung.

Wie fruchtbringend es sein kann, Herausforderungen dieser Art anzunehmen und die sich bietenden Chancen zu nutzen, hat die Universität Graz bereits in den letzten Jahren im Rahmen von Kooperationen am Standort erfahren, die auch dazu beigetragen haben, die internationale Sichtbarkeit der Universität zu verbessern.

III.1. Internationale Position

Eine absolute, dem Profil einer Universität in allen Facetten gerecht werdende Bestimmung der internationalen Position existiert nicht. Stattdessen werden für internationale Vergleiche meist Rankings herangezogen, die auf mit vertretbarem Aufwand erhebbaren Standardindikatoren beruhen. Hier zeigt sich, welches Bild der Universität Graz einem/r internationalen BeobachterIn vermittelt wird, auch wenn dieses in einigen Dimensionen nicht mit der differenzierten Innensicht übereinstimmt. Stellvertretend für viele internationale Rankings ist hier das Times Higher Education-Ranking zitiert.

Aus der Perspektive dieses Rankings stellt sich die Universität Graz als international gut vernetzte Universität dar; die internationalen Co-Autorenschaften und Zitationen erreichen deutlich höhere Werte als die anderen in das Rating einfließenden Indikatoren. Diese Erfolgsfaktoren gilt es durch eine Erhöhung der Publikationszahl in höherwertigen Zeitschriften und den Ausbau der internationalen Vernetzung zu festigen, um die Reputation langfristig zu heben.

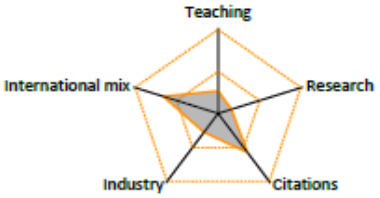
[1] Quelle: Laut Berechnungen von WIFO und Joanneum Research, zitiert in der *Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation* (2011), S. 19.

Times Higher Education Ranking

UNIVERSITY OF GRAZ

WORLD UNIVERSITY RANKINGS INDICATORS

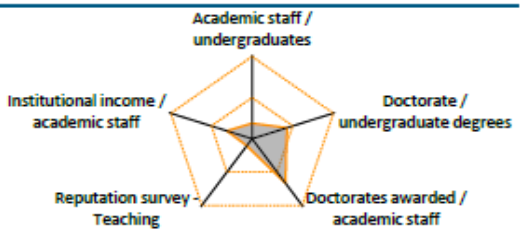
Teaching	25
Research	14
Citations	55
Industry	25
International mix	64



These data are the responsibility of Times Higher Education and are taken from their World University Rankings.

TEACHING INDICATORS

Academic staff / total students	17
Doctorates awarded / undergraduate degrees awarded	41
Doctorates awarded / academic staff	65
Academic reputation survey – Teaching	8
Institutional income / academic staff	29



RESEARCH INDICATORS

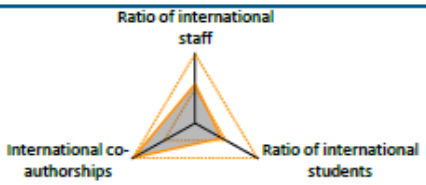
Academic papers / academic & research staff	22
Research income / academic staff	29
Academic reputation survey - Research	6
Normalised citation impact	55

INDUSTRY INDICATORS

Research income from industry / academic staff	25
*Industrial co-authorships **	*N/A*

INTERNATIONAL MIX

Ratio of international staff	54
Ratio of international students	40
International co-authorships	97



Note: Values and scale on tables and diagrams are cumulative probability scores, representing your institution's place compared to other institutions. Dotted line on the diagram represents a cumulative probability of 50 i.e. the median value. Maximum value is 100.

* Industrial co-authorships are not available in 2011; they are under consideration for 2012.

Quelle: This profile has been published by *Evidence*, a Thomson Reuters business, 103 Clarendon Road, Leeds LS2 9DF, UK

Die genauere Betrachtung der Forschungsindikatoren zeigt, dass aus Sicht der dem Ranking zu Grunde liegenden Datenbanken an der Universität Graz relativ wenige Publikationen verfasst werden, diese aber höhere Zitierraten erzielen. Leider ist es bisher nicht gelungen, auf dieser erfreulichen Basis die internationale Reputation in Forschung und Lehre zu verbessern. Wie das Times Higher Education-Ranking zeigt, ist die internationale Reputation der Universität Graz nicht sehr ausgeprägt, lediglich dem Institut für Physik ist die Einwerbung eines Advanced Grant im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm gelungen.

Hier dürfte nicht zuletzt die größere Bekanntheit der Universität Wien in der internationalen Wahrnehmung auch außerhalb der akademischen Welt eine Rolle spielen.

Deutlich lassen sich an den Indikatoren des Rankings die spezifischen österreichischen Rahmenbedingungen ablesen, die auch für die Universität Graz gelten. Hier sind insbesondere die im internationalen Vergleich schlechte Betreuungsrelation (academic staff/undergraduates) und die geringen externen Finanzierungsanteile (Industriemittel, externe Drittmittel) zu nennen, die deutliche Entwicklungspotenziale bergen.

III.2. Nationale Position

Eine vorausschauende strategische Planung, wie sie der Entwicklungsplan darstellt, muss auf einer sorgfältigen Analyse des Status Quo basieren. Ausgewählte Aspekte dieser Analyse sind im folgenden Kapitel dargestellt.

III.2.1. Forschung

Die sich immer weiter beschleunigende Zunahme des weltweiten Wissens macht es nahezu unmöglich, an einer Universität ein Fach auch nur annähernd in seiner ganzen Breite abzudecken, eine thematische Profilbildung ist daher unausweichlich. Um in einem Gebiet internationale Sichtbarkeit zu erlangen, bedarf es neben einer kritischen Masse an ForscherInnen auch einer exzellenten Ausstattung, was bei gegebenen finanziellen Mitteln die Anzahl der förderbaren Spitzengruppen begrenzt, wenn das Ausstattungsniveau der anderen ForscherInnen nicht unter eine faire Grenze fallen soll. Im Rahmen der Profilbildung kriteriengeleitet Spitzengruppen zu identifizieren und deren Ausstattung festzulegen, wird eine der wesentlichen Herausforderungen in den nächsten Jahren sein.

Reputation

Im nationalen grundlagenorientierten Spitzenforschungsbereich erging 2007 der Wittgensteinpreis des FWF an die Universität Graz; 2008 wurde ein ERC Advanced Grant zuerkannt. In der angewandten Forschung ging im Jahr 2011 der höchst dotierte nationale Preis für angewandte Forschung (Houska-Preis) an ein CD-Labor an der Universität Graz. Um die internationale und nationale Sichtbarkeit und damit verbunden langfristig die Reputation der Universität Graz zu heben, ist eine klare Profilbildung in der Forschung unerlässlich.

Publikationen

In den letzten Jahren stand nicht zuletzt aufgrund der Vorgaben der Leistungsvereinbarung vor allem die quantitative Steigerung der Publikationsleistung im Vordergrund.

Hier hat die Universität Graz zwar im nationalen Vergleich ein gutes Niveau erreicht, für eine internationale Sichtbarkeit ist die quantitative Publikationsleistung aber noch nicht ausreichend. In Zukunft muss daher neben der verstärkten Ausrichtung auf international renommierte Publikationsorgane auch eine weitere quantitative Steigerung erfolgen. Durch die inhaltliche Profilbildung und die Konzentration auf höherwertige Publikationsformen können der Impact der Publikationen zusätzlich gesteigert und die internationale Sichtbarkeit weiter erhöht werden.

Drittmittel

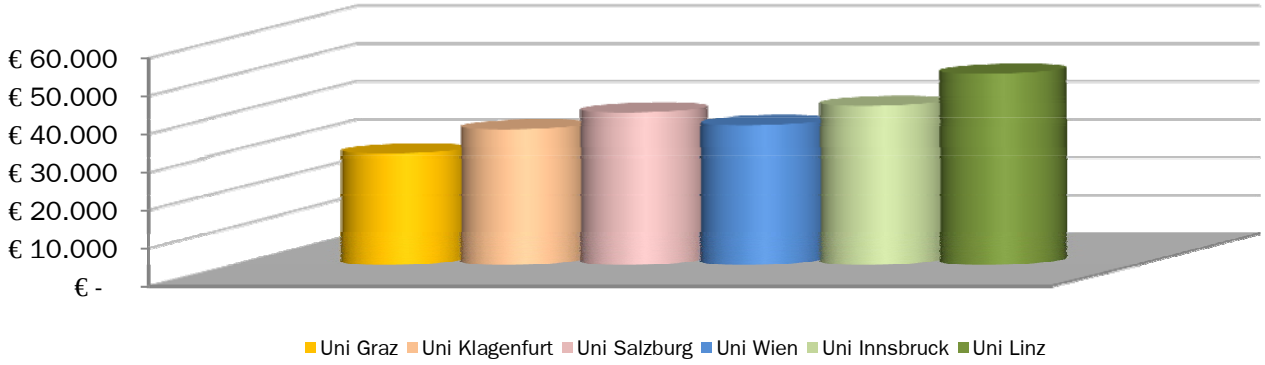
In vielen Ländern werden derzeit als Reaktion auf staatliche Finanzierungsengpässe anwendungsorientierte Forschung (und Ausbildung) forciert, die Notwendigkeit von Grundlagenforschung (und humanistischer Bildung) diskutiert und als Konsequenz extreme Veränderungen der staatlichen Mittelzuwendungen vorgenommen. Auch die neue österreichische

Universitätenfinanzierung mit der komplementären Finanzierung von eingeworbenen Drittmitteln aus der Wirtschaft, von Gebietskörperschaften oder privat eingeworbenen Drittmitteln weist in diese Richtung.

Die Forcierung der Drittmittelfinanzierung wirft für die Universitäten ein zusätzliches strukturelles Problem auf, weil ein allenfalls gezahlter Overhead zwar die Kosten der Forschung abdeckt, aber keinen substanziellen Beitrag zur Erhaltung der bereichsübergreifenden gesellschaftlichen Funktionen der Universität zu leisten vermag. Zudem erhöht eine stark projektbezogene Finanzierung die Fluktuation unter den MitarbeiterInnen so sehr, dass dadurch indirekt wieder Bedarf an profilgebendem Stammpersonal erzeugt wird.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, weist die Universität Graz bei der Einwerbung von Drittmitteln im nationalen Vergleich einen Nachholbedarf auf, dies gilt insbesondere für die Sozial- und Geisteswissenschaften, wo derzeit der Generationenwechsel zusätzliche Potenziale birgt.

Erlöse aus F&E Projekten / wissenschaftlichem/r MitarbeiterIn (2010)



Quelle: uni:data Kez. 1.C.2 Erlöse aus F&E-Projekten, Kez. 2.B.1 Personal nach Wissenschafts-/Kunstzweigen (nur global finanziertes Forschungspersonal ohne StudienassistentInnen, LektorInnen)

III.2.2. Lehre

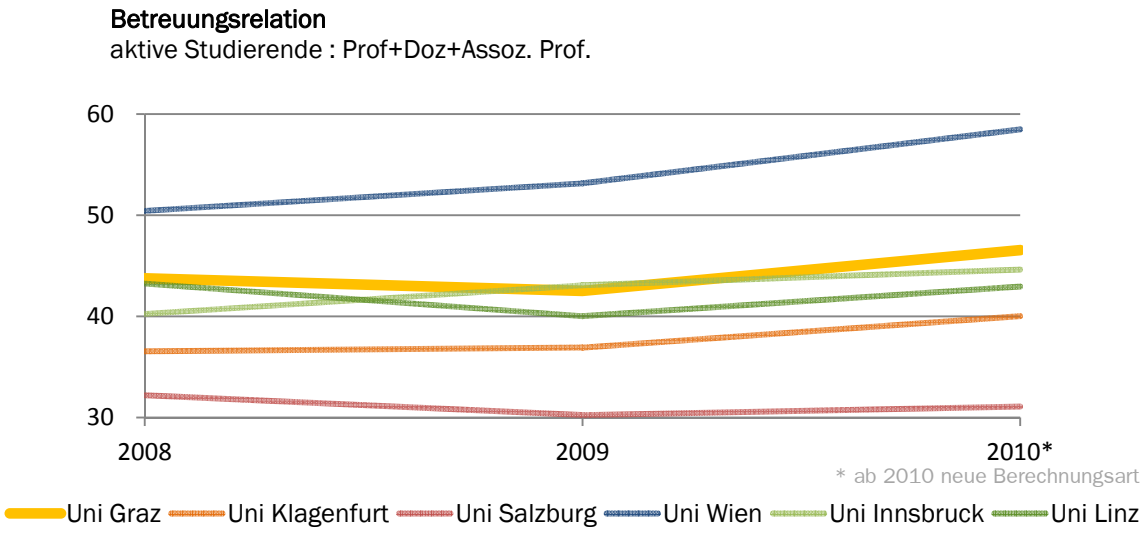
Der gesellschaftliche Bedarf an tertiärer Bildung (z.B. in den MINT-Fächern) und die neigungsgeleitete Nachfrage der Studierenden decken sich oft nicht, was zu AbsolventInnenmangel in einigen Fächern und zu einem Überangebot in anderen Fächern führt. Neben politischen Lösungen liegt es auch in der Verantwortung der Universität, eine stärkere Orientierung der Nachfrage der Studierenden an den Bedürfnissen der Gesellschaft zu unterstützen.

Derzeit sind etwa 60 % aller an der Universität Graz inskribierten Studien prüfungsaktiv. Dies könnte die Folge von längeren Orientierungsphasen zu Studienbeginn sein, die zu Studienwechseln und Doppelinskriptionen führen. Aber auch häufige Themen- und Ortswechsel und die fragmentierte Tagesstruktur der Studierenden tragen zu einem Auseinanderklaffen von subjektiver und objektiver Studienleistung bei. Eine wesentliche strategische Herausforderung für die Universität Graz wird es sein, in Zukunft die Stabilität der Studienwahl und die Prüfungsaktivität der Studierenden zu erhöhen und ggf. im ersten Jahr erbrachte Studienleistungen für andere weiterführende Studien nutzbar zu machen.

Inhalte veralten heute wesentlich schneller als früher. Die Halbwertszeit von Wissen ist oft kürzer als fünf Jahre, während konsekutive Studien an der Universität Graz derzeit im Schnitt etwas über sechs Jahre dauern. Hier gilt es, durch strukturelle und organisatorische Maßnahmen die Vermittlung von Wissen so zu gestalten, dass die Gefahr, dass dieses schon in der Studienzeit veraltet, gering gehalten wird.

Die Herausforderung schnell veraltender Inhalte ist auch für die Ausbildung von LehrerInnen relevant. Hier gilt es, die wissenschaftliche Kompetenz der Universität sowohl in der Pädagogik als auch in den Fachwissenschaften in eine aktive Partnerschaft mit anderen Institutionen, insbesondere den Pädagogischen Hochschulen, einzubringen.

Die genannten Herausforderungen sind vor dem Hintergrund wahrscheinlich auch in Zukunft steigender Studierendenzahlen zu bewältigen.



Quellen: Aktive Studierende aus Daten Forum Budget, Personal von uni:data Kez. 1.A.1 Personal VZÄ

Die Grafik zeigt, dass sich eine leichte Verschlechterung der Gesamtsituation an der Universität Graz nicht verhindern hat lassen. In den letzten Jahren war die Universität Graz aber darin erfolgreich, interne Ungleichgewichte abzubauen und dramatische Situationen zu vermeiden. Damit ist eine wichtige, jedoch noch nicht in allen Bereichen ausreichende Basis für die kommende Änderung der Universitätenfinanzierung geschaffen worden.

Kapazitätsorientierte Universitätenfinanzierung

Bei der kapazitätsorientierten studierendenbezogenen Finanzierung der öffentlichen Universitäten geht es um die Entwicklung einer Studienplatzfinanzierung und getrennter Budgetsäulen für Lehre, Forschung bzw. Entwicklung und Erschließung der Künste und Infrastruktur.

Alle Studien wurden zur Erstellung des Modells in sieben Fächergruppen eingeteilt, welchen Normkosten zugrunde liegen, und es wurde ein eigens für Österreich entwickeltes System der Finanzierung von Lehre, Forschung und Infrastruktur ausgearbeitet. Als Bemessungsgrundlage für Betreuungsverhältnisse wurden schweizerische bzw. deutsche Richtwerte herangezogen, gemessen an Vollzeitäquivalenten (VZÄ) der Habilitierten. Diese wurden lediglich leicht angepasst, um den österreichischen Gegebenheiten besser gerecht zu werden. Ziel ist es, mit einer schrittweisen Einführung im Rahmen der nächsten Leistungsvereinbarungsperiode (2013–2015) zu beginnen.

Die Einführung einer stark lehrebezogenen Universitätenfinanzierung führt universitätsintern zu Umstrukturierungsbedarfen, da die Finanzierung nicht mit den langjährig gewachsenen Personalstrukturen konform geht.

Ein Universitätsvergleich zeigt, dass die Universität Graz in der Fächergruppe der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (Humanities) eine gute Betreuungsrelation aufweist. Wenn sich die Finanzierung an dem Status Quo aller Allgemeinuniversitäten orientieren sollte, sind in dieser Fächergruppe in den ersten Phasen der Einführung Quersubventionsbedarfe zu erwarten. Für andere, noch immer überproportional belastete Fächer ergeben sich aus der neuen Finanzierung Entwicklungschancen, die auch mehr Freiräume für die Forschung versprechen.

Die Entwicklungen in der Lehre (kapazitätsorientierte Finanzierung) und Forschung (Forcierung der Drittmittel) werden zu entsprechenden Anpassungen in beiden Kernleistungsbereichen führen. Eine strategische Herausforderung liegt in deren sehr unterschiedlichen Entwicklungstendenzen: Die Lehre benötigt durch die immer schnellere Zunahme des Wissens eine steigende Breite der vermittelten Themengebiete, um auch nur annähernd einen Überblick über ein Fach geben zu können und die wesentlichen Kernkompetenzen vertieft zu vermitteln.

In der Forschung hingegen geben sowohl die externen Vorgaben der Politik als auch die für internationale Sichtbarkeit und Reputation notwendigen strukturellen Voraussetzungen klare Signale für eine verstärkte Profilbildung mit der vertieften Bearbeitung nur weniger Forschungsthemen.

Diese gegenläufigen Tendenzen auszubalancieren ist strategische Kernaufgabe für jedes Fach.

III.2.3. Gesellschaftliche Verantwortung am Standort

Wie jede Universität ist auch die Universität Graz ein Teil sowohl des regionalen als auch des nationalen Innovationssystems und hat aus dieser Rolle heraus eine besondere gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen.

In der Forschung ist die rasche und zielgruppenadäquate Weitergabe des mit öffentlichen Geldern generierten Wissens wichtig, um die Ergebnisse möglichst rasch gesellschaftlich nutzbar zu machen. Neben dem öffentlichen Zugang zu Forschungsergebnissen liegt insbesondere die Aus- und Weiterbildung von Erwerbstätigen, die sich rasch verändernden und beständig komplexer werdenden Umgebungen gerecht werden können, in der Verantwortung der Universität.

In der Lehre ist neben der bestmöglichen fachlichen Ausbildung die Verantwortung für die Vermittlung von Grundwerten und Kritikfähigkeit im Rahmen der Curricula zentral, weil sie die Basis für notwendige Veränderungen von Lebensstilen und Politik schafft.

Die Universität Graz ist den Prinzipien der Nachhaltigkeit verpflichtet. Auch als Wirtschaftsbetrieb muss die Universität ihre Vorbildfunktion für die Entwicklung von nachhaltigem Wirtschaften und von Organisationskultur bewusst wahrnehmen.

In den Bereichen Gleichstellung und Frauenförderung nimmt die Universität Graz unter den österreichischen Universitäten bereits jetzt eine Führungsrolle ein. Dies gilt sowohl für den Frauenanteil im ProfessorInnenbereich als auch für unsere Förderprogramme für Frauen, die teilweise auch in Zusammenarbeit mit den anderen Universitäten am Standort durchgeführt werden. Die Beteiligung aller Universitätsangehörigen ist erforderlich, um diese Spitzenposition zu halten und auszubauen. Bewusstseinsbildende und gleichstellungspolitische Maßnahmen sind dazu ebenso weiterhin erforderlich wie Förderprogramme für Kolleginnen auf allen Karrierestufen und geschlechtergerechte Didaktik. Forschung im Bereich Gender und Diversity liefert den notwendigen theoretischen Hintergrund für unsere Maßnahmen.

Die Wahrung der Menschenrechte, der Grundsatz der Nichtdiskriminierung im Allgemeinen und die Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen sind uns ein Anliegen. Dies zeigt sich in Einrichtungen wie dem Europäischen Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz (Uni-ETC) oder dem Zentrum Integriert Studieren und insbesondere dem regelmäßig vergebenen Menschenrechtspreis der Universität Graz.

III.3. Position am Standort

Der Wissens- und Wirtschaftsstandort Graz und Steiermark nimmt aufgrund seiner Dichte an Universitäten und Hochschulen, der großen Anzahl an Studierenden und der engen Kooperation zwischen Universitäten, Hochschulen und Unternehmen eine herausragende Stellung ein. Als größte

Universität am Standort ist sich die Universität Graz ihrer Verantwortung und der Chancen durch die Weiterentwicklung der Region bewusst.

Die Attraktivität des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Umfeldes der Universität Graz hat direkte und mittelbare Auswirkungen auf ihre Möglichkeiten hinsichtlich der internationalen Positionierung in Forschung und Lehre.

Durch die Beteiligung an Kooperationen mit anderen lokalen Hochschulen und Unternehmen und ihr Engagement in der koordinierten Hochschulentwicklung im Rahmen der steirischen Hochschulkonferenz ist die Universität Graz ein wichtiger Motor zur Steigerung der Attraktivität des Standortes Graz und Steiermark.

III.3.1. Kooperationen am Standort

Die Universität Graz als größte Bildungseinrichtung der Steiermark nimmt innerhalb Österreichs eine Vorreiterrolle im Bereich der Kooperationen zur Nutzung von Synergien und Bildung von kritischen Massen ein. Da diese Kooperationen oft stärker auf strategischen Notwendigkeiten denn auf gewachsenen persönlichen Beziehungen zwischen den Kooperierenden beruhen, sind diese zwangsläufig von Instabilität bedroht.

Auch die bundesweiten Entwicklungen im Hinblick auf einen österreichischen Hochschulplan spiegeln die immer wichtiger werdende Rolle von Kooperationen sehr deutlich wider. In der Steiermark wurde als Reaktion auf diese Entwicklung die Steirische Hochschulkonferenz ins Leben gerufen, um nächste Schritte der erweiterten und intensivierten Zusammenarbeit abzustimmen und die Stabilität der Kooperationen zu erhöhen.

NAWI Graz

Seit 2004 kooperieren die Universität Graz und die Technische Universität Graz im Rahmen der strategischen Partnerschaft NAWI Graz eng miteinander. Im Rahmen dieser Kooperation in den thematischen Überlappungsbereichen der Naturwissenschaften, wurden

(i) gemeinsame Studien implementiert,

(ii) verstärkt kooperative Forschungsprojekte auf den Weg gebracht und durchgeführt,

(iii) durch gemeinsame Infrastrukturanschaffungen einerseits Duplizitäten vermieden und andererseits die Anschaffungen finanziell erst ermöglicht,

(iv) in den Kooperationsbereichen die Entwicklungspläne beider Universitäten, die eine akkordierte Widmung der zur Besetzung anstehenden Professuren enthalten, aufeinander abgestimmt sowie

(v) gemeinsame Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen von internationalen Stipendien und Mobilitätsprogrammen etabliert.

Grundsatz von NAWI Graz ist es, durch Bündelung von Ressourcen und Know-how den Standort Graz weiter zu stärken, eine kritische Masse im europäischen Kontext zu erzeugen und international sichtbarer zu machen.

Bisherige Bilanz von NAWI Graz sind 15 gemeinsame Studien mit mehr als 2.500 Studierenden (Stand WS 2011), eine verstärkte Forschungskooperation mit zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten und einem Drittmittelvolumen von mehr als € 21 Mio. Euro pro Jahr, eine Vielzahl von kooperativ angeschafften und genutzten Geräten sowie zwei Central Labs. Darüber hinaus wurden vier gemeinsame Berufungsverfahren abgewickelt und internationale Mobilitätsangebote für Studierende gemeinsam genützt (Stand 2011).

BioTechMed

BioTechMed stellt eine gemeinsame kooperative Plattform dar, in der die Universität Graz gemeinsam mit der Technischen Universität Graz und der Medizinischen Universität Graz ihre

Kompetenzen in einschlägigen Bereichen wie der Humantechnologie, Medizin, Psychologie und Pharmazie bündelt.

Mit der Unterzeichnung des Letter of Intent am 28. September 2011 durch die drei Universitäten wurde der Grundstein für die Kooperation BioTechMed gelegt. Aufbauend auf der erfolgreichen interdisziplinären und interuniversitären wissenschaftlichen Zusammenarbeit in bereits bestehenden Forschungsprojekten wird BioTechMed als organisatorische und inhaltliche Klammer fungieren und neue Kooperationen in den Forschungsbereichen „Molekulare Biomedizin“, „Neurowissenschaften“, „Pharmazeutische und Medizinische Technologie“ sowie „Quantitative Biomedizin und Modellierung“ ermöglichen.

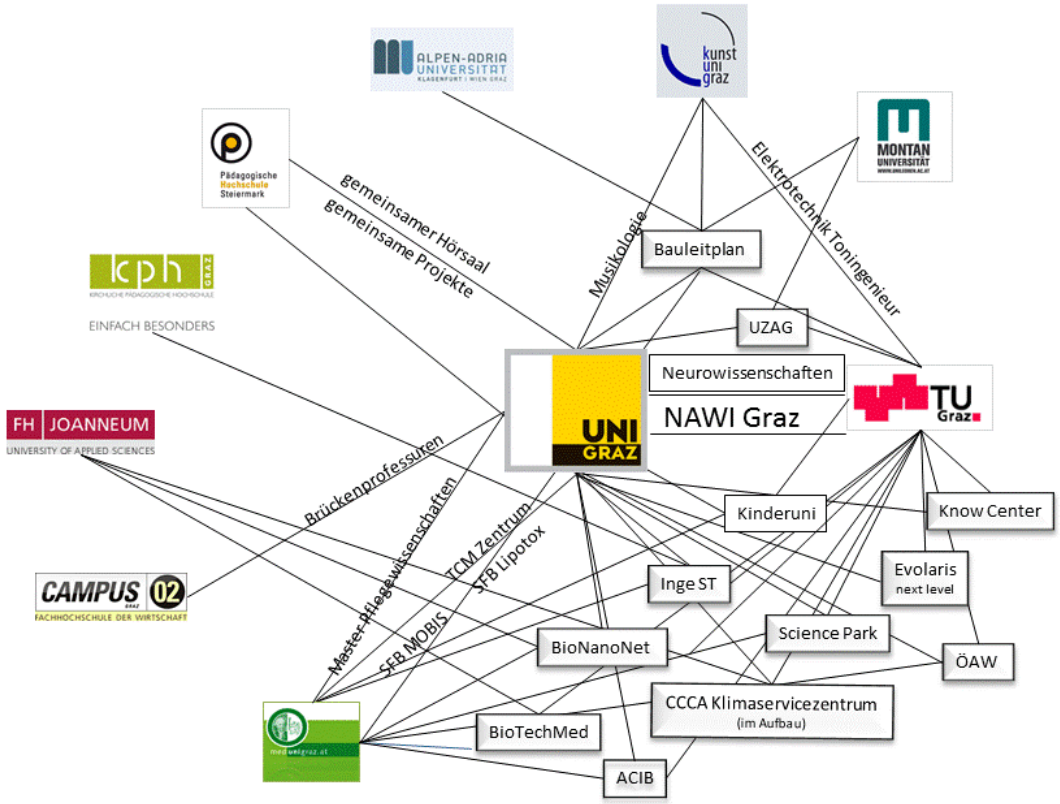
Pädagogische Hochschulen

Die Universität Graz baut auf einer langjährigen Kooperation mit den beiden Pädagogischen Hochschulen in Graz auf. Diese betrifft die Bereiche Lehre und Weiterbildung („gemeinsamer Hörsaal“, regionale Fachdidaktikzentren, gemeinsam entwickelte und abgehaltene Master-programme usw.) sowie Forschung.

Fachhochschulen

Zur Stärkung des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Standorts soll die Zusammenarbeit zwischen der Universität Graz und den Fachhochschulen weiter erhöht werden. Im Rahmen einer Kooperation mit der FH Campus 02 sollen daher gemeinsame Lehrveranstaltungen in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen und diese mit noch mehr Praxisbezug ausgestattet werden. Durch die Akquisition, Konzeption und Abwicklung gemeinsamer Projekte sollen die Studierenden und Lehrenden an beiden Einrichtungen profitieren.

Übersicht Kooperationen am Standort



III.3.2. Bauliche Standortentwicklung

Aufgrund der hohen Synergien einer gemeinsamen Planung der Bauprojekte wurde 2011 ein gemeinsames Standortentwicklungskonzept der Grazer Universitäten (Universität Graz, Technische Universität, Medizinische Universität und Kunstuniversität Graz) für die Jahre bis 2020 erstellt, das in weiterer Folge mit den Projekten der weiteren südösterreichischen Universitäten (Montanuniversität Leoben, Universität Klagenfurt) zeitlich abgestimmt wurde und Teil des Hochschulplanes ist. Dieses Standortentwicklungskonzept enthält die wesentlichsten Bauvorhaben aller beteiligten Universitäten. Die laufende Aktualisierung, Finanzierung und Umsetzung des Bauleitplanes stellt die wichtigste Rahmenvorgabe der Entwicklungsplanung der Universität Graz im Bereich Ressourcen dar.

IV. Strategische Ziele und Profil 2020

IV.1. Strategische Ziele

Die strategischen Ziele bilden den Handlungsrahmen der Universität Graz bis 2020. Diese werden in kooperativen strategischen Projekten sowie Vorhaben der Institute und Zentren, Studienrichtungen, Fakultäten und Verwaltungseinheiten umgesetzt. Die strategischen Ziele stellen eine langfristige Perspektive dar, die Umsetzung wird in 3-Jahres-Schritten analog zum Budgetzyklus erfolgen.

Der Zusammenhang zwischen strategischen Zielen und strategischen Projekten ist in der Grafik im Anschluss dargestellt.

Forschung

Entwicklung eines klaren Forschungsprofils in Forschungsschwerpunkten

Ausgehend von den bestehenden sieben Forschungsschwerpunkten

- *Lernen – Bildung – Wissen*
- *Gehirn und Verhalten*
- *Heterogenität und Kohäsion*
- *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*
- *Modelle und Simulation*
- *Molekulare Enzymologie und Physiologie*
- *Umwelt und Globaler Wandel*

und mit dem in den sechs Fakultäten und überfakultären Zentren vorhandenen hohen Potenzial, werden wir unser Forschungsprofil und seine internationale Sichtbarkeit schärfen und zentralen Fragen der Grundlagenforschung sowie Fragen mit hoher gesellschaftlicher Relevanz unsere besondere Aufmerksamkeit widmen Die Mitwirkung an den Forschungsschwerpunkten steht grundsätzlich allen interessierten und in diesen Bereichen aktiven WissenschafterInnen offen. Die Nachbesetzung bestehender und Schaffung neuer Professuren wird sich verstärkt an diesen Schwerpunkten orientieren. Die Berufungspolitik unterstützt damit die Profilbildung und internationale Sichtbarkeit. Ziel ist, dass zumindest die Hälfte der Professuren an den Forschungsschwerpunkten orientiert ist.

Zusätzliche Forschungsbereiche auf internationalem Spitzenniveau

Einige Bereiche der Universität Graz haben bereits eine kritische Masse gebildet, die auf Niveau der internationalen Spitzenforschung liegt, andere Bereiche sind auf dem Weg dorthin. Diese Exzellenzforschung wird durch gezielte Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung, unterstützt, gehalten und ausgebaut. Wesentlich beteiligt am Erreichen eines Forschungsprofils mit Alleinstellungsmerkmalen sind Doktoratskollegs und -programme, Habilitationsforen sowie langfristige interdisziplinäre Forschungsvorhaben und Projekte in Kooperation mit anderen Universitäten und Hochschulen sowohl am Standort als auch im europäischen und globalen Forschungsraum. Dabei nimmt die Region Südosteuropa, für die die Universität Graz eine besondere Forschungskompetenz hat, eine Sonderstellung ein.

Die Einwerbung internationaler Großforschungsprojekte [ERC (Starting) Grants, Wittgenstein-/Startpreis, EU-Lead, SFB, FWF-DK+] zeichnet einen Spitzenforschungsbereich aus. Ziel ist es, dass jeder Forschungsschwerpunkt mindestens eines dieser Projekte aufweist.

Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit durch Erhöhung der internationalen Dimension

Die erfolgreiche Positionierung im weltweiten Wettbewerb erfordert die verstärkte Rekrutierung von internationalen Spitzenkräften in der Forschung. Zur Verbesserung der Chancen der Studierenden, AbsolventInnen und des wissenschaftlichen Nachwuchses auf der globalen Bühne wird das englischsprachige Lehrangebot, speziell in den Master- und Doktoratsstudien, ausgebaut. Der Anteil an WissenschafterInnen aus dem Ausland wird bei Neuberufungen, Doktoratsstudierenden und AssistentInnenstellen kontinuierlich gesteigert.

Nachhaltige Bereitstellung moderner Forschungsressourcen

Die Vielfalt relevanter materieller Forschungsressourcen und der ständige Erneuerungsbedarf stellen jede Forschungseinrichtung vor schwierige und finanziell bedeutsame Herausforderungen. Zur Unterstützung der Schwerpunktsetzung in der Forschung wird eine Steigerung der Ausgaben für entsprechende Ressourcen angestrebt. Investitionen in Großforschungsinfrastruktur (ab 250.000 € Anschaffungswert) werden wesentlich durch Kooperationen am Standort unter Berücksichtigung des eigenen Forschungsprofils ermöglicht.

Bis 2020 wird ein 4 %-Anteil am Globalbudget (Buchwerte) für wissenschaftliche Anlagen, Geräte, Literatur- und Datenbankausgaben angestrebt. Die Bereitstellung der Kapazität an Hochleistungsrechnung erfolgt durch die Einbindung in einen der nationalen HPC-Cluster.

Lehre und Studium

Verbesserung der Betreuungsrelationen

Die Betreuungsrelationen in den einzelnen Fächern werden schrittweise an international übliche Relationen[2] herangeführt, wie es auch im Hochschulplan vorgesehen ist. Neben der Ausstattung mit Professuren (berufene, a.o. und assoziierte) wird die Verbesserung der Betreuung auch durch weitere Maßnahmen erreicht, beispielsweise durch ausreichende Lehrveranstaltungsplätze. Mittels zielgruppenspezifischer Information und Beratung sollen die Studierenden frühzeitig erkennen und entscheiden können, ob das gewählte Studium ihren Fähigkeiten und Erwartungen entspricht. Gleichzeitig wird – soweit es die gesetzlichen Bestimmungen erlauben – durch eine Regelung des Zugangs die Studiensituation vor allem in den „Massenfächern“ verbessert.

Entsprechend der Implementierung und Finanzierung der kapazitätsorientierten Universitätenfinanzierung, werden langfristig und analog zur Finanzierung durch das BMWF folgende Betreuungsrelationen (aktive Studierende zu Professuren, Assoziierte Professuren) angestrebt:

- Fächergruppe 1 1:40 [Theologie, Rechtswissenschaften, BWL, VWL, Soziologie, Geschichte, Philosophie, Kunstwissenschaften, Germanistik, Sprachwissenschaften, Erziehungswissenschaften]
- Fächergruppe 2 1:35 [Fremdsprachen, Translationswissenschaften, Sportwissenschaften, Psychologie, Mathematik, USW]
- Fächergruppe 3 1:25 [Biowissenschaften, Chemie, Physik, Pharmazie, Geowissenschaften]

Profilierung des Studienangebots

Die vertiefte Implementierung von Zielsetzungen, die Integration einer forschungsorientierten Grundhaltung sowie die Verschränkung von Theorie und Praxis („Schlüsselkompetenzen“) zeichnen die Studienangebote der Universität Graz aus. Die Master- und Doktoratsstudien werden

[2] Richtwerte gemäß Schweizer Rektorenkonferenz

entsprechend internationalen Standards inhaltlich an der Profilbildung in der Forschung orientiert. Die curriculare Ausrichtung aller Masterstudien am Forschungsprofil wird bis 2015 umgesetzt.

Förderung der Mobilität für Studierende und Lehrende (siehe auch wissenschaftlicher Nachwuchs)

Studierende und Lehrende nützen verstärkt die internationalen Mobilitätsprogramme, die entsprechend der Profilbildung ausgerichtet werden. Die Mobilität unserer Studierenden wird durch verbesserte Angebote internationaler Partnereinrichtungen gefördert. Die Universität Graz wird sich als attraktiver Standort für internationale Studierende positionieren. Die Anzahl englischsprachiger Lehrveranstaltungen wird erhöht. Ziel ist, bis 2020 einen Anteil von 40 % an AbsolventInnen der Master- bzw. Diplomstudien mit einem studienrelevanten Auslandsaufenthalt zu erreichen.

Ausbau des Angebots für hochschuldidaktische Kompetenz

Vor allem jüngeren Lehrenden wird als Teil ihrer Ausbildung zu WissenschafterInnen ein didaktisches, zielgruppenspezifisches und bedarfsorientiertes Handwerkszeug zur Verfügung gestellt. Durch die Verknüpfung hochschuldidaktischer Forschung mit entsprechendem Unterstützungsangebot kann die notwendige Akzeptanz erreicht werden. Den BetreuerInnen von Abschlussarbeiten wird neben hochschuldidaktischen Schulungen (Supervisionstrainings) ein kooperativ mit allen Hochschuleinrichtungen der Steiermark entwickeltes postgraduales Masterprogramm angeboten. Die Entwicklung eines Angebots an didaktischer Ausbildung für alle Lehrenden (mit Ausnahme der Professuren) wird bis 2015 abgeschlossen sein.

Neustrukturierung und Ausbau der Studien für Pädagogische Berufe

Die bestehenden Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen werden entsprechend den Möglichkeiten durch die politischen Rahmenbedingungen weiter vertieft. Sie bilden die Basis für gemeinsame Curricula, die auch ein eigenes Doktoratsstudium für LehramtsabsolventInnen umfassen. Die Universität Graz wird das Zentrum am Standort für die Aus- und Weiterbildung aller pädagogischen Berufe.

Die Einrichtung von drei gemeinsamen Curricula mit Pädagogischen Hochschulen wird angestrebt. Ziel ist die Einrichtung der School of Education bzw. einer Pädagogischen Fakultät, vorbehaltlich der entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Klare Rahmenbedingungen für Studierende und erhöhte Bindung zur Universität

Die universitären Service- und Beratungs- sowie Unterstützungsangebote werden ausgebaut, verbessert und auch für Studieninteressierte leicht zugänglich gemacht. Ein aktives Zugehen auf die Studierenden vermittelt ein positives Klima und fördert deren Bindung zu ihrer Universität. Das Studienumfeld wird durch die Bereitstellung studienspezifischer Arbeitsplätze weiter verbessert.

Auf Ebene der Masterstudien wird verstärkt auf die Bedürfnisse berufstätiger Studierender Rücksicht genommen. Der Fokus liegt dabei auf unterstützenden und beratenden Angeboten für diese sehr heterogene Zielgruppe, um die Vereinbarkeit zu erleichtern.

Ziel ist, dass 75 % der Studierenden prüfungsaktiv (mind. 8 ECTS je Semester) sind. Die Universität wird sich bemühen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass bis 2020 40 % der AbsolventInnen (Basis ist absolvierte Studieneingangs- und Orientierungsphase) ihr Erststudium in der Regelstudienzeit mit Toleranzsemester beenden. Das StudierendenServiceCenter wird eingerichtet und Beratungsangebote werden ausgebaut.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf internationalem Niveau

Die Dissertierenden und HabilitandInnen bilden das Rückgrat der universitären Forschung. Durch die gesteigerte Einwerbung von Drittmitteln und dadurch vermehrt mögliche Anstellung von DoktorandInnen werden diese besser in das universitäre Leben integriert und für ihre wissenschaftliche Arbeit finanziell abgesichert.

Die Verbesserung der Doktoratsausbildung, insbesondere durch die Einrichtung weiterer Doktoratskollegs und Professuren vor allem im Bereich der Forschungsschwerpunkte, wird die Universität Graz international sichtbarer und attraktiver für NachwuchswissenschafterInnen weltweit machen. Die Einwerbung von Drittmitteln und Sponsorengeldern unterstützt die finanzielle Absicherung der NachwuchswissenschafterInnen.

Die Qualität der Habilitationen wird durch universitätsweit vereinbarte Standards für die wissenschaftliche Qualifikation gesichert.

Die Universität setzt sich dafür ein, dass 50 % der DoktorandInnen finanziert werden; der Frauenanteil entspricht dabei dem der Master-Absolventinnen. Ziel bis 2020 ist, dass der Anteil an Doktoratsstudierenden mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft 25 % beträgt.

Förderung der Mobilität für Studierende und Lehrende (siehe auch Lehre und Studium)

Studierende und Lehrende nützen internationale Mobilitätsprogramme, die entsprechend der Profilbildung ausgeweitet werden. Insbesondere junge MitarbeiterInnen nehmen verstärkt Angebote internationaler Partnereinrichtungen wahr und integrieren sich individuell in internationale Netzwerke. Im Jahr 2020 absolvieren mindestens 400 WissenschafterInnen einen oder mehrere internationale Aufenthalte, InhaberInnen von Qualifizierungsstellen wenigstens einen Auslandsaufenthalt innerhalb des Qualifizierungszeitraums.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf allen Laufbahnstufen

Die Verbesserung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der Doktoratsstudierenden und der Postdocs, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch in NAWI Graz und BioTechMed, erfolgt durch gezielte Förderung. Im Mittelpunkt dieser Förderung stehen ausgewählte Programme mit einer strukturierten Doktoratsausbildung und Doktoratsschulen mit Exzellenzanspruch, aber auch die Habilitationsförderung. Im Jahr 2020 sollten 80 % der DoktorandInnen in strukturierten Doktoratsprogrammen studieren.

Standortentwicklung und Infrastruktur

Stärkung der Kooperationen am Standort und der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

In Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und Hochschulen werden im Sinne der Stärkung des steirischen Hochschulraumes am Standort Kooperationen etabliert und weiterentwickelt. Diese Synergien sollen bei der Schaffung von Infrastruktur genutzt und dadurch kritische Massen gebildet werden. Die Universität strebt die Etablierung von drei weiteren Kooperationsstudien mit anderen Universitäten/Hochschulen an.

Die Zusammenarbeit der Universität mit der Wirtschaft wird unter der Nutzung der Förderungsmöglichkeiten von Land, Bund und Europäischer Union verstärkt. Dadurch werden inhaltliche Potenziale ausgeweitet und zusätzliche Finanzierungsquellen eröffnet. Bis 2020 wird die Verdoppelung der Drittmitteleinnahmen von Unternehmen und öffentlichen Stellen angestrebt.

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) erfolgt die Umsetzung des Bauleitplans.

Ausbau der Kernkooperation NAWI Graz und Etablierung der interuniversitären Kooperation BioTechMed

NAWI Graz wird weiter entwickelt und konsolidiert. Die Kooperation BioTechMed mit der Technischen Universität und der Medizinischen Universität trägt dazu bei, die interdisziplinäre und interuniversitäre wissenschaftliche Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten und der Nachwuchsförderung in bestehenden gemeinsamen Schwerpunkten zu vertiefen. Für die Weiterentwicklung der Kernkooperationen stehen eine universitätsübergreifende Forschungsinfrastruktur und die Nachwuchsförderung im Mittelpunkt.

In NAWI Graz werden die gemeinsamen Curricula um das Bachelorstudium Physik erweitert. Es werden Nachwuchsgruppen eingerichtet und weitere (bis zu fünf) Central Labs/Core facilities geschaffen. Ziel im Rahmen von BioTechMed ist es, vier gemeinsame Professuren im interuniversitären Verbund einzurichten.

Aufbau internationaler strategischer Partnerschaften

Die Universität Graz evaluiert und bündelt ihre derzeit über 500 Kooperationen mit internationalen PartnerInnen hinsichtlich ihres Beitrags zur Profilbildung in Forschung und Lehre. Darauf aufbauend werden fünf internationale strategische Partnerschaften zur Unterstützung des Forschungsprofils, der Lehre und der Nachwuchsförderung entwickelt. Eines der Ziele ist die Stärkung der Kompetenzen in der Schwerpunktregion Südosteuropa und der Ausbau der Kooperationsprojekte in Nord- und Lateinamerika.

Ausbau der „digitalen Universität“

Der Einsatz zeitgemäßer IT-Tools in Lehre und Forschung sowie bei den Arbeitsabläufen der Universität dient der weiteren Steigerung der Effizienz. In der Universität laufen bis 2020 zehn Verwaltungsprozesse möglichst papierlos („paper down“) ab. Für die Bereitstellung und Publikation wissenschaftlicher Arbeiten sowie die Archivierung von Verwaltungsakten und Prozessabläufen werden vorwiegend digitale Informationssysteme eingesetzt. Ein Publikationsserver („open access“) wird bis 2014 eingerichtet.

Förderung der Qualitätsentwicklung

Das Leistungsangebot in Lehre, Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchsförderung und Dienstleistung wird nach hohen Qualitätsansprüchen gestaltet und fördert eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Das Ressourcenallokationssystem orientiert sich daher einerseits an dem durch die Aufgaben und Leistungen gegebenen Bedarf sowie andererseits am Profil und an strategischen Entwicklungen und honoriert dabei innovative Leistungen. Die universitätsweite Qualitätskultur wird durch die Einbindung aller Universitätsangehörigen sowie die Verankerung in den Organisationsabläufen sichtbar. Das Qualitätsmanagementsystem wird alle sieben Jahre (erstmals 2012) international auditiert.

Gesellschaftliche Verantwortung

Erhöhung der Sichtbarkeit der Forschungs- und Lehrleistungen

Ein wesentliches Ziel ist die Verankerung der Universität im öffentlichen Bewusstsein als führende Forschungs-, Lehr- und Fortbildungsinstitution. Die Universität nimmt eine aktive Rolle am Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort ein. Die bestehenden Einrichtungen (Die 7. fakultät, KinderUni, Universitätsmuseen, Uni for Life etc.) werden in ein Kommunikationskonzept eingebunden. Der Außenauftritt der Universität wird einheitlich gestaltet und die Zahl der Alumni-Mitglieder deutlich erhöht.

Etablierung eines „Nachhaltigen Campus“

Die Universität Graz geht nachhaltig mit Ressourcen um. Der CO_2-Fußabdruck wird bis 2020 um 10 % verringert und Möglichkeiten nachhaltiger Infrastrukturgestaltung werden vorbildhaft dargestellt. Laufende Bauprojekte werden möglichst umweltgerecht und in ökologischer Bauweise umgesetzt. Der Umgang mit Energie erfolgt nach den Grundsätzen der Klimaverträglichkeit und Ressourcenschonung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Etablierung eines durchgängigen Personalentwicklungskonzepts zur Verbesserung der Qualifikation aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Qualifikation der MitarbeiterInnen über den eigentlichen Fachbereich hinaus, insbesondere in den Bereichen Führung, Hochschuldidaktik und Fremdsprachen (z.B. Englisch in der Lehre), wird durch gezielte Maßnahmen verbessert und damit die Erreichung der entsprechenden strategischen Ziele unterstützt. Im Sinne der angestrebten Internationalisierung werden MitarbeiterInnen bei der Absolvierung von Auslandsaufenthalten und der Erweiterung ihrer interkulturellen Kompetenzen unterstützt.

Ab 2012 wird allen neuen Führungskräften ein spezielles Ausbildungsprogramm angeboten. Für alle Lehrenden wird bis 2015 ein Angebot im Bereich Didaktik etabliert.

Entwicklung des Bewusstseins für einen gemeinsam getragenen und gelebten Werte- und Verhaltenskodex nach innen und nach außen

Die Universität Graz wird einen gemeinsam getragenen Werte- und Verhaltenskodex für MitarbeiterInnen und Führungskräfte entwickeln, etablieren und diesen nach innen und außen vertreten. Die Führungskräfte und MitarbeiterInnen richten ihr Handeln an diesen Werthaltungen aus. Regelmäßige Abhaltung von Informations- und Diskussionsveranstaltungen unterstützen die Bewusstseinsentwicklung.

Forcierung internationaler Berufungen

Bei der Berufung von ProfessorInnen wird unter Berücksichtigung fachlicher Besonderheiten verstärkt auf eine internationale Rekrutierung, auch außerhalb des deutschen Sprachraums, geachtet. Angestrebt wird eine Verdoppelung des Anteils internationaler Berufungen von 2011.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Angehörige der Universität

Es werden Impulse für einen Kulturwandel zugunsten neuer Leitbilder wissenschaftlicher Arbeitsformen gesetzt, die eine verbesserte Work-Life-Balance ermöglichen. Beratung und organisatorische Unterstützung für Personen mit Versorgungs- und Pflegeaufgaben werden angeboten und ein familienfreundliches Arbeitsumfeld ermöglicht. Die Universität wird dazu eine Beratungsstelle einrichten. Das „Dual-Career-Service“ wird etabliert und im steirischen Hochschulraum vernetzt ausgebaut.

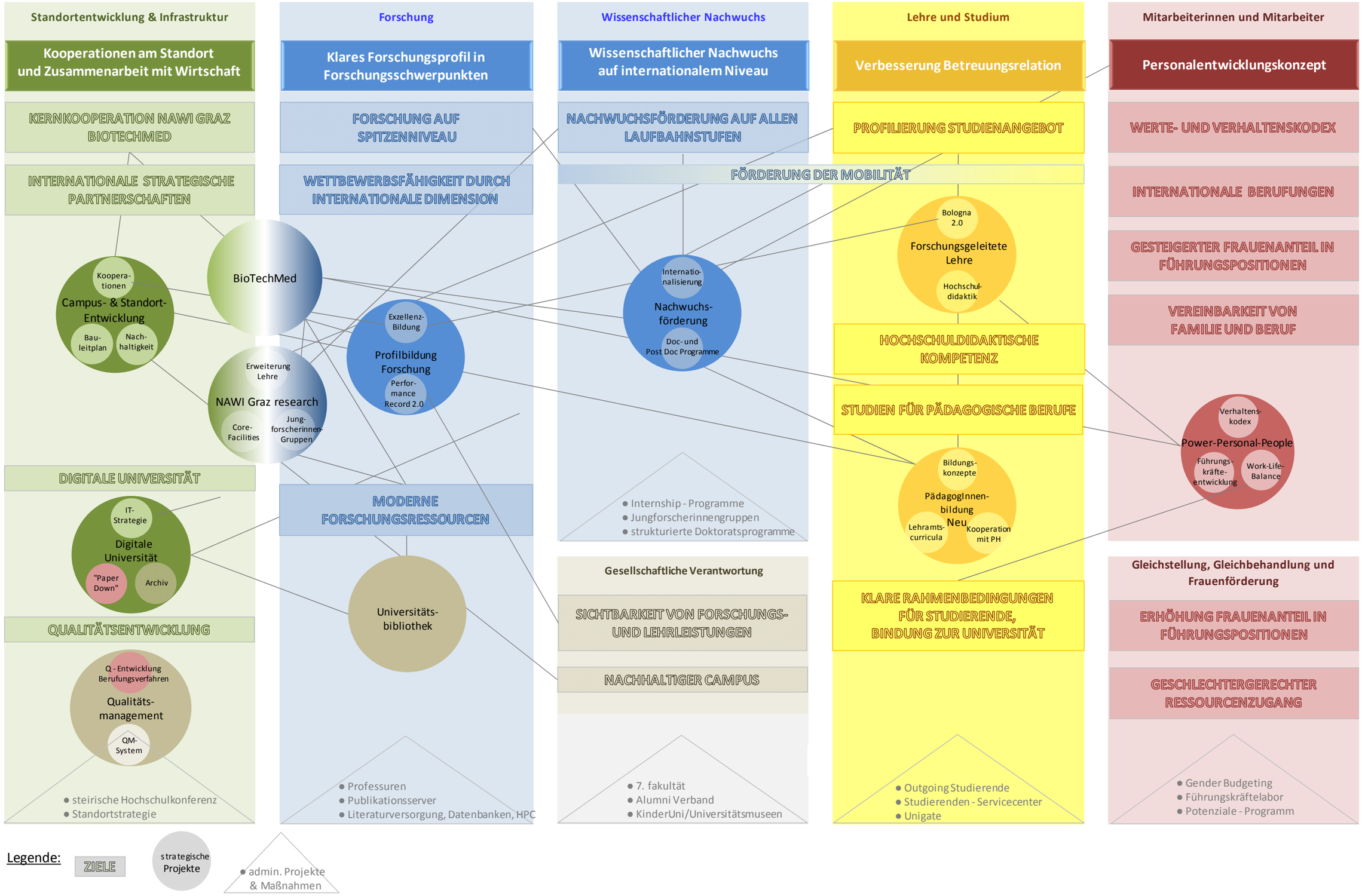
Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung

Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen

Der Anteil von Frauen, insbesondere in Führungspositionen wie Fakultäts-, Instituts- oder Verwaltungsabteilungsleitungen oder auf Professuren, wird weiter erhöht, um den erfolgreich eingeschlagenen Weg zu einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis weiterhin konsequent zu verfolgen. Wir streben an, dass bis 2020 35 % der Professuren mit Frauen besetzt sind sowie 45 % der Akademischen Einheiten und Verwaltungsabteilungen von Frauen geleitet werden.

Geschlechtergerechte Ressourcenverteilung

Der Zugang zu Ressourcen der Universität wird beiden Geschlechtern flächendeckend gleich und ohne Benachteiligung ermöglicht. Auch die Verteilung der Ressourcen erfolgt geschlechtergerecht. Die einzelnen Ressourcenbereiche (z.B. Personal, Forschungs- und Sachmittel) werden dahingehend untersucht und Ungleichheiten im Zugang und der Verteilung durch entsprechende Maßnahmen beseitigt (Gender Budgeting). Ziel ist, dass bis 2020 mindestens 80 % der Ressourcen geschlechtergerecht verteilt sind.


Standortentwicklung & Infrastruktur
Kooperationen am Standort und Zusammenarbeit mit Wirtschaft
KERNKOOPERATION NAWI GRAZ BIOTECHMED
INTERNATIONALE STRATEGISCHE PARTNERSCHAFTEN
Koopera-tionen
Campus- & Standort-Entwicklung
Bau-leitplan
Nach-haltigkeit
BioTechMed
Erweiterung Lehre
NAWI Graz research
Core-Facilities
Jung-forscherinnen-Gruppen
DIGITALE UNIVERSITÄT
IT-Strategie
Digitale Universität
"Paper Down"
Archiv
QUALITÄTSENTWICKLUNG
Q - Entwicklung Berufungsverfahren
Qualitäts-management
QM-System
steirische Hochschulkonferenz
Standortstrategie
Forschung
Klares Forschungsprofil in Forschungsschwerpunkten
FORSCHUNG AUF SPITZENNIVEAU
WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DURCH INTERNATIONALE DIMENSION
Exzellenz-Bildung
Profilbildung Forschung
Perfor-mance Record 2.0
MODERNE FORSCHUNGSRESSOURCEN
Universitäts-bibliothek
Professuren
Publikationsserver
Literaturversorgung, Datenbanken, HPC
Wissenschaftlicher Nachwuchs
Wissenschaftlicher Nachwuchs auf internationalem Niveau
NACHWUCHSFÖRDERUNG AUF ALLEN LAUFBAHNSTUFEN
FÖRDERUNG DER MOBILITÄT
Internatio-nalisierung
Nachwuchs-förderung
Doc- und Post Doc Programme
Internship - Programme
Jungforscherinnengruppen
strukturierte Doktoratsprogramme
Gesellschaftliche Verantwortung
SICHTBARKEIT VON FORSCHUNGS- UND LEHRLEISTUNGEN
NACHHALTIGER CAMPUS
7. fakultät
Alumni Verband
KinderUni/Universitätsmuseen
Lehre und Studium
Verbesserung Betreuungsrelation
PROFILIERUNG STUDIENANGEBOT
Bologna 2.0
Forschungsgeleitete Lehre
Hochschul-didaktik
HOCHSCHULDIDAKTISCHE KOMPETENZ
STUDIEN FÜR PÄDAGOGISCHE BERUFE
Bildungs-konzepte
PädagogInnen-bildung Neu
Lehramts-curricula
Kooperation mit PH
KLARE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR STUDIERENDE, BINDUNG ZUR UNIVERSITÄT
Outgoing Studierende
Studierenden - Servicecenter
Unigate
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Personalentwicklungskonzept
WERTE- UND VERHALTENSKODEX
INTERNATIONALE BERUFUNGEN
GESTEIGERTER FRAUENANTEIL IN FÜHRUNGSPOSITIONEN
VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF
Verhaltens-kodex
Power-Personal-People
Führungs-kräfte-entwicklung
Work-Life-Balance
Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung
ERHÖHUNG FRAUENANTEIL IN FÜHRUNGSPOSITIONEN
GESCHLECHTERGERECHTER RESSOURCENZUGANG
Gender Budgeting
Führungskräftelabor
Potenziale - Programm
Legende:
ZIELE
strategische Projekte
admin. Projekte & Maßnahmen

IV.2. Strategische Projekte

Die Umsetzung der strategischen Ziele im Rahmen des Entwicklungsplanes wird durch strategische Projekte wesentlich unterstützt und vorangetrieben.

Seitens des Rektorates sind flankierende Maßnahmen durch die Einsetzung von Projektteams und -coaches vorgesehen. Im Folgenden werden die Projekte mit den vereinbarten Zielen und in Form eines Zeitrahmens (Überblick) über die geplanten Umsetzungen bis 2015 konkretisiert.

Forschung

Strategisches Projekt *Profilbildung Forschung*

Exzellenzbildung:

- Bildung von kritischen Massen an ForscherInnen mit internationaler Exzellenz sowie Unterstützung und Ausbau exzellenter Forschungsbereiche
- Schaffung von Möglichkeiten für neuartige/unkonventionelle Forschung und neue thematische Felder
- Verstärkte Nutzung des wissenschaftlichen Potenzials weiblicher MitarbeiterInnen

Performance Record 2.0:

- Darstellung der Forschung/Leistungen auf Universitätsebene und auf Ebene von Personen, Institutionen und Forschungsschwerpunkten
- Weiterentwicklung des ProjektDatenManagementSystems (PDMS)

Strategisches Projekt *Universitätsbibliothek*

- Restrukturierung der gesamten Universitätsbibliothek und Umbau zum modernen Dienstleistungsbetrieb
- Ausnutzung der Potenziale durch Umstellung der Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse
- Aufbau einer Open-access-Publikationsplattform

Lehre & Studium

Strategisches Projekt *Forschungsgeleitete Lehre*

- Implementierung eines zielgruppenspezifischen Studienmarketings und Ausbau/ Verbesserung der Studieninformation (Unigate/StudierendenServiceCenter)
- Inhaltlich weiterführende Realisierung der Bologna-Ziele (Fokus: Employability/ Schlüsselqualifikationen)
- Professionalisierung der Lehre (Hochschuldidaktik)
- Erarbeitung einer universitätsweiten E-Learning-Strategie

Strategisches Projekt *PädagogInnenbildung Neu*

- Überarbeitung der aktuellen Studienangebote und Erstellung neuer Aus-, Fort- und Weiterbildungsbildungsprogramme für PädagogInnen
- Ausbau der Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Strategisches Projekt *Nachwuchsförderung*

Doc- & Postdocprogramme:

- Qualitätsanhebung durch Konzentration auf die Qualifikationsarbeit durch Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit im internationalen Vergleich
- Internationalisierte kompetitive Beteiligung und verstärkte externe Betreuung/Beurteilung
- Erhöhung des Anteils bezahlter Dissertationen
- Frauenanteil entsprechend dem Absolventinnenanteil des Master-/Diplomstudiums des Faches

Internationalisierung NachwuchswissenschafterInnen:

- Steigerung der Mobilität von DoktorandInnen und NachwuchswissenschafterInnen
- Verstärkte Förderung der Vernetzung in internationalen Forschungsgemeinschaften

Standortentwicklung & Infrastruktur

Strategisches Projekt *NAWI GRAZ research*

- Einrichtung von Central Labs und Nutzung vorhandener Synergien sowie Hebung von Potenzialen (gemeinsame Infrastruktur, gemeinsame Professuren)
- Einrichtung von Jungforscherinnen-Gruppen
- Konsolidierung und Ausbau der Kooperation NAWI Graz

Strategisches Projekt *BioTechMed*

- Einrichtung der interuniversitären Plattform BioTechMed zur Abstimmung in Forschung und Kooperation; Lehre auf Doktoratsniveau
- Nutzung vorhandener Synergien und Hebung von Potenzialen (gemeinsame Infrastruktur, gemeinsame Professuren)
- Gemeinsame Nachwuchsarbeit

Strategisches Projekt *Digitale Universität*

IT Strategie:

- Mittel- und langfristige Ausrichtung der IT sowie Umsetzung der konkretisierten Implementierungsprojekte

Elektronische Archivierung:

- Strategieentwicklung für eine zentrale elektronische Archivierung sowie Umsetzung der konkretisierten Implementierungsprojekte

„Paper down“:

- Vermehrter Einsatz digitaler Informationssysteme
- Elektronische Unterstützung diverser Routinen im Verwaltungsbereich

Strategisches Projekt *Qualitätsmanagement*

Entwicklung Berufungsverfahren:

- Stärkere Einbettung des Verfahrens in die Strategie der Universität und Fakultät
- Weiterentwicklung des Verfahrens in Hinblick auf Transparenz und Objektivität sowie Ausbau der Betreuungs- und Serviceangebote für BewerberInnen

- Zusätzlicher Fokus auf Lehr- und Managementkompetenz der BewerberInnen

Qualitätsmanagement-System + Audit:

- Etablierung und Unterstützung einer universitätsweiten Qualitätskultur
- Einsatz von aufgabenorientierten Qualitätssicherungsinstrumenten
- Internationale Auditierung des Qualitätsmanagement-Systems

Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung*

Bauleitplan:

- Umsetzung und Aktualisierung des Standortkonzeptes der Grazer Universitäten und des Bauleitplanes Ö-Süd in den Phasen Graz 1-3
- Erstellung eines Raum- und Funktionsprogrammes sowie einer Studie bzw. nach Möglichkeit einer Vorentwurfsplanung für die Nachnutzung der Harrachgasse 21 (Vorklinik)

Kooperationen:

- Abgrenzung jener Kooperationen, die standortbezogen, finanziell und strategisch von Relevanz sind
- Erarbeitung von Optionen und Szenarien zur Weiterentwicklung der Kooperationen, insbesondere im Bereich der Infrastruktur und der Wirtschaft

Nachhaltigkeit:

- Einführung eines CA-FM-Systems (Computer-aided facility management) sowie eines geeigneten Energiemanagements und Etablierung eines Klimaschutzberichtes
- Pilotprojekt „grünes Büro“ und Optimierung der Energieverbrauche (thermisch und elektrisch)
- Stärkung und Koordination der Aktivitäten der Universität im Bereich Nachhaltigkeit

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Strategisches Projekt *P^3 ~ Power-Personal-People*

Verhaltens- & Wertekodex:

- Schaffung eines für alle MitarbeiterInnen und Führungskräfte der Universität Graz gültigen Verhaltens- & Wertekodex
- Gemeinsam erarbeitete und transparent kommunizierte Werthaltungen über die Zusammenarbeit und das Verhalten innerhalb der Organisation Universität

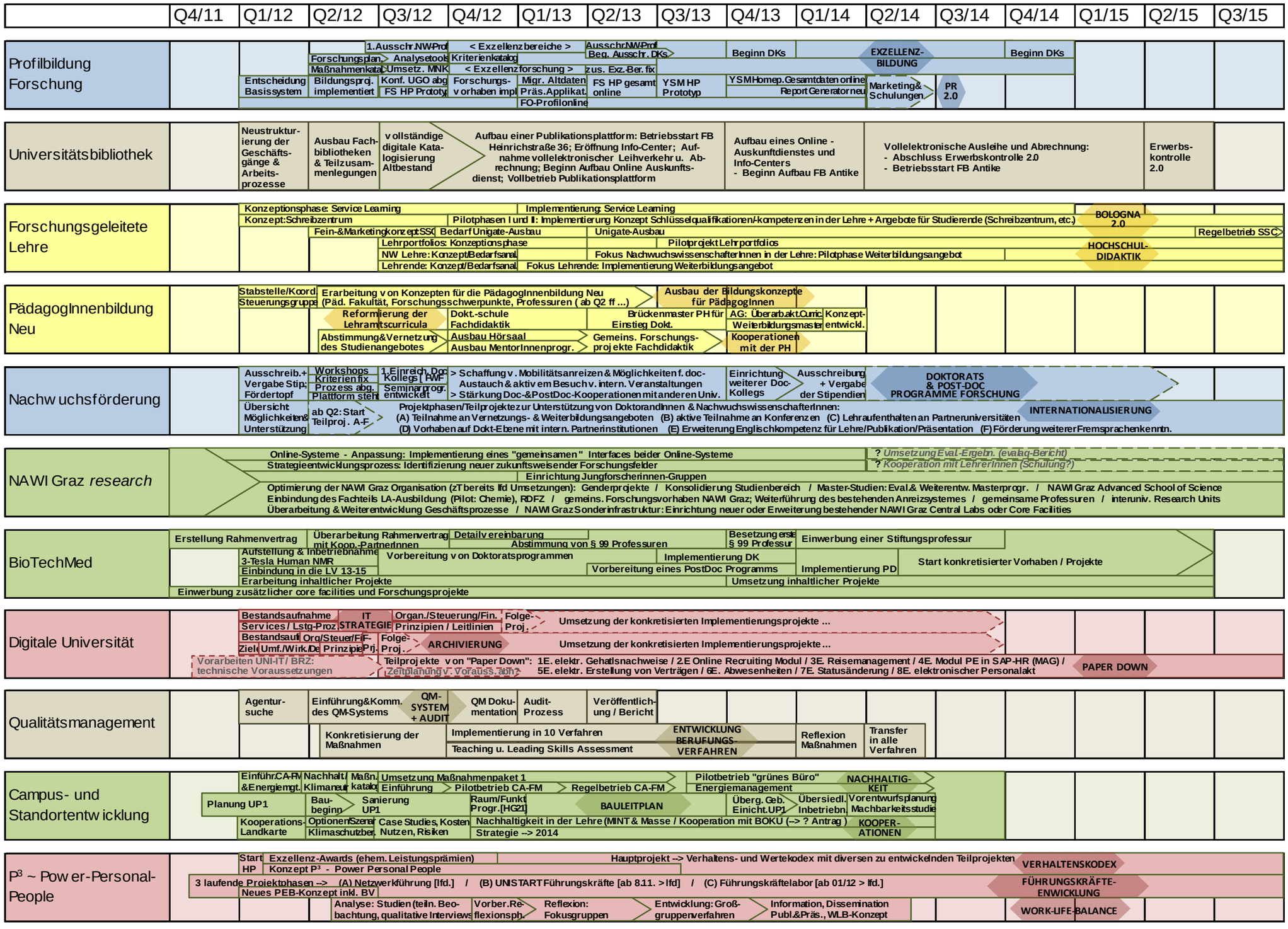
Führungskräfteentwicklung:

- Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema der MitarbeiterInnenführung an der Universität Graz (z.B.: „UNISTART Führungskräfte“, „Netzwerk Führung“, „Führungskräfte-labor“)
- Schaffen und Stärken einer gemeinsamen Führungskultur (die auf beide Geschlechter Bezug nimmt)

Schwerpunktprogramm Work-Life-Balance [WLB-KFU]:

- Problemdefinition und Bewusstseinsbildung zur Work-Life-Balance an der Universität Graz unter Einbeziehung von Betroffenen und Führungskräften
- Setzen von Impulsen für einen Kulturwandel zugunsten einer besseren Work-Life-Balance

Zeitrahmen Strategische Projekte [2012-2015]



V. Kernthemen/Entwicklungsziele bis 2018

V.1. Forschung

Entsprechend der breiten Aufstellung der Universität Graz mit sechs Fakultäten stellt sich die Forschung als fachlich und methodisch höchst heterogenes Feld dar, in dem die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (Humanities) wie die Naturwissenschaften (Sciences) gleichermaßen eine Vielzahl von Fächern abdecken und in jeder langfristigen Planung in ihrer spezifischen Ausprägung zu berücksichtigen sind. Wie aus dem Times Higher Education Ranking deutlich hervorgeht, ist die Forschung in der internationalen Wahrnehmung bereits jetzt die Stärke der Universität, wie die Indikatoren *international mix*, *citations*, und die Relation von Doktoratsstudierenden zu *academic staff* verdeutlichen (vgl. Kap. III.1.). Auch der internationale Anteil an Studierenden und Co-AutorInnen ist überdurchschnittlich. Zu steigern war bisher allerdings die quantitative Komponente der Forschung, wie dies in der letzten Leistungsvereinbarung vereinbart und auch eingehalten wurde. Hier ist jedoch zugunsten der wichtigeren Qualität bei gleichbleibendem Personalstand und Budget bald der Plafond erreicht. Eine weitere Erhöhung kann vor allem über die verstärkte Akquisition von Drittmitteln erzielt werden. Dies muss vor allem im Bereich der Nachwuchsförderung (vgl. Kap. V.3.) – und hier wiederum hauptsächlich in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – geschehen, um damit auch den Anteil bezahlter Dissertationen und in weiterer Folge die Abschlussfrequenz deutlich zu steigern und dem internationalen Durchschnitt zumindest anzugleichen.

Der nationalen wie internationalen Profilbildung und Erhöhung der Sichtbarkeit dienen neben dem wissenschaftlichen Output im engeren Sinne eine Reihe flankierend geplanter Maßnahmen. Hier ist an erster Stelle eine stärkere Konzentration auf die in den vergangenen Jahren etablierten vier interuniversitären und drei inneruniversitären Forschungsschwerpunkte, die universitätsweiten Zielregionen Südosteuropa sowie Nord- und Lateinamerika zu nennen. Die Forschungsschwerpunkte fungieren als Motoren einer fächer- und fakultätenübergreifenden und durch Kooperationen am Standort wie im globalen Forschungsnetzwerk verstärkten Zusammenarbeit zwischen ForscherInnen und bringen durch diese erhöhte inter- und transdisziplinäre Kommunikation bereits jetzt in allen Bereichen deutlich innovative Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse hervor. Damit werden Alleinstellungsmerkmale in bestimmten Spitzenbereichen erreicht und weiter ausgebaut. Entsprechend dem Grundsatz der Freiheit von Forschung und Lehre wird weiterhin individuelle Forschung im Rahmen der Möglichkeiten gefördert werden.

Zur weiteren Konsolidierung werden künftig Berufungsverfahren bewusst auch unter dem Aspekt einer Stärkung vorhandener Kompetenzen in den Forschungsschwerpunkten erfolgen (vgl. V.4. Personalplanung – Widmungen). Dabei soll auch eine deutliche Erhöhung sowohl des Frauenanteils an Professuren als auch der Anzahl von überwiegend international tätigen Persönlichkeiten erreicht werden. Zusätzliche Professuren sollen sowohl in Spitzenbereichen als auch bei der Nachwuchsförderung (z.B. Doc-Kollegs) die Bildung kritischer Massen erleichtern und die Methodenvielfalt garantieren. Gleichzeitig werden damit vorhandene Forschungsnetzwerke gezielt und nach konkreten Profilbildungsmerkmalen weiter ausgebaut und verdichtet sowie der Zugang zu *impact journals* erleichtert. Darüber hinaus werden aktive Teilnahmen mit Vortrag an international renommierten Tagungen und Kongressen gezielt gefördert und Publikationen in entsprechenden *proceedings* finanziell unterstützt (vgl. zu Aspekten der Internationalisierung auch Kap. VI.3.)

Neben der Stärkung der Forschung in NAWI Graz wird mit BioTechMed eine weitere infrastrukturintensive Standortkooperation aufgebaut. Im Bereich der Kunstwissenschaften wird die Zusammenarbeit mit der Technischen Universität (Fakultät für Architektur) und der Kunstuniversität als Modellfall für die Zusammenarbeit von geistes- und naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Forschungskomponenten verdichtet. In anderen Fächern, vorerst in den

Altertumswissenschaften als paradigmatischem Forschungsbereich, werden in der Nachwuchsbildung synergetische Effekte, Mobilitätsförderung und Stärkung der methodischen Vielfalt durch gemeinsame Aktivitäten in der forschungsgeleiteten Lehre (Aufbau von gemeinsamen Doktoratsprogrammen etc.) mit anderen österreichischen oder im benachbarten Ausland liegenden Universitäten erhofft (vgl. auch Kap. VI.2.).

Als eine der traditionellen Stärken der Universität Graz gilt der gendergerechte Zugang zu Forschungsfragen und -ressourcen (vgl. auch Kap. VI.7.). Die Verdichtung der interdisziplinären Forschungsansätze zum Bereich Frauen- und Geschlechterforschung ist jedoch auch weiterhin voranzutreiben.

Der weitere Ausbau zur digitalen Universität (vgl. Kap. VI.8.) und der damit verbundene Aufbau einer Online-Plattform wird im Bereich Forschung einerseits dem verbesserten Zugang zu digitaler Literatur und Datenbanken dienen, andererseits als *Open-access*-Instrument Publikationen aller Kategorien (*journals, proceedings*, Monographien und Sammelbände, akademische Abschlussarbeiten, Forschungsberichte, Datenbanken) aus der Universität und Forschungsmaterien im Besitz der Universität (Sammlungen als „digitales Museum“) schnell und leicht der internationalen *scientific community* zugänglich machen. Damit wird nicht nur der forscherische Output rascher aufgenommen werden können, sondern auch eine wesentliche Forderung der EU und nationaler Richtlinien erfüllt. Der Erhöhung der Sichtbarkeit wird auch die völlige Umstrukturierung des *performance record* dienen, indem neben den traditionellen Publikationen auch digital präsentierte Forschungsleistungen, laufende Projekte, Kooperationsunternehmungen mit Wirtschaft und Wissenschaft etc. dargestellt werden. Ebenso wird in allernächster Zeit die Einbindung in österreichweite *Core Facilities* (vgl. auch Kap. VI.2.), insbesondere im Bereich des High Performance Computing (HPC), erfolgen.

Die Verwertung innovativer Leistungen wird nach gegebenen Rahmenbedingungen konzertiert mit anderen Universitäten, vor allem am Standort, erfolgen.

Forschungsschwerpunkte

Modelle und Simulation

Mathematische Modellbildung und computergestützte Simulationen sind zu unverzichtbaren Forschungsmethoden in vielen Wissenschaftszweigen geworden. Innovative Modelle führen zu Problemlösungen, die mit traditionellen Methoden nicht bearbeitet werden können. Die Universität Graz kooperiert hierbei interuniversitär und international.

Im Forschungsschwerpunkt *Modelle und Simulation* liegt der Fokus auf der Entwicklung innovativer Möglichkeiten, um komplexe Frage- und Problemstellungen auf neuem Wege zu lösen.

Die beteiligten WissenschafterInnen an der Universität Graz und ihre KooperationspartnerInnen spezialisieren sich auf statistische und stochastische Methoden, Optimierungsprobleme, Parameterbestimmung, Experimentdesign und Hochleistungs-Computing. Die im Forschungs-schwerpunkt vertretenen Gruppen arbeiten hierbei erfolgreich zu einem oder mehreren dieser Themen mit regionalen und internationalen PartnerInnen zusammen.

Seitens der Universität Graz sind derzeit 18 Arbeitsgruppen aus insgesamt 15 Instituten und Zentren an drei Fakultäten an diesem Forschungsschwerpunkt beteiligt. Sie kooperieren eng mit Gruppen an der Technischen Universität und an der Medizinischen Universität Graz, deren Spezialisierungen sich mit den vorhandenen Kompetenzen ergänzen. Die bestehende Vernetzung mit führenden Forschungsgruppen auf internationaler Ebene sichert die Konkurrenzfähigkeit der Forschung in diesem Schwerpunkt.

Molekulare Enzymologie und Physiologie

Im Zentrum der Forschungen des Schwerpunkts *Molekulare Enzymologie und Physiologie* stehen die Aufklärung der molekularen Mechanismen des Energie- und Fettstoffwechsels, die Untersuchung neurodegenerativer Erkrankungen im Rahmen der Alterungsforschung sowie die molekulare Bakteriologie und Infektionsbiologie.

ForscherInnen aus dem Schwerpunkt *Molekulare Enzymologie und Physiologie* koordinieren international attraktive Großforschungsprojekte und Graduiertenausbildungsprogramme, darunter den vom Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Spezialforschungsbereich LIPOTOX, das Projekt GOLD im Österreichischen Genomforschungsprogramm GEN-AU und das FWF-Doktoratskolleg „Molekulare Enzymologie".

Darüber hinaus sind viele WissenschafterInnen an nationalen Forschungsnetzwerken, dem FWF-Doktoratskolleg „Metabolic and Cardiovascular Disease", dem Austrian Centre of Industrial Biotechnology (ACIB) und an Projekten des 7. EU-Rahmenprogramms beteiligt. Publikationen in hochrangigen Journalen wie Science, Nature, Molecular Cell und Cell Metabolism belegen die exzellenten wissenschaftlichen Leistungen.

Eine prominente Rolle spielen die Enzymologie und Physiologie auch innerhalb von NAWI Graz, der strategischen Kooperation der Universität Graz und der Technischen Universität Graz in den Naturwissenschaften. Die Einrichtung des Forschungsschwerpunktes *Molekulare Enzymologie und Physiologie* ist somit die konsequente Weiterentwicklung des erfolgreichen Wissenschaftszweigs, der mit dem 2007 fertig gestellten Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (ZMB) eine hochmoderne Forschungsstätte bekommen hat.

Gehirn und Verhalten

Der Forschungsschwerpunkt *Gehirn und Verhalten* zeichnet sich durch die Kombination von empirisch verhaltenswissenschaftlichen und neurowissenschaftlichen Methoden aus. Neue Technologien der Gehirnforschung werden mit innovativen Simulationseinrichtungen und behavioralen Mess- und Beobachtungsverfahren kombiniert, um grundlagen- und anwendungsbezogene Fragen zu untersuchen.

Besondere inhaltliche Schwerpunkte sind neben der Erforschung von allgemeinen kognitiven und affektiven Gehirnprozessen praktisch bedeutsame Fragestellungen, wie etwa nach den Grundlagen der Leistungsoptimierung. Dazu zählen unter anderem die Themenbereiche Lernen und Neuroplastizität, Schulleistungsstörungen, Emotionsregulation und Human (Peak-)Performance.

Im Mittelpunkt der Forschungsfelder Diagnostik und Gehirnfunktionen, Genetik, Intelligenz und Persönlichkeit steht die Frage nach individuellen Unterschieden zwischen Menschen.

Über 20 Forschungsgruppen aus verschiedenen Instituten der Universität Graz, der Medizinischen Universität Graz und der Technischen Universität Graz arbeiten im Schwerpunkt *Gehirn und Verhalten* produktiv in einem offenen Netzwerk zusammen.

Sie vereinen damit ein breites Spektrum an Methoden, das von der Pharmazie und Genetik über die Untersuchung der morphologischen und funktionellen Struktur des Gehirns bis hin zu übergreifenden Fragen nach der menschlichen Natur reicht.

Arbeitsgruppen aller drei Universitäten finden mit ihren Forschungen in den Neurowissenschaften seit Jahren international Beachtung. Mit der Gründung des interuniversitären Schwerpunkts *Gehirn und Verhalten* wurden die einzelnen Aktivitäten und Kompetenzen gebündelt, um die vorhandene Expertise weiter auszubauen.

Umwelt und Globaler Wandel

Im Fokus stehen die Erforschung und Überwachung des Klima- und Umweltwandels und seiner Auswirkungen, die Analyse der Rolle des Menschen sowie das Aufzeigen von Wegen zu nachhaltiger regionaler Entwicklung und Innovation. Primäre Schwerpunktregion ist Österreich, eingebettet in europäisch und global orientierte Forschung sowie allgemeine Basisforschung zu Umweltsystemen.

Der interuniversitäre Schwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel* führt am Standort Graz über 20 Forschungsgruppen aus Klima- und Umweltphysik, Meteorologie, Umweltchemie, Hydrogeologie, Umweltbiologie, Ökologie und Evolutionsforschung, Umweltökonomik, Umweltsoziologie und -psychologie, Geographie und Regionalforschung, Systemwissenschaften und Nachhaltigkeitsforschung, Externe Umweltforschung: Sonnensystem und Weltraum, Umweltethik und Umweltrecht zusammen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten und Projekte konzentrieren sich auf fünf Forschungsfelder:

1. GlobEOS (Global Earth Observation and Stewardship) befasst sich mit der globalen Erdbeobachtung und Erdverantwortung im Klima- und Umweltwandel.
2. RegIMOS (Regional Integrated Modeling and Studies) widmet sich der regionalen integrierten Modellierung sowie Studien zum Klima- und Umweltwandel.
3. EnviSYS (Changing Ecosystems and Earth-external Environmental Systems) umfasst Forschung zu Ökosystemen der Erde und erdexternen Umweltsystemen im Wandel.
4. GreenPROTEC (Green Processes and Technologies) beschäftigt sich mit Prozessen und Technologien zur Bewältigung des Klima- und Umweltwandels.
5. RegiKNOWS (Regional Changes Research and Knowledge Transfer for Sustainability) umfasst Forschung zu Regionen im Wandel und Wissenstransfer für nachhaltige Entwicklung.

An der Universität Graz wurden bereits 2005 mit der Gründung des Wegener Zentrums für Klima und Globalen Wandel Kompetenzen gebündelt.

Die Arbeitsgruppen des Schwerpunkts sind in zahlreichen Projekten an internationaler Spitzenforschung beteiligt und können auf Publikationen in hochrangigen Fachjournalen verweisen.

Heterogenität und Kohäsion

Im Fokus steht die Frage, wie sich der Zusammenhalt von sozialen Gruppen vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt gestaltet. Durch die fortschreitende Fragmentierung und Individualisierung der Lebensverhältnisse wird das Problem gesellschaftlicher Kohäsion besonders akut.

Es gilt einerseits, die Unterschiedlichkeit der Gesellschaften in all ihren Facetten detailliert zu beschreiben und zu erforschen. Hierzu gehört etwa die Sprachenvielfalt in einer Region ebenso wie die religiöse oder kulturelle Bandbreite. Thematisiert wird die Frage, wie es dazu kommt – etwa durch Migrations- und Integrationsprozesse –, aber auch, wie sich diese Diversität auf den Alltag von Gesellschaften und Individuen auswirkt.

Andererseits wird die Frage, unter welchen Bedingungen soziale Kohäsion entstehen und wie sie gestaltet werden kann, bearbeitet. Hierzu gehören klassische sozialtheoretische Fragen, aber auch (völker-)rechtliche Aspekte. Sozial- und wirtschaftspolitische Blickwinkel spielen hierbei ebenso eine Rolle, etwa die Regulierungsfunktion von Märkten oder die Frage der Verteilung öffentlicher Güter, aber auch Aspekte der Geschlechter- und Generationengerechtigkeit sowie die Analyse von religiösen und weltanschaulichen Formen der Identitäts- und Gemeinschaftsstiftung.

Der Schwerpunkt kann auf einer Vielzahl an Einzelforschungen und Projekten aufbauen und hat sich zum Ziel gesetzt, darüber hinaus neue Formen der Kooperation und Zusammenarbeit zu initiieren.

Kultur- und Deutungsgeschichte Europas

In diesem Schwerpunkt werden Forschungen aus verschiedenen Fakultäten der Universität Graz, die sich im weitesten Sinne mit der spezifischen Kulturalität Europas befassen, gebündelt. Europa bildet in diesem Zusammenhang nicht nur einen geographisch, politisch oder wirtschaftlich zu definierenden Raum, sondern auch eine Diskursfigur, an die Fragen nach der Ausprägung und dem Anspruch unterschiedlichster Identitäten – auch außerhalb Europas – geknüpft sind Im Rahmen dieses Schwerpunkts werden die komplexen materiellen, visuellen, schriftlichen und performativen Ausdrucksformen aus den Bereichen Religion, Recht, Wissen und Bildung, Kunst und Literatur sowie in der Alltagspraxis und in lebensweltlichen Gefügen interdisziplinär erforscht – und dies unter besonderer Berücksichtigung der wechselnden Spannungsverhältnisse von lokalen, regionalen, nationalen und supranationalen Gegebenheiten. Der Forschungsschwerpunkt *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas* ist in methodisch und thematisch übergreifende Forschungsbereiche gegliedert:

1. Kulturtheorien und (empirische) Methoden
2. Ideen- und Wissenschaftsgeschichte
3. Glaubenskonzepte und Rationalität
4. Normen – Werte – Recht – Gerechtigkeit
5. Körper – Person – Bewusstsein
6. Konflikte – Gewalt – Krieg
7. Alltag und Lebenswelt
8. (Kollektive) Identitäten – Nation – Transnationalität
9. Bild – Text – Performanz
10. Orte – Räume – Regionen

Lernen – Bildung – Wissen

Die schnelle Entwicklung verfügbarer Informationen und der Einfluss des Arbeitsmarktes auf die Bildungspolitik werfen die Frage nach dem Stellenwert von Lernen und Bildung in der Gesellschaft auf. Der Forschungsschwerpunkt setzt sich mit Wissen sowie mit der orientierenden und wegweisenden Funktion von Bildung auseinander und beschäftigt sich auf wissenschaftlicher Ebene mit den zukunftsträchtigen Themen „Lernen“ und „Bildung“ sowie mit dem Einsatz und Transfer von Wissen in einer Gesellschaft.

Der Schwerpunkt verbindet verschiedene Fachgebiete, wie etwa Pädagogik, Religionspädagogik, Psychologie, Wirtschaftspädagogik und diverse Fachdidaktiken an der Universität Graz, miteinander. Im Fokus stehen einerseits die effektive Nutzung gemeinsamer Synergien aller beteiligten Fachbereiche und andererseits die interdisziplinäre Kooperation zwischen den einzelnen Disziplinen.

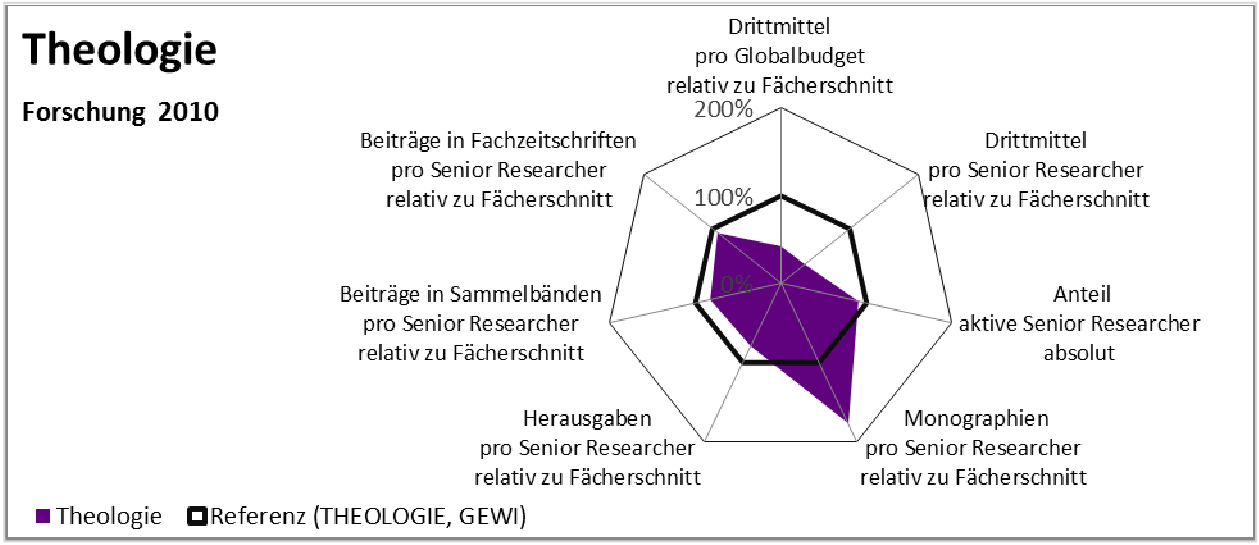
Lernen – Bildung – Wissen setzt bei unterschiedlichen Fragestellungen an und versteht sich gleichsam als Initiator für die Vernetzung und Kommunikation über die Grenzen der einzelnen Fachdisziplinen hinweg.

Aktuelle Themengebiete dieses umfangreichen und interdisziplinären Forschungsschwerpunkts sind derzeit:

1. Kompetenzen und Kompetenzentwicklung
2. Forschungsnetzwerk Fachdidaktik
3. Lernweltforschung
4. Hochschuldidaktik

V.1.1. Katholische Theologie

Kennzahlen[3]



Forschungsprofil und Potenziale

In der Tradition des II. Vatikanischen Konzils ist die Katholische Theologie der Forschung verpflichtet, die einerseits die Maßstäbe der Tradition anlegt und andererseits zugleich den intensiven Dialog mit den anderen Wissenschaftsdisziplinen, aber auch mit dem sozialen, politischen und kulturellen Umfeld pflegt. Im Bewusstsein ihrer eigenen Identität widmet sie sich sowohl ihren genuinen klassisch-historischen Fragen als auch jenen, die unter den Rahmenbedingungen des 21. Jahrhunderts neu zu stellen sind.

Jedes Institut der Fakultät beteiligt sich an zumindest einem universitären Forschungsschwerpunkt; die Forschungsfelder „Theologische Frauen- und Geschlechterforschung“ und „Theologie im Cultural Turn“ bilden komplementäre Ergänzungen bzw. Querschnittmaterien hierzu.

Die enge Vernetzung zwischen Forschung und Lehre bedingt, dass in den Bereichen Religionswissenschaft und Ethik durch die neu etablierten Studien auch ein starker Forschungsimpuls ausgelöst wurde, der weiter verfolgt wird.

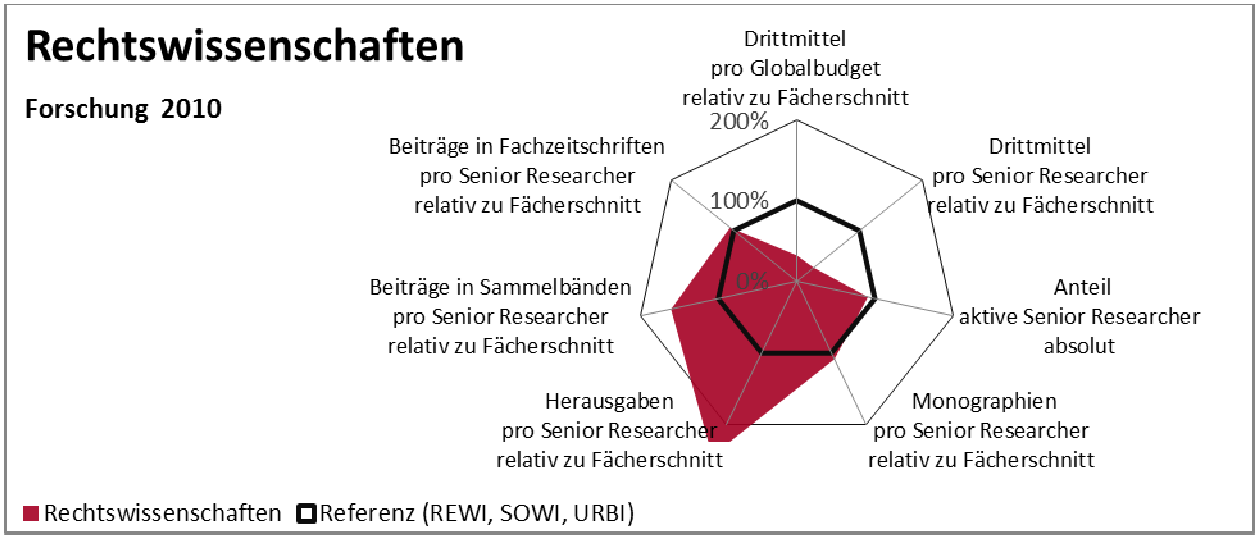
Entwicklungsziele

- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch internationale Kooperationen
- Vernetzung der Forschungsprojekte untereinander und mit den universitären Forschungsschwerpunkten
- Förderung der forschungsstarken Institute gemäß Forschungsevaluierung

[3] Definitionen aller Kennzahlen im Anhang

V.1.2. Rechtswissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Rechtswissenschaften betreiben Grundlagenforschung und angewandte Forschung im nationalen, europäischen und internationalen Kontext. Internationalität, Interdisziplinarität, wissenschaftliche Exzellenz und erfolgreiche Wissensvermittlung sind leitende Motive der Forschung. Sie bringen sich in die Gestaltung der universitären Forschungsschwerpunkte *Heterogenität und Kohäsion* sowie *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas* ein, hierzu tragen auch die Forschungsfelder „Menschenrechte, Demokratie, Diversität und Gender“, „Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung in Europa“ sowie „Südosteuropa“ bei. Zudem gibt es keine Einschränkung von Individualforschung auf bestimmte Themenfelder.

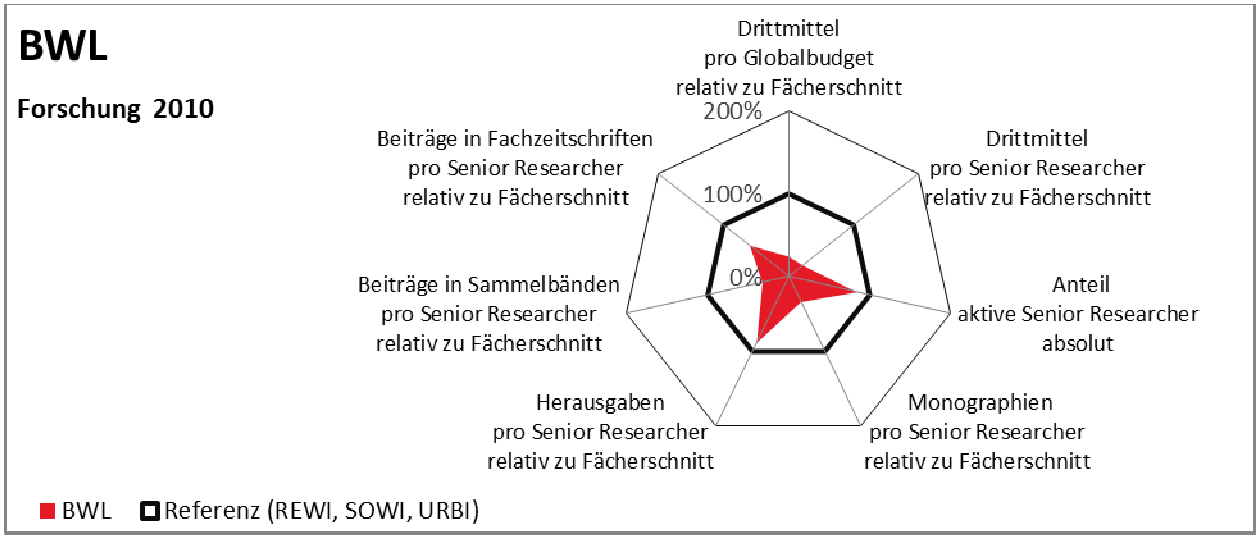
Die international zukunftsträchtigen Forschungsfelder des Wissenschaftszweiges, wie „Russian, East European and Eurasian Studies“ (REEES) ,„Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung in Europa“ mit ihren Unterbereichen „Internationale Behördenkooperation“, „European Governance“ und „Europäisches Privatrecht“ sowie „Menschenrechte, Demokratie und Gender“, bilden den Ausgangspunkt für die weitere Strukturierung der fakultären und überfakultären Entwicklung des Forschungsprofils im Rahmen der Forschungsschwerpunkte. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Nachwuchsförderung und Teambildung in Zusammenhang mit der Entwicklung von Doktoratsschulen gelegt.

Entwicklungsziele

- Förderung qualitativ hochwertiger Forschung und Sichtbarmachung der Forschungsergebnisse in der Fachöffentlichkeit und einer breiten Gesellschaft
- Erhöhung der Interdisziplinarität und Internationalität durch den Ausbau von Forschungskooperationen innerhalb der Fakultät und mit anderen Einrichtungen
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel
- Weiterentwicklung der Zentren „Russian, East European and Eurasian Studies“ und UNI-ETC (Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz) sowie der Kooperation mit dem European Centre of Tort and Insurance Law (ECTIL)
- Entwicklung von Doktoratsschulen als strategische Schanierstelle von Grundlagenforschung, forschungsgeleiteter Lehre und Nachwuchsförderung

V.1.3. Betriebswirtschaft

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Forschung der Betriebswirtschaft ist inhaltlich als auch methodisch breit angelegt. Sie fokussiert sich im Kern auf fünf Teilgebiete – Accounting, Finance, Marketing, Produktion/Logistik und Management. Wichtige Querschnitts- und Grundlagenbereiche bilden darüber hinaus Wirtschaftspädagogik, Informationswissenschaft sowie Statistik und Operations Research. Es wird einerseits analytische und empirisch ausgerichtete Spitzenforschung betrieben, andererseits werden auch anwendungsorientierte Projekte durch enge Kooperation mit der Praxis verfolgt. Durch diese Kombination soll sowohl dem Aspekt der internationalen Sichtbarkeit als auch dem Erfordernis nach Wissenstransfer zur Unterstützung der österreichischen Wirtschaft Rechnung getragen werden.

In Teilgebieten der Betriebswirtschaft, insbesondere dem Accountingbereich, wird Forschung auf internationalem Spitzenniveau betrieben.

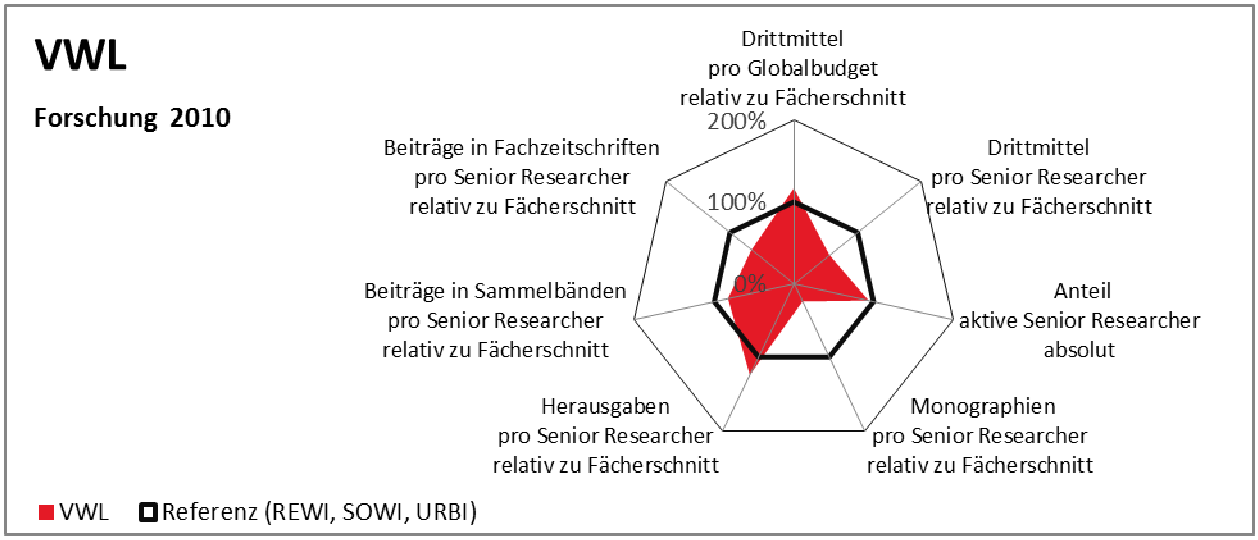
Die ForscherInnen des Wissenschaftszweiges sind an den Forschungsschwerpunkten *Heterogenität und Kohäsion*, *Lernen – Bildung – Wissen* und *Modelle und Simulation* beteiligt; Forschungsfelder sind „Accounting and Finance“ sowie „Praxisbezug und Standortstärkung“.

Entwicklungsziele

- Festigung des Accounting-Bereichs in der internationalen Spitzenforschung
- Förderung der Forschungskooperationen innerhalb der Fakultät
- Steigerung der Veröffentlichungen in international renommierten Fachzeitschriften
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch forschungsorientierte Kooperationen mit der Wirtschaft
- Abstimmung der Angebote im Bereich der Wirtschaftsinformatik mit der Technischen Universität Graz

V.1.4. Volkswirtschaft

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Forschung des Wissenschaftszweigs Volkswirtschaft[4] wird unter der Bezeichnung „Globale Dynamik, Klimawandel und Institutionen“ zusammengefasst. Mit dieser problembezogenen Fokussierung entsteht ein Diskussionszusammenhang, der komplementär zur wissenschaftlichen Spezialisierung steht. Angesichts hochdimensionaler Regulierungsprobleme im Bereich globaler Erwärmung und der Schaffung einer globalen Finanz- und Währungsordnung ist die Thematik politisch höchst aktuell.

Die ForscherInnen der Volkswirtschaft sind an den Forschungsschwerpunkten *Heterogenität und Kohäsion*, *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*, *Modelle und Simulation* sowie *Umwelt und Globaler Wandel* beteiligt.

Die themenbezogenen und interdisziplinären Kooperationen mit Teilen der Soziologie, Betriebswirtschaft, Philosophie und Geographie bilden die Basis weiterer Entwicklungen.

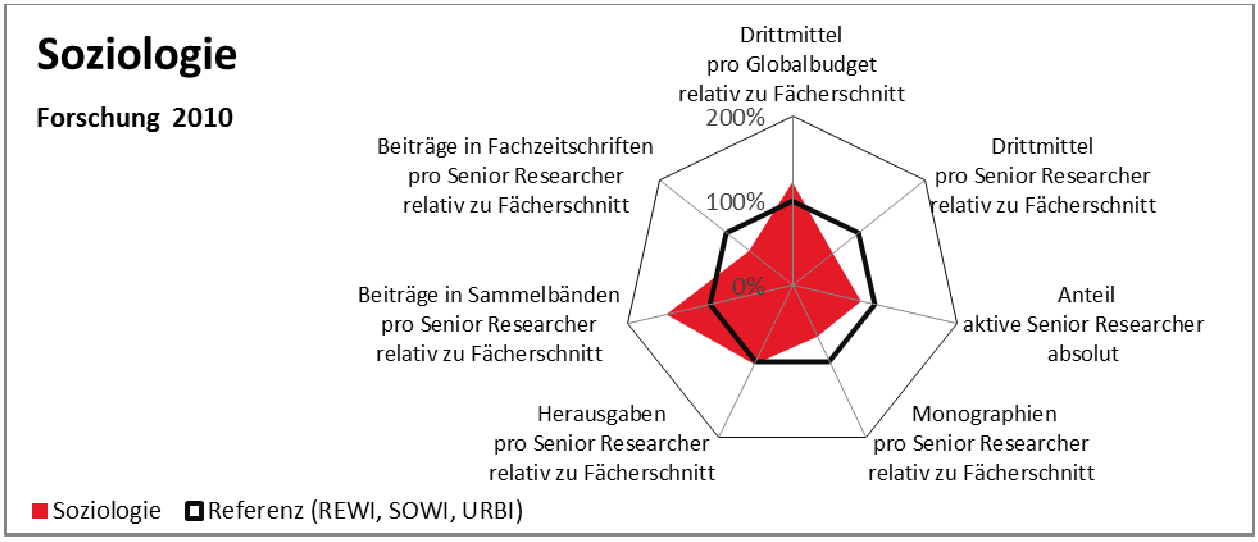
Entwicklungsziele

- Festigung der Forschungskooperationen im Forschungsschwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel*
- Stärkung des Graz Schumpeter Centre
- Verankerung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte als integratives Element der Fakultät
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel
- Steigerung der Veröffentlichungen in international renommierten Fachzeitschriften

[4] Institut für Volkswirtschaftslehre, Institut für Finanzwissenschaft und Öffentliche Wirtschaft sowie die affiliierten Forschungszentren, das Graz Schumpeter Centre und das Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel

V.1.5. Soziologie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Soziologie deckt ein Spektrum an Forschungsthemen in Kombination von Theorie und Empirie (qualitativ und quantitativ) ab. Forschungen zur Geschichte der Sozialwissenschaften und zum internationalen Gesellschaftsvergleich stellen weltweit zwei Alleinstellungsmerkmale dar, die Fokussierung auf die Geschlechtersoziologie ist österreichweit einzigartig.

Die breite Ausrichtung spiegelt sich in den vier Forschungsbereichen „Theorie und Geschichte der Soziologie“, „International vergleichende und historische Gesellschaftsanalyse“, „Angewandte Soziologie: Wirtschaft, Organisation, soziale Probleme“ sowie „Geschlechtersoziologie“ wider. Die ForscherInnen des Wissenschaftszweiges Soziologie sind an den Forschungsschwerpunkten *Heterogenität und Kohäsion* sowie *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas* beteiligt.

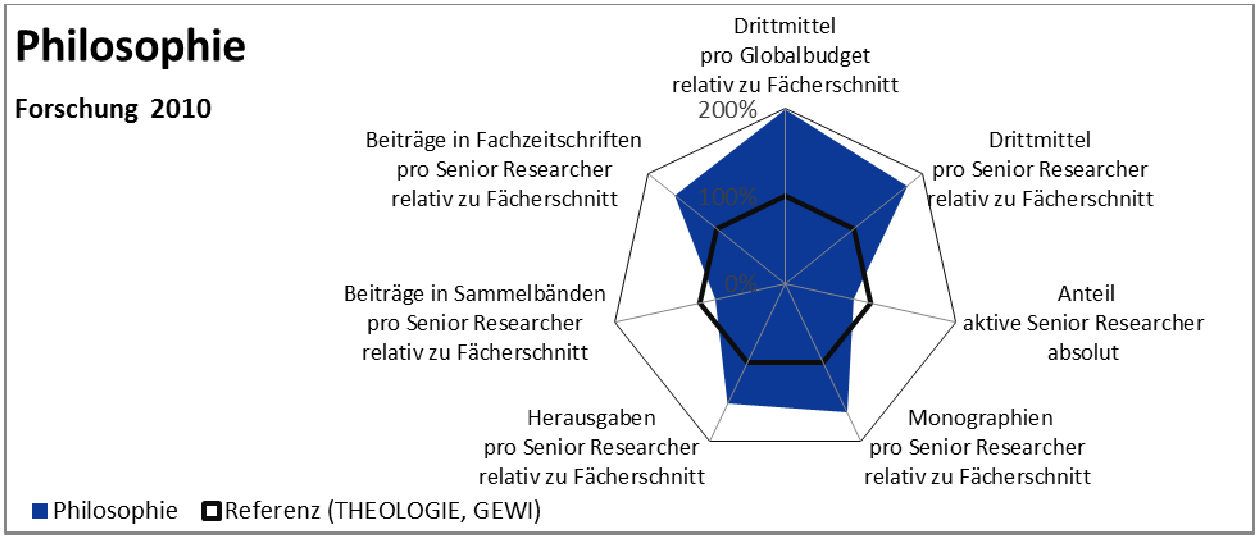
Mit dieser Ausrichtung ist sie in der Lage, zur Analyse gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse im internationalen, nationalen und regionalen Bereich beizutragen.

Entwicklungsziele

- Ausbau der Kompetenzen der quantitativen Methoden
- Unterstützung der bestehenden und geplanten (internationalen) Kooperationsprojekte sowie Beteiligung an den universitären Forschungsschwerpunkten *Heterogenität und Kohäsion* und *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*
- Steigerung der Veröffentlichungen in international renommierten Fachzeitschriften (unter Beachtung der sonstigen Gegebenheiten innerhalb der Fachcommunity)

V.1.6. Philosophie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Philosophie umfasst die Forschungsbereiche Theoretische Philosophie, Geschichte der Philosophie und Praktische Philosophie. Die Forschung fokussiert auf drei Forschungsschwerpunkte *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*, *Heterogenität und Kohäsion* und *Umwelt und Globaler Wandel*. Weiters sind die ForscherInnen an zahlreichen interdisziplinären Forschungsprojekten am Standort, in Österreich, aber auch auf europäischer Ebene und international beteiligt.

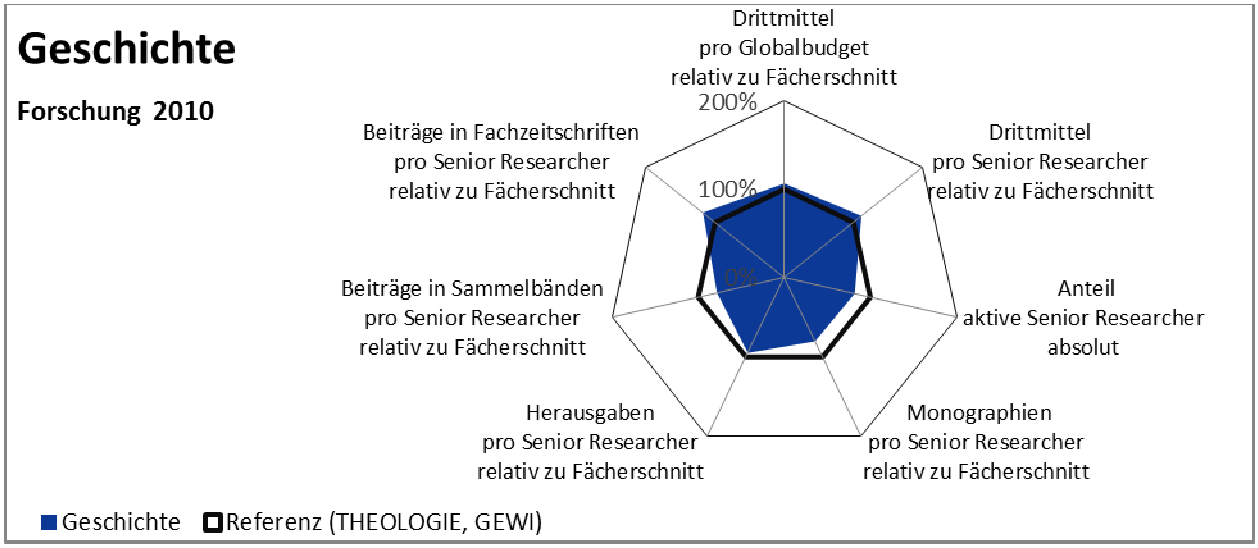
Die Forschungsgebiete „Klimagerechtigkeit“, „Theorie des Subjekts in der Philosophiegeschichte von Descartes bis Reinhold“ und „Phänomenologie und Praktische Philosophie“ dienen als Grundlage für weitere Entwicklungen. Das gemeinsame Forschungsfeld zu Fragen der Identität ermöglicht Kooperationen mit Philosophie-Instituten andernorts.

Entwicklungsziele

- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel
- Mitarbeit in den Forschungsschwerpunkten *Umwelt und Globaler Wandel* sowie *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*

V.1.7. Geschichte

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Geschichte[5] umfasst eine breite Fächerpalette, trägt zentral zum Forschungsschwerpunkt *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas* bei und ist mit dem Forschungsschwerpunkt *Heterogenität und Kohäsion* gut vernetzt. Mit den Bereichen Südosteuropäische Geschichte, Zeitgeschichte, Europa in der atlantischen Welt, Volkskunde und Kulturanthropologie, Alte Geschichte, Archäologie und dem Zentrum Antike wird ein besonderes Augenmerk auf das östliche und südöstliche Europa gelegt und die entsprechende gesamtuniversitäre Ausrichtung geprägt.

Die im abgeschlossenen Spezialforschungsbereich (SFB) „Moderne“ erworbenen Kompetenzen in der Methodik und Theorie tragen dazu bei, diesen Schwerpunkt auch international gut sichtbar zu machen. Entscheidende Teile davon werden in das Zentrum Kulturwissenschaften eingebracht. Vernetzungen gibt es auch zur Slowenistik und zu einigen anderen Disziplinen der Fakultät sowie zu den Nachbarfakultäten, insbesondere den Rechtswissenschaften und den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

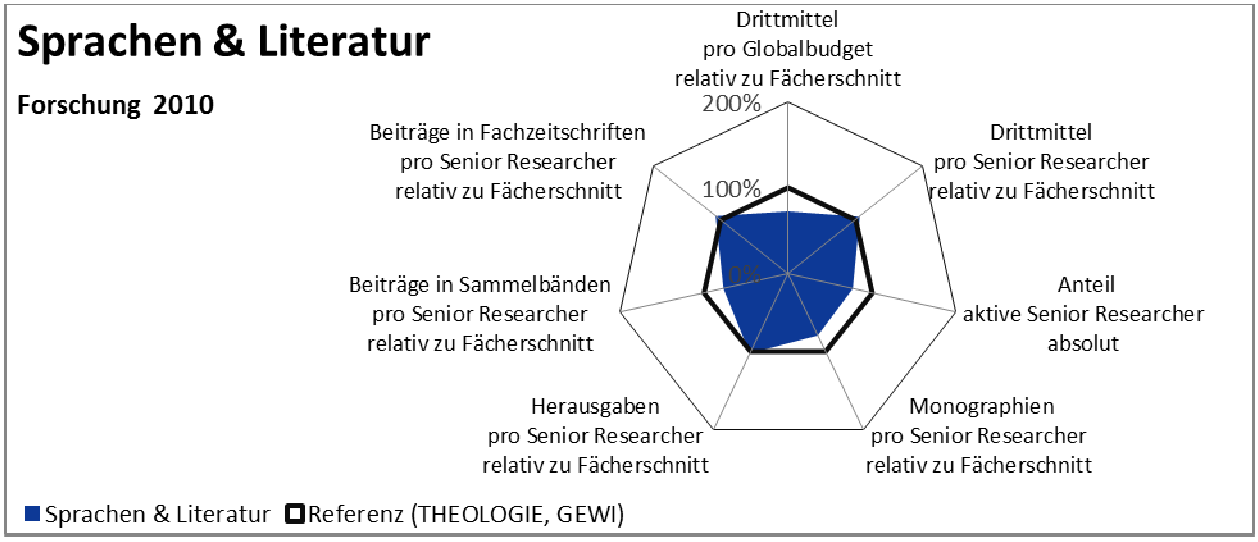
Entwicklungsziele

- Mittelfristige Fokussierung auf zentral-, ost- und südosteuropäische Fragestellungen zur Unterstützung des Forschungsschwerpunktes *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch internationale Kooperationen
- Erarbeitung eines Konzeptes zur Profilbildung in den Altertumswissenschaften in Abstimmung mit anderen österreichischen Universitäten

[5] Institute für Geschichte, Volkskunde und Kulturanthropologie, Alte Geschichte, Archäologie, Zentrum Antike, Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften und Zentrum für Wissenschaftsgeschichte

V.1.8. Sprachen und Literatur

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Breite des Wissenschaftszweiges Sprachen und Literatur[6] bedingt eine große Vielfalt an Forschungsinteressen und Projekten. Ein Austausch zwischen diesen Vorhaben findet in den Plattformen der LinguistInnen und der AVL (Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft) statt. Einen gemeinsamen Schwerpunkt bildet die Intermedialität. Alle Bereiche können sich im Forschungsschwerpunkt *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas* finden, gute Teile auch in *Heterogenität und Kohäsion*. Die Verwissenschaftlichung der Fachdidaktik bildet die Verbindung zum Forschungsschwerpunkt *Lernen – Bildung – Wissen*.

Die Vielsprachigkeit (und deren Erforschung und Bewahrung) als zentraler Bestandteil eines europäischen Selbstverständnisses ermöglicht es den Fächern, ihre internationale Dimension sichtbar zu machen.

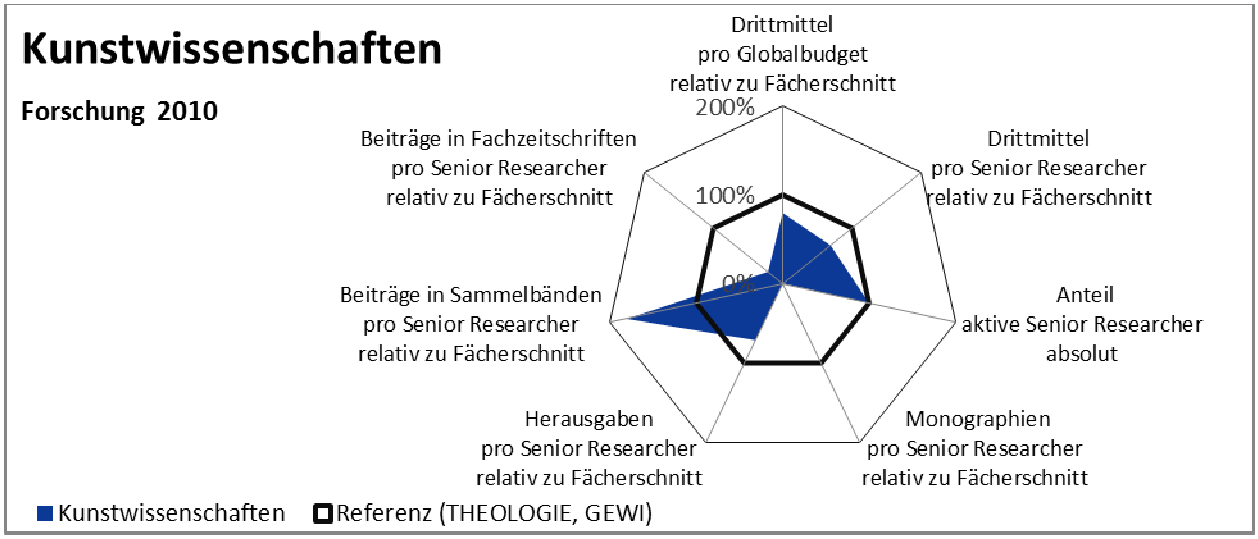
Entwicklungsziele

- Inhaltliche Verbindung der Bereiche Anglistik und Amerikanistik wird gestärkt
- Ausbau der Latinistik als Grundlagenbereich für den Forschungsschwerpunkt *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch internationale Kooperationen
- Förderung fächerübergreifender Forschungsprojekte

[6] Institute für Germanistik, Anglistik, Amerikanistik, Romanistik, Slawistik, Sprachwissenschaft, Translationswissenschaft und Klassische Philologie sowie das Zentrum Intermedialität

V.1.9. Kunstwissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Kunstwissenschaften[7] haben ein doppeltes Profil: einerseits die Dokumentation, Erschließung und Interpretation der Künste in einem regionalen Umfeld und andererseits die theoretische, methodische und empirische Forschung zu den Künsten in einer globalisierten Welt. Die vergleichende Perspektive der (Regional-)geschichte leistet einen wertvollen Beitrag zum Forschungsschwerpunkt *Kultur- und Deutungsgeschichte Europas*.

Die themenbezogenen und interdisziplinären Kooperationen der Kunstgeschichte mit anderen geisteswissenschaftlichen Fächern bilden die Basis weiterer Entwicklungen.

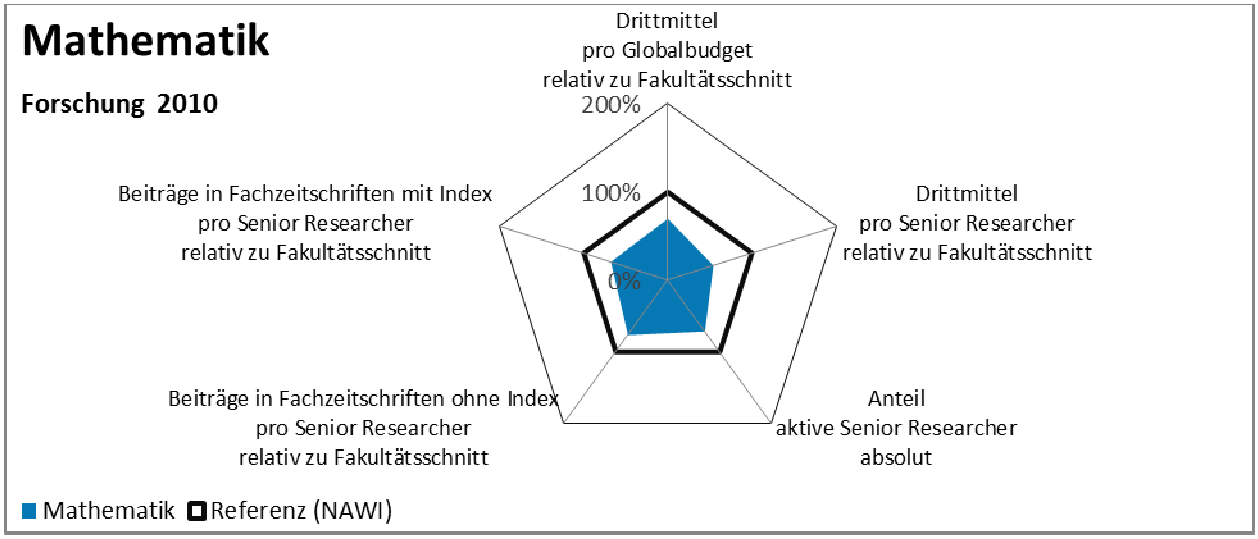
Entwicklungsziele

- Darstellung und mögliche Realisierung der Synergiepotenziale in der Zusammenarbeit mit den anderen Universitäten am Standort und mit dem Universalmuseum Joanneum
- Intensivierung der bestehenden Forschungs- und Lehrkooperationen mit der Kunstuniversität Graz und der in Entwicklung befindlichen Kooperationsmöglichkeiten mit der Technischen Universität Graz (Architektur)
- Ausbau der Kompetenz im Forschungsbereich „Moderne“
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch Kooperationen
- Steigerung der international renommierten Publikationen in hochrangigen Publikationsorganen

[7] Institute für Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Zentrum für Systematische Musikwissenschaft

V.1.10. Mathematik

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Ausrichtung der Mathematik gliedert sich in die Arbeitsgebiete Scientific Computing, Algebra and Number Theory, Applied Mathematics, Mathematical Optimization, Optimal Control and Inverse Problems und Analysis. Diese Forschungsbereiche tragen wesentlich zum Forschungsschwerpunkt *Modelle und Simulation* bei, das Fachdidaktikzentrum für Mathematik und Geometrie zum Forschungsschwerpunkt *Lernen – Bildung – Wissen*.

Die Forschung ist durch die Durchführung von nationalen und internationalen Großforschungsprojekten charakterisiert.

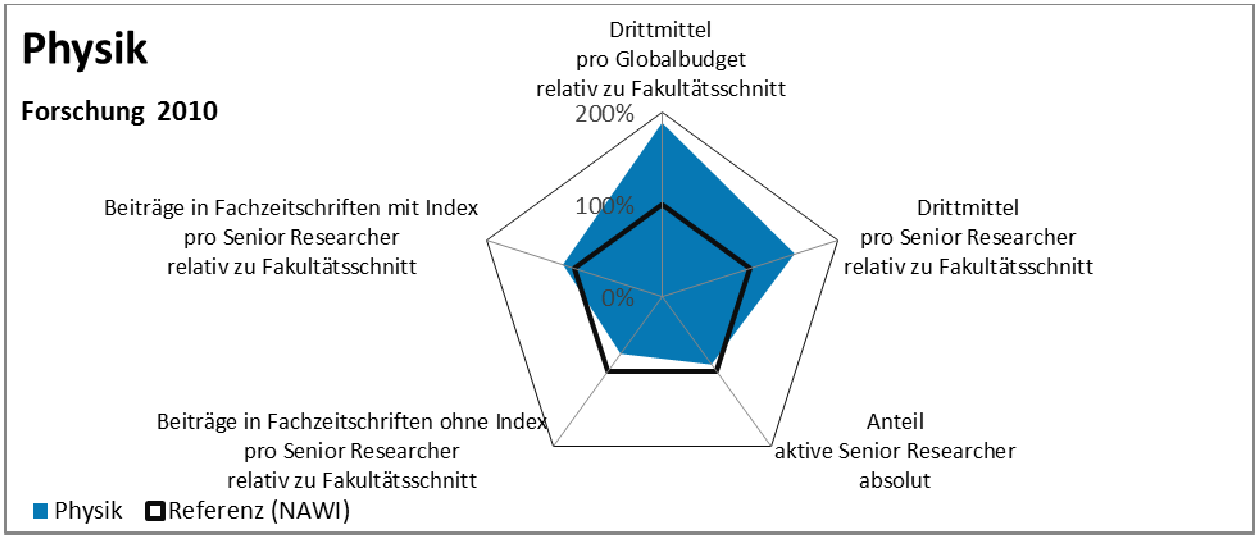
International zukunftsträchtige Forschungsfelder wie „Mathematical Image Analysis envisioning also molecular applications“ bilden den Ausgangspunkt weiterer Entwicklungen.

Entwicklungsziele

- Halten des kompetitiv eingeworbenen Drittmittelniveaus
- Steigerung des Anteils der qualitativ hochwertigen Veröffentlichungen
- Stärkung der Fachdidaktik zur Eröffnung neuer Forschungspotenziale (Dissertationen) und Verbesserung der Einbettung in das regionale Umfeld
- Einbindung der Mathematik in BioTechMed
- Stärkung der Zusammenarbeit mit der Industrie
- Weiterentwicklung im Rahmen von NAWI Graz

V.1.11. Physik

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Physik fokussiert sich auf die Fachbereiche Experimentalphysik, Astrophysik und Geophysik sowie Theoretische Physik. Die Arbeitsgruppen „Atmosphären- und Klimaphysik“ und „Sonnenphysik“ sind Teil des Forschungsschwerpunktes *Umwelt und Globaler Wandel*; die Arbeitsgruppen „Theoretische Elementarteilchenphysik“ sowie „Theoretische Festkörperphysik“ sind führend am Forschungsschwerpunkt *Modelle und Simulation* beteiligt.

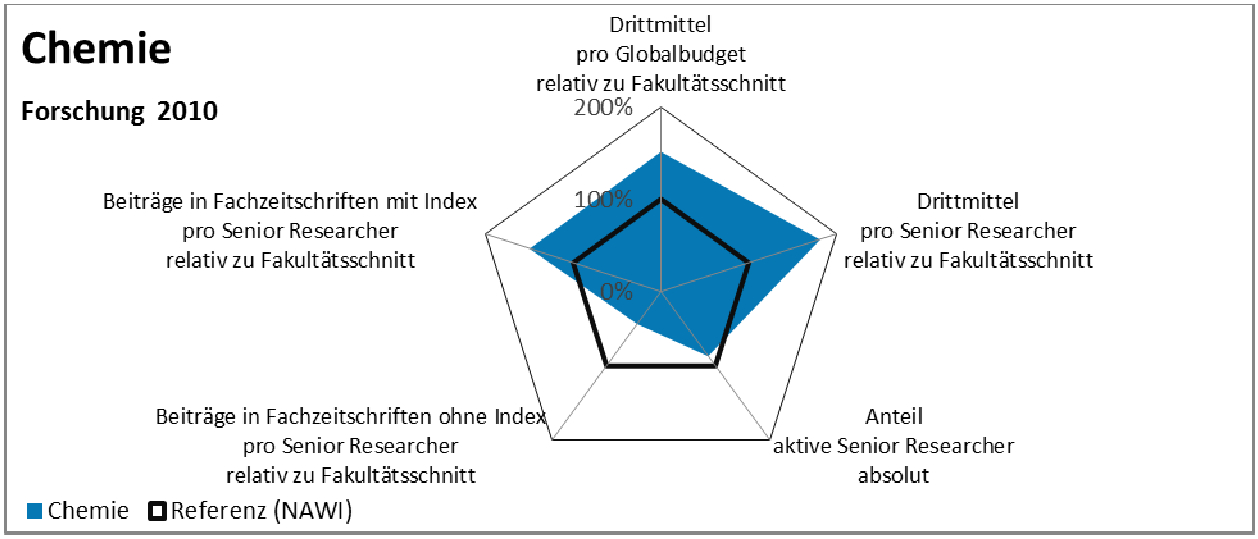
Die Forschung ist durch die Durchführung nationaler und internationaler Großforschungsprojekte (Doktoratskollegs, NFN etc.) charakterisiert.

Entwicklungsziele

- Erhaltung der Forschungsleistung auf der erreichten Spitzenposition, Halten des hohen Drittmittelniveaus
- Mitarbeit in den Forschungsschwerpunkten *Modelle und Simulation* sowie *Umwelt und Globaler Wandel*
- Weiterentwicklung des Forschungsfeldes „Nanowissenschaften und Nanoanalytik“
- Einbindung in NAWI Graz in Forschung und Lehre

V.1.12. Chemie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Grundlagenforschung steht im Zentrum des Interesses des Instituts für Chemie. Es werden neue Methoden zur Herstellung und Analyse chemischer Verbindungen entwickelt. Im Fokus stehen einerseits nachhaltigere, sauberere und schnellere Prozesse bzw. Produkte und andererseits ein besseres Verständnis chemischer Vorgänge, auch in biologischen Systemen. Unter dem fakultären Forschungsfeld „Sustainable Chemistry and Catalysis“ erforscht die Chemie verstärkt katalytische Verfahren, setzt nachwachsende Rohstoffe als Ausgangsstoffe ein und verwendet Mikrowellen- und Mikroreaktor-Technik. Darüber hinaus werden neue Methoden zur analytischen Bestimmung und zur theoretischen Beschreibung chemischer und biologisch aktiver Stoffe entwickelt. Mit diesen Arbeitsfeldern beteiligt sich die Chemie an den Forschungsschwerpunkten *Umwelt und Globaler Wandel* und *Modelle und Simulation* sowie *Molekulare Enzymologie und Physiologie.*

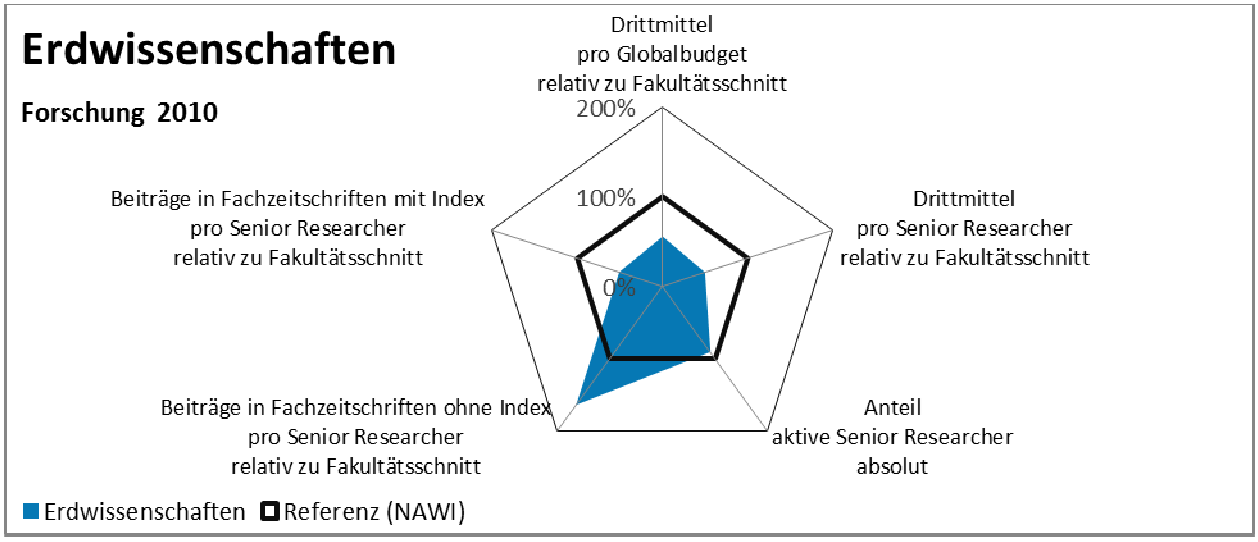
Dieses Forschungsprofil liefert ein hervorragendes Potenzial für die Kooperationen mit der Industrie und die Einwerbung von Mitteln aus Schwerpunktprogrammen. MitarbeiterInnen des Instituts sind u.a. führend im K2-Zentrum ACIB (Austrian Centre of International Biotechnology) aktiv.

Entwicklungsziele

- Verstärkte Beteiligung an den Forschungsschwerpunkten *Umwelt und Globaler Wandel Modelle und Simulation* und *Molekulare Enzymologie und Physiologie*
- Stärkung des Forschungsfeldes „Sustainable Chemistry and Catalysis“
- Weiterentwicklung im Rahmen von NAWI Graz

V.1.13. Erdwissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Erdwissenschaften umfassen in den Grundlagenfächern die Strukturgeologie und Petrologie sowie Geobiologie und Paläoökologie. In der angewandten Forschungsrichtung liegt der Schwerpunkt in der Hydrogeologie. Die interdisziplinäre, naturwissenschaftliche und analytische Ausrichtung ermöglicht den Erdwissenschaften, das komplexe System Erde zu verstehen.

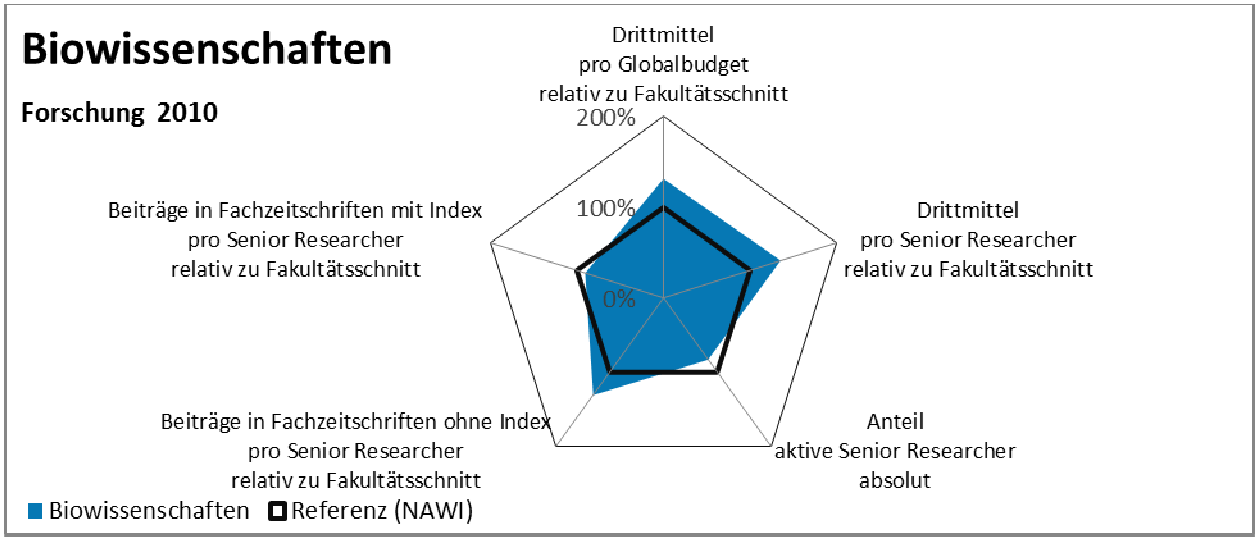
Die Profilbildung in den Erdwissenschaften ist an den drei steirischen Universitäten weitgehend miteinander abgestimmt und durch die Implementierung von NAWI Graz sowie die Schaffung des Universitätszentrums für Angewandte Geowissenschaften (UZAG) wurden die vorhandenen Expertisen gebündelt. Durch diese Abstimmung wurden die idealen Voraussetzungen für eine gemeinsame Struktur geschaffen. Als langfristige Perspektive ist dabei auch die räumliche Zusammenführung der beteiligten erdwissenschaftlichen Institute angedacht.

Entwicklungsziele

- Abstimmung zwischen den drei Standorten (Universität Graz, Technische Universität Graz und Montanuniversität Leoben) mit der Option auf eine örtliche und organisatorische Zusammenführung
- Weiterentwicklung im Rahmen von NAWI Graz
- Beteiligung am Forschungsschwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel*

V.1.14. Biowissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Im Zentrum der Forschungen der Molekularen Biowissenschaften stehen die Aufklärung der molekularen Mechanismen des Fettstoffwechsels, die Untersuchung neurodegenerativer Erkrankungen im Rahmen der Alterungsforschung sowie die molekulare Bakteriologie. Das oberste Leitprinzip ist die wissenschaftliche Exzellenz, die sich in der Durchführung von nationalen und internationalen kompetitiv vergebenen Großforschungsprojekten, hochkarätigen Publikationen und internationalen Graduiertenausbildungsprogrammen zeigt. Die Molekularen Biowissenschaften bilden das Zentrum des Forschungsschwerpunktes *Molekulare Enzymologie und Physiologie*.

In den Pflanzenwissenschaften dienen mykologische, stressphysiologische und pflanzensystematische Forschung sowie Vegetationskunde der Analyse vielfältiger Beziehungen unterschiedlichster Organismen und Lebensgemeinschaften in Zusammenhang mit Umweltveränderung und Klimawandel.

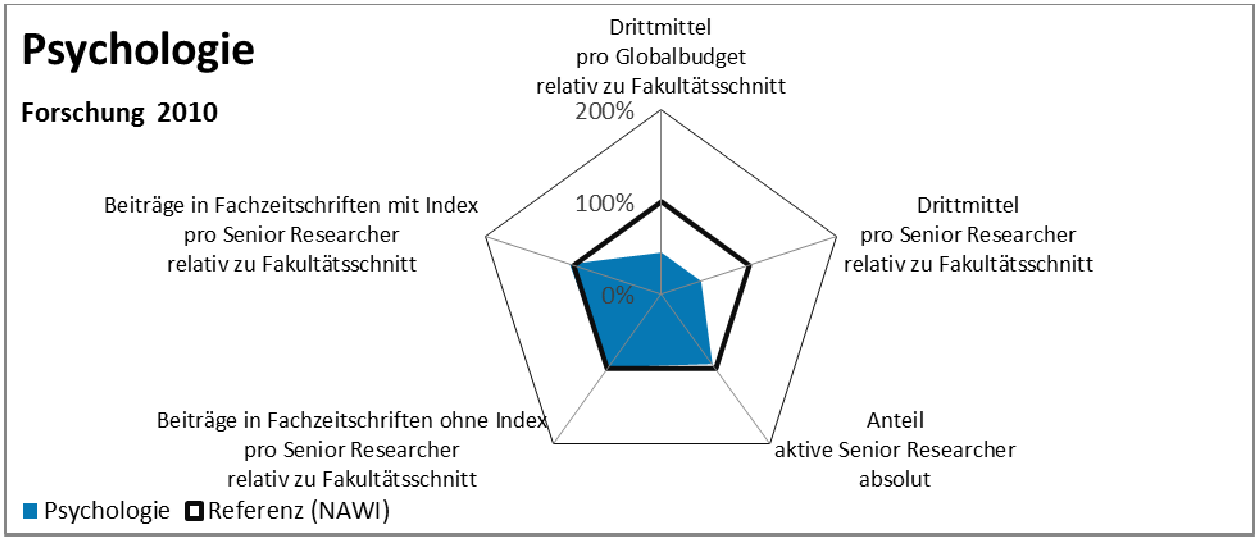
Die Zoologie vernetzt sich mit vier universitären Schwerpunkten: Der Bereich Modellierung und Simulation von Evolution, Ökologie, Stoffwechsel und Verhaltensprozessen vernetzt sich mit dem Forschungsschwerpunkt *Modelle und Simulation*, neurophysiologische und verhaltensbiologische Forschung mit *Gehirn und Verhalten*, der Bereich Stoffwechsel mit dem Schwerpunkt *Molekulare Enzymologie und Physiologie* sowie der Fokus Evolution, Biodiversität und Ökologie mit dem Schwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel*. Die limnologische Biodiversitätsforschung ist in die österreichweite Allianz „Austrian Centre for Limnology“ eingebunden. In Bezug auf das Gesamtprofil des Instituts für Zoologie bildet die Evolutionstheorie den integrativen Kondensationsnukleus, der langfristig zu einem nationalen Zentrum für Evolutionsbiologie führen kann.

Entwicklungsziele

- Einbindung der Molekularen Biowissenschaften in BioTechMed
- Steigerung des Anteils der Artikel in hochrangigen internationalen Journalen
- Entwicklung der Zoologie zu einem nationalen Zentrum für Evolutionsbiologie
- Erhalt einer dem Stand der Technik entsprechenden Grundausstattung, insbesondere in den Molekularen Biowissenschaften als Voraussetzung für den Erhalt der Spitzenforschung
- Weiterentwicklung im Rahmen von NAWI Graz

V.1.15. Psychologie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Forschung der Psychologie zeichnet sich durch die zukunftsweisende Kombination von empirisch-verhaltenswissenschaftlichen und neurowissenschaftlichen Methoden aus. Neue Technologien der kognitiven und affektiven Neurowissenschaften werden mit innovativen Simulationseinrichtungen und behavioralen Mess- und Beobachtungsverfahren kombiniert, um grundlagen- und anwendungsbezogene Fragestellungen zu untersuchen, deren Ergebnisse häufig direkt in die Praxis übernommen werden.

Eine verstärkte Bündelung der Forschungsinteressen ist durch die Schwerpunktbildung *Gehirn und Verhalten* erfolgt, deren Ziel es ist, die Entwicklung, den Aufbau und die Wiederherstellung von individuellen und sozialen Ressourcen zu untersuchen. Der Bereich wurde in den letzten Jahren infrastrukturell modern ausgestattet und wird zukünftig durch internationale Großforschungsprojekte weiter ausgebaut.

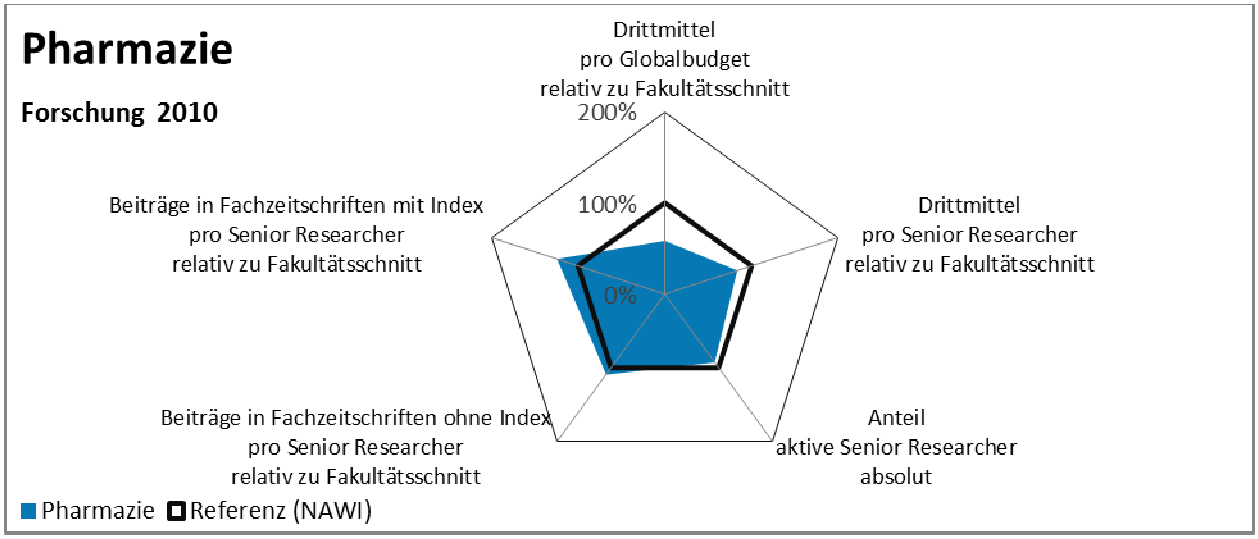
Die Forschungsgruppen „Pädagogische Psychologie“ und „Entwicklungspsychologie“ arbeiten im Forschungsschwerpunkt *Lernen – Bildung – Wissen*, die Forschungsgruppe „Psychologische Methodik und computergestützte Modellierung“ ist im Forschungsschwerpunkt *Modelle und Simulation* verankert.

Entwicklungsziele

- Einbindung der neurowissenschaftlichen Bereiche der Psychologie in BioTechMed
- Vernetzung der Forschungsschwerpunkte *Gehirn und Verhalten* und *Lernen – Bildung – Wissen* durch das Gebiet der „Educational Neurosciences“
- Beantragung eines Spezialforschungsbereiches im Forschungsschwerpunkt *Gehirn und Verhalten* in Kooperation mit der Technischen Universität Graz und der Medizinischen Universität Graz
- Verstärkte Verknüpfung neurowissenschaftlicher und verhaltensorientierter Forschung bzw. Etablierung der Verschränkung von "Gehirn" und "Verhalten" als Alleinstellungsmerkmal

V.1.16. Pharmazie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

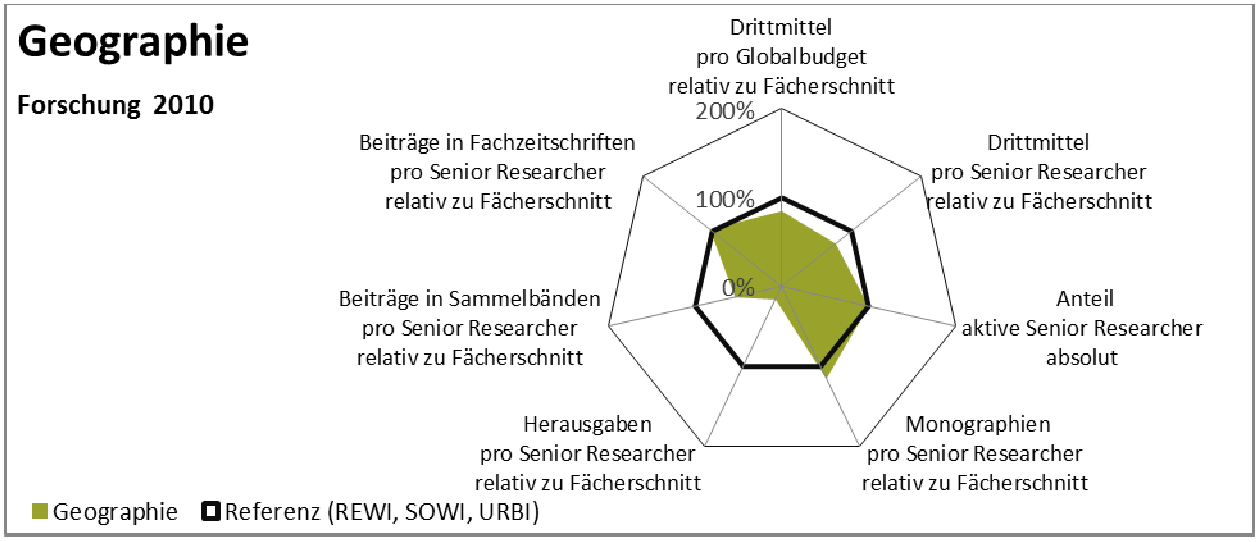
Die Pharmazeutischen Wissenschaften vereinen die für Arzneimittelforschung wichtigen Forschungsaktivitäten Findung und Modifikation neuer Leitstrukturen für Arzneistoffe, das Engineering neuer Biopharmazeutika, Erforschung molekularer Arzneistofftargets, Cellular Signalling, Pharmakogenomik und Proteomics, Bioanalyse, chirale Analyse, Entwicklung von Biosensoren sowie Mikro- und Nanotechnologie. Der Forschungsbereich „Cellular stress and tissue dysfunction" fließt in die Forschungsschwerpunkte *Molekulare Enzymologie und Physiologie* sowie *Modelle und Simulation* und in die Forschungsfelder „Funktionelle Naturstoffe" und „Nanowissenschaften" ein. WissenschafterInnen des Instituts sind am interuniversitären Kompetenzzentrum „Research Center for Pharmaceutical Engineering (RCPE)" sowie am TCM Forschungszentrum Graz beteiligt.

Entwicklungsziele

- Einbindung der Pharmazeutischen Wissenschaften in BioTechMed
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Industrie
- Steigerung der Veröffentlichungen in international renommierten Fachzeitschriften
- Beantragung eines Spitzenforschungsprojektes unter maßgeblicher Beteiligung der Arbeitsgruppen der Pharmazeutischen Wissenschaften
- Beitrag zur Weiterentwicklung der Forschungsfelder „Funktionelle Naturstoffe" und „Nanowissenschaften"

V.1.17. Geographie

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Forschung der Geographie orientiert sich an den Grundwerten intakter Umwelt, menschenwürdiger Gesellschaft und sozial-verträglicher Wirtschaft als Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklungen in Raum und Gesellschaft. Sie steht unter dem generellen Aspekt des ökologischen, sozialen und ökonomischen Wandels und seines Einwirkens auf die Geosphäre.

Die Forschungsbereiche sind Stadt- und Regionalforschung, Gebirgs- und Klimaforschung, geographische Technologien und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Geographie ist in ihrer integrativen Ausrichtung den Forschungsschwerpunkten *Umwelt und Globaler Wandel*, *Lernen – Bildung – Wissen* sowie *Heterogenität und Kohäsion* zugeordnet.

In vielfältigen Kooperationen werden die wissenschaftlichen Grundlagen für nachhaltige Entwicklungen in Raum und Gesellschaft erarbeitet und diese Zusammenhänge über die Schiene der Bewusstseinsbildung in die breite Gesellschaft getragen.

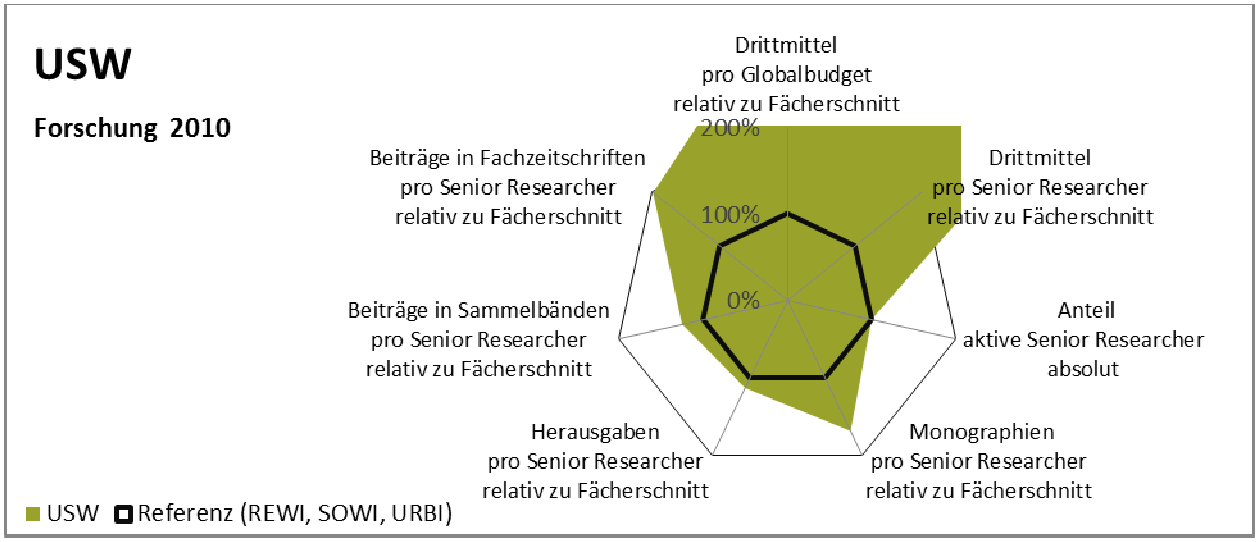
Seit dem Jahr 2009 besteht am WZ Geographie ein „Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development Graz-Styria“ (RCE Graz-Styria), dessen Forschungsschwerpunkt in den Bereichen „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ sowie „Nachhaltigkeitsprozesse“ liegt.

Entwicklungsziele

- Ausgewogene Entwicklung des Verhältnisses von naturwissenschaftlicher zu sozialwissenschaftlicher Forschungskultur
- Ausbau der internationalen Vernetzung
- Steigerung der Anzahl der Publikationen in peer-reviewed Zeitschriften
- Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel
- Profilbildung in Abstimmung mit dem Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung und dem Wegener Zentrum
- Engere Kooperation der Geographischen Technologien mit den KooperationspartnerInnen im Rahmen von NAWI Graz Initiativen
- Ausbau der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung der Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, insbesondere durch die österreichweit führende Rolle im Servicecenter des Climate Change Centre Austria (CCCA) und das internationale RCE Netzwerk der United Nations University

V.1.18. Umweltsystemwissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Systemwissenschaften orientieren sich an den theoretischen Zugängen der System-, Innovations-, Transitions- und Nachhaltigkeitswissenschaften sowie an den Anwendungsgebieten innerhalb der Umweltsystemwissenschaften. Innerhalb der Forschungsbereiche werden Umweltprozessmodelle, Entscheidungsmodelle und transdisziplinäre integrative Ansätze erarbeitet, um Konzepte und Strategien für eine Transition in Richtung Nachhaltigkeit auf Betriebs- und Regionsebene zu entwickeln.

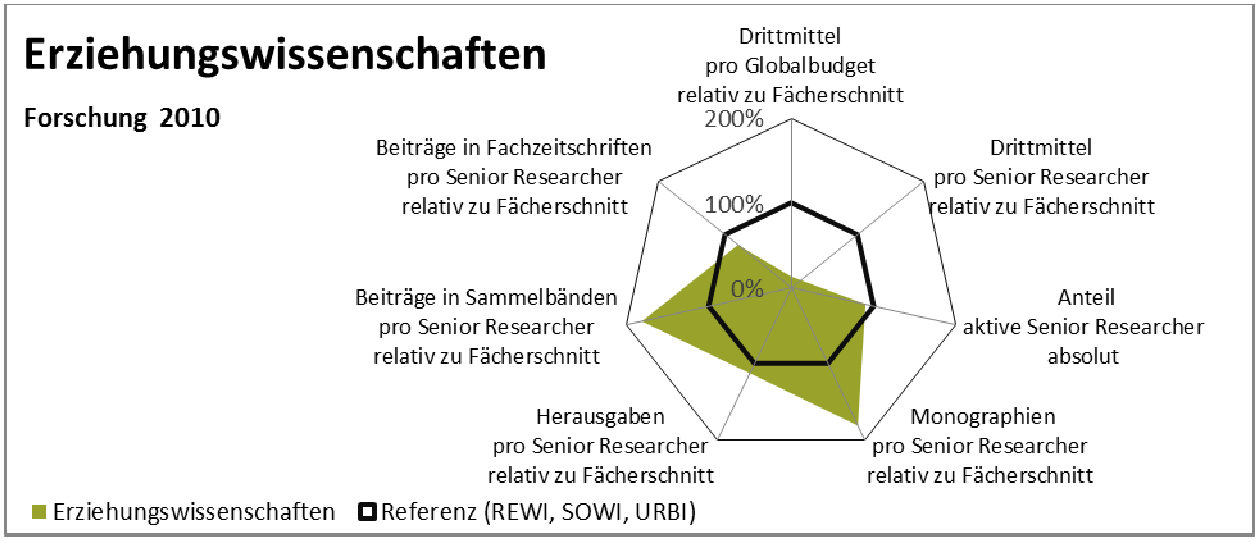
Das Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel vereint als interdisziplinäres Forschungszentrum die Kompetenzen im Forschungsbereich „Klimawandel, Umweltwandel und Globaler Wandel“. Die Forschung erstreckt sich dabei von der Beobachtung, Analyse, Modellierung und Vorhersage des Klima- und Umweltwandels über die Klimafolgenforschung bis hin zur Analyse der Rolle des Menschen als Mitverursacher, Mitbetroffener und Mitgestalter dieses Wandels. Die Umweltsystemwissenschaften bilden den Kernbereich des Forschungsschwerpunktes *Umwelt und Globaler Wandel*.

Entwicklungsziele

- Erhalt und Ausbau der nationalen und internationalen Alleinstellungsmerkmale der gesamten Umweltsystemwissenschaften
- Entwicklung eines gemeinsamen Profils des Wissenschaftszweiges Umweltsystem-wissenschaften
- Ausbau der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung der Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, insbesondere durch die österreichweit führende Rolle im Servicecenter des Climate Change Centre Austria (CCCA)
- Umwandlung des Wegener Zentrums in ein Institut

V.1.19. Erziehungswissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil und Potenziale

Die Erziehungswissenschaften befassen sich mit Erziehungs- und Bildungsprozessen über die gesamte Lebensspanne vor dem Hintergrund sozialer Wandlungsprozesse und deren sozio-kulturellen Bedingungen und Abhängigkeiten in der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Arbeitsbereiche beschäftigen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit diesen herausfordernden Zusammenhängen zwischen Person und Gesellschaft einerseits sowie Bildung und Erziehung andererseits.

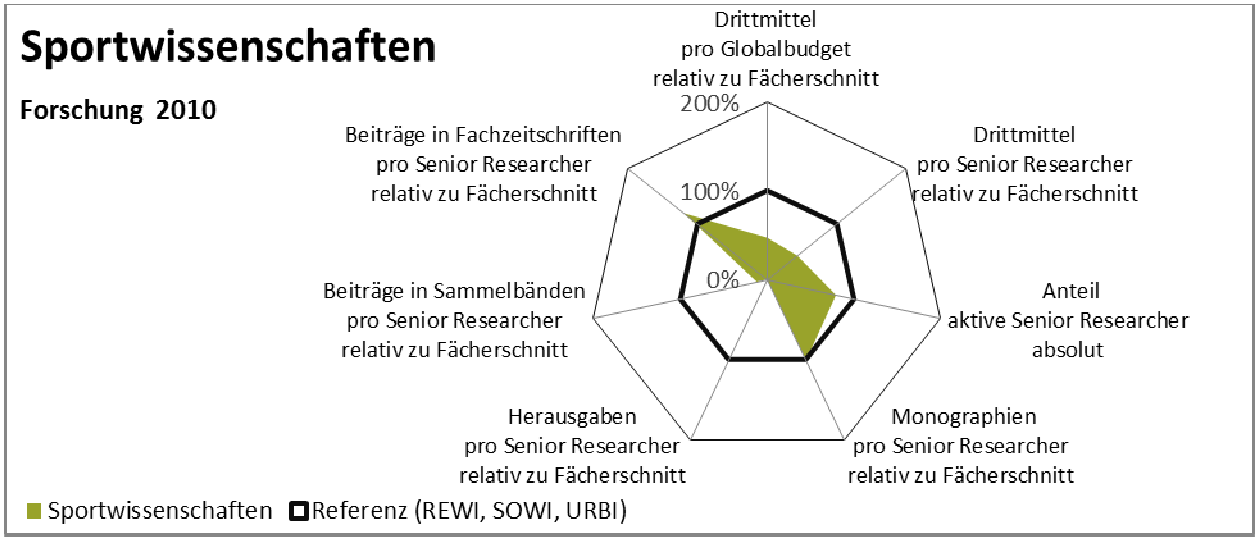
Die Forschungsbereiche „Lernwelten und Lebenslanges Lernen“, „Soziale Partizipation und Inklusion“ und „Lernweltforschung“ tragen wesentlich zum Forschungsschwerpunkt *Lernen – Bildung – Wissen* bei. Die thematische Ausrichtung weist hohe Praxisrelevanz auf. Die zukunftsorientierten Fragestellungen tragen zur Problemlösung in der gesamten „Kette“ des Bildungsbereichs – von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung – bei.

Entwicklungsziele

- Verstärkte Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen
- Steigerung der Anzahl an Publikationen in peer-reviewed Zeitschriften
- Erhöhung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel, insbesondere durch internationale Forschungskooperationen

V.1.20. Sportwissenschaften

Kennzahlen



Forschungsprofil

Die gesellschaftliche Bedeutung von körperlicher Aktivität und Training ist wissenschaftlich umfassend belegt. Am Institut für Sportwissenschaft wird interdisziplinär in den drei Ausrichtungen Gesundheit, Leistung und Erlebnis geforscht. Diese Ausrichtungen werden über die Forschungsdisziplinen Bewegungs- und Sportpädagogik, Bewegungswissenschaft, Sportmedizin und Public Health sowie Trainingswissenschaft abgedeckt.

Die Forschung erstreckt sich dabei von der Trainingsplanung, der Analyse, Diagnostik und Messung von Bewegungsabläufen und Bewegung über die Entwicklung von Bewegungsprogrammen für Individuen und Bevölkerungsgruppen bis hin zur Modellierung, um auf der Verhaltens- und Verhältnisebene zukunftsorientiert gesellschaftsrelevante Lösungen anzubieten. Verschiedene Perspektiven der Bewegungsforschung bieten Chancen für interdisziplinäre Forschungsprojekte, um innovative Ansätze der Gesundheits- und Leistungssteigerung zu entwickeln.

MitarbeiterInnen der Sportwissenschaften sind an den Forschungsschwerpunkten *Modelle und Simulation*, *Gehirn und Verhalten*, *Heterogenität und Kohäsion*, *Lernen – Bildung – Wissen* sowie *Molekulare Enzymologie und Physiologie* beteiligt.

Entwicklungsziele

- Stärkung des Wissenschaftszweiges entsprechend der gesellschaftlichen Bedeutung von Bewegung und Sport und Schärfung eines diesbezüglichen Profils durch die neu zu berufenden Professuren
- Entwicklung der Verhältnisse der unterschiedlichen Forschungskulturen und Forschungsbereiche zueinander
- Erhalt und Ausbau der nationalen und internationalen Forschungskooperationen

V.2. Lehre und Studium

Die Umstellung der Studienarchitektur auf das Bologna-Modell ist an der Universität Graz fast zur Gänze erfolgt. In der kommenden Entwicklungsperiode ist unter anderem noch die Anpassung des Pharmazie-Studiums geplant (in Abstimmung mit den übrigen österreichischen Universitäten). Während die erste Realisierungsphase des Bologna-Prozesses an der Universität Graz so als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden kann, wird es in den folgenden Jahren darum gehen, die geforderte zweite Phase der Reform in Angriff zu nehmen. Der Fokus wird dabei auf der Umsetzung der Bologna-Ziele auf Ebene der Lehrenden und Lernenden liegen.

Die Universität Graz versteht sich als ein Ort der Bildung, an dem Studierenden eine Entwicklung zu eigenständig und interdisziplinär denkenden, kritischen AbsolventInnen ermöglicht wird. Um diesem Anspruch auch weiterhin auf höchstem Niveau gerecht zu werden, setzt sich die Universität Graz eine nachhaltige Förderung und Intensivierung forschungsgeleiteter Lehre zum Ziel. Durch die Verquickung von Forschung und Lehre werden Studierenden wichtige Einblicke in den aktuellen Forschungsstand ihrer eigenen sowie benachbarter Disziplinen vermittelt. Erste für das spätere Berufsleben relevante Denkerfahrungen können gesammelt werden, da der Brückenschlag zwischen Lehre und Forschung Einsichten in das Spannungsfeld künftiger Anforderungen von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft eröffnet. Neben den Studierenden profitieren auch die Lehrenden in erheblichem Ausmaß von der Förderung forschungsgeleiteter Lehre. Durch die Aufweichung der Grenzen zwischen scientific community und Kompetenzvermittlung wird vor allem ihr Selbstverständnis als forschende Lehrende und lehrende Forschende gestärkt.

Um ausgezeichnete Lehre gemäß der geltenden aktuellen Qualitätsstandards gewährleisten zu können, wird auch in den nächsten Jahren die Bereitstellung und Verbesserung eines adäquaten Angebots im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung für Lehrende forciert. Es ist das Bestreben der Universität Graz, eine kontinuierliche Entwicklung der Lehrkompetenzen über die verschiedenen Phasen der Lehrbiographien hinweg zu ermöglichen. Erfolgreiche universitäre Lehre erfordert zum einen die Gewährleistung eines offenen Zugangs zu qualitativ hochwertigen Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten. Zum anderen bedarf es auch der Aufbereitung und Bereitstellung neuester hochschuldidaktischer Erkenntnisse für die Lehrenden. Das im Jahr 2010 gegründete Zentrum für Lehrkompetenz nimmt hierbei einen besonderen Stellenwert ein: Die Professionalisierung der Lehre soll einerseits durch Forschungsprojekte wissenschaftlich fundiert und andererseits durch Projekte im Bereich Praxistransfer sowie Fort- und Weiterbildungsangebote unterstützt werden. Vor diesem Hintergrund ist es von besonderer Bedeutung, die bestehenden Kooperationen mit hochschuldidaktischen Einrichtungen sowohl inner- als auch außeruniversitär zu pflegen sowie weitere Kooperationen im Hinblick auf die Bündelung von Ressourcen und Nutzung von Synergieeffekten zu verfolgen. Initiativen zur Stärkung der hochschuldidaktischen Kompetenz der Lehrenden, wie der Tag der Lehre oder die Lehrpreise „Lehre: Ausgezeichnet!“ und ELCH (E-Learning Champion), sollen fortgeführt werden. Beim Einsatz von neuen Medien und innovativen Bildungstechnologien werden Lehrende gezielt unterstützt. Durch den Einsatz von Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsinstrumenten, wie die studierendenzentrierte Lehrveranstaltungsevaluierung (GEKo, Grazer Evaluationsmodell des Kompetenzerwerbs), die Prüfungsevaluierung oder Kollegiale Hospitationen, trachtet die Universität Graz danach, die Qualität ihrer Lehre weiterhin auf hohem Niveau zu halten bzw. stetig zu verbessern.

Die Umstellung der Studienarchitektur gemäß den Vorgaben des Bologna-Prozesses, wie sie an der Universität Graz erfolgreich umgesetzt wurde, bringt eine Vervielfältigung der möglichen Studienverläufe mit sich. Diese ergibt sich zum einen aus den vermehrten Wahlmöglichkeiten, die sich nach dem Bachelorabschluss durch die Differenzierung der Studienangebote im Master-Bereich eröffnen. Zum anderen wird mit der Bologna-Studienstruktur das Ziel verfolgt, die Mobilität und Durchlässigkeit an der Schnittstelle Universität und Arbeitsmarkt zu fördern: Studierende sollen sich nach Abschluss des ersten Studienzyklus vermehrt der Berufstätigkeit zuwenden, um später für eine

zweite Studienphase an die Universität zurückzukehren. Es gehört daher in zunehmendem Maße zu den Aufgaben der Universität, die notwendigen Rahmenbedingungen für flexible Studienverläufe und Ausbildungswege auszubauen und zu optimieren. Die Universität Graz setzt sich daher sowohl eine Weiterentwicklung der Beratungsangebote an der Schnittstelle von Bachelor und Master zum Ziel als auch eine Verbesserung der Hilfestellungen und Serviceleistungen für non-traditional students, für die die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie erleichtert werden soll.

Im Zusammenhang damit stehen auch die veränderten Bedingungen, die vor allem im Masterbereich aus der Diversifizierung der Studierenden resultieren. Infolge der gestiegenen internationalen Mobilität und der Flexibilisierung der Ausbildungswege sind Lehr- und Lernsituationen zunehmend durch das Zusammenspiel von Studierenden verschiedenen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen und Kulturen geprägt. Daraus erwächst im Bereich der universitären Lehre nicht nur die Notwendigkeit, das Englische als Unterrichtssprache verstärkt zu fördern, sondern auch den bewussten Umgang mit verschiedenen Wissenschafts- und Lernkulturen zu stärken und das damit verbundene Erkenntnis- und Lernpotenzial für eine weitere Steigerung der Qualität der Lehre zu erschließen. Des Weiteren bedarf die angestrebte Verbindung von Ausbildung und Arbeitsmarkt einer stärkeren Einbindung von Praktika in die Curricula, u.a. auch im Hinblick auf die Erweiterung von Auslandserfahrungen der Studierenden und AbsolventInnen.

Die Beschäftigungsfähigkeit (Employability) von AbsolventInnen ist in der Bologna-Erklärung (1999) sowie der Prager Erklärung (2001) als zentrales Anliegen der europäischen Studienreformen verankert. Die europäischen Universitäten antworten damit auf einen grundlegenden Wandel der Arbeitswelt, der sich mit der Herausbildung von Wissensgesellschaften verbindet. Dabei tragen sie vor allem dem Umstand Rechnung, dass ein erfolgreicher Übertritt von der Universität in den Arbeitsmarkt nicht nur eine solide fachliche Ausbildung für ein bestimmtes Berufsfeld erfordert, sondern auch überfachliche Kompetenzen, wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, Lernfähigkeit und Analysevermögen, voraussetzt. Diese sogenannten Schlüsselqualifikationen stellen zeitlich gesehen lange verwertbare Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen dar, welche die Handlungskompetenz in verschiedenen beruflichen Kontexten in großem Ausmaß mitbestimmen. Ihre überragende Bedeutung drückt sich auch in der Einführung des Europäischen (2006) und des Nationalen Qualifikationsrahmens (2010) aus. Die Universität Graz hat auf diese Vorgänge in der letzten Entwicklungsperiode mit der Implementierung des Basismoduls reagiert und intendiert nun eine weitergehende Verankerung von Schlüsselqualifikationen in Studium und Lehre. Als leitend erweist sich dabei das Bestreben, den AbsolventInnen nicht nur den Erwerb fachlicher Qualifikationen zu ermöglichen, sondern sie auch bei der Entwicklung eigenständigen, kritischen und interdisziplinären Denkens zu unterstützen. Zudem möchte die Universität Graz den Studierenden die Möglichkeit bieten, ihre Sprachkompetenz – nicht nur, aber auch im Hinblick auf die Beschäftigungsfähigkeit – zu steigern, und strebt daher eine Erhöhung der Anzahl der englischsprachigen Lehrveranstaltungen an. Des Weiteren ist es der Universität Graz im Sinne der Förderung der Gleichstellung und der Genderkompetenz ein Anliegen, das disziplinenübergreifende Lehrangebot im Bereich der Geschlechterstudien weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus sieht es die Universität Graz als ihre Aufgabe, die Durchlässigkeit zwischen dem ersten Studienzyklus und dem Arbeitsmarkt weiter zu erhöhen. Eine wichtige Rolle spielen dabei neue Formen der Projektarbeit, die eine Verschränkung von Theorie und Praxis beinhalten und Studierende auf diese Weise früh in Kontakt mit der Arbeitswelt und außeruniversitären gesellschaftlichen Institutionen bringen. Dabei zielt eine solche Rückkoppelung fachlicher Kompetenzen an konkrete soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Kontexte auch darauf ab, die individuelle Entscheidungsfähigkeit der AbsolventInnen und ihr verantwortliches Handeln in der Zivilgesellschaft zu fördern.

Die Qualität der Lehre wird abgesehen vom Engagement und dem Interesse der Lehrenden und Studierenden in hohem Ausmaß von den universitären Rahmenbedingungen beeinflusst. Dabei stellen die wachsenden Studierendenzahlen die Universitäten gegenwärtig vor verschiedenste Kapazitäts-

probleme. Besonders relevant ist dabei die Frage, wie eine Lenkung von Studierendenströmen erfolgen kann. Eine Schlüsselrolle spielt hier die hochwertige, gezielte und frühzeitige Beratung Studieninteressierter. In diesem Zusammenhang verfolgt die Universität Graz das Ziel, die Durchlässigkeit zwischen dem universitären System und dem sekundären Bildungssektor konsequent weiter auszubauen, wobei ihr besonders die Öffnung für bildungsferne Schichten ein Anliegen ist. Auf der administrativen Ebene gibt es eine Reihe von Serviceeinrichtungen, die zur Sicherung und Steigerung der Qualität der gesamten universitären Lehre bereits beigetragen haben und in Zukunft vermehrt beitragen werden. Der Bereich der Services für Studierende wird ausgebaut. Neben der Einrichtung eines StudierendenServiceCenters als One-Stop-Shop für Studierende zur erleichterten Abwicklung administrativer Prozesse werden Studieninformationen adäquat und zielgruppenspezifisch aufbereitet (z.B. interaktive und multimediale Studieninformationsangebote via Unigate). Vor dem Hintergrund der Nachwuchsförderung wurde mit dem DocService eine Anlaufstelle eingerichtet, die der Komplexität der besonderen Studierendensituation von DoktorandInnen aller Fakultäten an der Schnittstelle zwischen Studium, Berufstätigkeit und wissenschaftlicher Karriere gerecht wird. Dieses zentrale Instrument der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung soll ein verbessertes Angebot im Bereich Schlüsselqualifikationen für den universitären/forschungsorientierten wie den allgemeinen Arbeitsmarkt gewährleisten, für Lehrende aller Fakultäten Möglichkeiten zur Professionalisierung der Forschungssupervision im Doktorat bieten und an der Ausweitung strukturierter und zum Teil überfakultärer Doktoratsausbildungen mitarbeiten. Doktoratsprogramme sollen in Zukunft vermehrt als Vorstufen für über Drittmittel finanzierte Doktoratskollegs aufgebaut werden (s. für strukturierte Doktoratsausbildungen das Kapitel V.3. Nachwuchs).

Das Studien- bzw. Lehrveranstaltungsangebot wird sich vermehrt am Bedarf der Studierenden orientieren. Um die Ressourcen möglichst effizient einzusetzen, wird die Lehrplanung in zunehmendem Maß auf entsprechende Kennzahlen (Prüfungsaktivität der Studierenden, curriculumsbedingte Reihenfolge von Lehrveranstaltungen etc.) zurückgreifen. Dies gilt auch für die Fortführung, Abänderung und allfällige Einstellung von Curricula. In Abstimmung mit der Forschungsausrichtung der Universität sollen Curricula angepasst werden, um die Profilbildung der Universität Graz auch im Bereich Lehre weiter voranzutreiben. Auslaufende Studien sollen möglichst zeitgerecht geschlossen werden, um Duplizitäten und entsprechende Mehrkosten zu vermeiden.

PädagogInnenausbildung

Die Ergebnisse der strategischen Analysen der Studienverläufe von Lehramtsstudierenden und die aktuellen politischen Diskussionen um die PädagogInnenbildung veranlassen die Universität Graz, sich einer Umstrukturierung und Verbesserung dieser Ausbildung auf mehreren Ebenen anzunehmen. Auf organisatorischer Ebene wird in einem ersten Schritt eine Anlaufstelle für die Koordination der neuen PädagogInnenbildung eingerichtet, welche zukünftig alle dahingehenden Angelegenheiten zentral koordiniert und betreut. Eine Steuerungsgruppe erarbeitet eine gesamtuniversitäre Strategie zum Studienangebot bzw. den Möglichkeiten der Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen und dem Landesschulrat ist beabsichtigt. Darüber hinaus sollen Optionen zur Steigerung der Mobilität von Doktoratsstudierenden und NachwuchswissenschafterInnen im Bereich der PädagogInnenbildung erörtert und Möglichkeiten zu deren Implementierung erarbeitet werden. Konkret sind ein Doktoratsstudium Fachdidaktik für LehramtsabsolventInnen in Verbindung mit einer überfakultären Doktoratsschule Fachdidaktik sowie die Doktoratsprogramme „Lehr- und Lernforschung“ und „Empirische Bildungsforschung“ in Planung. Darüber hinaus ist die Einrichtung eines Habilitationsforums für Fachdidaktik und Elementarpädagogik vorgesehen, welches zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Fachdidaktik und Elementarpädagogik am Standort Graz dient und darüber hinaus als zentrale Plattform für die österreichweite Koordination der Habilitationen im Bereich der Fachdidaktik und Elementarpädagogik eingesetzt wird.

Lehramt

Kennzahlen

	Anteil Lehramt an prüfungsaktiven Studierenden						
	07W	08S	08W	09S	09W	10S	10W
Theologie	35%	39%	25%	31%	26%	30%	25%
Sprachen	26%	29%	28%	32%	32%	36%	34%
Geschichte	24%	29%	26%	31%	33%	39%	38%
Philosophie	24%	27%	26%	28%	34%	38%	33%
Chemie	18%	19%	16%	21%	23%	22%	29%
Mathematik	70%	63%	70%	68%	76%	73%	76%
Physik	27%	34%	30%	40%	36%	43%	36%
Biowissenschaften	12%	13%	11%	12%	11%	13%	15%
Psychologie	6%	7%	7%	8%	10%	12%	11%
Geographie	45%	48%	47%	51%	52%	56%	57%
Sportwissenschaften	30%	35%	30%	36%	31%	38%	38%

Fachdidaktisches Angebot

Fachdidaktikzentren

- Fachdidaktikzentrum für Religion
- Fachdidaktikzentrum der Geisteswissenschaftlichen Fakultät
- Fachdidaktikzentrum für Mathematik und Geometrie
- Regionales Fachdidaktikzentrum Physik
- Fachdidaktikzentrum für Chemie
- Fachdidaktikzentrum für Biologie und Umweltkunde
- Regionales Fachdidaktikzentrum Geographie

Bestehende Forschungs- und Arbeitsbereiche

- Religionspädagogik
- Wirtschaftspädagogik
- Schulpädagogik
- LehrerInnenbildung und Schulforschung
- Humangeographie unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik
- treffpunkt sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik
- Sprachlehr-/-lernforschung
- Sprachdidaktik (Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache)

Neue Forschungs- und Arbeitsbereiche

- Fremdsprachendidaktik
- Fachdidaktik in den Naturwissenschaften
- Fachdidaktik der Geisteswissenschaften

Potenziale

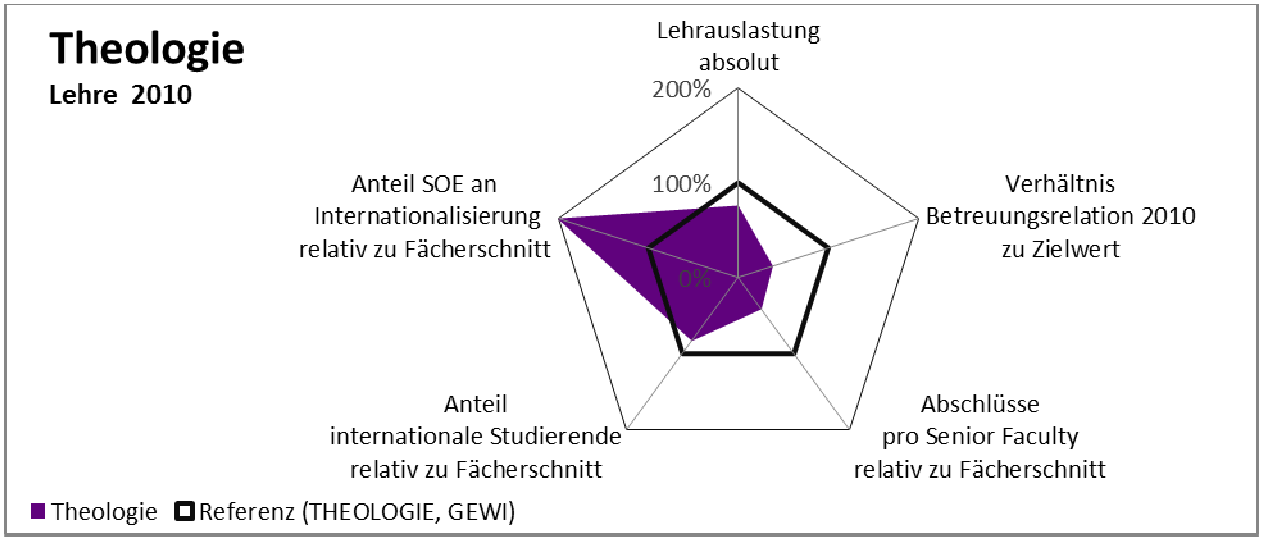
Im Rahmen der Reformierung der LehrerInnenausbildung bietet die Zusammenarbeit unterschiedlicher AkteurInnen (innerhalb und außerhalb der Universität) das Potenzial, eine Weiterentwicklung und darüber hinaus Optimierung der PädagogInnenbildung forschungsbasiert und zugleich anwendungsorientiert zu erreichen. Einheitliche Standards bei der Ausbildung aller pädagogischen Berufe bergen die Möglichkeit, eine stärkere Mobilität der Studierenden und NachwuchswissenschafterInnen im Bereich Lehramt zu erreichen und vorhandene Hürden für QuereinsteigerInnen zu senken. Für die Organisation und Gestaltung der inhaltlichen Ausbildung und die Koordination der Zusammenarbeit mit den bzw. Integration der Pädagogischen Hochschulen gemäß den politischen Rahmenbedingungen bietet sich die Ansiedlung aller pädagogischen Aus- und Weiterbildungen (im Rahmen einer Pädagogischen Fakultät bzw. School of Education) an der Universität Graz besonders an. Diese inkludiert ein neu eingerichtetes Zentrum, welches eine optimale Abstimmung aller Tätigkeiten gewährleistet und zur Entwicklung einer gemeinsamen strukturierten Ausbildung sowie zu der Einrichtung neu erarbeiteter Bachelor- und Masterstudiengänge sowie der in Entstehung befindlichen überfakultären Doktoratsschule Fachdidaktik beiträgt. Die zusätzlich geplanten Doktoratsprogramme „Lehr- und Lernforschung“ und „Empirische Bildungsforschung“ bieten die Möglichkeit, eine Integration in die nationale und internationale Wissenschaft und pädagogische Gemeinschaft zu erreichen. Darüber hinaus ergibt sich dadurch die Chance, die Fachdidaktik als Wissenschaftsbereich zu fördern und ihre Etablierung als eigenen Forschungsbereich voranzutreiben.

Entwicklungsziele

Für eine professionelle Umsetzung der Neustrukturierung und des Ausbaus der Studien für alle pädagogischen Berufe werden die bestehenden Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen entsprechend den durch die politischen Rahmenbedingungen vorgegebenen Möglichkeiten weitergeführt und vertieft. Diese Zusammenarbeit sieht nicht nur das Abhalten gemeinsamer Lehrveranstaltungen vor, sondern bildet auch die Basis für den Ausbau der Bildungskonzepte und die Entwicklung neuer, an die aktuellen Entwicklungen angepasster (Stichwort: Neue Mittelschule) Curricula. Neben der Implementierung von drei gemeinsamen Bachelor- bzw. Mastercurricula ist zusätzlich ein eigenes Doktoratsstudium in Verbindung mit der Doktoratsschule im Bereich der Fachdidaktik für LehramtsabsolventInnen geplant, welches ein verstärktes Lehrangebot im Bereich der Fachdidaktik bedingt, das durch die Bereitstellung von neuen Professuren bzw. Qualifizierungsstellen gewährleistet wird. Damit gehen einerseits eine Steigerung des Stellenwertes der Fachdidaktik und andererseits eine Verstärkung ihrer überfakultären Verankerung als Forschungsschwerpunkt einher. Dies wird unterstützt durch die geplante Einrichtung eines Habilitationsforums für Fachdidaktik, welches zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Fachdidaktik dient und als zentrale Plattform für die österreichweite Koordination der Habilitationen in diesem Bereich (in Kooperation mit den Nationalen Kompetenzzentren) fungiert. Die Universität Graz wird ein Zentrum für die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller pädagogischen Berufe und eine Pädagogische Fakultät bzw. in Folge eine School of Education (vorbehaltlich der politischen Rahmenbedingungen) einrichten.

V.2.1. Katholische Theologie

Kennzahlen



Studienangebot

- Bachelor Katholische Religionspädagogik
- Diplomstudium Katholische Fachtheologie
- Lehramt Katholische Religion
- Master Katholische Religionspädagogik
- Master Religionswissenschaft
- Master Angewandte Ethik
- Doktoratsstudium Katholische Theologie
- Doktoratsstudium Religionswissenschaft
- Joint Degree Master Jüdische Studien – Geschichte jüdischer Kulturen (Beteiligung)
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)

Administrativ betreute Studien

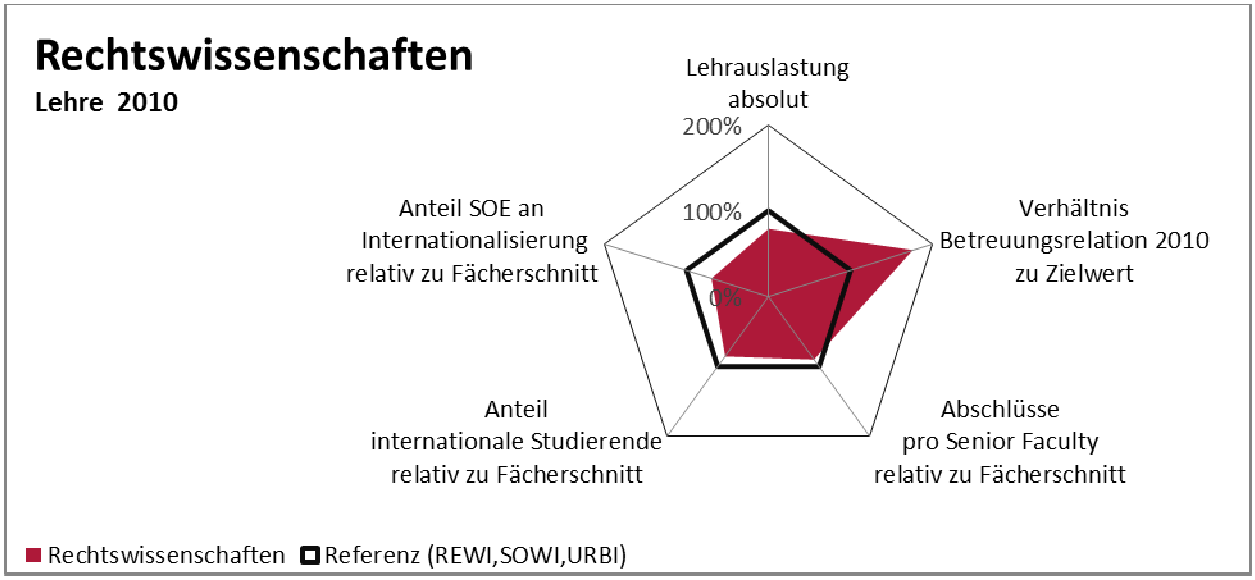
- Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Entwicklungsziele

- Steigerung der Anzahl internationaler Studierende, insbesondere aus dem ost- und südosteuropäischen Raum
- Heranführung der Betreuungsrelation an internationale Verhältnisse
- Verstärkte Kooperation mit anderen Fakultäten sowie Hochschulen (Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz)
- Neukonzeption des Bachelor- und Masterstudiums Religionspädagogik
- Ausgeglichene Lehrbelastung in der Studieneingangs- und Orientierungsphase bzw. bei den nicht fachgebundenen Lehrveranstaltungen
- Etablierung der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ in Kooperation mit den anderen Fakultäten zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.2. Rechtswissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

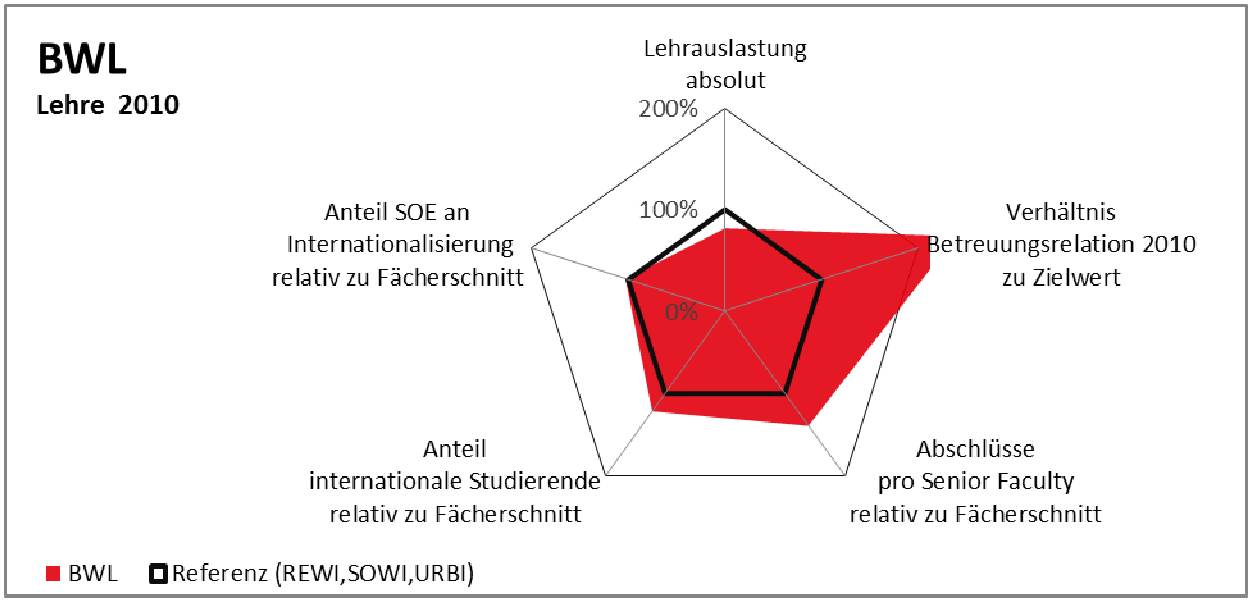
- Diplomstudium Rechtswissenschaften
- Master Programme South East European Law & European Integration (LL.M.)
- Master Kunst und Recht
- Master Mediation, Negotiation, Communication & Conflict Management
- Master Political, Economic and Legal Philosophy – (Beteiligung)
- Master Angewandte Ethik – (Beteiligung)
- E.MA European Master's Degree in Human Rights and Democratisation – (Beteiligung)
- ERMA European Regional Master's Degree in Democracy and Human Rights in South East-Europe – (Beteiligung)
- Master Global Studies – (Beteiligung)
- Doktoratsstudium Rechtswissenschaften
- Joint Degree Master South Eastern European Studies – (Beteiligung)
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)
- Joint PhD in Diversity Management and Governance– (Beteiligung)
- Politikwissenschaft – Politische Bildung. Überfakultärer Wahlfachschwerpunkt mit Zertifikat (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Koordination des breiten Angebotes von Master- und PhD-Programmen
- Weitere Internationalisierung der Lehre inklusive englischsprachiger Lehrveranstaltungen im Regelstudium
- Überarbeitung des Diplomstudienplanes unter Einbeziehung des Forschungsprofils
- Verringerung der hohen Belastung im Bereich der Lehre und der Prüfungen
- Überarbeitung der Lehr- und Ausbildungsziele entsprechend der Arbeitsmarktsituation für JuristInnen

V.2.3. Betriebswirtschaft

Kennzahlen



Studienangebot

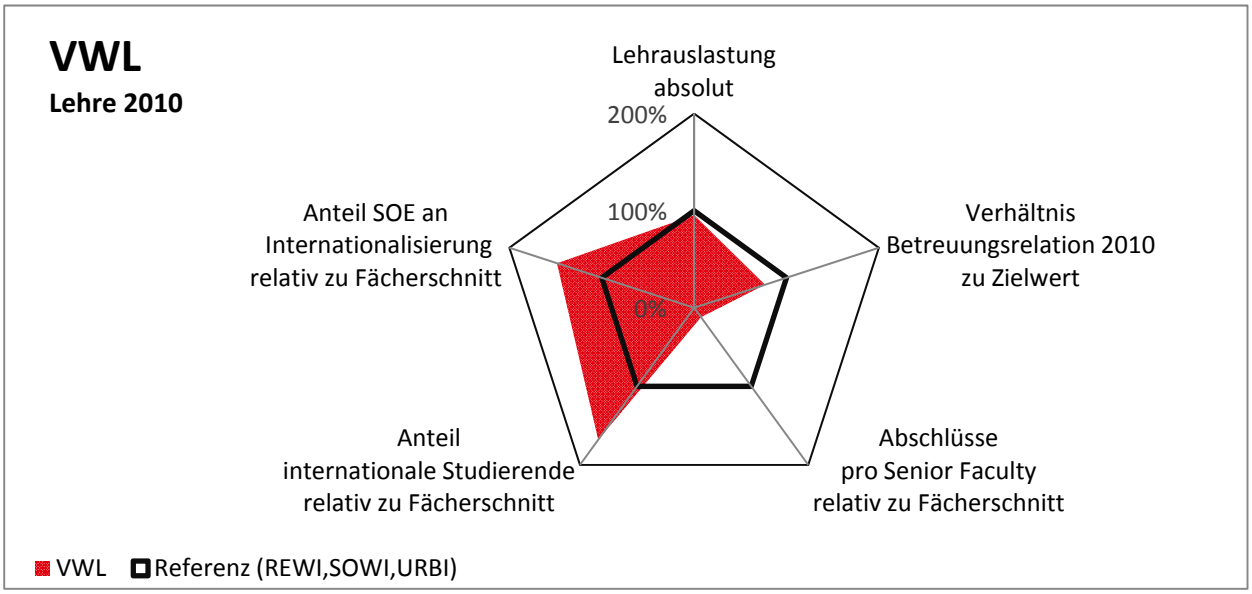
- Bachelor Betriebswirtschaftslehre
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften
  - Fachschwerpunkt Betriebswirtschaft (Beteiligung)
- Master Betriebswirtschaftslehre
- Master Wirtschaftspädagogik
- Master Global Studies (Beteiligung)
- Master Umweltsystemwissenschaften
  - Fachschwerpunkt Nachhaltigkeitsorientiertes Management (Beteiligung)
- Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Beteiligung)
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development (Beteiligung)
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Stärkere internationale Ausrichtung, z.B.: Joint Master Degree
- Ausbau von Kooperationen im Bereich des Studierendenaustauschs und der Lehre
- Verbesserung der Organisation der Massenlehrveranstaltungen einerseits durch Unterstützung in der Lehre (z.B. Hörsaalübertragung oder Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen) und andererseits durch die Abhaltung von elektronischen Prüfungen für die Lehrenden
- Angebot eines hohen Serviceniveaus für Studierende
- Abstimmung der Angebote im Bereich der Wirtschaftsinformatik mit der Technischen Universität Graz
- Etablierung der Doktoratsschule „Fachdidaktik" zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.4. Volkswirtschaft

Kennzahlen



Studienangebot

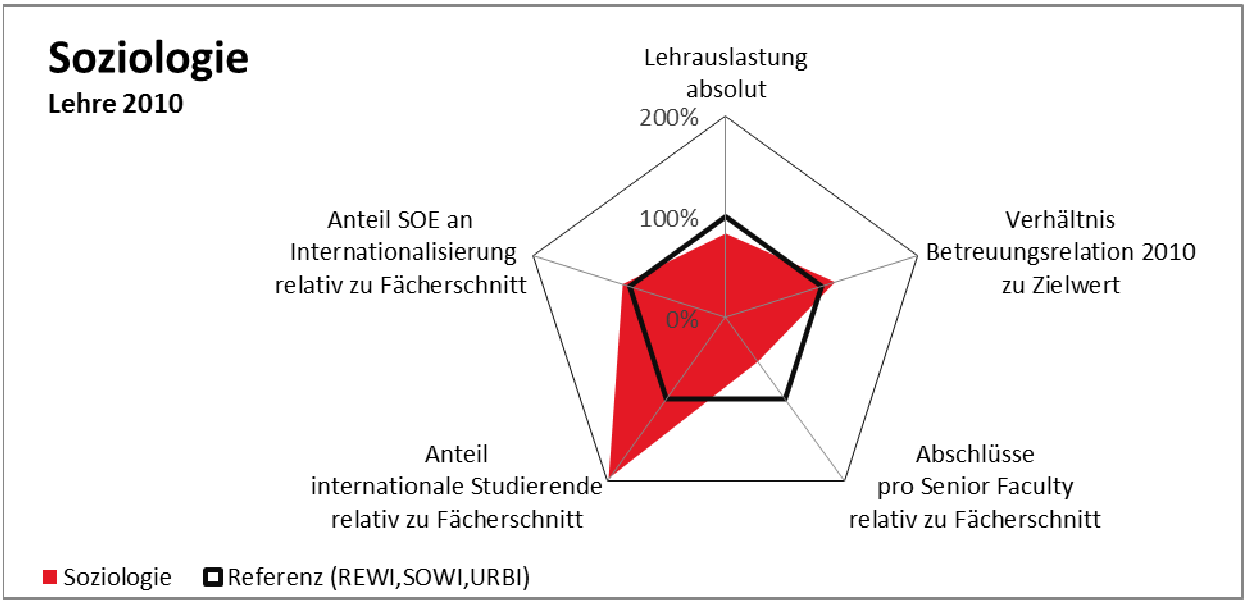
- Bachelor Volkswirtschaftslehre
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften
  - Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre
- Master Volkswirtschaftslehre
- Master Global Studies (Beteiligung)
- Master Umweltsystemwissenschaften
  - Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre
- Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Beteiligung)
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Stärkere internationale Ausrichtung und Profilierung des Studienangebotes
- Steigerung der Anzahl prüfungsaktiver VWL-Studierender
- Verankerung der Forschungsbereiche in den Curricula
- Verbesserung der Organisation der Massenlehrveranstaltungen einerseits durch Unterstützung in der Lehre (z.B. Hörsaalübertragung oder Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen) und andererseits durch die Abhaltung von elektronischen Prüfungen
- Angebot eines hohen Serviceniveaus für Studierende

V.2.5. Soziologie

Kennzahlen



Studienangebot

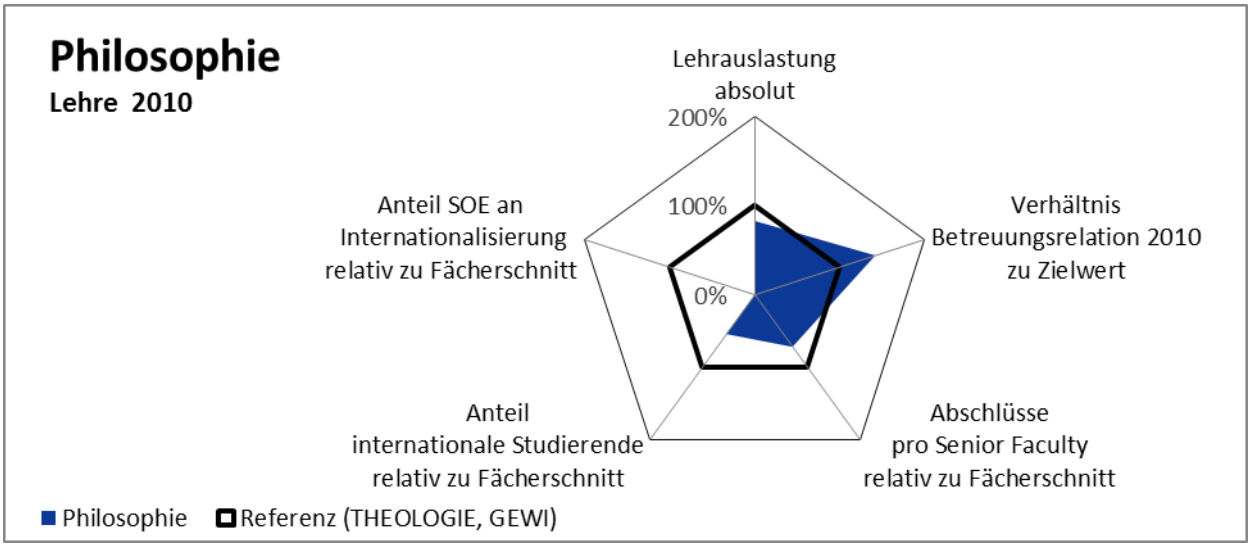
- Bachelor Soziologie
- Master Soziologie
- Master Global Studies (Beteiligung)
- Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Beteiligung)
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Einführung eines Joint Master Degree in Cultural Sociology
- Einführung eines Joint PhD in Soziologie
- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Verbesserung der Organisation der Massenlehrveranstaltungen einerseits durch Unterstützung in der Lehre (z.B. Hörsaalübertragung oder Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen) und andererseits durch die Abhaltung von elektronischen Prüfungen
- Angebot eines hohen Serviceniveaus für Studierende

V.2.6. Philosophie

Kennzahlen



Studienangebot

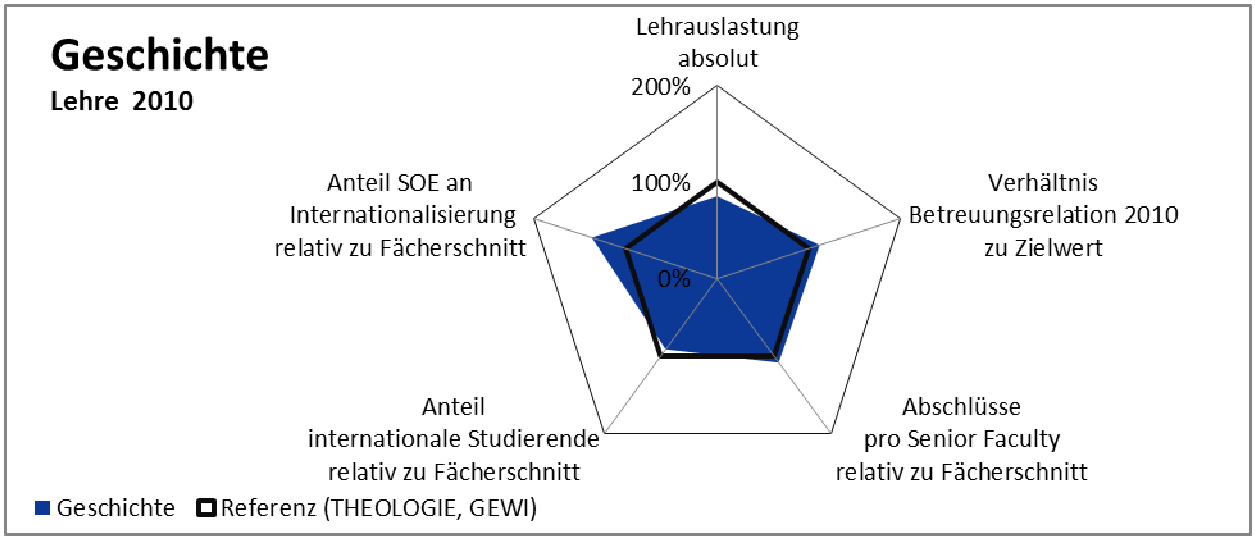
- Bachelor Philosophie
- Lehramtsstudium Psychologie/Philosophie
- Master Philosophie
- Master Political, Economic and Legal Philosophy (PELP)
- Master Angewandte Ethik (Beteiligung)
- Master Global Studies (Beteiligung)
- Doktoratsstudium Philosophie
- Joint PhD in Diversity Management and Governance (Beteiligung)
- Politikwissenschaft – Politische Bildung. Überfakultärer Wahlfachschwerpunkt mit Zertifikat (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Ausbau des interdisziplinären Master PELP zu einem European Joint Degree
- Neukonzeption des Ausbildungsbereiches Theoretische Philosophie
- Etablierung der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.7. Geschichte

Kennzahlen



Studienangebot

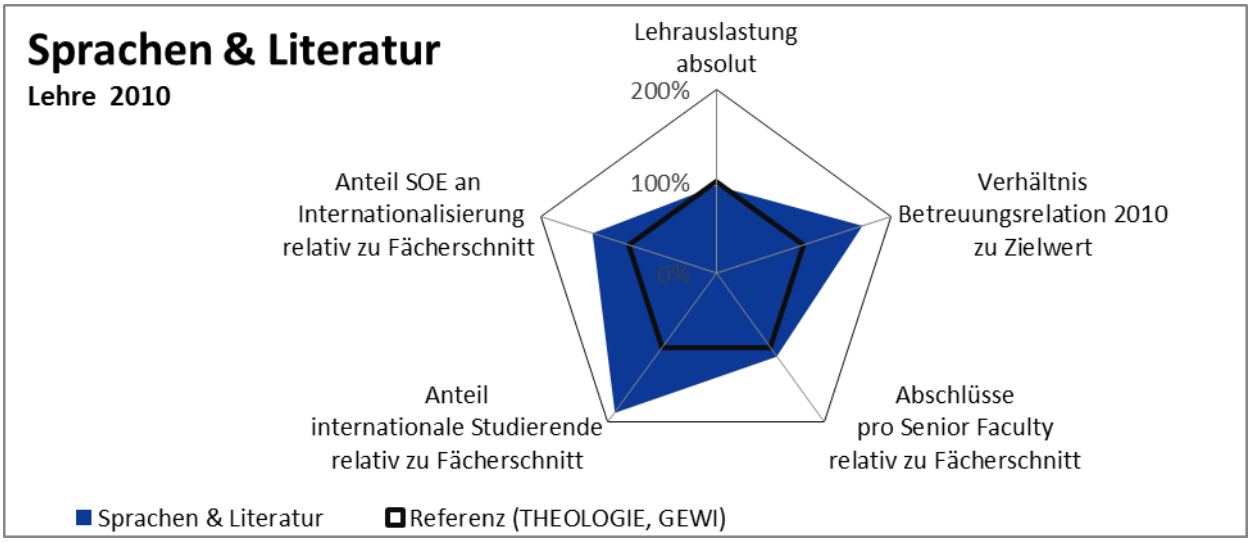
- Bachelor Geschichte
- Bachelor Alte Geschichte und Altertumskunde
- Bachelor Europäische Ethnologie
- Bachelor Archäologie
- Lehramtsstudium Geschichte
- Master Geschichte
- Master Alte Geschichte und Altertumskunde
- Master Europäische Ethnologie
- Master Archäologie
- Doktoratsstudium Philosophie
- Joint Degree Master Jüdische Studien – Geschichte jüdischer Kulturen
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)
- Joint Degree Master Geschichte des Südöstlichen Europa
- Joint Degree Master Europe, Digital Media, Arts and Cultural Heritage Studies (Beteiligung)
- Joint PhD in Diversity Management and Governance (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Gleichmäßige Verteilung der Lehrkapazitäten
- Entwicklung von Kapazitäten für die fachdidaktische Ausbildung
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium
- Etablierung der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre
- Förderung fächerübergreifender und forschungsbezogener Lehrprojekte

V.2.8. Sprachen und Literatur

Kennzahlen



Studienangebot

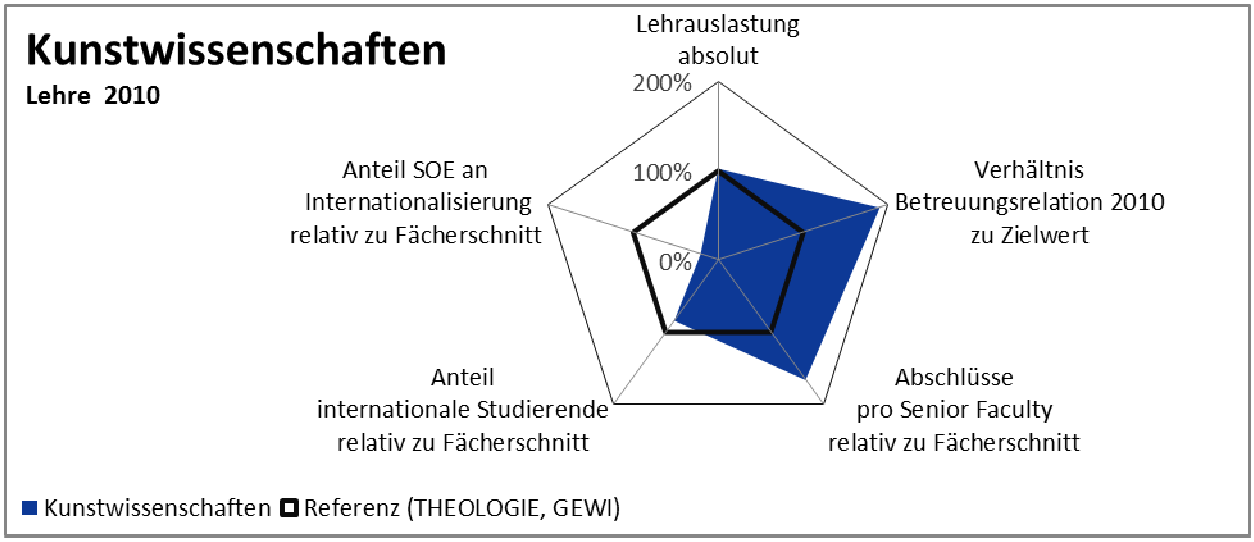
- Bachelor Anglistik/Amerikanistik
- Bachelor Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Bachelor Germanistik
- Bachelor Griechisch
- Bachelor Latein
- Bachelor Romanistik (Französisch, Italienisch, Spanisch)
- Bachelor Russisch
- Bachelor Slowenisch
- Bachelor Sprachwissenschaft
- Bachelor Transkulturelle Kommunikation
- Bachelor Deutsch u. Transkulturelle Kommunikation
- Lehramt Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Lehramt Deutsch
- Lehramt Englisch
- Lehramt Französisch
- Lehramt Griechisch
- Lehramt Italienisch
- Lehramt Latein
- Lehramt Russisch
- Lehramt Slowenisch
- Lehramt Spanisch
- Master Anglistik/Amerikanistik
- Master Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Master Germanistik
- Master Griechisch
- Master Latein
- Master Romanistik (Französisch, Italienisch, Spanisch)
- Master Russisch
- Master Slowenisch
- Master Sprachwissenschaft
- Master Übersetzen
- Master Dolmetschen
- Doktoratsstudium Philosophie
- European Joint Master's Programme in English and American Studies
- Joint Degree Master Jüdische Studien – Geschichte jüdischer Kulturen (Beteiligung)
- Joint PhD in Diversity Management and Governance (Beteiligung)
- Joint Degree Master Translation
- Joint Degree Master Interpreting

Entwicklungsziele

- Entwicklung von Kapazitäten für die fachdidaktische Ausbildung
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium
- Etablierung der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.9. Kunstwissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

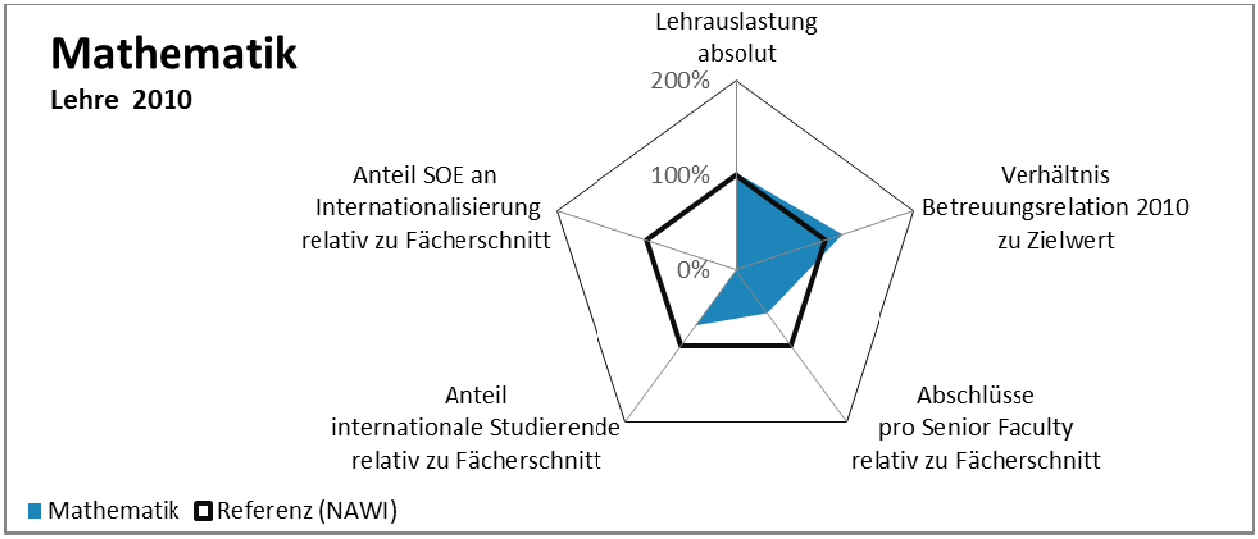
- Bachelor Musikologie
- Bachelor Kunstgeschichte
- Master Musikologie
- Master Kunstgeschichte
- Doktoratsstudium Philosophie

Entwicklungsziele

- Ausbau der gemeinsamen Studienangebote mit der Kunstuniversität Graz und mittelfristige Ausweitung in Richtung Technische Universität Graz (Architektur) in der Kunstgeschichte
- Stärkung der Moderne in der kunstgeschichtlichen Lehre

V.2.10. Mathematik

Kennzahlen



Studienangebot

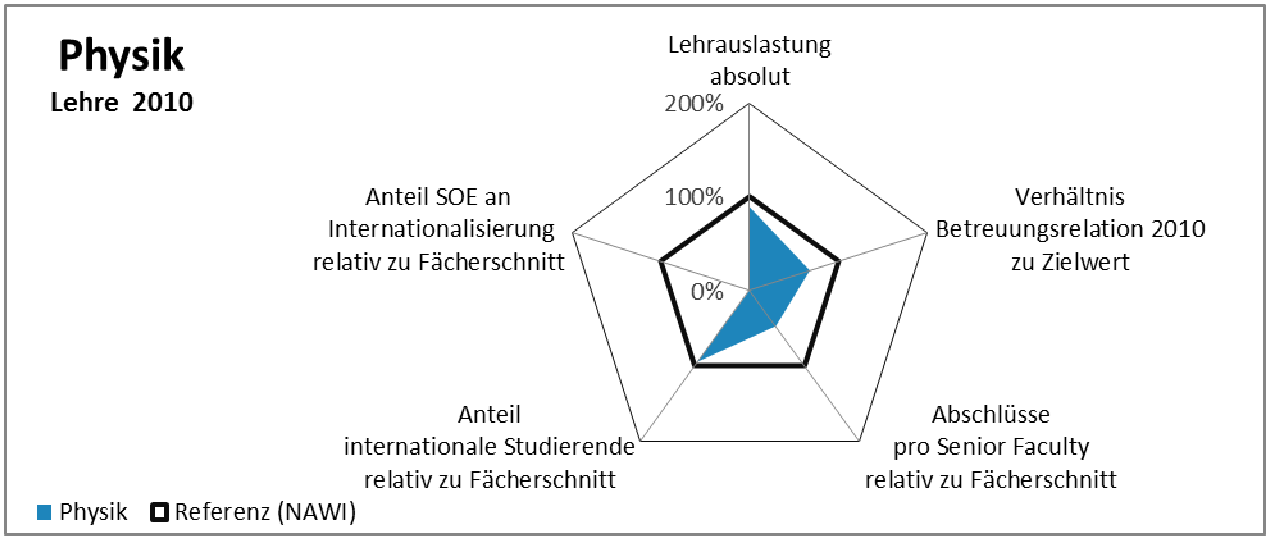
- Bachelor Mathematik
- Lehramtsstudium Mathematik
- Master Allgemeine Mathematik
- Master Mathematische Computerwissenschaften (NAWI Graz)
- Master Numerische Mathematik und Modellierung
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften

Entwicklungsziele

- Erhöhung der Attraktivität der Mathematik als Studienfach, insbesondere für weibliche Studierende, und der Studierendenzahlen
- Verringerung der Drop-Out-Rate, insbesondere im Unterrichtsfach
- Etablierung des Fachdidaktikzentrums für Mathematik und Geometrie und der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre
- Einführung eines NAWI Graz Bachelorstudiums ab WS 2012/13
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz bzw. den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium

V.2.11. Physik

Kennzahlen



Studienangebot

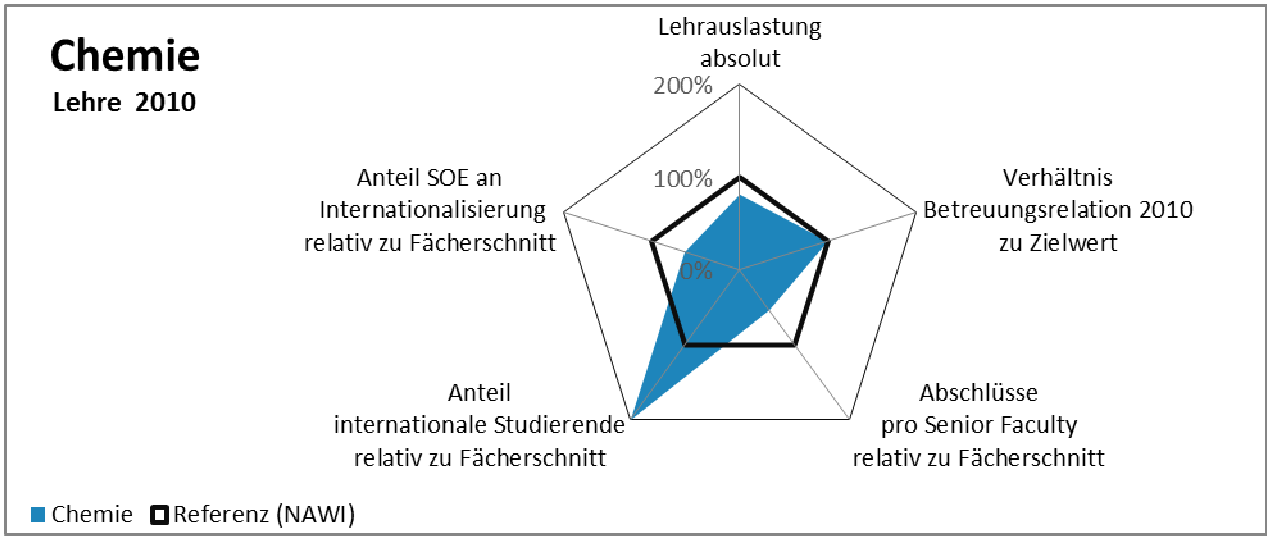
- Bachelor Physik
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften: Fachschwerpunkt Physik (Beteiligung)
- (Bachelor USW NaWiTech, Schwerpunkt Physik, NAWI-Graz-Studium, geplant für WS 2012)
- Lehramtsstudium Physik
- Master Physik
- Master Nanophysik (NAWI Graz)
- Master Space Sciences and Earth from Space (NAWI Graz)
- Master Umweltsystemwissenschaften: Fachschwerpunkt Physik (Beteiligung)
- (Master USW NaWiTech, Schwerpunkt Physik, NAWI-Graz-Studium, geplant für WS 2012)
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften

Entwicklungsziele

- Erhöhung der Attraktivität der Physik als Studienfach und der Studierendenzahlen
- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Etablierung des Fachdidaktikzentrums Physik und der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre
- Einführung eines NAWI Graz Bachelorstudiums
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz bzw. den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium

V.2.12. Chemie

Kennzahlen



Studienangebot

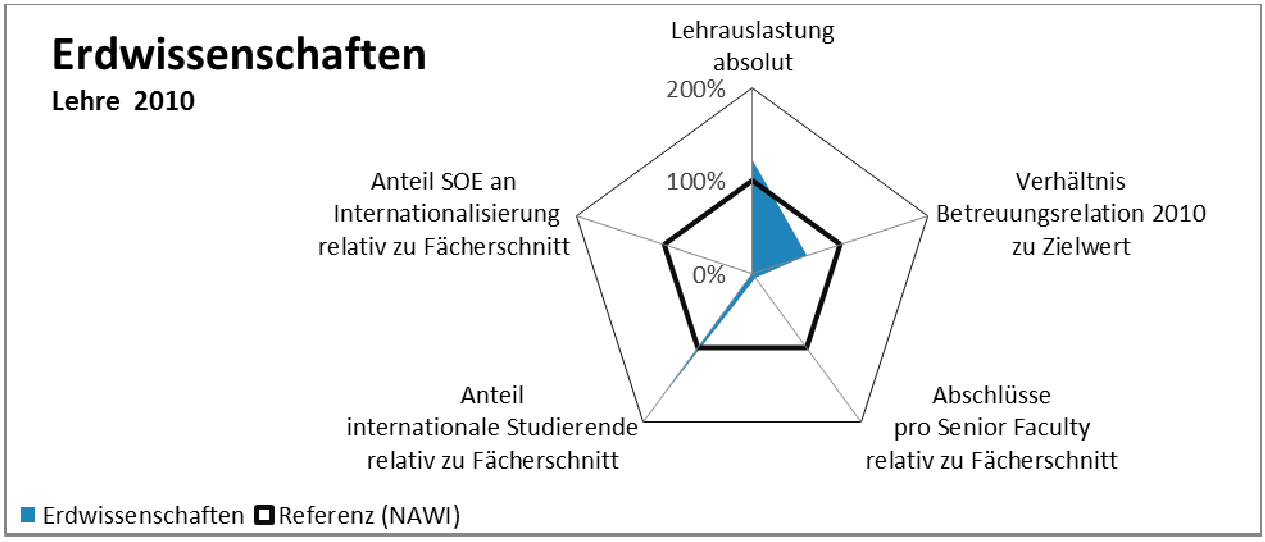
- Bachelor Chemie (NAWI Graz)
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften: Fachschwerpunkt Chemie (Beteiligung)
- (Bachelor USW NaWiTech, Schwerpunkt Chemie, NAWI-Graz-Studium, geplant für WS 2012)
- Lehramtsstudium Chemie
- Master Chemie (NAWI Graz)
- Master Chemical and Pharmaceutical Engineering (NAWI Graz)
- Master Biochemie und Molekulare Biomedizin (NAWI Graz)
- Master Technische Chemie (NAWI Graz)
- Master Biotechnologie (NAWI Graz)
- Master Umweltsystemwissenschaften: Fachschwerpunkt Chemie (Beteiligung)
- (Master USW NaWiTech, Schwerpunkt Chemie, NAWI-Graz-Studium, geplant für WS 2012)
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Ausbau des Fachdidaktikzentrums für Chemie und Mitarbeit an der Doktoratsschule „Fachdidaktik"
- Adaption vorhandener Ressourcen an die veränderte StudienanfängerInnenzahl, insbesondere in den Lehramtsstudien
- Überarbeitung des Wahlfachkatalogs in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz bzw. den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium

V.2.13. Erdwissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

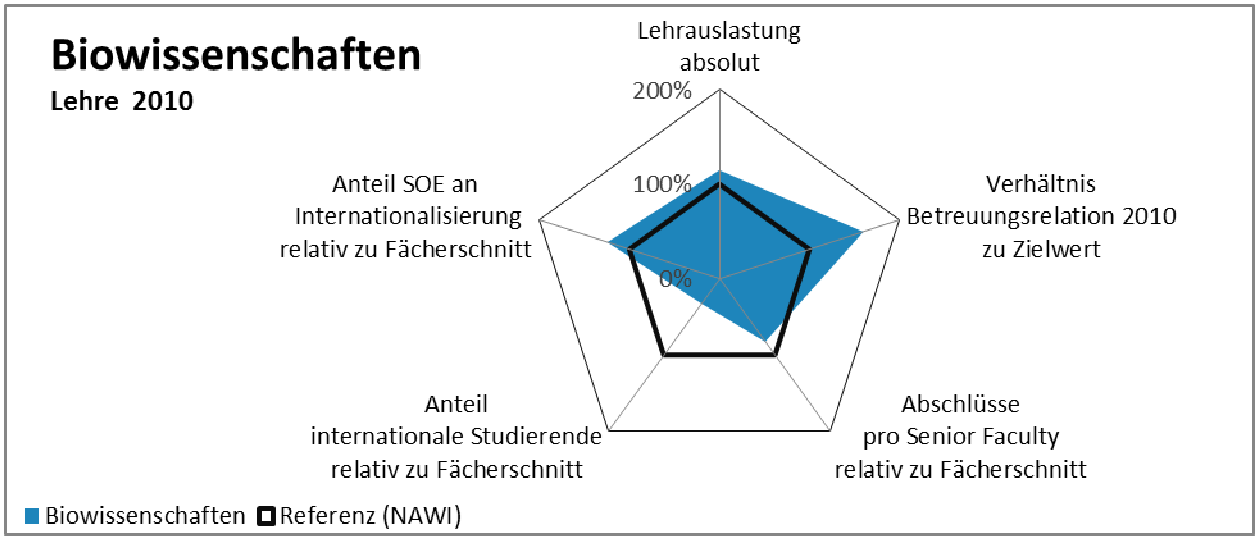
- Bachelorstudien: Erdwissenschaften (NAWI Graz)
- Masterstudien: Erdwissenschaften (NAWI Graz)
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften

Entwicklungsziele

- Steigerung der Attraktivität des Faches, insbesondere für weibliche Studierende
- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz
- Beteiligung am Fachdidaktikzentrum für Biologie und Umweltkunde und der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.14. Biowissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

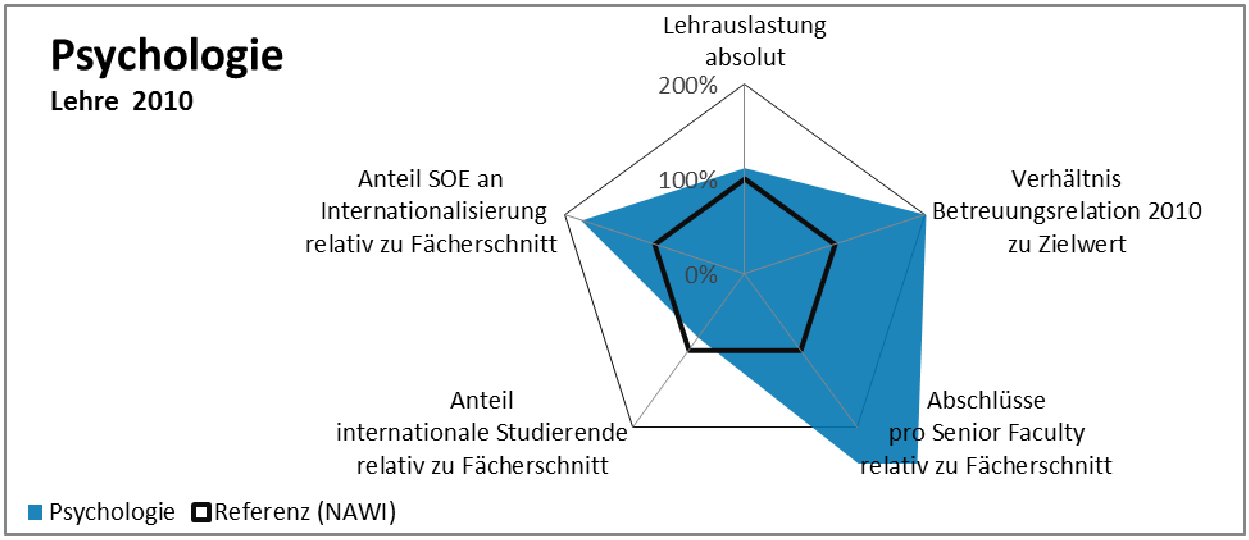
- Bachelor Biologie
- Bachelor Molekularbiologie
- Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde
- Master Molekulare Mikrobiologie (NAWI Graz)
- Master Biochemie und molekulare Biomedizin (NAWI Graz)
- Master Biotechnologie (NAWI Graz)
- Master Ökologie und Evolutionsbiologie
- Master Pflanzenwissenschaften (NAWI Graz)
- Master Verhaltensphysiologie
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Etablierung des Fachdidaktikzentrums für Biologie und Umweltkunde und der Doktoratsschule „Fachdidaktik" zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre
- Anpassung der Studierendenzahlen an die vorhandenen Kapazitäten nach Maßgabe gesetzlicher Möglichkeiten
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz bzw. den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium

V.2.15. Psychologie

Kennzahlen



Studienangebot

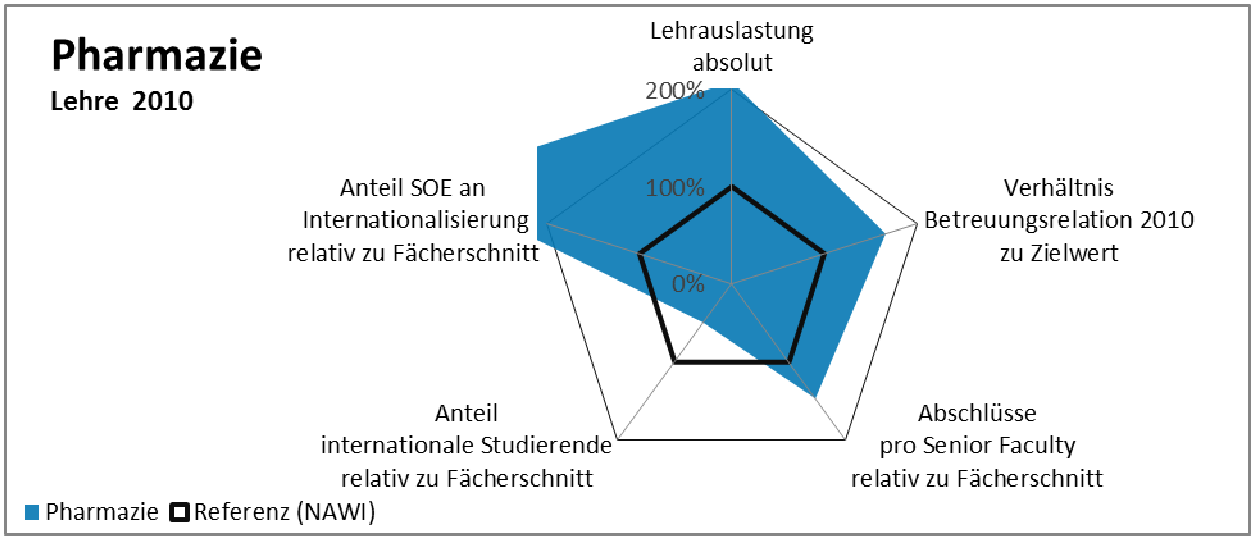
- Bachelor Psychologie
- Lehramtsstudium Psychologie/Philosophie
- Master Psychologie
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- Joint Degree Master Gender Studies (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Einführung des Masterstudiums Psychologie ab WS 2012/13
- Weitere Internationalisierung der Lehre inklusive englischsprachiger Lehrveranstaltungen

V.2.16. Pharmazie

Kennzahlen



Studienangebot

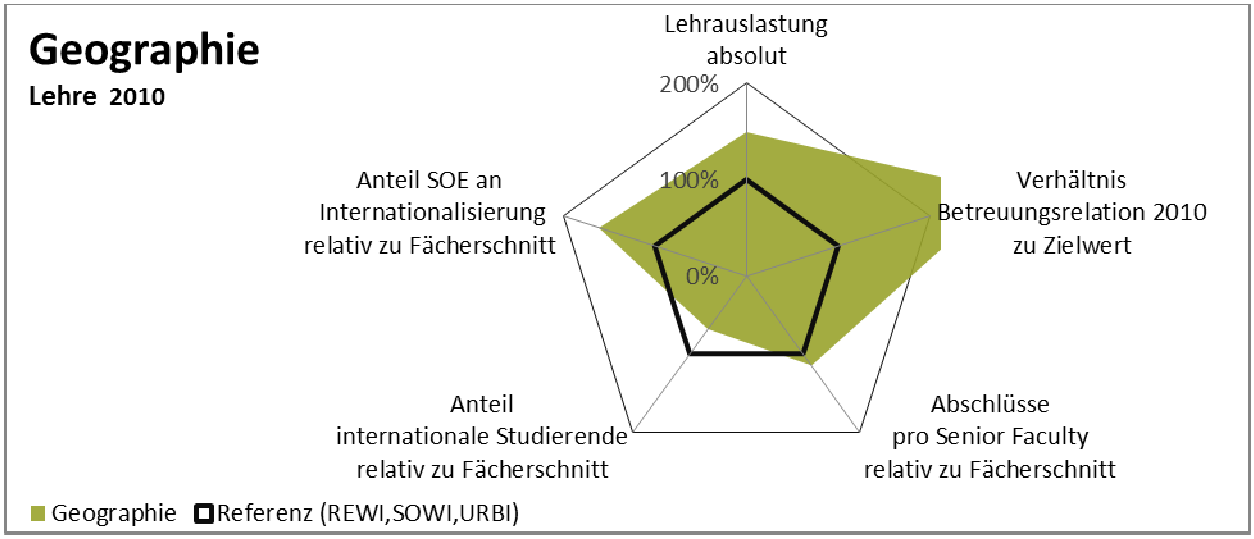
- Diplomstudium Pharmazie
- Master Chemical and Pharmaceutical Engineering (NAWI-Graz)
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Einführung des Bachelor- und Masterstudiums in Abstimmung mit den Universitäten Wien und Innsbruck
- Anpassung der Studierendenzahlen an die vorhandenen Kapazitäten nach Maßgabe gesetzlicher Möglichkeiten

V.2.17. Geographie

Kennzahlen



Studienangebot

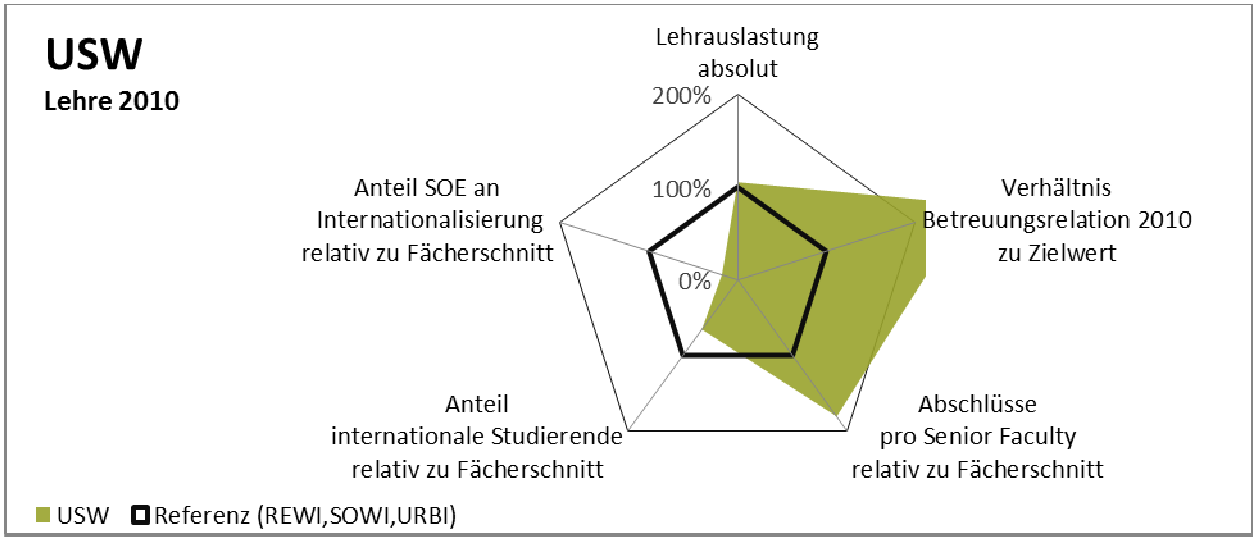
- Bachelor Geographie
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften – Fachschwerpunkt Geographie
- Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde
- Master Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung
- Master Gebirgs- und Klimageographie
- Master Umweltsystemwissenschaften – Fachschwerpunkt Geographie
- Master Geospatial Technologies (NAWI Graz)
- Doktoratsschule Geographie an der NAWI Fakultät (Dr. rer.nat.), auslaufend, Doktoratsschule an der URBI Fakultät (Dr. rer.nat. und PhD) sowie ESES – Earth, Space and Environmental Science (Doktoratsschule NAWI Graz)
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development (Beteiligung)
- Erasmus Mundus Master's Programme in Industrial Ecology (Beteiligung)
- Master „Global Studies" (Beteiligung)

Entwicklungsziele

- Verringerung der Drop-Out-Rate
- Weiterentwicklung des Fachdidaktikzentrums Geographie und Wirtschaftskunde sowie der Doktoratsschule „Fachdidaktik" zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre
- Anpassung der Studierendenzahlen an die vorhandenen Kapazitäten nach Maßgabe gesetzlicher Möglichkeiten
- Restrukturierung des Studienangebotes
- Konsolidierung der Wahlfachkataloge in den Masterstudien und Abstimmung des Lehrangebotes mit der Technischen Universität Graz bzw. den Pädagogischen Hochschulen im Lehramtsstudium

V.2.18. Umweltsystemwissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

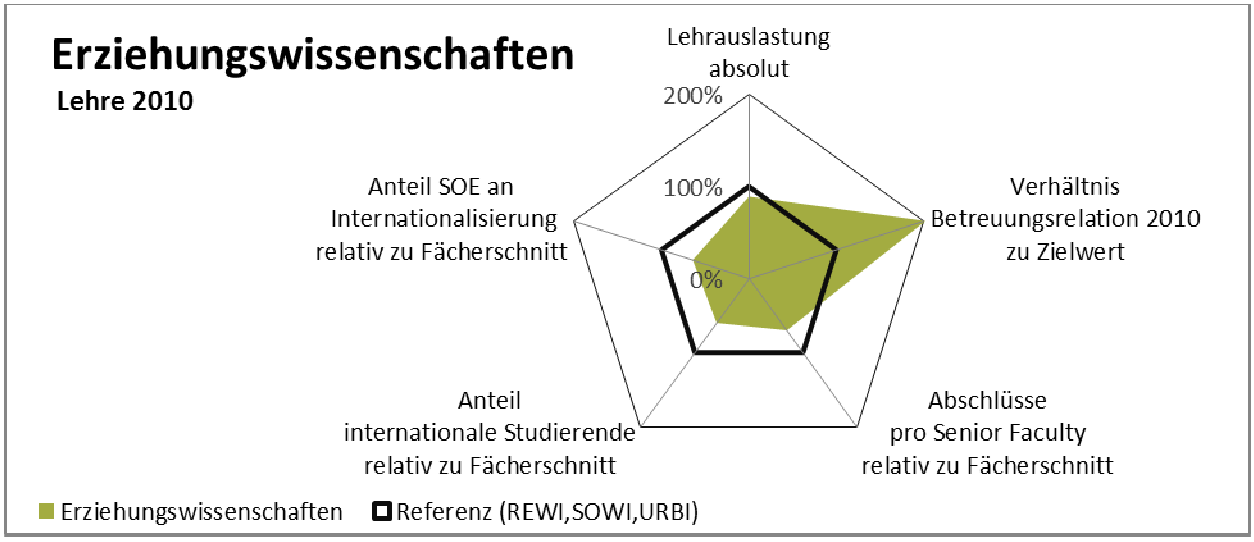
- Bachelor Umweltsystemwissenschaften
  - FSP Betriebswirtschaft
  - FSP Chemie
  - FSP Geographie
  - FSP Physik
  - FSP Volkswirtschaftslehre
- Master Umweltsystemwissenschaften
  - FSP Nachhaltigkeitsorientiertes Management
  - FSP Chemie
  - FSP Geographie
  - FSP Physik
  - FSP Volkswirtschaftslehre
- International Joint Master's Programme in Sustainable Development
- Erasmus Mundus Master's Programme in Industrial Ecology
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften an der URBI-Fakultät
- Interdisziplinäres Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät

Entwicklungsziele

- Abstimmung der Lehrpotenziale von ISIS (Institut für Systemwissenschaften, Innovations- & Nachhaltigkeitsforschung) und Wegener Zentrum und Weiterentwicklung im Wissenschaftszweig Umweltsystemwissenschaften
- Engere Verknüpfung der Forschung des Wissenschaftszweiges mit der Lehre, insbesondere auf Doktorats- und Masterebene
- Ausbau der studierendenzentrierten Lehrformen in inter- und transdisziplinären Settings sowie des Einsatzes von neuen Lernformen und -technologien (blended learning)
- Optimierung der Curricula, auch im Hinblick auf Berufsperspektiven
- Verstärkte Internationalisierung der Lehre, insbesondere auf Master- und Doktoratsebene (Joint Degree Programme, Austauschprogramme, englischsprachige Lehre)
- Ausbau der Kooperation innerhalb der Universität (Fachschwerpunkte, Mathematik) und mit der Technischen Universität Graz (NAWI Graz)

V.2.19. Erziehungswissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

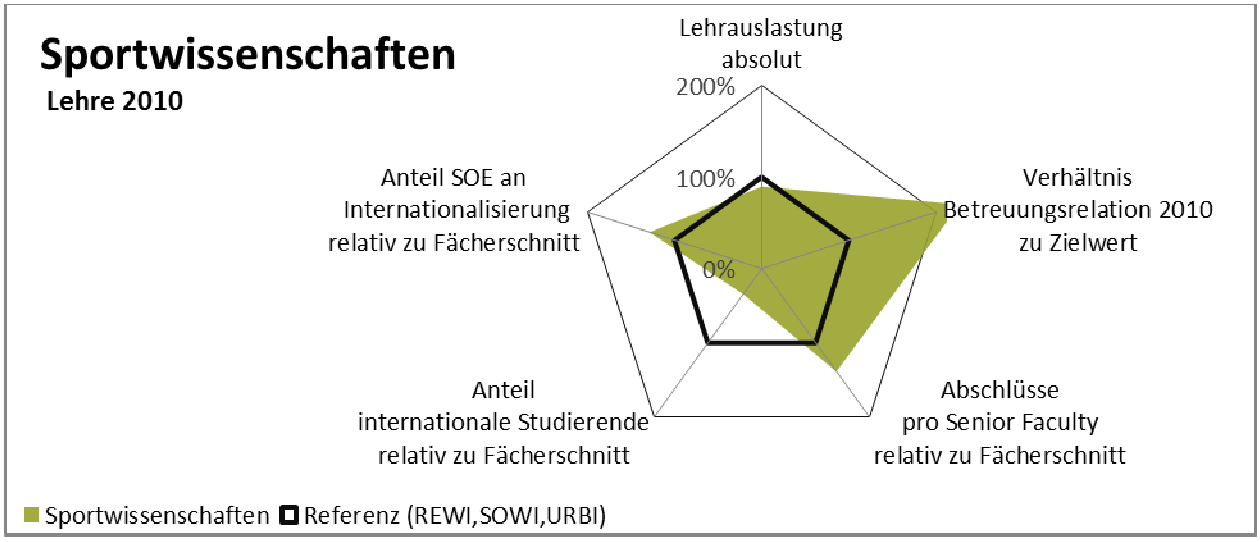
- Bachelor Pädagogik
- Master Sozialpädagogik
- Master Weiterbildung – Lebensbegleitende Bildung
- Master Inclusive Education
- Geisteswissenschaftliches Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät
- Interdisziplinäres Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät

Entwicklungsziele

- Vermehrter Einsatz von Technologien und neuen Lernformen (blended learning)
- Anpassung der Studierendenzahlen an die vorhandenen Kapazitäten nach Maßgabe gesetzlicher Möglichkeiten
- Entwicklung von Modellen zur Reorganisation der Ausbildung für die pädagogischen Berufe
- Optimierung der Curricula auch im Hinblick auf Berufsperspektiven
- Ausbau der Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität
- Mitarbeit in der Doktoratsschule „Fachdidaktik“

V.2.20. Sportwissenschaften

Kennzahlen



Studienangebot

- Bachelor Sport- und Bewegungswissenschaften
- Lehramtsstudium Bewegung und Sport
- Master Sport- und Bewegungswissenschaften
- Naturwissenschaftliches Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät
- Interdisziplinäres Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät
- Geisteswissenschaftliches Doktoratsstudium an der URBi-Fakultät

Entwicklungsziele

- Ausschöpfung der vorhandenen Lehrkapazität
- Vermehrter Einsatz von Technologien und neuen Lernformen (blended learning)
- Anpassung der Studierendenzahlen an die vorhandenen Kapazitäten nach Maßgabe gesetzlicher Möglichkeiten
- Optimierung der Curricula, auch im Hinblick auf Berufsperspektiven
- Ausbau der Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität
- Mitwirkung an der Doktoratsschule „Fachdidaktik“ zur Stärkung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

V.2.21. Überfakultäre Lehre

Studienangebot

Überfakultäre Studien der Universität Graz

Masterstudien

- Angewandte Ethik
- Global Studies
- Interdisziplinäre Geschlechterstudien
- Master Political, Economic and Legal Philosophy (PELP)

Lehramt

- Psychologie/Philosophie

Joint Degrees

Masterstudien

- English and American Studies for the Alps Adriatic Region
- Europe, Digital Media, Arts and Cultural Heritage Studies
- Gender Studies
- Geschichte des Südöstlichen Europa
- Industrial Ecology (Erasmus Mundus Master's Programme)
- Interpreting (Slovene/German/English)
- Jüdische Studien – Geschichte Jüdischer Kulturen
- South Eastern European Studies
- Sustainable Development
- Translation (Slovene/German/English/French)

Doktoratsstudium

- Diversity Management and Governance

Weiteres überfakultäres Lehrangebot

- Universitätsweites Basismodul
- Lehre treffpunkt sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik
- Lehre Zentrum für Soziale Kompetenz
- Lehre Interdisziplinäre Geschlechterstudien
- Wahlfachschwerpunkt Global Studies
- Überfakultäre Einzellehrveranstaltungen (Ringvorlesungen etc.)

Potenziale

Die überfakultäre Lehre ist ein wesentliches Instrument in der konkreten und gezielten Förderung inter- und multidisziplinärer Analyseformen. Überfakultäre Lehre fördert vernetztes Denken bei den Studierenden, erfordert aber auch eine stärkere Kooperation und Kommunikation auf Seiten der Lehrenden. Unterschiedliche Fächerkulturen, die meist von übergeordneten Fakultätskulturen bestimmt werden, müssen also in einem konstruktiven Diskurs aufeinander abgestimmt werden. Im Zuge einer dynamischen, auf Synergieeffekte und fachübergreifende Perspektivierungen ausgerichteten Wissenschaftskultur ist die überfakultäre Lehre ein wichtiges Instrument in der ausgezeichneten und am akademischen State of the Art orientierten Qualifizierung der Studierenden und vor allem des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Angebot der überfakultären Studien wird ergänzt durch Joint Degrees sowie das weitere fakultätsübergreifende Lehrangebot.

Entwicklungsziele

Im Sinne einer interdisziplinären Qualifizierung der Studierenden sowie einer über die Fakultätsgrenzen erfolgenden themenbezogenen Vernetzung der Lehrenden sollen die bisher in diesem Bereich entwickelten und erfolgreich implementierten Ausbildungselemente weitergeführt werden. Eine noch stärkere Vernetzung der Fakultäten soll im Hinblick auf einen Ausbau des überfakultären Lehrangebots erfolgen. Fakultäten, die bisher kaum an überfakultärer Lehre partizipiert haben, sollen besonders für die Entwicklung und Schaffung eines entsprechenden Angebotes sensibilisiert und motiviert werden.

Für die Masterstudien „Political, Economic and Legal Philosophy (PELP)" und "Global Studies" wird eine verstärkte international Kooperation angestrebt, die auch zur Entwicklung von Joint Degrees führen kann.

V.3. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das primäre Ziel der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung ist die Sicherung und Verbesserung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der an der Universität Graz ausgebildeten WissenschafterInnen. Im Kontext dieser Zielsetzung arbeitet das Rektorat im Rahmen der Strategischen Projekte Exzellenzbildung und Nachwuchsförderung an einer umfassenden und mit entsprechenden Mitteln gestützten Strategie zur gezielten institutionellen Einbindung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Ausarbeitung dieser Strategie wird bis Oktober 2012 abgeschlossen sein.

Die für den Bereich Nachwuchs zentrale Doktoratsausbildung wird auch weiterhin in der gesamten Breite des universitären Angebots stattfinden. Die gezielte Förderung von strukturierten Ausbildungsangeboten erfolgt hingegen mit Fokus auf die sieben universitären Forschungsschwerpunkte.

Als allgemeine Richtlinie für die Doktoratsausbildung soll ein für alle Fakultäten gültiger Code of Conduct entwickelt werden, für den die „Salzburg Principles“ (2005)[8] und die „Salzburg II Recommendations“ (2010) die Leitlinie bilden. Dieser Code of Conduct wird im strategischen Projekt 05 Nachwuchsförderung unter Einbeziehung der ForschungsdekanInnen, des Forschungsservice und des 2011 gegründeten DocService, einer Einrichtung zur Unterstützung von Promovierenden und SupervisorInnen, erarbeitet und soll universitätsweit weitgehend einheitliche, aber an die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Fakultäten angepasste Mindestvorgaben für Qualitätskriterien und Standards im Bereich der Doktoratsstudien festlegen. Dies beginnt bereits mit der verpflichtenden frühen Abgabe eines Dissertationsproposals. Dabei soll auch die Internationalisierung des Doktoratsstudiums ausgebaut werden, beispielsweise sollen DoktorandInnen im Laufe ihres Studiums an einem internationalen Kongress aktiv – das heißt mit einem eigenen Vortrag, der in weiterer Folge auch in den Proceedings publiziert werden kann – teilnehmen oder einen kurzen Lehraufenthalt absolvieren; DoktorandInnen sollen, sofern dies mit der Themenstellung der Dissertation kompatibel ist, einen Forschungsaufenthalt an einer internationalen Universität wahrnehmen; ein/e GutachterIn der Dissertation sollte nicht von der Universität Graz, sondern von einer anderen, möglichst ausländischen Universität kommen. Ein Punkt des Code of Conduct soll außerdem eine einheitliche universitätsweite Regelung zum Abschluss des Doktoratsstudiums mit Rigorosum und/oder Defensio dissertationis beinhalten.

Der Code of Conduct kann über die Statuten strukturierter Ausbildungsformate (Doktoratsprogramme, -schulen, -kollegs), curricular oder über die verpflichtend abzuschließenden Betreuungsvereinbarungen implementiert werden.

Im Sinne einer für zukünftige Maßnahmen notwendigen Bestandsaufnahme wird eine zahlenmäßige Erfassung des gesamten Doktoratsbereichs an der Universität Graz erfolgen. Ein besonderer Fokus soll einerseits auf innerhalb der Universität ausbezahlte Doktoratsstipendien, deren Höhe als für den Lebensunterhalt ausreichend erachtet werden kann, gelegt werden. Dabei sollen unter anderem die Mittel, die von den Fakultäten für Doktoratsstipendien zur Verfügung gestellt werden, erhoben werden. Stipendien von außen (BMWF, ÖAW, Stiftungen etc.) sind deutlicher zu bewerben und Studierende an diese heranzuführen.

Andererseits sollen AssistentInnen (mit Erst-Anstellung an der Universität „ohne Doktorat“) auf Fluktuationsstellen stärker bis bindend an strukturierte Doktoratsausbildungen gekoppelt und dort zur Mitarbeit eingesetzt werden.

[8] http://www.eua.be/eua/jsp/en/upload/Salzburg_Report_final.1129817011146.pdf

Insgesamt muss der Anteil an bezahlten oder zumindest mit Stipendien versehenen Dissertationen zumindest auf den internationalen Durchschnitt angehoben werden. Dafür ist die verstärkte Antragstellung nach § 26–§ 28-Drittmittel für Dissertierende zu forcieren.

Die Doktoratsausbildung in Fächern mit niedrigen Studierendenzahlen soll in Hinblick auf Synergieeffekte bei der Schaffung gemeinsamer Ausbildungselemente mit anderen österreichischen Universitäten koordiniert und teilweise neu konzipiert werden. So könnte beispielsweise ein gemeinsames DoktorandInnenseminar als Blockveranstaltung nach dem Rotationsprinzip mit österreichischen Partneruniversitäten durchgeführt werden. Denkbar sind aber auch interuniversitäre DissertantInnenworkshops oder short-term programs. Solche und ähnliche Aktivitäten sollen der Vernetzung und Einbindung von Promovierenden in die scientific community dienen.

Zentrale Träger der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind Formate strukturierter Doktoratsausbildung. An der Universität Graz sind das Doktoratsschulen, Doktoratskollegs und Doktoratsprogramme. Die Aufnahme in eine Doktoratsschule erfolgt nach Zulassung zu einem Studium derzeit an der NAWI- oder URBI-Fakultät. Die Aufnahme in ein Doktoratsprogramm beziehungsweise in ein drittmittelgefördertes Doktoratskolleg erfolgt separat von der Studienzulassung. Promovierende in Doktoratskollegs und -programmen dissertieren zudem im Kontext eines übergeordneten Forschungsthemas, das möglichst in einem der universitären Forschungsschwerpunkte verankert sein soll (forschungsgeleitete Lehre); spezifischere Definitionen und eine Auflistung der derzeitigen (Ende 2011) Doktoratsschulen, -programme und -kollegs siehe unten.

Der besonderen Rolle der strukturierten Ausbildungsformate entsprechend, ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen zur Qualitätssteigerung des Angebots in diesem Bereich geplant.

Für die Einrichtung von Doktoratsprogrammen soll ein detailliertes Regelwerk mit einer Darlegung des Einrichtungsprozesses und der zu berücksichtigenden Qualitätskriterien erstellt werden. Wesentlich für Doktoratsprogramme wird zudem die Zuordnung der jeweiligen Programme zu einem oder mehreren der sieben universitären Forschungsschwerpunkte sein. Diese Zuordnung wird im Laufe des Jahres 2012 auf Einladung des Vizerektors für Forschung und Nachwuchsförderung von den Doktoratsprogrammen vorzunehmen sein. Jene Doktoratsprogramme, die sich keinem Forschungsschwerpunkt zuordnen oder mit keinem Forschungsschwerpunkt kompatibel sind, können ab 2013 den Titel Doktoratsprogramm nicht mehr führen.

Die Förderungen für Doktoratsprogramme werden neben anderen Kriterien abhängig von der Studierendenzahl im jeweiligen Programm vorgenommen. In Programmen mit niedriger Beteiligung sollen die Studierendenzahlen deutlich erhöht werden. Nach drei Jahren Aufbauzeit sollte ein Doktoratsprogramm jedenfalls zehn bis zwanzig Studierende aufweisen. Abhängig von der Studierendenzahl wird ein Anreizsystem geschaffen, das auch die Schaffung einer Fluktuationsstelle für eine/n studentische/n TeilnehmerIn für die Mitarbeit in der Koordination des Doktoratsprogramms umfassen kann. Im Sinne der Internationalisierung und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel können über Ausschreibungen international rekrutierte Studierende mit Stipendien oder Dienstverträgen zur Teilnahme angeworben werden.

Die nachweisliche Beteiligung der in den Beschreibungen der Doktoratsprogramme als teilnehmend angeführten Fakultäten, Institute und Zentren sowie habilitierten Lehrenden soll einer Evaluierung unterzogen werden.

Die Doktoratsprogramme sind als eine Vorstufe für drittmittelfinanzierte Doktoratskollegs anzusehen, weshalb in weiterer Folge einige Doktoratsprogramme über entsprechende Anträge in Doktoratskollegs umgewandelt werden sollten.

Doktoratskollegs stellen für Promovierende in der Regel sehr gute Arbeitsbedingungen zur Verfügung. Initiativen für drittmittelfinanzierte Doktoratskollegs und Einreichungen von solchen

werden deshalb besonders unterstützt. Im Sinne eines aktiven Recruitings hervorragend qualifizierter Early-Stage-Researchers muss die Ausschreibung von DoktorandInnenstellen in Doktoratskollegs international erfolgen.

Die seit 2007 gegründeten Doktoratsschulen sollen, wie in den Gründungserklärungen vorgesehen, regelmäßig einer Evaluierung unterzogen werden.

Im Sinne der eingangs erwähnten internationalen Konkurrenzfähigkeit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Graz sowie der beständigen Entwicklung hervorragend qualifizierter Nachwuchskräfte wird weiterhin ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fluktuations- und Qualifikationsstellen angestrebt.

Qualifikationsstellen haben in der Regel im Rahmen einer Zielvereinbarung die Habilitation zum Ziel. Das strategische Projekt Nachwuchsförderung sieht auch hier die Qualifikationssicherung durch Mindeststandards und gezielte Förderungen zur Erreichung dieser Vorgaben durch Auslandsforschungsaufenthalte, Teilnahmen an internationalen Symposien und Kongressen, Einladung von internationalen peers im Themenbereich der Habilitierenden und andere Maßnahmen bis zur Bildung von Habilitationsforen vor.

Im Folgenden finden sich Definition und Auflistung der Formate strukturierter Doktoratsausbildung an der Universität Graz sowie eine Darstellung der Ziele in den einzelnen Wissenschaftsbereichen.

Strukturierte Doktoratsausbildung an der Universität Graz: Doktoratsschulen, Doktoratsprogramme, Doktoratskollegs

An der Universität Graz existieren drei unterschiedliche Formate strukturierter Doktoratsausbildung: Doktoratsschulen, Doktoratsprogramme und Doktoratskollegs. Alle drei Ausbildungsformen dienen der exzellenten Qualifizierung von NachwuchswissenschafterInnen hinsichtlich der professionalisierten Betreuung, internationalen Vernetzung und interdisziplinären Zusammenarbeit. Im Folgenden werden die Charakteristika von Doktoratsprogrammen, Doktoratsschulen und Doktoratskollegs kurz vorgestellt.

Doktoratsschulen

Doktoratsschulen sind spezielle Leistungsbereiche, welche alle Studierenden im Rahmen des jeweiligen Doktoratsstudiums fachlich strukturiert betreuen und ausbilden.

An der Universität Graz gibt es derzeit folgende Doktoratsschulen (in Klammer die Ansprechpersonen bzw. LeiterInnen):

- *Biologie, NAWI Graz (O. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Römer)*
- *Chemie, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dr. Nadia C. Mösch-Zanetti)*
- *Erdwissenschaften, NAWI Graz/ESES[9] (O. Univ. Prof. Dr. Werner E. Piller)*
- *Pharmazeutische Wissenschaften, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dr. Andreas Zimmer)*
- *Geographie und Raumforschung, URBI/NAWI Graz (O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann)/ESES (Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Sulzer)*
- *Mathematik und Wissenschaftliches Rechnen, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gundolf Haase)*
- *Molekularbiologie und Biochemie, NAWI Graz (Ao. Univ.-Prof. Dr. Ellen Zechner)*

[9] ESES ist die kooperative DoktorandInnenausbildung der Doktoratsschulen bzw. Doctoral-Schools im NAWI Graz Fachbereich Earth, Space and Environmental Science, der auch die Doktoratsschule „Geographie und Raumforschung“ als Mitglied angehört.

- *Psychologie, NAWI Graz (Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Ilona Papousek)*
- *Physik*[10]*, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dr. Christian Lang)*
- *Umweltsystemwissenschaften*[11]*, URBI (Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Rupert Baumgartner)*
- *Sport- und Bewegungswissenschaften*[12]*, URBI (Ao. Univ.-Prof. Dr. Sigrid Thaller)*

Die *Doctoral School Geosciences/Doktoratsschule Geowissenschaften (NAWI Graz/ESES)* ist an der Technischen Universität Graz verankert, die Universität Graz ist Kooperationspartnerin.

Als exemplarisch für die Struktur und Zuständigkeitsbereiche von Doktoratsschulen kann der in der Gründungserklärung der Doktoratsschule „Biologie" angeführte und – abgesehen von der Nennung des Faches/des Doktoratsstudiums – in den Gründungserklärungen aller anderen Doktoratsschulen idente Paragraph herangezogen werden:

(1) Die Doktoratsschule besorgt die Betreuung und Ausbildung der Studierenden im Doktoratsstudium der Naturwissenschaften im Fachbereich Biologie. Alle Aktionen der Doktoratsschule haben im Einklang mit den Vorschriften des Curriculums für das Doktoratsstudium der Naturwissenschaften und unter Beobachtung der Agenden der studienrechtlichen Organe bzw. in Abstimmung mit diesen zu erfolgen.

(2) Die Doktoratsschule hat gegenüber dem Rektorat Stellungnahmen über die Anmeldungen von Studierenden zum Doktoratsstudium im Fachbereich Biologie abzugeben.

(3) Die Doktoratsschule hat für die Sicherstellung der Betreuung eines/r jeden in sie aufgenommenen Studierenden durch eine/n verantwortliche/n Betreuer/in sowie eine/n Mentor/in zu sorgen.

(4) In der Doktoratsschule ist regelmäßig, jedoch mindestens einmal jährlich, der Fortgang eines jeden Dissertationsprojekts in geeigneter Weise (z.B. durch Vorträge der Studierenden in den Dissertanten/innenseminaren) evident zu machen.

(5) Die Doktoratsschule hat im Hinblick auf die Planung von Lehrveranstaltungen in einer solchen Weise Sorge zu tragen, dass die aufgenommenen Studierenden den curricularen Anteil ihrer Pflicht- und Wahlfächer jedenfalls innerhalb der Regelstudiendauer erfüllen können.

(6) Die Doktoratsschule unterbreitet Vorschläge für die Planung von Lehrveranstaltungen unter Rücksicht auf die Pflicht- und Wahlfächer der Studierenden und ungeachtet der formalen Zuständigkeiten der übrigen mit diesen Themen befassten Organe. Diese Vorschläge haben tunlichst auf drei Jahre im Voraus zu erfolgen.

(7) Bei der Planung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen sind gegebenenfalls zusätzliche, im Rahmen der Zulassung erteilte, curriculare Auflagen von Studierenden zu berücksichtigen."[13]

Doktoratsprogramme

In Abgrenzung zu bestehenden Doktoratsschulen und zu den vom FWF geförderten Doktoratskollegs verstehen sich Doktoratsprogramme als Zusammenschluss von fünf bis maximal fünfzehn Habilitierten gleicher, ähnlicher oder gänzlich unterschiedlicher Fachbereiche, die im Rahmen dieses Programms ein hochwertiges und attraktives Zusatzangebot für eine begrenzte Anzahl von Doktoratsstudierenden bieten und den fachlichen Austausch fördern sollen.

[10] Für die Gründungserklärungen der angeführten Doktoratsschulen siehe Mitteilungsblatt vom 7.12.2007, 10.a Stück, 8. Sondernummer [https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=57581].

[11] Für die Gründungserklärung siehe Mitteilungsblatt vom 5.10.2011, 1.a Stück, 1. Sondernummer [https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=301919].

[12] Für die Gründungserklärung siehe Mitteilungsblatt vom 2.11.2011, 5.a Stück, 8. Sondernummer [https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=312600].

[13] Gründungserklärung für die Doktoratsschule „Biologie" als universitäts- und fakultätsübergreifender Leistungsbereich. Verlautbart im Mitteilungsblatt vom 7.12.2007, 10.a Stück, 8. Sondernummer.

An der Universität Graz gibt es derzeit folgende Doktoratsprogramme (in Klammer die Ansprechpersonen bzw. LeiterInnen):

- *Antike Kulturen des Mittelmeerraumes, GEWI, REWI, THEOL (Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Tausend)*
- *Fachdidaktik und Sprachlehrforschung, GEWI (Ao. Univ.-Prof. Dr. David Newby)*
- *Interdisziplinäre Geschlechterstudien, GEWI, REWI, NAWI, THEOL, SOWI (Ao. Univ.-Prof. Dr. Kaethe Sonnleitner)*
- *Kategorien und Typologien in den Kulturwissenschaften, GEWI (O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Hurch, Ao. Univ.-Prof. Dr. Susanne Knaller)*
- *Menschenrechte und Demokratie, GEWI, REWI, URBI, SOWI (Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek)*
- *Migration – Diversität – Globale Gesellschaften, GEWI, REWI, SOWI, URBI (Univ.-Prof. Dr. Karin M. Schmidlechner)*
- *Sammeln, Ordnen und Vermitteln. Die Habsburgermonarchie des 18. Jh. im internationalen Vergleich, GEWI, REWI, SOWI (Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Heppner)*
- *Philosophie, GEWI, SOWI, REWI, THEOL und Kunstuniversität Graz (Univ.-Prof. Dr. Lukas Meyer)*
- *Visual Culture/Visuelle Kultur, GEWI, NAWI, REWI, SOWI, URBI, THEOL und Technische Universität Graz (Univ.-Prof. Dr. Johanna Rolshoven)*
- *Top Performance Processes (TPP), NAWI, Technische Universität Graz und Kunstuniversität Graz (Univ.-Prof. DDr. K. Wolfgang Kallus)*
- *Vergleichende Gesellschaftsanalyse im internationalen Kontext, SOWI, REWI, GEWI (Univ.-Prof. Dr. Max Haller)*
- *Geschichte und Soziologie der Sozialwissenschaften, SOWI (Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck)*
- *Öffentliches Recht und Politikwissenschaft, REWI (Univ.-Prof. Dr. Franz Merli)*
- *Europäisches Privatrecht, REWI (O. Univ.-Prof. Dr. Monika Hinteregger)*

Die Vorteile der Doktoratsprogramme liegen darin, dass im Rahmen der neu eingerichteten Programme eine überfakultäre und interdisziplinäre Ausbildung sowie die transdisziplinäre Forschung von Dissertierenden forciert wird. Dadurch können junge ForscherInnen auf höchstem Niveau ausgebildet werden, während gleichzeitig die Bildung von interfakultären Kooperationen sowie von neuen Spitzenforschungsbereichen angeregt wird.

Ein Doktoratsprogramm besteht aus mindestens zehn Studierenden. Im Code of Conduct „sind die Standards festzulegen, nach welchen sich Studierende in Doktoratsstudien für das jeweilige Doktoratsprogramm bewerben können und welche Leistungen von den Studierenden und den Betreuenden erwartet werden bzw. diese bereit sind zu leisten.“[14]

Doktoratskollegs

Doktoratskollegs dienen dazu, dass Doktoratsstudierende gezielt und in organisierter Form an einem gemeinsamen drittmittelfinanzierten Forschungsprogramm arbeiten.

[14] Richtlinie des Studiendirektors über die Einrichtung und den Betrieb von Doktoratsprogrammen an der Universität Graz.

An der Universität Graz gibt es derzeit folgende Doktoratskollegs (in Klammer die Ansprechpersonen):

- *Accounting, Reporting, and Taxation (DART), SOWI (O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Dr.h.c. Alfred Wagenhofer, Universität Graz)*
- *Metabolic and Cardiovascular Disease, Medizinische Universität Graz, Universität Graz, Technische Universität Graz (Univ.-Prof. Dr. Gerald Hoefler, Medizinische Universität Graz)*
- *Hadronen im Vakuum, in Kernen und Sternen, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dr. Christof Gattringer, Universität Graz)*
- *Partial Differential Equations: Modeling, Analysis, Numerical Methods and Optimization, NAWI (Prof. Dr. Boris Vexler, Technische Universität München)*

Hinzu kommen die interuniversitären Doktoratskollegs von „NAWI Graz Advanced School of Science" (GASS):

- *Discrete Mathematics, NAWI Graz (Dr. Ecaterina Sava, Technische Universität Graz)*
- *Molecular Enzymology: Structure, Function and Biotechnological Exploitation of Enzymes, NAWI Graz (Ao. Univ.-Prof. Dr. Ellen Zechner, Universität Graz)*
- *Numerical Simulations in Technical Sciences, NAWI Graz (Univ.-Prof. Dr. Olaf Steinbach, Technische Universität Graz)*

In der Regel werden Doktoratskollegs vom FWF unterstützt, die Doktoratsstudierenden in FWF-DKs sind an der Universität angestellt, die Dissertation ist damit in der Regel ausreichend finanziert. Für FWF-DKs gelten folgende Anforderungen[15]:

- „Ein Doktoratskolleg ist eine Einheit, in der sich mehrere WissenschafterInnen (mindestens 5, höchstens 20) mit nach internationalen Maßstäben hochkarätiger Forschungsleistung zusammenschließen, um – aufbauend auf einem mittelfristig angelegten und klar definierten (möglichst auch disziplinenübergreifenden) Forschungszusammenhang – in organisierter Form DoktorandInnen auszubilden. Doktoratskollegs sollen vor allem in enger Anbindung an bereits geförderte Exzellenz-Cluster (SFB oder NFN) eingerichtet werden.
- vorhandene Rahmenbedingungen (Raum-, Labor- und Geräteausstattung etc.) für hochqualitatives wissenschaftliches Arbeiten
- Zusicherung der tragenden Universität, dass die Ausbildung im DK für die Zuerkennung des Doktorats akzeptiert wird sowie besondere Unterstützung".

Die finanzielle Förderung bewegt sich in folgendem Rahmen:

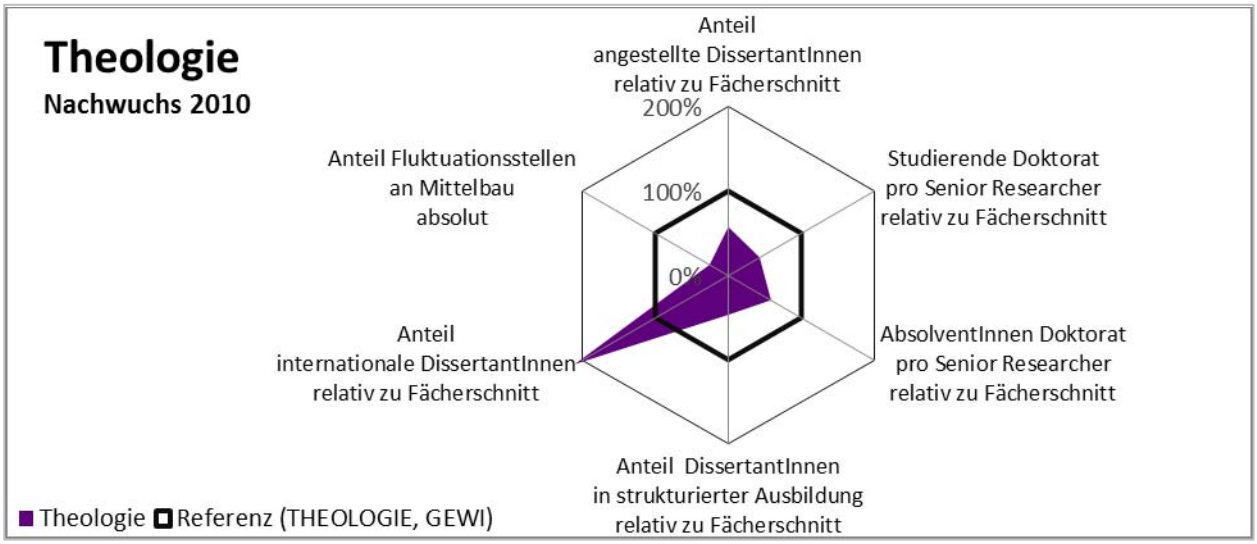
„5 bis 20 Dienstverträge für DoktorandInnen (in der Regel 1 PhD pro Faculty Mitglied), 1 bis 2 Postdoc-Stellen (nur mit besonderer Begründung), 100 % Dienstvertrag für eine administrative Unterstützung (AkademikerIn) sowie Material-, Reise- und sonstige Kosten, Ausbildungskosten; für maximal je zwei assoziierte KollegiatInnen pro Faculty-Mitglied nur die Ausbildungskosten."[16]

Die Gemeinsamkeit von Doktoratsprogrammen und Doktoratskollegs liegt vor allem in der Wahl eines übergeordneten Forschungsthemas, mit dem alle im Rahmen des Doktoratsprogramms verfassten Dissertationen verbunden sind. Auch gibt es Verbindungslinien zu Doktoratsschulen in Bezug auf speziell für Mitglieder eines Doktoratsprogramms angebotene Lehrveranstaltungen. Im Unterschied zu Doktoratskollegs werden Mitglieder von Doktoratsprogrammen nur punktuell finanziert (z.B. über Stipendien), im Unterschied zu Doktoratsschulen müssen Dissertierende eines bestimmten Faches nicht Mitglied eines Doktoratsprogrammes werden.

[15] http://www.fwf.ac.at/de/projects/doktoratskollegs.html [einges.14.12.2011].
[16] Ebenda.

V.3.1. Katholische Theologie

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

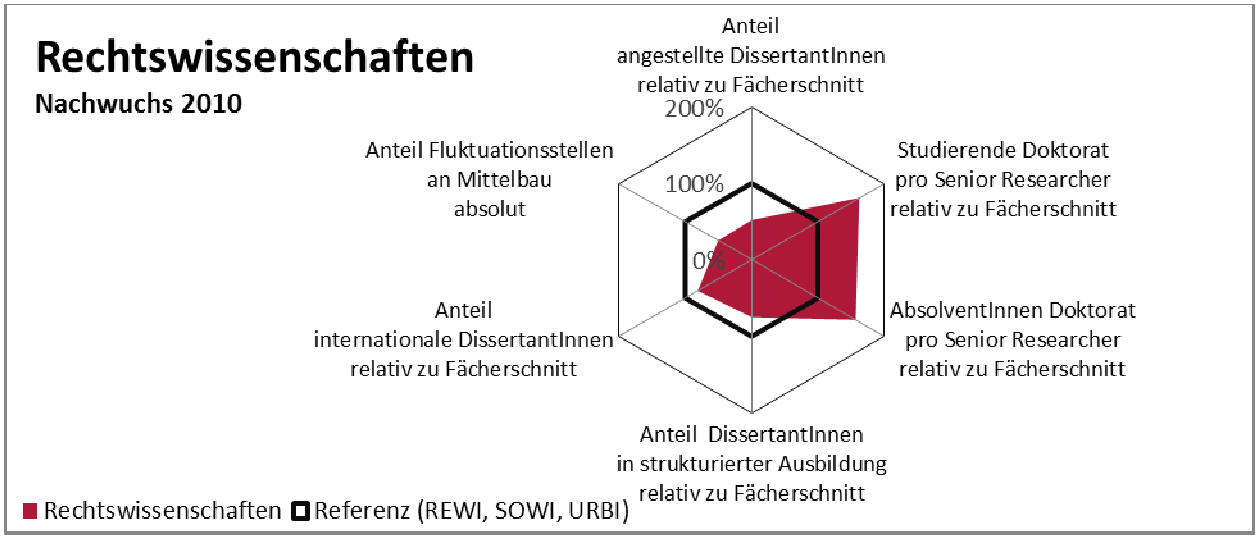
Die Katholische Theologie veranstaltet regelmäßig das Dissertations- und Habilitationsforum „Theologische und Religionswissenschaftliche Frauen- und Genderforschung“.

Entwicklungsziele

- Schaffung von drittmittelfinanzierten Nachwuchsstellen
- Beibehaltung der Frauenförderung im Nachwuchsbereich
- Beteiligung an Doktoratsprogrammen zur Steigerung der interdisziplinären Vernetzung von DoktorandInnen

V.3.2. Rechtswissenschaften

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

Zum frühzeitigen Erkennen und Fördern von potenziellen NachwuchswissenschafterInnen sollen bereits StudienassistentInnen auch in der Forschung eingesetzt werden.

Fortschritte der Dissertation und der Forschungsprojekte werden regelmäßig in einem Doktoratskolloquium/Doktoratsprogramm bzw. Habilitationsforum präsentiert und diskutiert.

Nachwuchsstellen werden nach einer internationalen Ausschreibung besetzt.

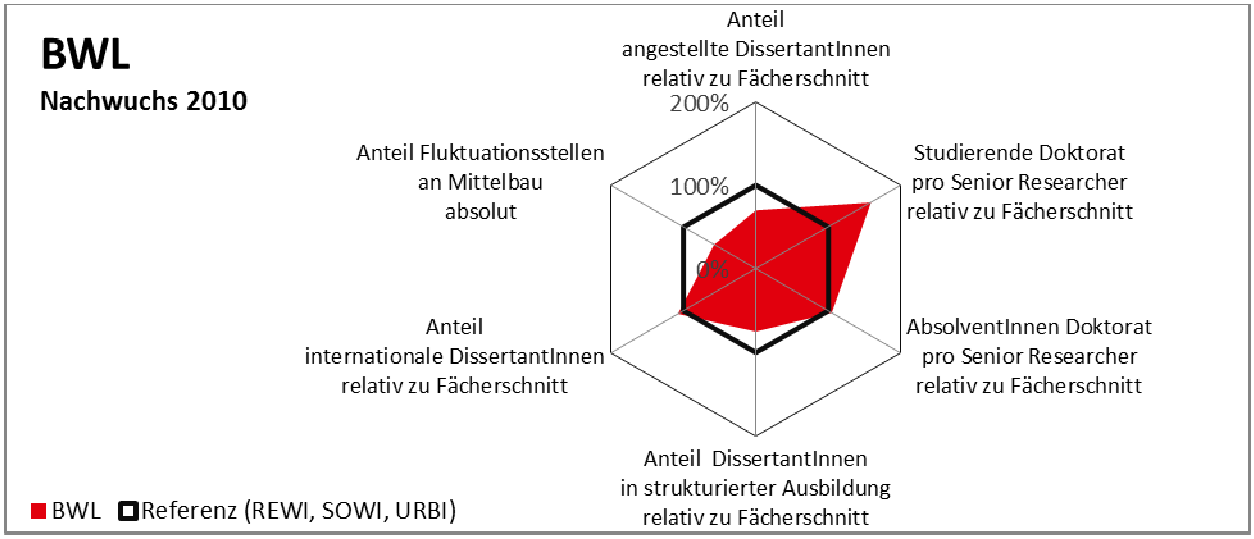
Dem wissenschaftlichen Projekt dienliche Praxis- und/oder Auslandsaufenthalte werden ebenso gefördert wie die Publikation der wissenschaftlichen Arbeit.

Entwicklungsziele

- Deutliche Erhöhung der Studierendenzahlen in den bereits eingerichteten Doktoratsprogrammen
- Weiterentwicklung der Doktoratsprogramme zu Doktoratsschulen
- Verkürzung der realen Doktoratsstudiendauer
- Einrichtung eines fakultären Habilitationsforums und Beteiligung an den überfakultären Habilitationsforen
- Förderung der Mobilität des wissenschaftlichen Nachwuchses

V.3.3. Betriebswirtschaft

Kennzahlen

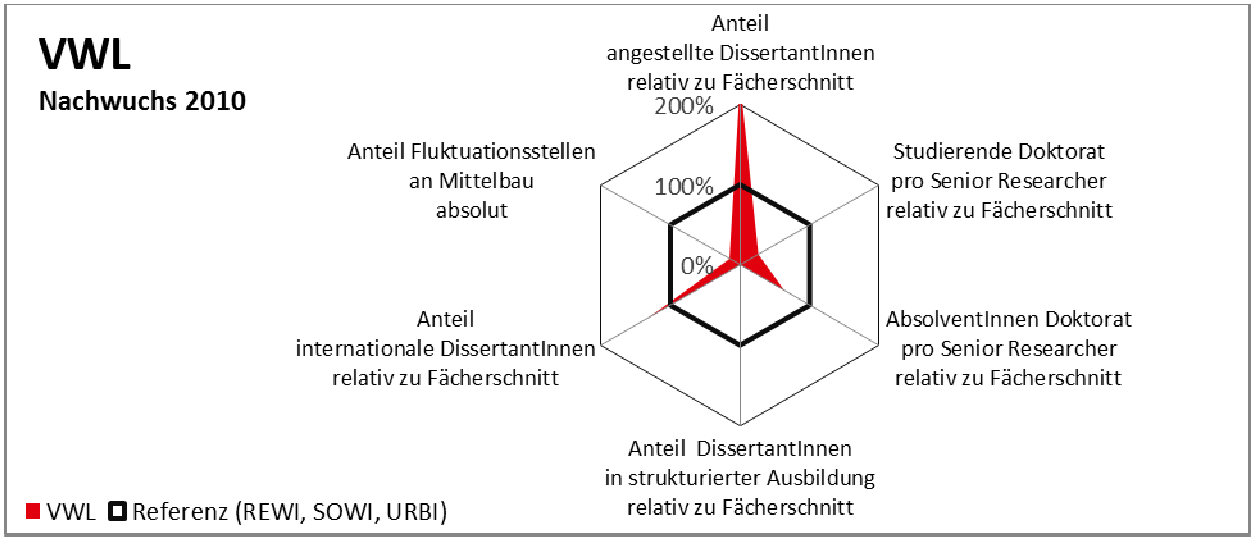


Entwicklungsziele

- Verbesserung der Betreuung von NachwuchswissenschafterInnen
- Beantragung und Etablierung eines weiteren drittmittelgeförderten Doktoratskollegs
- Gründung eines Forschungsseminars, auch in Hinblick auf Nachwuchs im betriebswirtschaftlichen Bereich

V.3.4. Volkswirtschaft

Kennzahlen

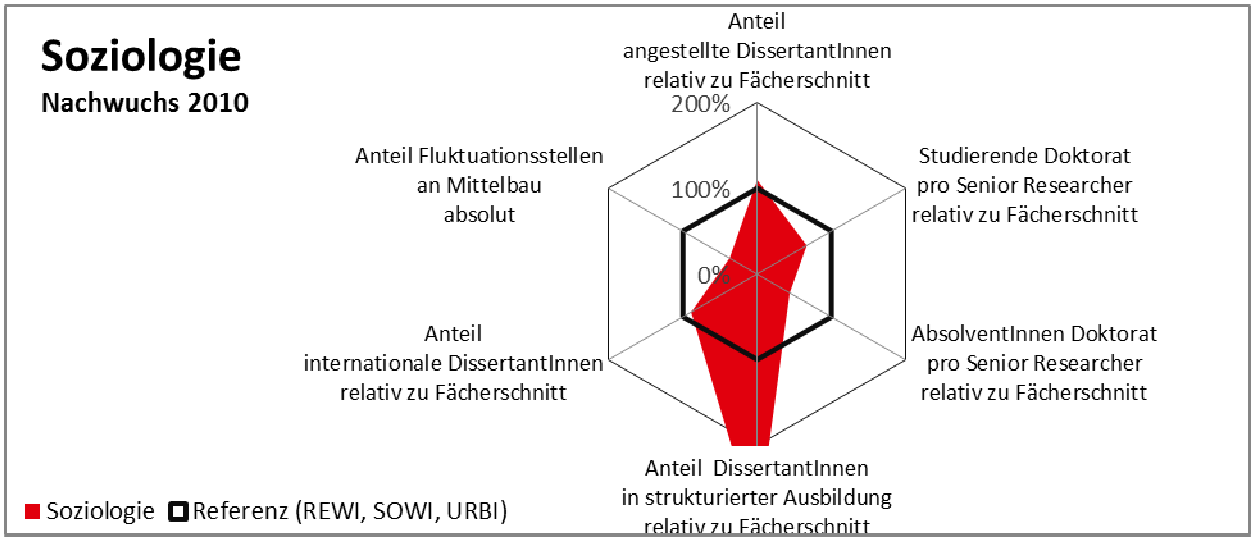


Entwicklungsziele

- Verbesserung der Betreuung von NachwuchswissenschafterInnen
- Entwicklung eines VWL-spezifischen PhD-Programms mit einem südosteuropäischen Partner
- Entwicklung eines PhD-integrierten Masterprogramms
- Steigerung des Anteils von DoktorandInnen in strukturierter Ausbildung
- Erhöhung des Frauenanteils an Doktoratsstudierenden
- Erhöhung des Anteils an Fluktuationsstellen
- Drittmittelfinanzierung von PhD-Stellen

V.3.5. Soziologie

Kennzahlen

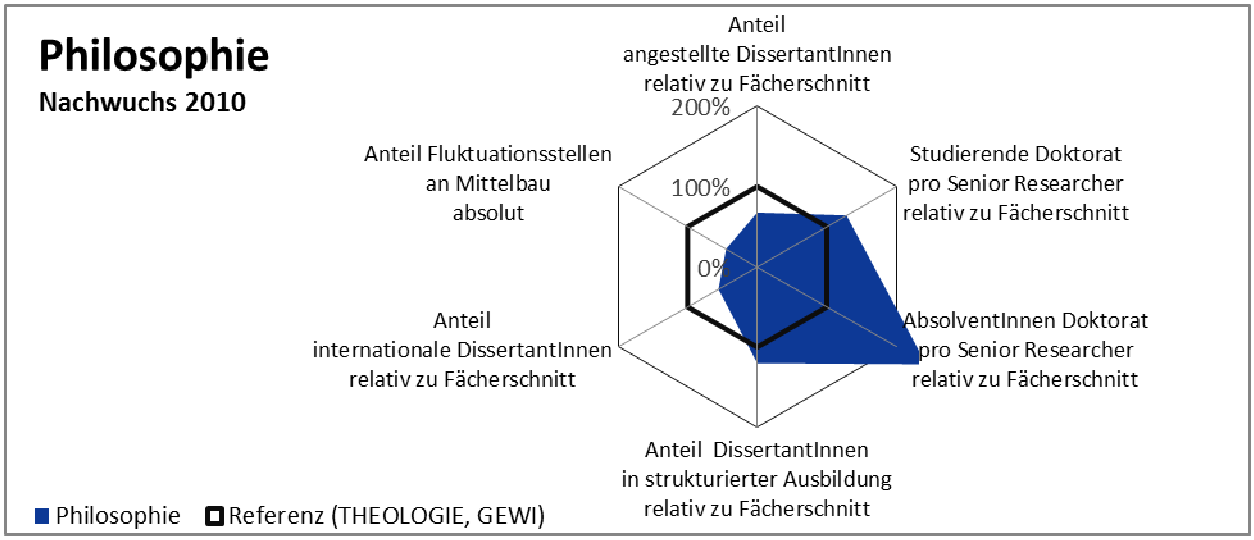


Entwicklungsziele

- Verbesserung der Betreuung von NachwuchswissenschafterInnen
- Erhöhung des Anteils an Fluktuationsstellen
- Drittmittelfinanzierung von PhD-Stellen
- Beantragung und Etablierung des Doktoratskollegs „Soziologie und Geschichte der Sozial- und Kulturwissenschaften“

V.3.6. Philosophie

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

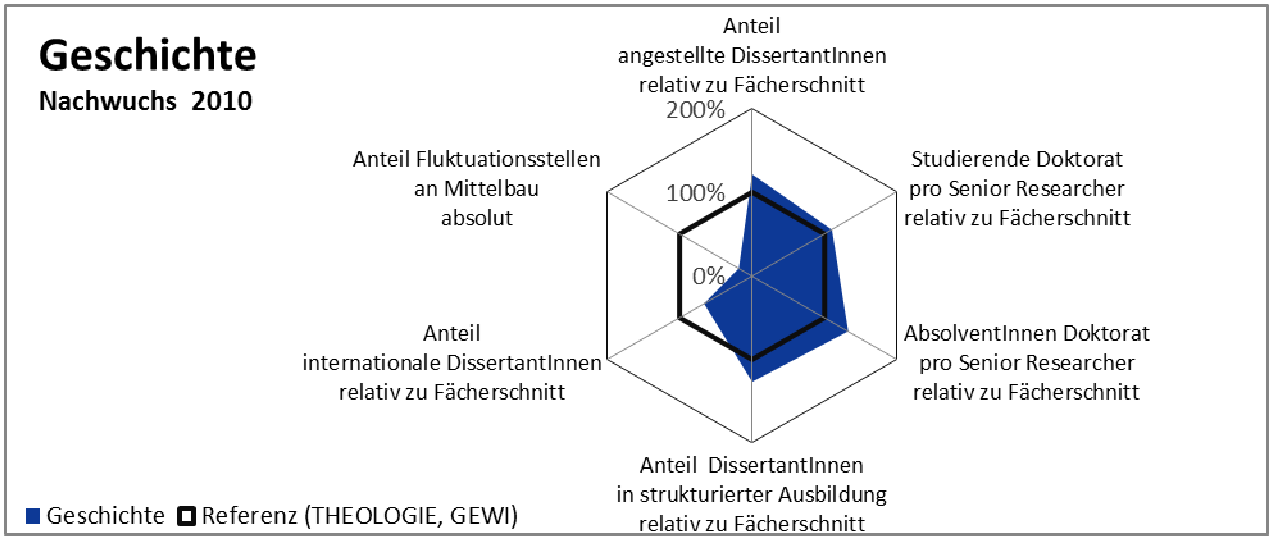
Die Geisteswissenschaftliche Fakultät gewährt eine kompetitiv vergebene Anschubfinanzierung für Forschungsprojekte, die mindestens zwei NachwuchswissenschafterInnen eine Forschungsperspektive für zumindest zwei Jahre bietet. Darüber hinaus wird die Anzahl der Dissertationsstipendien weiter erhöht. Die Teilnahme am Habilitationsforum „Diskurse und Episteme“ ist für HabilitandInnen obligatorisch.

Entwicklungsziele

- Internationalisierung von Fluktuations- und Qualifikationsstellen
- Beantragung eines Doktoratskollegs im Rahmen der Beteiligung an Forschungsschwerpunkten
- Steigerung der Anzahl von Doktoratsstudierenden in strukturierten Programmen
- Förderung der internationalen Ausrichtung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Gewährung von Mobilitätsförderungen, Einrichtung einer internationalen Summer School sowie internationaler Doktoratskolloquien

V.3.7. Geschichte

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

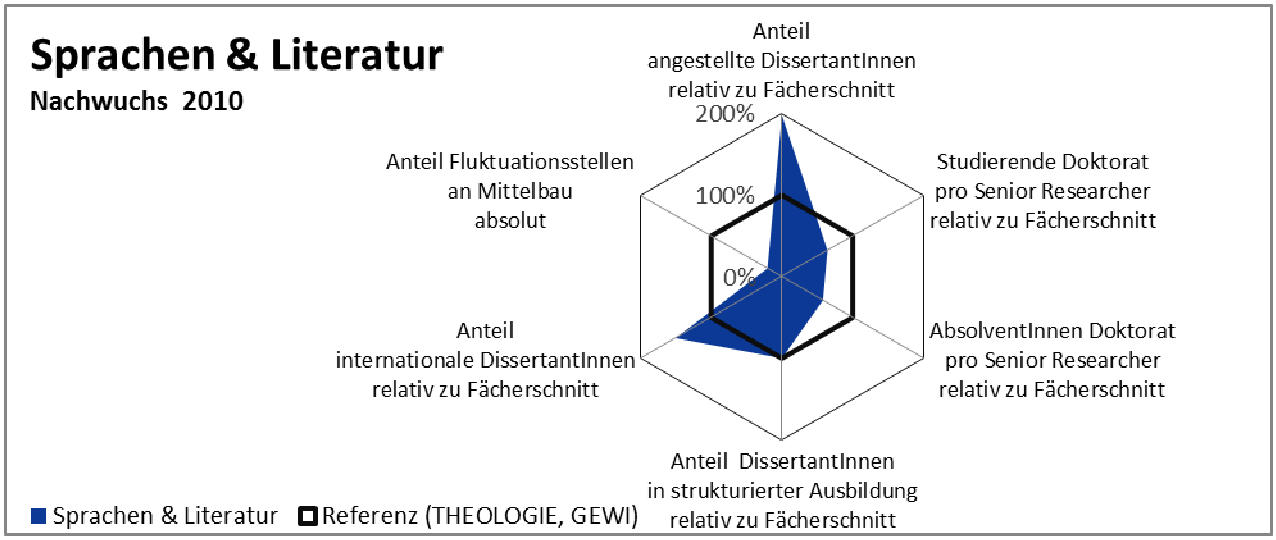
Die Geisteswissenschaftliche Fakultät gewährt eine kompetitiv vergebene Anschubfinanzierung für Forschungsprojekte, die mindestens zwei NachwuchswissenschafterInnen eine Forschungsperspektive für zumindest zwei Jahre bietet. Darüber hinaus wird die Anzahl der Dissertationsstipendien weiter erhöht. Die Teilnahme am Habilitationsforum „Diskurse und Episteme“ ist für HabilitandInnen obligatorisch.

Entwicklungsziele

- Internationalisierung von Fluktuations- und Qualifikationsstellen
- Beantragung eines Doktoratskollegs im Rahmen der Beteiligung an Forschungsschwerpunkten
- Steigerung der Anzahl von Doktoratsstudierenden in strukturierten Programmen
- Förderung der internationalen Ausrichtung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Gewährung von Mobilitätsförderungen

V.3.8. Sprachen und Literatur

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät gewährt eine kompetitiv vergebene Anschubfinanzierung für Forschungsprojekte, die mindestens zwei NachwuchswissenschafterInnen eine Forschungsperspektive für zumindest zwei Jahre bietet. Darüber hinaus wird die Anzahl der Dissertationsstipendien weiter erhöht. Die Teilnahme am Habilitationsforum „Diskurse und Episteme“ ist für HabilitandInnen obligatorisch.

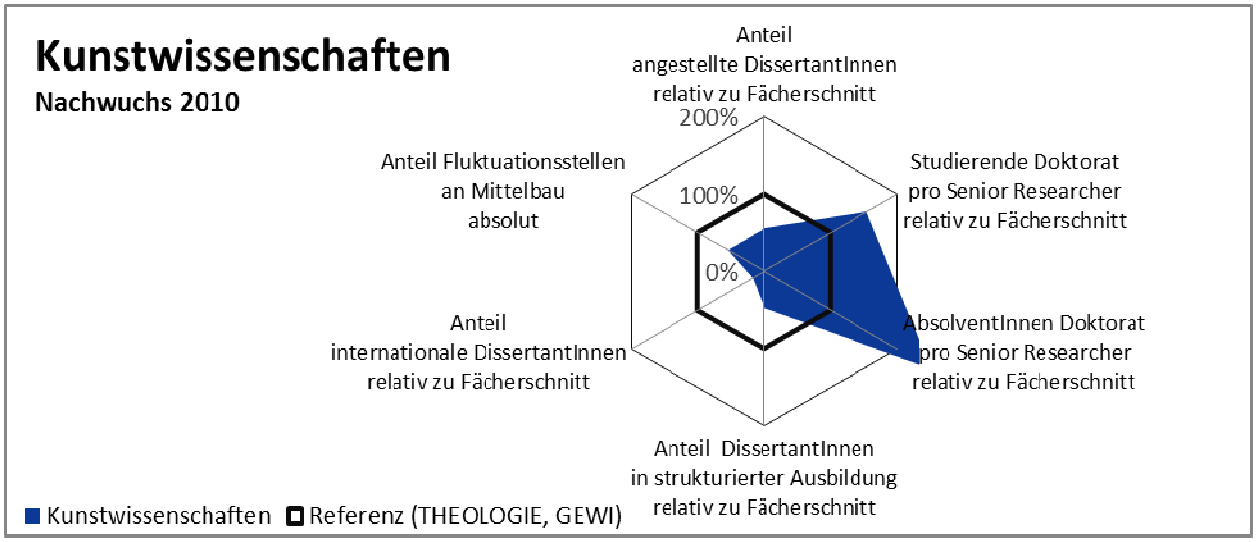
Das Doktoratsprogramm „Sprachlehrforschung und Fachdidaktik“ dient der exzellenten Qualifizierung von NachwuchswissenschafterInnen.

Entwicklungsziele

- Internationalisierung von Fluktuations- und Qualifikationsstellen
- Beantragung eines Doktoratskollegs im Rahmen der Beteiligung an Forschungsschwerpunkten
- Steigerung der Anzahl von Doktoratsstudierenden in strukturierten Programmen
- Förderung der internationalen Ausrichtung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Gewährung von Mobilitätsförderungen
- Erhöhung des Anteils an Fluktuationsstellen
- Einrichtung eines interdisziplinären Doktoratsprogramms im Bereich Literaturwissenschaft

V.3.9. Kunstwissenschaften

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

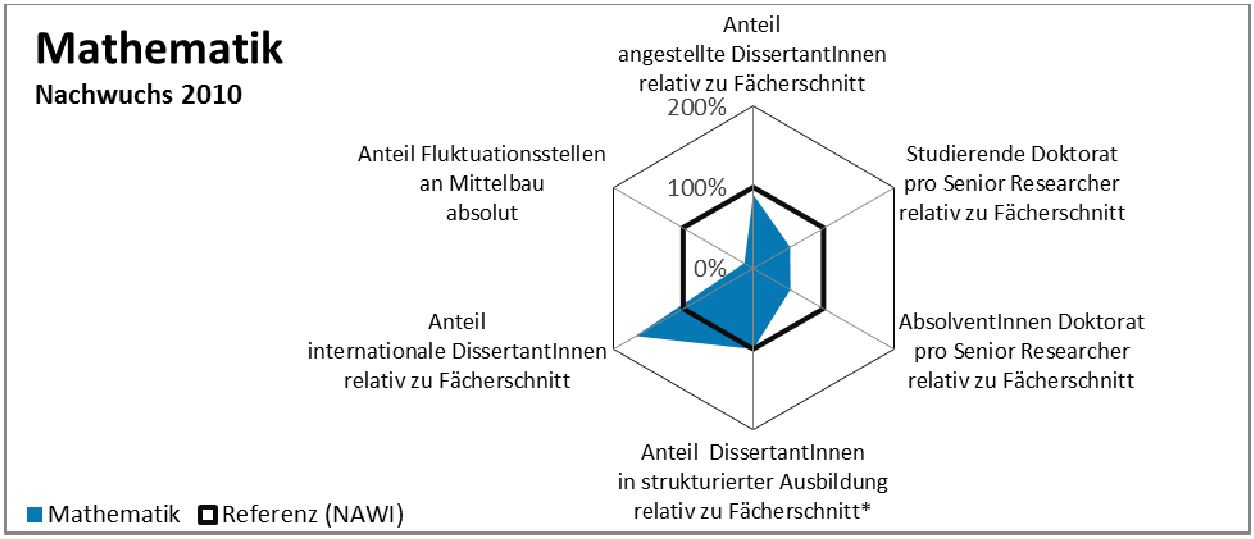
Die Geisteswissenschaftliche Fakultät gewährt eine kompetitiv vergebene Anschubfinanzierung für Forschungsprojekte, die mindestens zwei NachwuchswissenschafterInnen eine Forschungsperspektive für zumindest zwei Jahre bietet. Darüber hinaus wird die Anzahl der Dissertationsstipendien weiter erhöht. Die Teilnahme am Habilitationsforum „Diskurse und Episteme“ ist für HabilitandInnen obligatorisch.

Entwicklungsziele

- Internationalisierung von Fluktuations- und Qualifikationsstellen
- Beantragung eines Doktoratskollegs im Rahmen der Beteiligung an Forschungsschwerpunkten
- Stärkere Beteiligung von Lehrenden an strukturierten (kulturgeschichtlichen) Doktoratsprogrammen
- Förderung der internationalen Ausrichtung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Gewährung von Mobilitätsförderungen

V.3.10. Mathematik

Kennzahlen



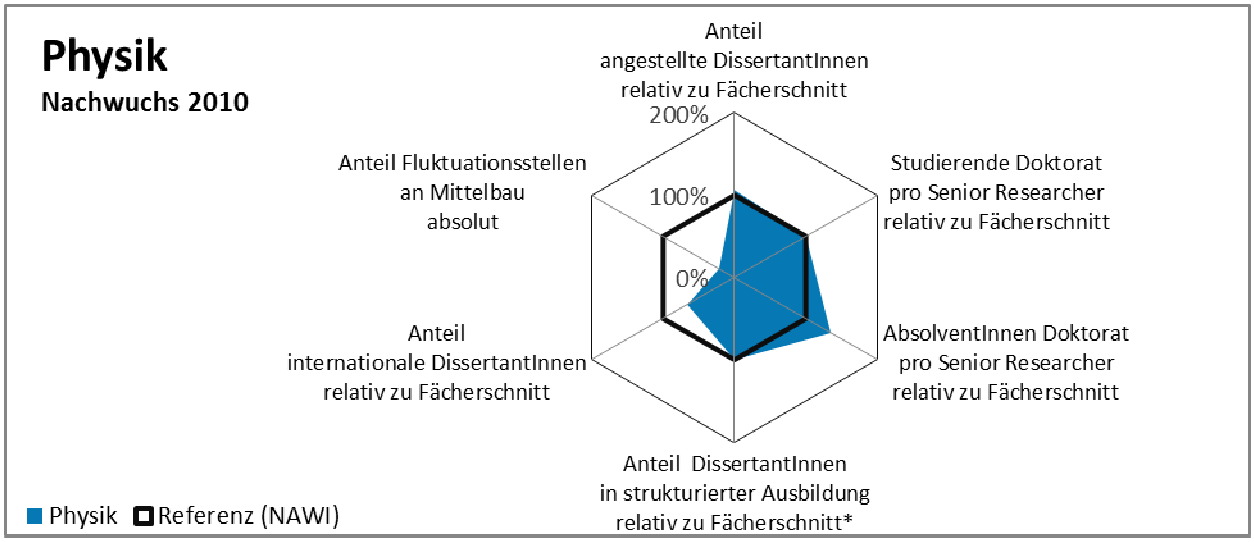
* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Entwicklungsziele

- Weiterführung der bestehenden Doktoratskollegs
- Erhöhung des Frauenanteils bei Doktoratsstudierenden

V.3.11. Physik

Kennzahlen



* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Strategie Nachwuchsförderung

Einbindung hochqualifizierter DoktorandInnen und NachwuchswissenschafterInnen in die Forschungsschwerpunkte *Modelle und Simulation* sowie *Umwelt und Globaler Wandel* bzw. in das Forschungsfeld „Nanowissenschaften und Nanoanalytik“.

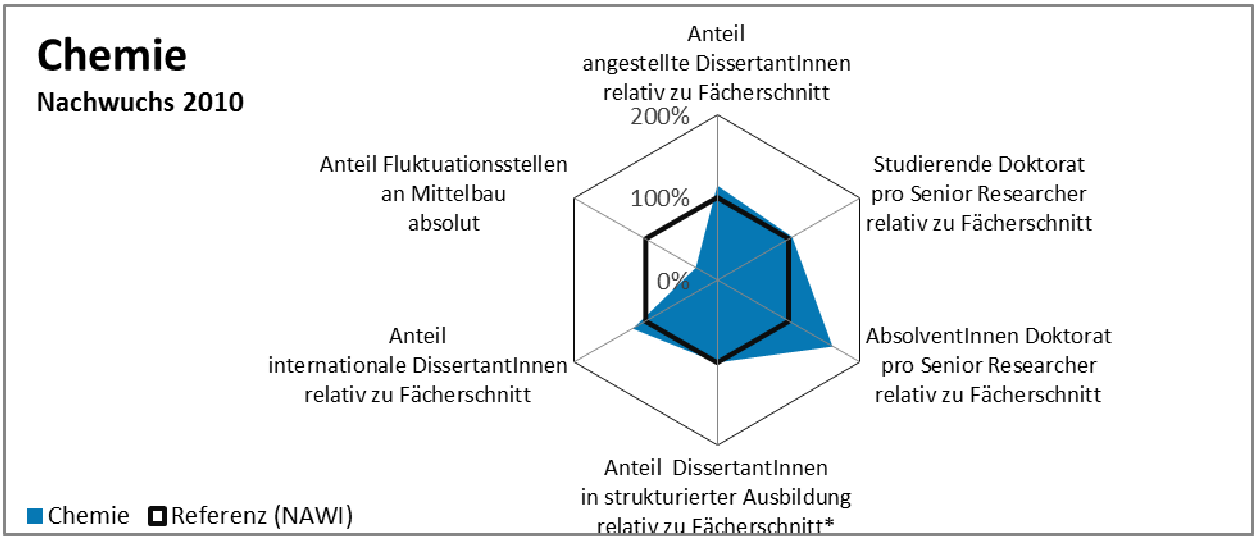
Im gehobenen Qualifizierungsbereich garantiert ein hohes Anforderungsniveau die internationale Berufungsfähigkeit.

Entwicklungsziel

- Erhaltung der Antragsfähigkeit für drittmittelgeförderte Nachwuchsförderung, allenfalls durch Kooperationen

V.3.12. Chemie

Kennzahlen



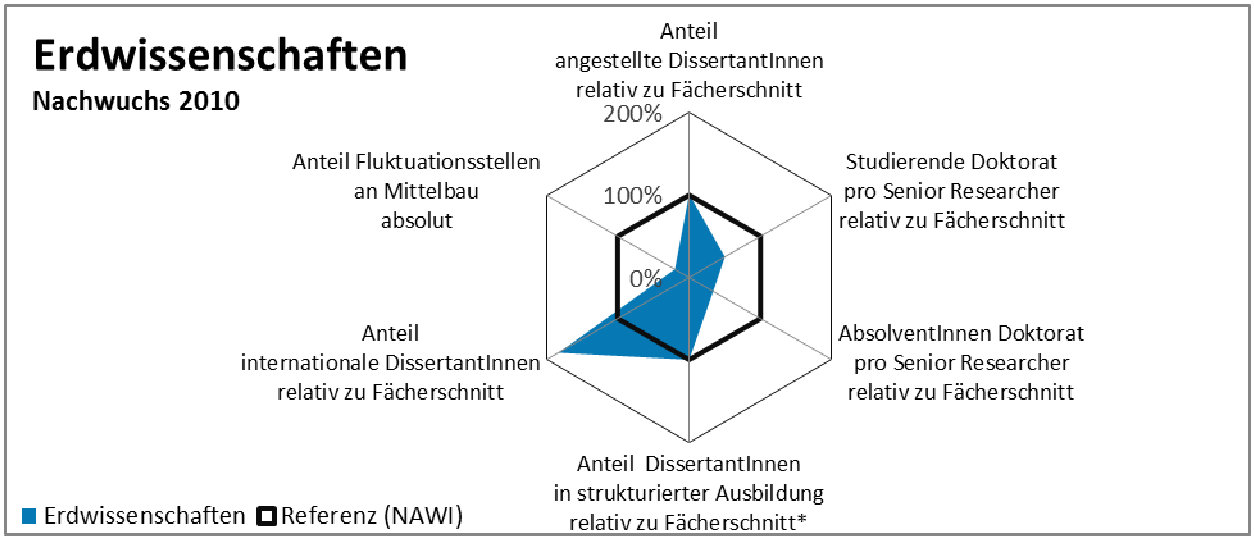
* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Entwicklungsziel

- Beantragung eines Doktoratskollegs bzw. Beteiligung an Doktoratskollegs im Rahmen der Forschungsschwerpunkte oder von NAWI Graz

V.3.13. Erdwissenschaften

Kennzahlen



* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Strategie Nachwuchsförderung

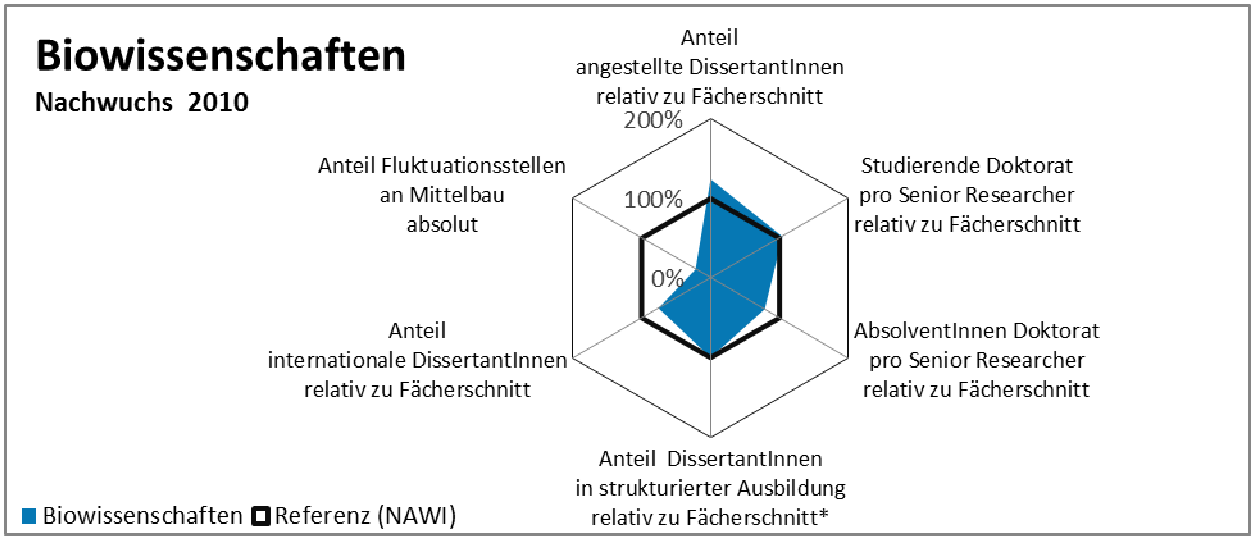
Ein gemeinsames Doktoratsprogramm mit der Technischen Universität Graz und der Montanuniversität Leoben wurde entwickelt, die MitarbeiterInnen der drei erdwissenschaftlichen Standorte in Graz und Leoben sind in die Auswahlverfahren und die Betreuung von DoktorandInnen gegenseitig eingebunden. Gemeinsame DoktorandInnenseminare und Workshops werden wechselweise an den drei Standorten durchgeführt.

Entwicklungsziele

- Beteiligung an einem fächerübergreifenden Doktoratskolleg
- Einrichtung einer gemeinsamen Doktoratsschule Erdwissenschaften mit der Technischen Universität Graz im Rahmen von NAWI Graz

V.3.14. Biowissenschaften

Kennzahlen



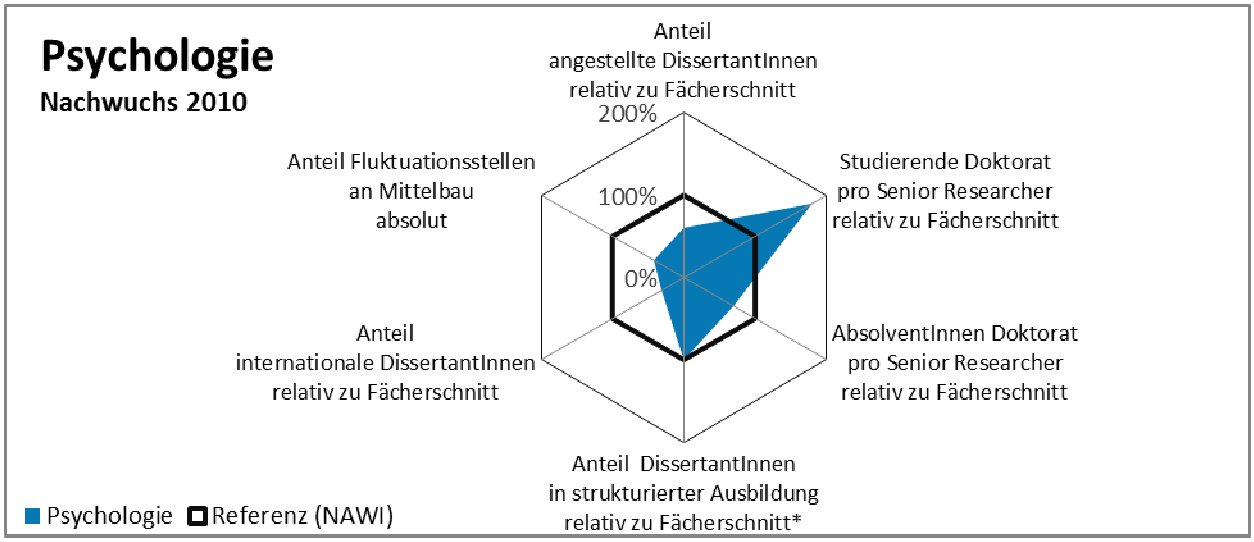
* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Entwicklungsziele

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Nachwuchsförderung, insbesondere durch die Etablierung und Förderung von Nachwuchsgruppen
- Einbindung der Studierenden in die Forschung bereits am Ende des Bachelorstudiums

V.3.15. Psychologie

Kennzahlen



* durch die Doktoratsschule immer 100 %

Strategie Nachwuchsförderung

Integration talentierter DiplomandInnen, DoktorandInnen und junger Postdocs in Projekte des Forschungsschwerpunktes *Gehirn und Verhalten*. Im Rahmen des Doktoratsstudiums werden zunehmend kooperative Lehrveranstaltungen angeboten, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern.

Bei Qualifikationsstellen wird durch hohe Anforderungskriterien sichergestellt, dass die StelleninhaberInnen konkurrenzfähig zu externen BewerberInnen sind.

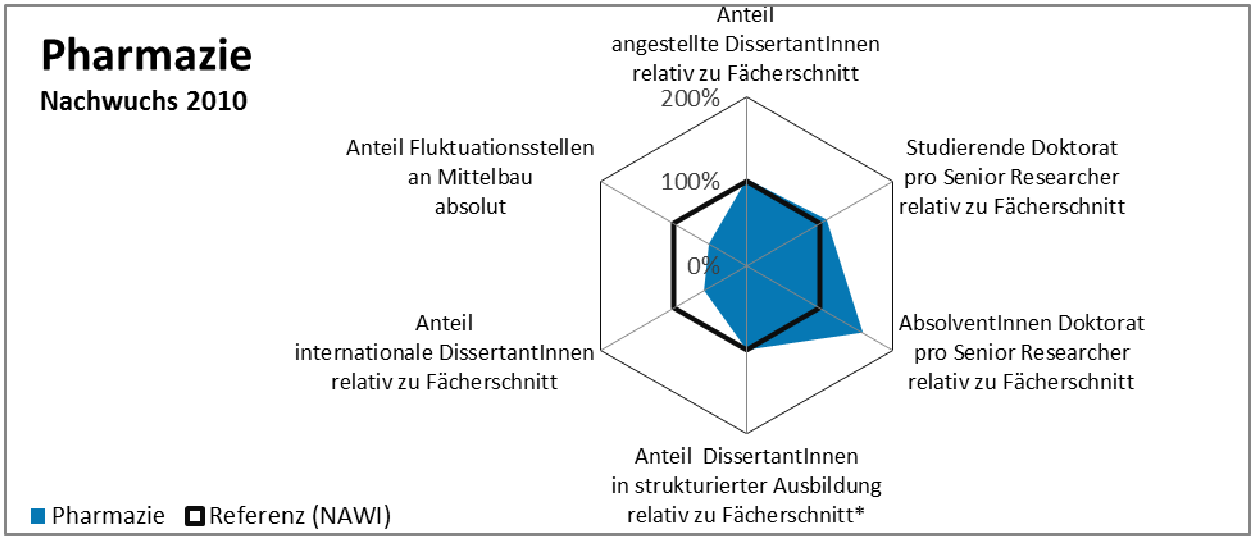
Die Doktoratsschule „Psychologie“ gewährleistet eine zeitgemäße Ausbildung und ermöglicht eine Förderung des wissenschaftlichen Potenzials der DoktorandInnen.

Entwicklungsziel

- Aufbau eines Doktoratskollegs im Forschungsschwerpunkt *Gehirn und Verhalten* in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Graz

V.3.16. Pharmazie

Kennzahlen



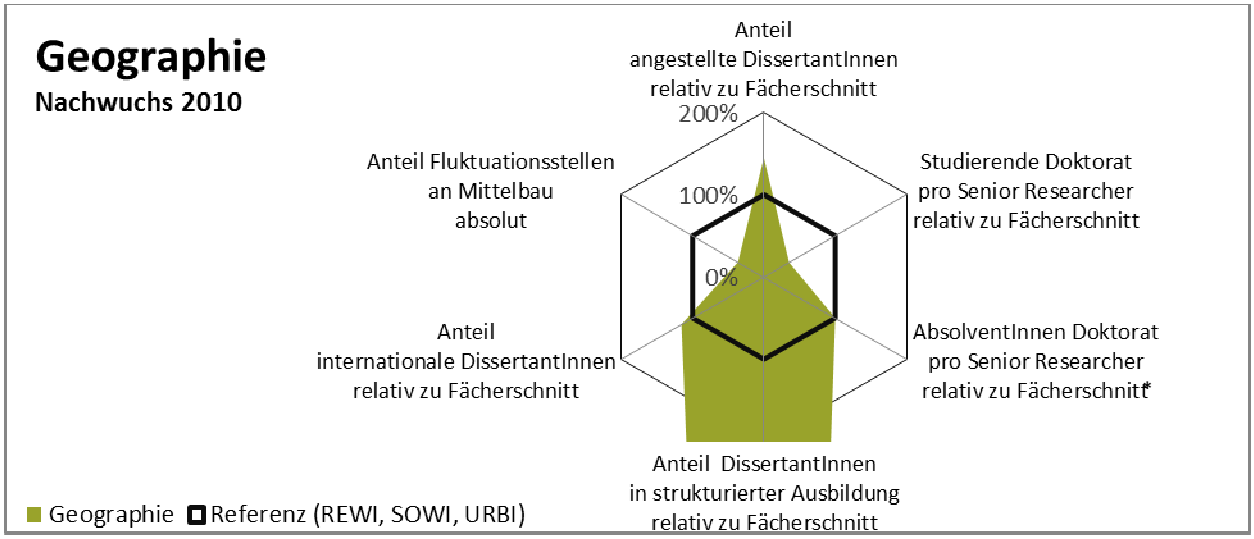
*durch die Doktoratsschule immer 100 %

Entwicklungsziele

- Beantragung eines Doktoratskollegs
- Vergabe von Dissertationsthemen passend zu den Forschungsschwerpunkten
- Ausbau der Unterstützungen für NachwuchswissenschafterInnen
- Stärkere Strukturierung der Doktoratsschule und Etablierung eines Forschungsseminars
- Steigerung der Mobilität des wissenschaftlichen Nachwuchses

V.3.17. Geographie

Kennzahlen



*Durch die für die Sozialwissenschaften bisher nicht übliche Doktoratsschule ist die Darstellung beim Anteil der DoktorandInnen in strukturierter Ausbildung verzerrt.

Strategie Nachwuchsförderung

Seitens der Fakultät wird der wissenschaftliche Nachwuchs durch Dissertationsstipendien, Gewährung von Reisekostenzuschüssen für den Besuch von/die Präsentationen auf wissenschaftlichen Tagungen sowie Unterstützung für englischsprachige Publikationen gefördert.

Entwicklungsziele

- Forcierte Teilnahme an universitären Programmen zur Nachwuchsförderung (MentoringPLUS für Wissenschafterinnen, Beruf Universitätslehrerin, Strategische Karriereplanung für Wissenschafterinnen)
- Erhöhung der Mobilität und Internationalisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Mitarbeit an der Beantragung und Etablierung eines Doktoratskollegs im Forschungsschwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel*

V.3.18. Umweltsystemwissenschaften

Kennzahlen

Da das interdisziplinäre Doktoratsstudium an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät erst mit Wintersemester 2011 eingerichtet wurde, liegen für USW keine Daten vor. Der Anteil unbefristeter MitarbeiterInnen am wissenschaftlichen Mittelbau betrug im Mai 2011 55,3 %.

Strategie Nachwuchsförderung

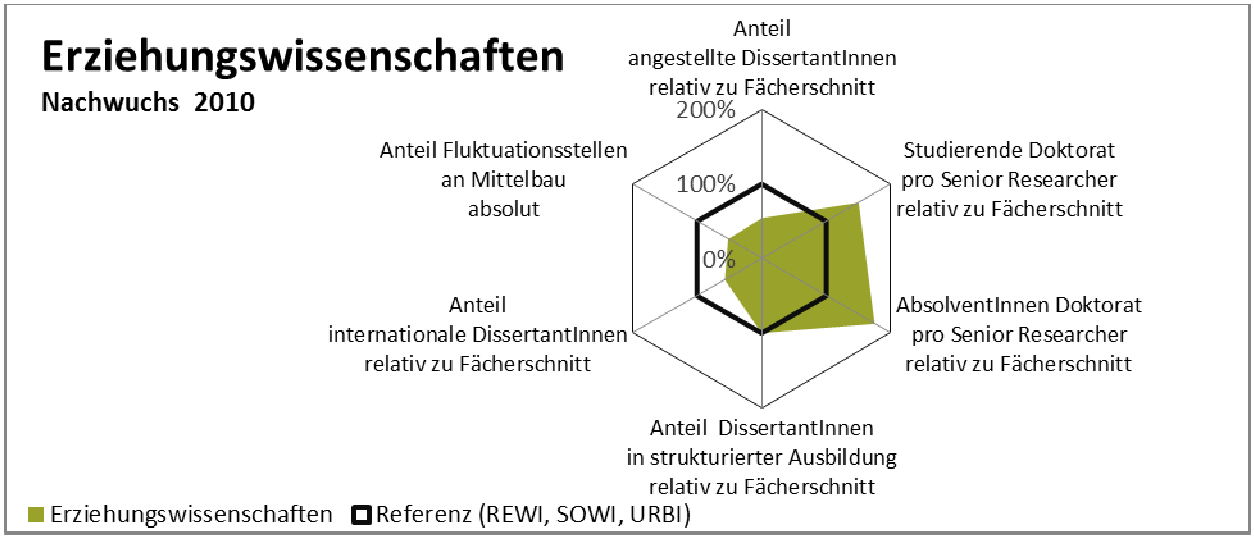
Seitens der Fakultät wird der wissenschaftliche Nachwuchs durch Dissertationsstipendien, Gewährung von Reisekostenzuschüssen für den Besuch von/die Präsentationen auf wissenschaftlichen Tagungen sowie Unterstützung für englischsprachige Publikationen gefördert.

Entwicklungsziele

- Etablierung und Weiterentwicklung der Doktoratsschule Umweltsystemwissenschaften
- Substanzielle Mitwirkung bei der Beantragung und Etablierung eines fächerübergreifenden Doktoratskollegs im Forschungsschwerpunkt *Umwelt und Globaler Wandel*

V.3.19. Erziehungswissenschaften

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

Seitens der Fakultät wird der wissenschaftliche Nachwuchs durch Dissertationsstipendien, Gewährung von Reisekostenzuschüssen für den Besuch von/die Präsentationen auf wissenschaftlichen Tagungen sowie Unterstützung für englischsprachige Publikationen gefördert.

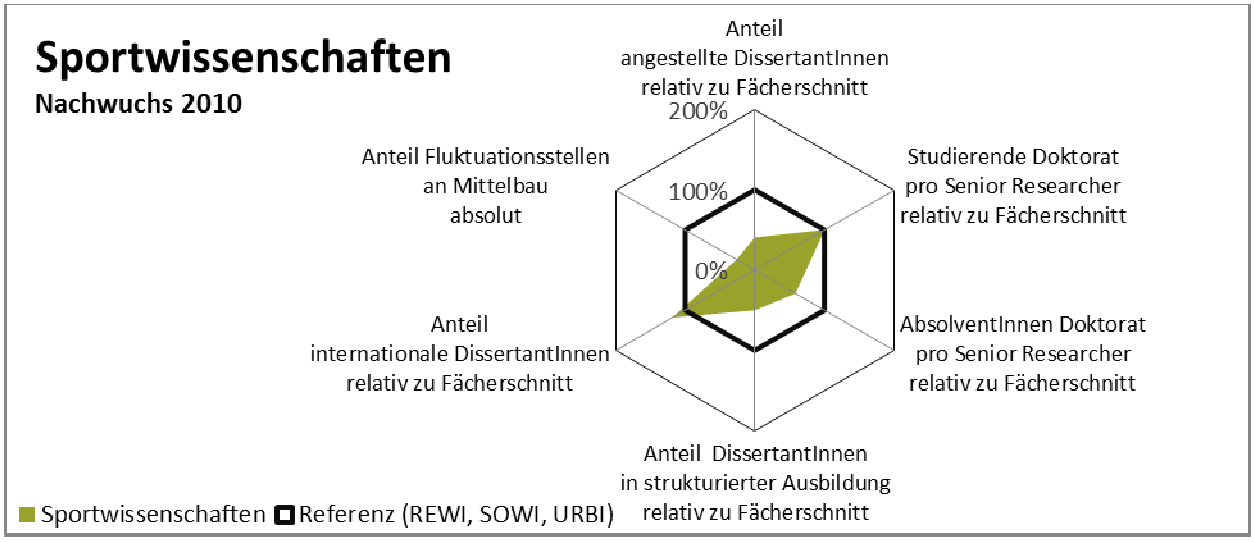
Ein Habilitationsforum, das auf der Basis von Selbstorganisation den kollegialen Austausch über Forschungsgrenzen hinweg fördert, ist eingerichtet.

Entwicklungsziele

- Einrichtung eines erziehungswissenschaftlichen Doktoratsprogramms
- Teilnahme von NachwuchswissenschafterInnen an Kongressen, Tagungen oder Symposien und aktive Präsentation ihrer Forschungsarbeiten

V.3.20. Sportwissenschaften

Kennzahlen



Strategie Nachwuchsförderung

Seitens der Fakultät wird der wissenschaftliche Nachwuchs durch Dissertationsstipendien, Gewährung von Reisekostenzuschüssen für den Besuch von/die Präsentationen auf wissenschaftlichen Tagungen sowie Unterstützung für englischsprachige Publikationen gefördert.

Die Nachwuchsförderung besteht neben der intensiven Unterstützung bei Masterarbeiten und Dissertationen aus der Beantragung von Drittmitteln zur Finanzierung von DoktorandInnenstellen und der Organisation von internationalen Sommerschulen sowie Kongressen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Studierende werden motiviert, an internationalen Kongressen aktiv teilzunehmen, und dabei unterstützt, internationale Netzwerke aufzubauen.

Entwicklungsziel

- Strukturierung der Doktoratsschule und Etablierung eines Forschungsseminars

V.4. Personalplanung (inkl. Widmungen der § 98 Professuren)

Die Personalentwicklung im Bereich der Fakultäten orientiert sich an den Forschungsschwerpunkten sowie an den Erfordernissen in Forschung und Lehre und damit einerseits an einer entsprechenden personellen Ausstattung von Instituten, Doktoratskollegs etc. und andererseits an den Erfordernissen unserer Studienpläne sowie dem Anspruch, im Studienbereich Betreuungsverhältnisse zu erreichen, die dem internationalen Standard entsprechen. Dies gilt sowohl für die Widmung von Professuren als auch für die Vergabe unbefristeter Karrierestellen. Darüber hinaus wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fluktuations- und Dauerstellen geachtet, damit sowohl das notwendige Maß an Kontinuität sichergestellt als auch weiterhin und vermehrt Stellen für NachwuchswissenschafterInnen zur Verfügung gestellt werden können.

Für die Einrichtung von Stellen mit Qualifizierungsvereinbarung muss zumindest eines der folgenden Kriterien zutreffen, die Entscheidung obliegt jedenfalls dem Rektorat:

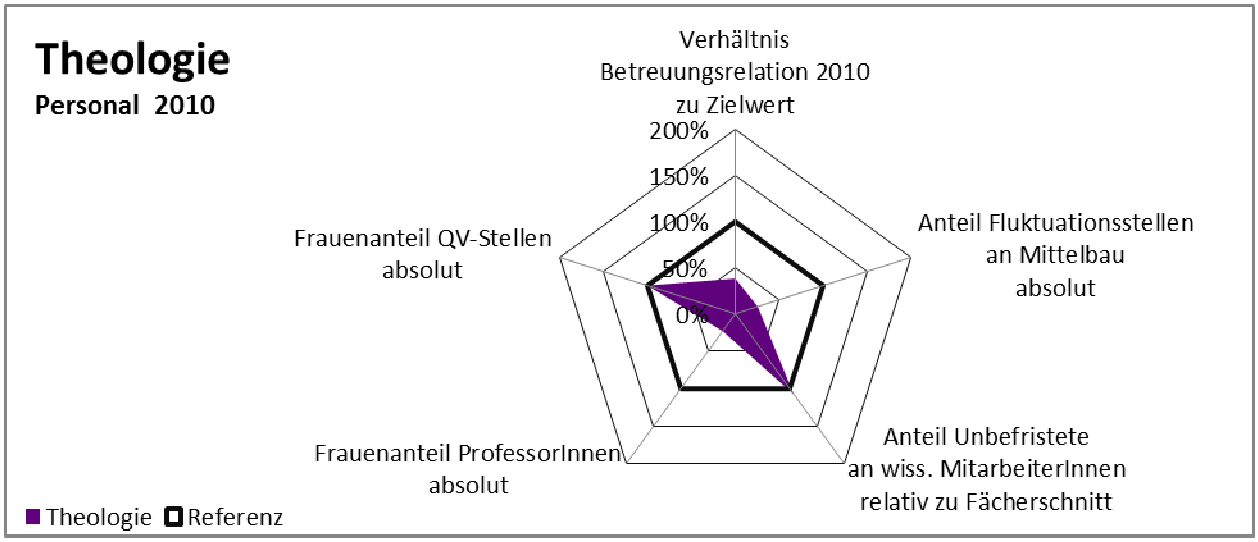
- Unterstützung von universitätsübergreifenden Kooperationen
- Unterstützung eines Forschungsschwerpunktes
- Unterstützung eines drittmittelfinanzierten Großforschungsprojektes
- Abdeckung der langfristigen Bedarfe (Kapazitäten) zur Erfüllung der Studienpläne
- Unterstützung von Bereichen/Instituten, die eine besonders hohe Anzahl von drittmittelfinanzierten ProjektmitarbeiterInnen aufweisen
- Vorhanden-Sein einer ausreichenden Anzahl von Fluktuationsstellen zur Wahrung der Chancen der zukünftigen NachwuchswissenschafterInnen

In allen Bereichen und für alle Karrierestufen, in denen der Frauenanteil (noch) nicht den Vorgaben des Bundesgleichbehandlungsgesetzes entspricht, werden entsprechende Maßnahmen getroffen, die Frauen bei ihrem Einstieg in die Wissenschafterinnenlaufbahn und ihrer Weiterqualifikation unterstützen (dies gilt insbesondere für die Vergabe von Qualifizierungsstellen). Universitätsweite Programme werden dabei durch an die jeweiligen Erfordernisse des Faches angepasste Aktivitäten der einzelnen Wissenschaftszweige/Institute unterstützt.

Der Universitäten-Kollektivvertrag [§ 25 Abs (3) lit. c)] eröffnet die Möglichkeit, Professuren vorläufig befristet auf 6 Jahre zu besetzen. Diese, in der Widmungsliste gekennzeichneten Professuren, sind grundsätzlich unbefristet, die vorläufige Befristung ist eine Option entsprechend dem sogenannten Tenure-Modell. Die Kriterien für eine Entfristung sind im Anforderungsprofil der Professur vor der Ausschreibung festzuhalten und in der Berufungs-ZLV zu vereinbaren. Die Kennzeichnung als „vorläufig befristet“ begründet sich aus Notwendigkeiten der Entwicklung der Studierendenzahlen sowie Änderungen in den gesetzlichen Rahmenbedingungen (z.B. Zukunft der Lehramtsstudien).

V.4.1. Katholische Theologie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte außerhalb der Fakultät
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Alttestamentliche Bibelwissenschaften	Fischer	-	-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Ethik	Neuhold		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Lernen – Bildung – Wissen	
	x	Fundamentaltheologie	Larcher	2014	2016	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Kanonisches Recht	Hirnsperger		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Katechetik und Religionspädagogik	Angel		-	Lernen – Bildung – Wissen	
	x	Kirchengeschichte	(NF Liebmann)	unbesetzt	offen	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Liturgiewissenschaft	Groen	2018	offen	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Moraltheologie	Schaupp		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Dogmatik	Körner	2017	2017	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Neutestamentliche Bibelwissenschaften	Heil		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Ökumenische Theologie und Patrologie	Agarate		-	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Pastoraltheologie	Bucher		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Philosophie	Esterbauer		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Religionswissenschaft	Bechmann		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	

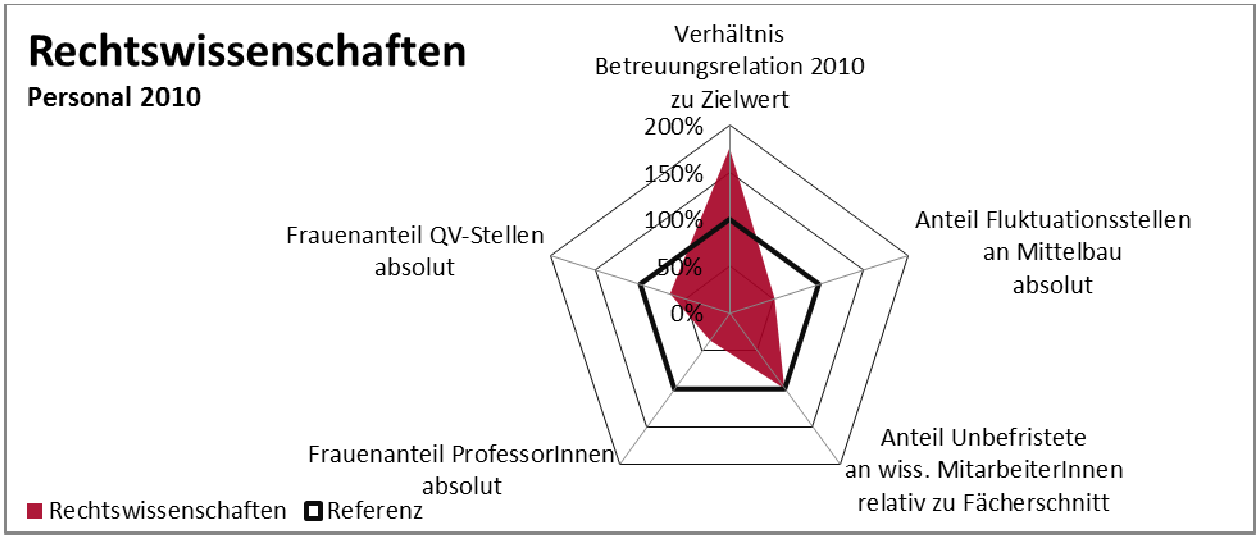
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.2. Rechtswissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Eröffnung von Karrieremöglichkeiten für qualifizierte NachwuchswissenschafterInnen
- Halten des hohen Frauenanteils unter den Professuren und Nachwuchsstellen
- Nachbesetzung der Professuren und Vergabe von Stellen mit Qualifizierungsvereinbarung erfolgt sowohl unter Bedachtnahme auf die Fortentwicklung, die Vertiefung und den Ausbau von Forschungsschwerpunkten und Internationalisierung als auch unter Berücksichtigung der Erfordernisse der Lehre
- Steigerung der Internationalisierung und internationalen Vernetzung des gesamten Personals durch die Förderung von Auslandsaufenthalten im Rahmen von Austauschprogrammen und Kooperationen sowie durch die Teilnahme an und die Organisation von Symposien und Tagungen
- Vermehrtes Angebot von Vorträgen und Lehrveranstaltungen in englischer Sprache und Aufbau eines Spezialangebots zur Weiterbildung der MitarbeiterInnen, wie beispielsweise „Law and Language“ und „Creative English Writing“
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
Rechtswissenschaftliche Grundlagenfächer							
un-befristet		Rechtsphilosophie, Rechtssoziologie und Rechtspolitik	Koller	2015	2015	Heterogenität und Kohäsion	
		Rechtsinformatik und IT-Recht	Staudegger		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Römisches Recht und Bürgerliches Recht	(NF Thür)	neu	offen	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
Privatrecht							
un-befristet		Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht, Privatrechtsvergleichung und Europäisches Privatrecht	Lurger		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht	Posch	2014	2014	Heterogenität und Kohäsion	
		Bürgerliches Recht, Allgemeine Zivilrechtsdogmatik und Wirtschaftsprivatrecht	Bydlinski		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Bürgerliches Recht	Ferrari		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Bürgerliches Recht und Europäisches Privatrecht	Hinteregger		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Unternehmensrecht	(NF Jud)	2012	2012	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Europäisches und Privates Wirtschaftsrecht unter besonderer Berücksichtigung des südosteuropäischen Wirtschaftsraumes	Boric		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Arbeits- und Sozialrecht 1	(NF Marhold)	2012	2013	Heterogenität und Kohäsion	
		Arbeits- und Sozialrecht 2	Neu	Neu	offen	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Österreichisches und Internationales Zivilverfahrensrecht und Insolvenzrecht	Nunner-Krautgasser		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Österreichisches, Europäisches und Internationales Zivilverfahrensrecht	Simotta	2015	2016	Heterogenität und Kohäsion	

Öffentliches Recht							
un-befristet		Öffentliches Recht	Merli		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung	Wieser		-	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Verfassungsrecht, Verwaltungsrecht und Grundzüge des Europarechts	Stöger		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Öffentliches Recht und Europäisches Wirtschaftsrecht	Storr		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Öffentliches Recht und Wirtschaftsrecht	Pöschl		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Öffentliches Recht und Internationaler Menschenrechtsschutz	Marko		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie	Schmölzer		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Strafrecht und Strafprozessrecht	(NF Radtke)	2011	2012	Heterogenität und Kohäsion	
		Finanzrecht	Ehrke-Rabel		-		
		Völkerrecht	Benedek	2016	2016	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Europarecht und Völkerrecht	neu	neu	2015	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Europäische Rechtsentwicklung	Pichler	2015	offen	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Russian/East European/Eurasian Studies	neu	neu	2015	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		European Governance	(NF Mantl)	unbesetzt	2016	Heterogenität und Kohäsion; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
befristet	6	Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie	(NF Medigovic)	unbesetzt	2012	Heterogenität und Kohäsion	
Überfakultär							
un-befristet		Südosteuropäische Geschichte und Politik	Bieber	2016	2016	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas;	

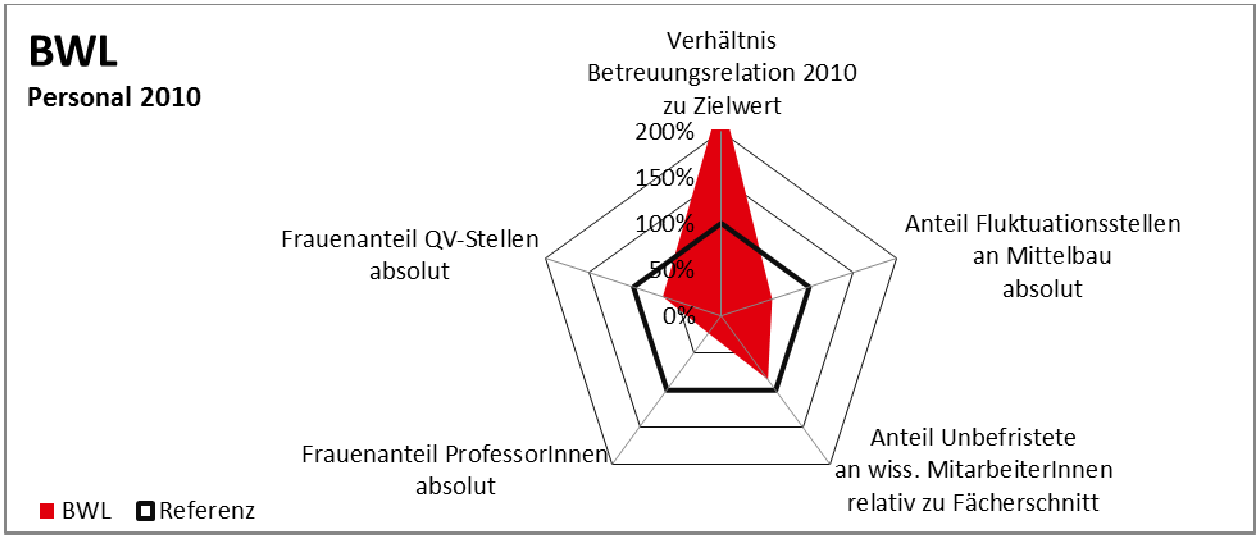
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.3. Betriebswirtschaft

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Entwicklung geeigneter Maßnahmen, die Frauen – insbesondere im Postdoc Bereich – bei dem Vorantreiben einer wissenschaftlichen Laufbahn unterstützen
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
un-befristet		Personal	Ortlieb		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Marketing 1	Foscht		-	Heterogenität und Kohäsion; Lernen – Bildung – Wissen; Gehirn und Verhalten	
		Marketing 2	(NF Haas)	2012	2013		
		Unternehmensrechnung und Reporting	Müller		-		
		Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik	Rauch		-		
		Wirtschaftspädagogik	(NF Mandl D.)	unbesetzt	2015	Lernen – Bildung – Wissen	
		Unternehmensrechnung und Controlling	Wagenhofer		-		
		Finanzwirtschaft	Fischer		-		
		Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung	Ewert		-		
		Finanzinstitute und -märkte	Steiner		-		
		Produktion und Logistik 2	Leopold-Wildburger	2014	2014	Modelle und Simulation	
		Unternehmensrechnung und Steuerlehre	Niemann		-		
		Produktion und Logistik	Reimann		-	Modelle und Simulation	
		Organisation und Institutionenökonomik	Kopel		-	-	
		Unternehmensführung sowie Intra- und Entrepreneurship	Gutschelhofer		-		

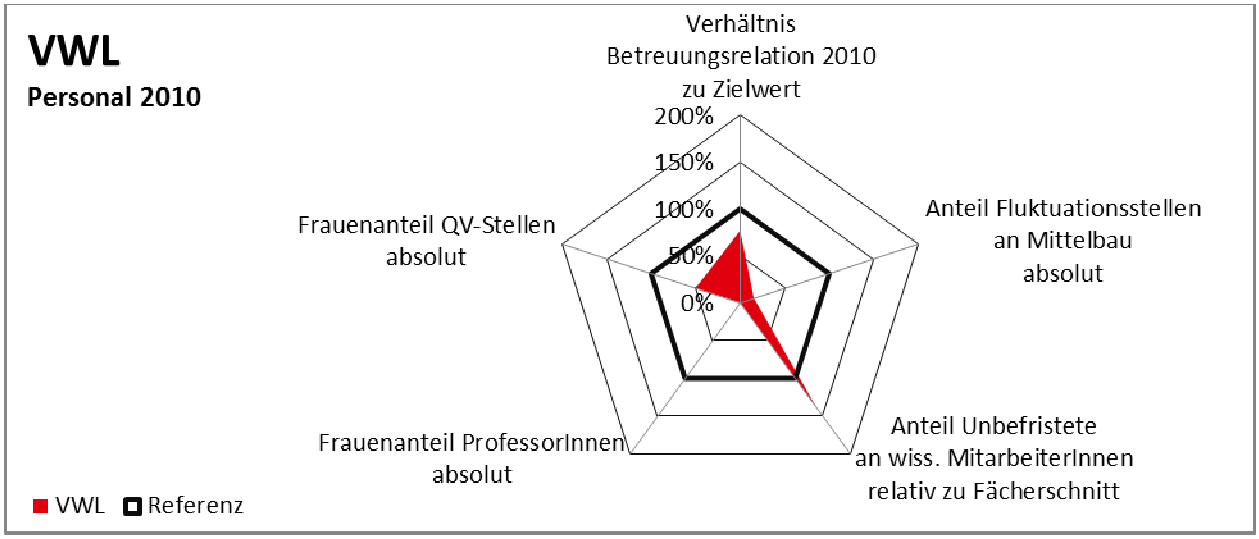
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.4. Volkswirtschaftslehre

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Entwicklung geeigneter Maßnahmen, die Frauen – insbesondere im Postdoc-Bereich – beim Vorantreiben einer wissenschaftlichen Laufbahn unterstützen
- Stärkung der Forschungsschwerpunkte und Forschungsfelder
- Besetzungen erfolgen unter Beachtung ausreichender Lehrkapazität (Professuren), auf Bedürfnisse der Bereiche „Klimawandel“ und „Innovation, Entwicklung, Wachstum“ wird Bedacht genommen
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Wirtschafts- und Sozialgeschichte	Schöpfer	2012	2018	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Finanzwissenschaft und öffentliche Wirtschaft	(NF Baigent)	unbesetzt	2013	Heterogenität und Kohäsion; Modelle und Simulation	
		Internationale Ökonomik und Geldtheorie und -politik	Kleinert		-	Modelle und Simulation	
		Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie	Wagner		-	Modelle und Simulation	
		Mikroökonomik	Kurz	2014	2014		
		Makroökonomik	Hill		-		
		Josef A. Schumpeter-Professur für Innovation, Entwicklung und Wachstum	neu	neu	2015	Heterogenität und Kohäsion	
		Klima- und Umweltökonomie	neu	neu	2015	Umwelt und Globaler Wandel	

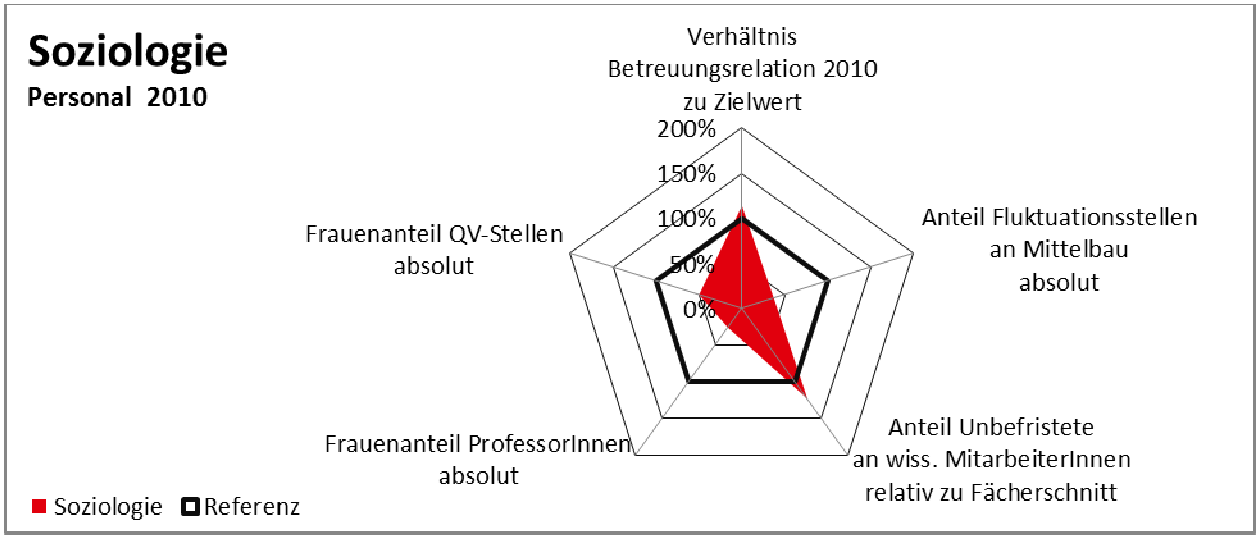
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.5. Soziologie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Entwicklung geeigneter Maßnahmen, die Frauen – insbesondere im Postdoc-Bereich – beim Vorantreiben einer wissenschaftlichen Laufbahn unterstützen
- Stärkung der Forschungsschwerpunkte und Forschungsfelder
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Die zukünftige Ausrichtung der Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte wird innerhalb der Fakultät diskutiert, Synergien zwischen dieser Professur und dem Institut für Soziologie könnten im Hinblick auf die internationale Sichtbarkeit von Vorteil sein
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
un-befristet		Angewandte Soziologie: Wirtschaft/Organisation, soziale Probleme	Kraemer		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Soziologische Theorie und Ideengeschichte	Moebius		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Empirische Sozialforschung	Haller	2015	2015	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Soziologie der Geschlechterverhältnisse	Wetterer	2014	2014	Heterogenität und Kohäsion	
	x	Kultursoziologie	neu	neu	2015	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	

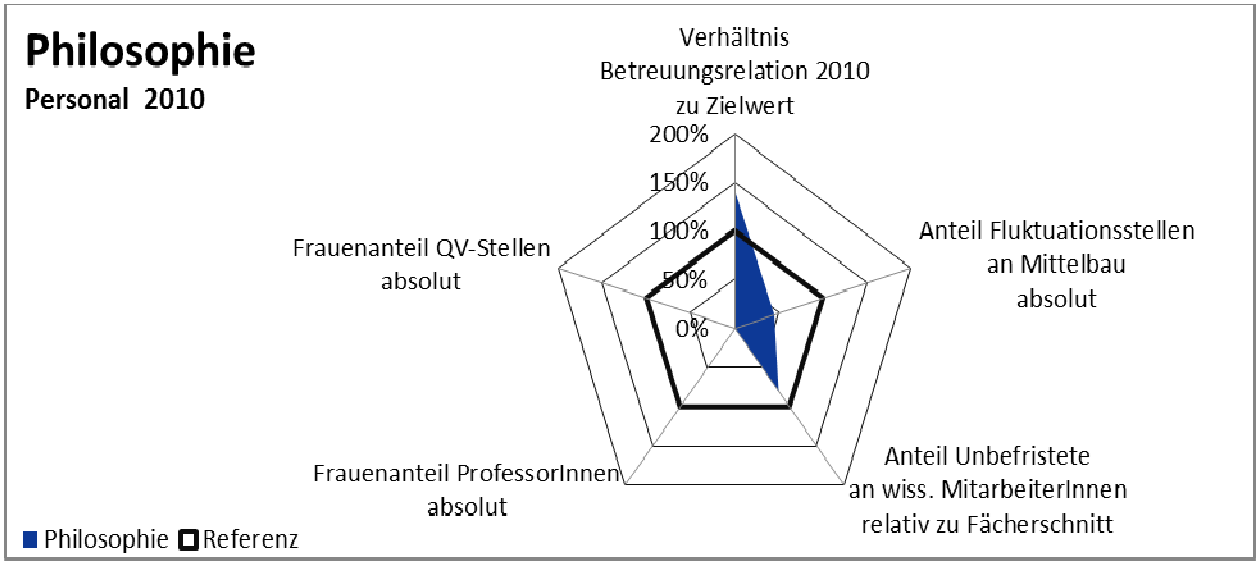
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.6. Philosophie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Geschichte der Philosophie/Philosophie des Geistes	Thiel		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Theoretische Philosophie	David		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Praktische Philosophie	Meyer		-	Umwelt und Globaler Wandel; Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	

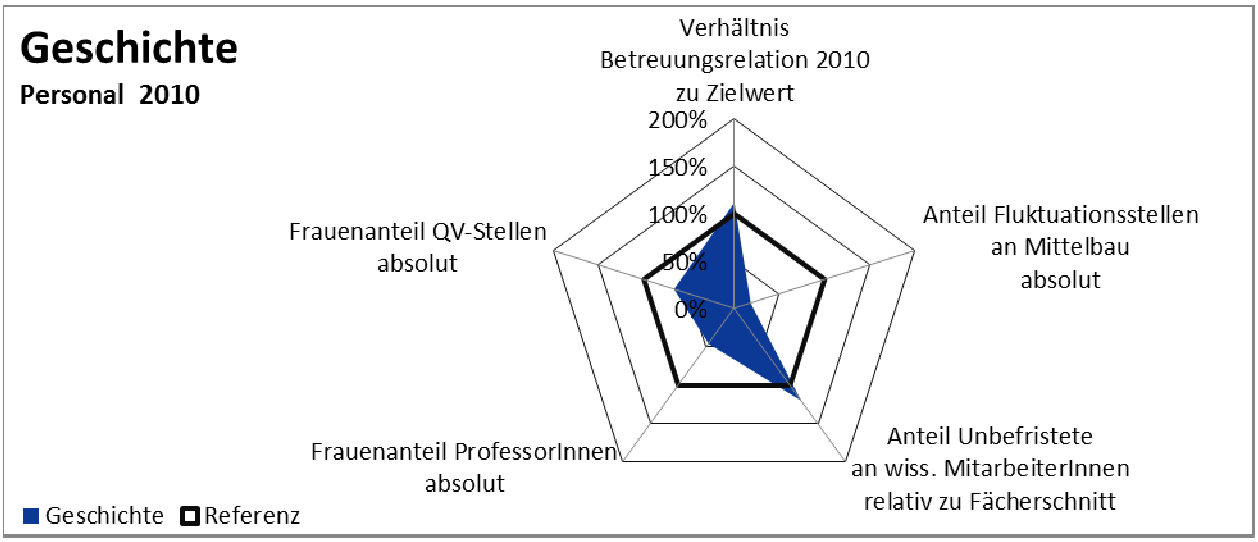
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.7. Geschichte

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Halten des Frauenanteils unter den Professuren und Nachwuchsstellen
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Alte Geschichte	(NF Aigner)	unbesetzt	offen	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Klassische Archäologie	Scherrer		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Frühe Neuzeit	Haug-Moritz		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
	x	Mittelalter	(NF Härtl)	unbesetzt	offen	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Zeitgeschichte	Konrad	2016	2017	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Südosteuropäische Geschichte	Kaser		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Wirtschafts- und Sozialgeschichte	Pieper		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
	x	Geschichte Zentraleuropas	neu	neu	offen	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Volkskunde 1	Rolshoven		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Volkskunde 2	Eisch-Angus		-	Heterogenität und Kohäsion	
Überfakultär							
unbefristet		Wissenschaftsgeschichte	de Angelis		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Südosteuropäische Geschichte und Politik	Bieber	2016	2016	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	

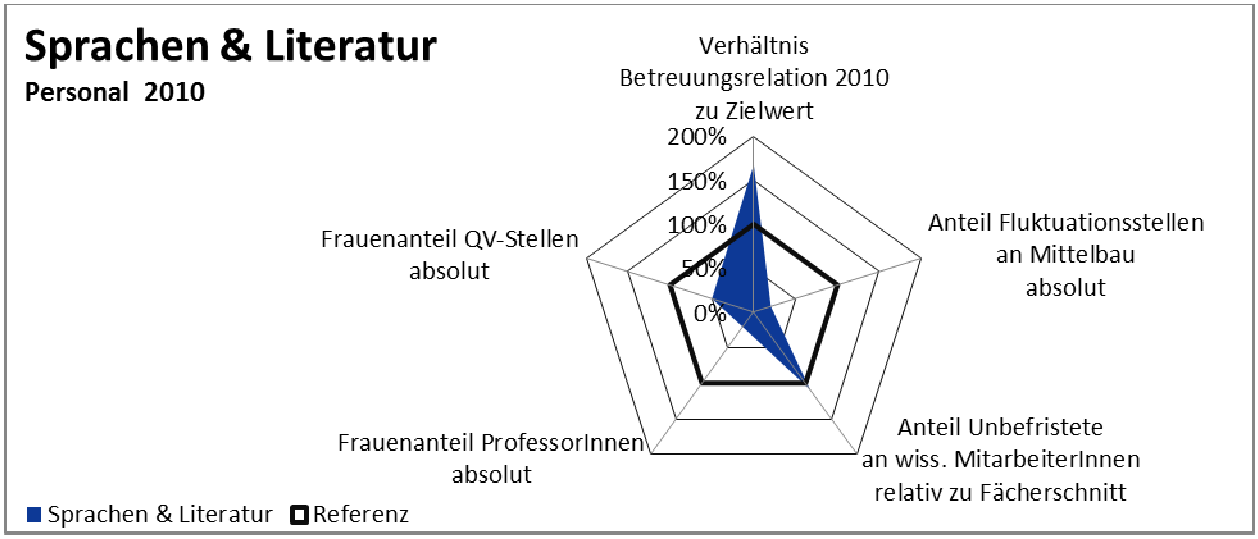
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.8. Sprachen und Literatur

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte außerhalb der Fakultät
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung von Professuren und Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Amerikanistik 1/Intermedialität	Hölbling	2012	2013	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Amerikanistik 2	neu	neu	2012	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Angewandte Englische Sprachwissenschaft	(NF Wawra)	unbesetzt	2013		
		Englische Literaturwissenschaft	Wolf		-		
		Englische Sprachwissenschaft	Gergel		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Germanistische Mediävistik	(NF Schwob)	unbesetzt	offen		
		Deutsche Sprache: Historische Linguistik und Varietätenlinguistik	Ziegler		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Neuere deutschsprachige Literatur 1	Reulecke		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Neuere deutschsprachige Literatur 2	Goltschnigg	2013	2015	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Deutsche Sprache / Linguistik	Portmann	2013	2014	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Romanische Philologie – Sprachwissenschaft 1	Heinemann		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Romanische Philologie – Sprachwissenschaft 2	Hummel		-	Heterogenität und Kohäsion	
		Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft 1	(NF Helmich)	unbesetzt	2013	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft 2	Ertler		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Slawische Sprachwissenschaft	Tosovic	2017	2017		
		Slawische Literatur- und Kulturwissenschaft	Hansen-Krokorus		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Slawistik (Slowenistik)	Leben		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Allgemeine Sprachwissenschaft	Hurch		-	-	
	x	Soziolinguistik	neu	neu	2015	Heterogenität und Kohäsion	

Dauer	vorl. bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Klassische Philologie	Krummen		-		
		Translationswissenschaften 1	Risku		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Translationswissenschaften 2	(NF Prunc)	unbesetzt	2012	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
	x	Fremdsprachendidaktik	neu	neu	2014	Lernen – Bildung – Wissen	

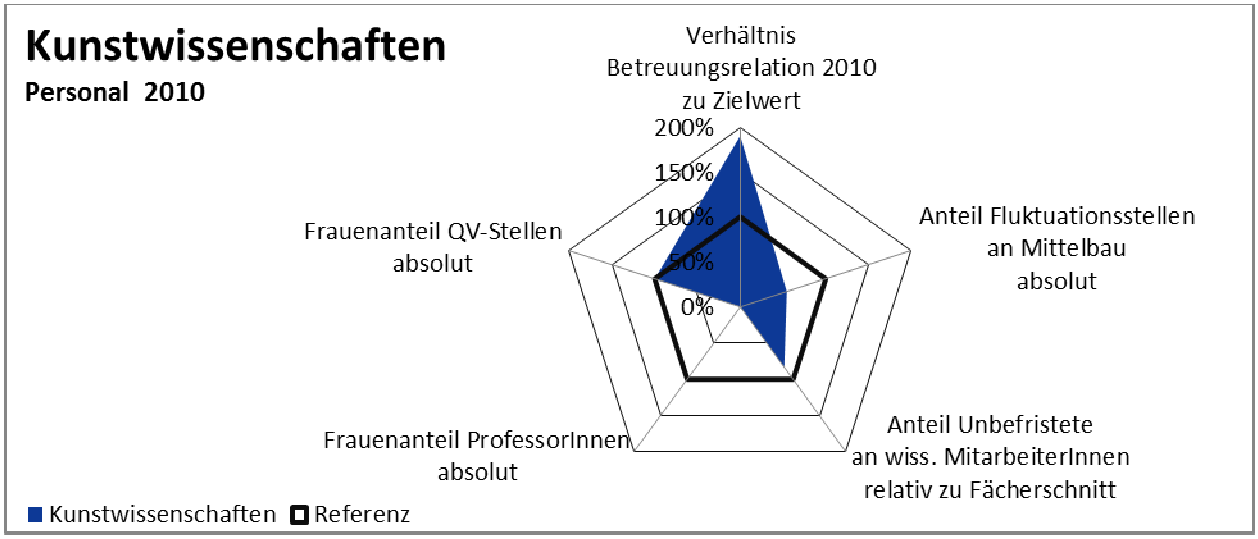
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.9. Kunstwissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte außerhalb der Fakultät
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet	x	Kunstgeschichte 1	Eberlein	2013	offen		
		Kunstgeschichte 2	Lein		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Musikwissenschaft 1	Walter		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	
		Musikwissenschaft 2	Parncutt		-	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas; Heterogenität und Kohäsion	
		Moderne	neu	neu	2017	Kultur- und Deutungsgeschichte Europas	

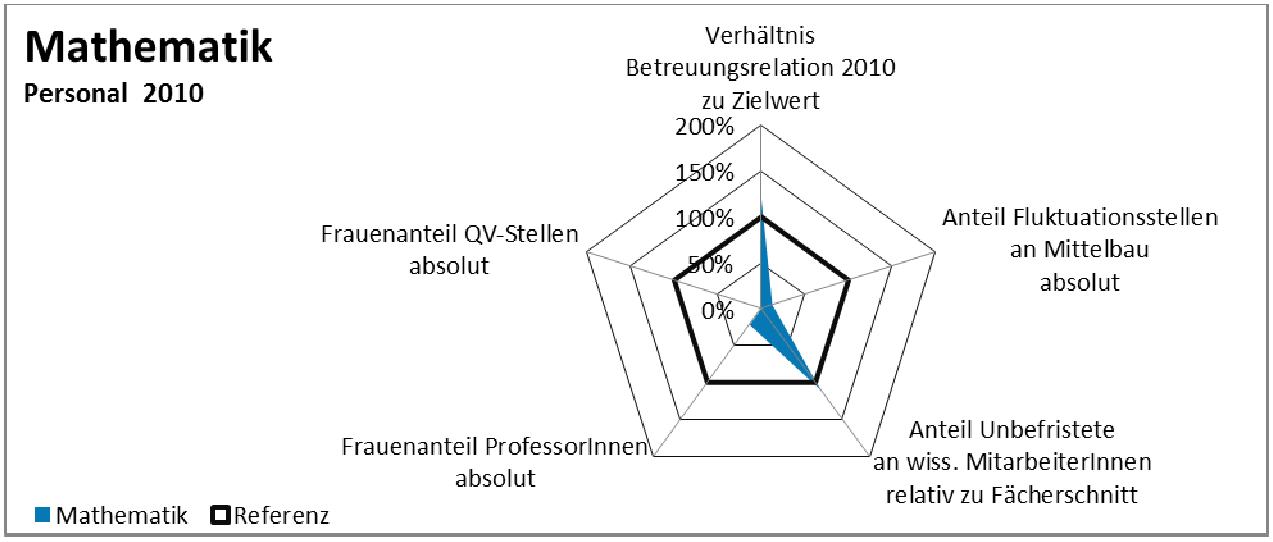
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.10 Mathematik

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Algorithmische Mathematik	Haase		-	Modelle und Simulation	
		Angewandte Mathematik 1	Kunisch		-	Modelle und Simulation	
		Angewandte Mathematik 2	(NF Kaltenbacher)	unbesetzt	2012	Modelle und Simulation	
		Algebra	Baur		-		
		Stochastik	Schappacher	2015	2016	Modelle und Simulation	
		Mathematik/Computational Sciences	Fellner		-	Modelle und Simulation	

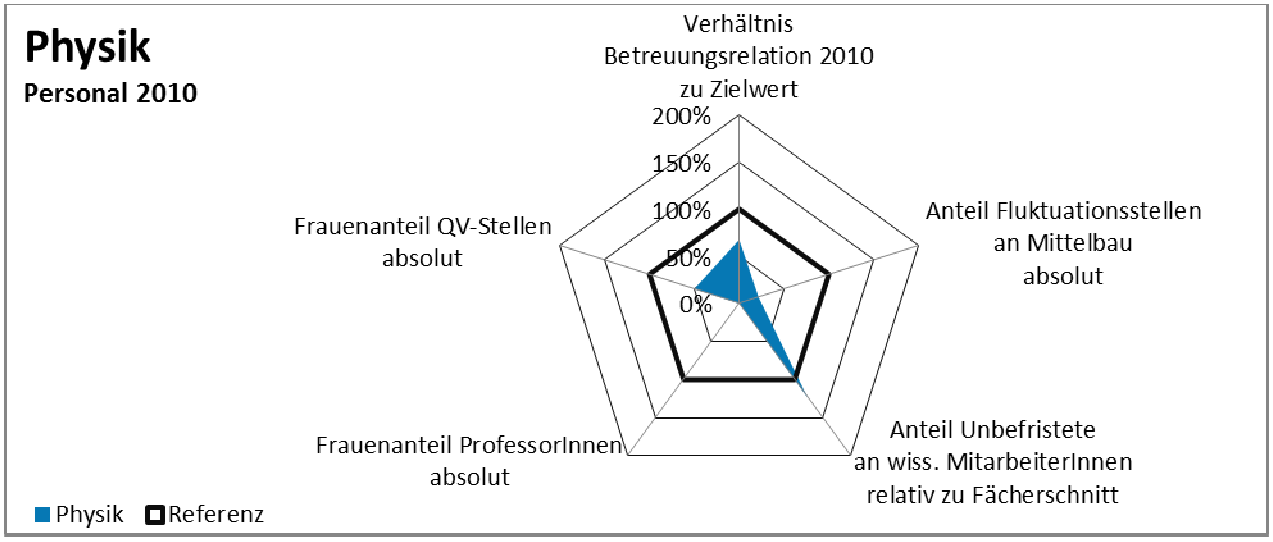
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.11. Physik

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Langfristige Abdeckung der Lehrbedarfe für die Fachdidaktik
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Experimentalphysik 1 (Oberflächenphysik)	Netzer	2013	2013		
		Experimentalphysik 2 (Photonik)	Krenn H.	2016	2016		
		Theoretische Physik 1	Pötz		-	Modelle und Simulation	
	x	Theoretische Physik 2 (Nichtperturbative Quantenfeldtheorie)	Lang	2014	2014	Modelle und Simulation	
		Computational Elementary Particle Physics	Gattringer		-	Modelle und Simulation	
		Subatomare Physik	Alkofer		-	Modelle und Simulation	
		Computational Astrophysics	Hanslmaier		-	Modelle und Simulation; Umwelt und Globaler Wandel	

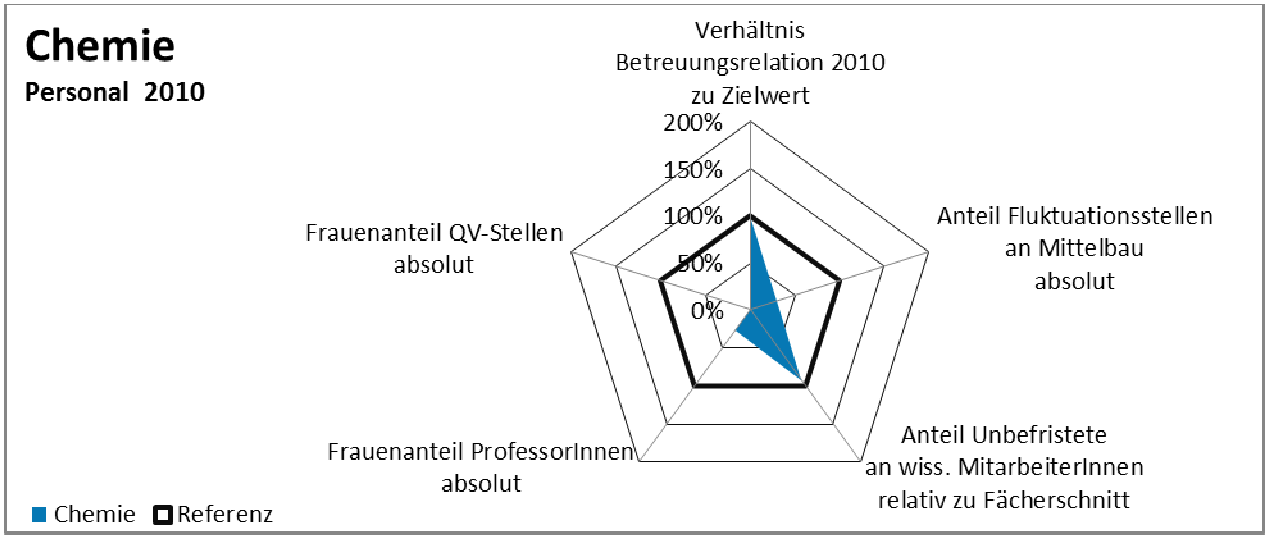
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.12. Chemie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Langfristige Abdeckung der Lehrbedarfe für die Fachdidaktik
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Anorganische Chemie	Mösch-Zanetti		-	Umwelt und Globaler Wandel; Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Organische Chemie 1	Faber		-	Umwelt und Globaler Wandel; Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Analytische Chemie	Francesconi	2018	2018	Umwelt und Globaler Wandel; Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Physikalische Chemie	(NF Glatter)	unbesetzt	2012	Umwelt und Globaler Wandel	
	x	Computational Physical Chemistry	(NF v. Grünberg)	unbesetzt	2014	Umwelt und Globaler Wandel; Modelle und Simulation	
		Organische Chemie 2	neu	neu	2015	Umwelt und Globaler Wandel; Molekulare Enzymologie und Physiologie	

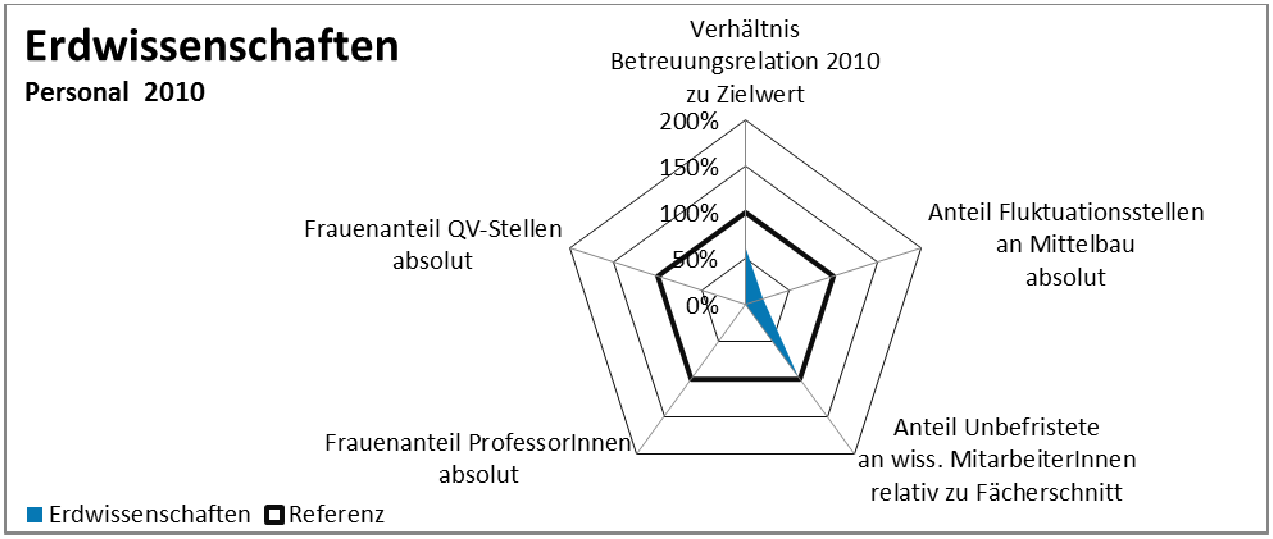
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.13. Erdwissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Allfällige Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Paläontologie	Piller		-	Umwelt und Globaler Wandel	
	x	Petrologie	Hoinkes	2015	offen	Modelle und Simulation; Umwelt und Globaler Wandel	
		Geologie	Kurz		-	Umwelt und Globaler Wandel	
		Hydrogeologie	Birk		-	Modelle und Simulation	

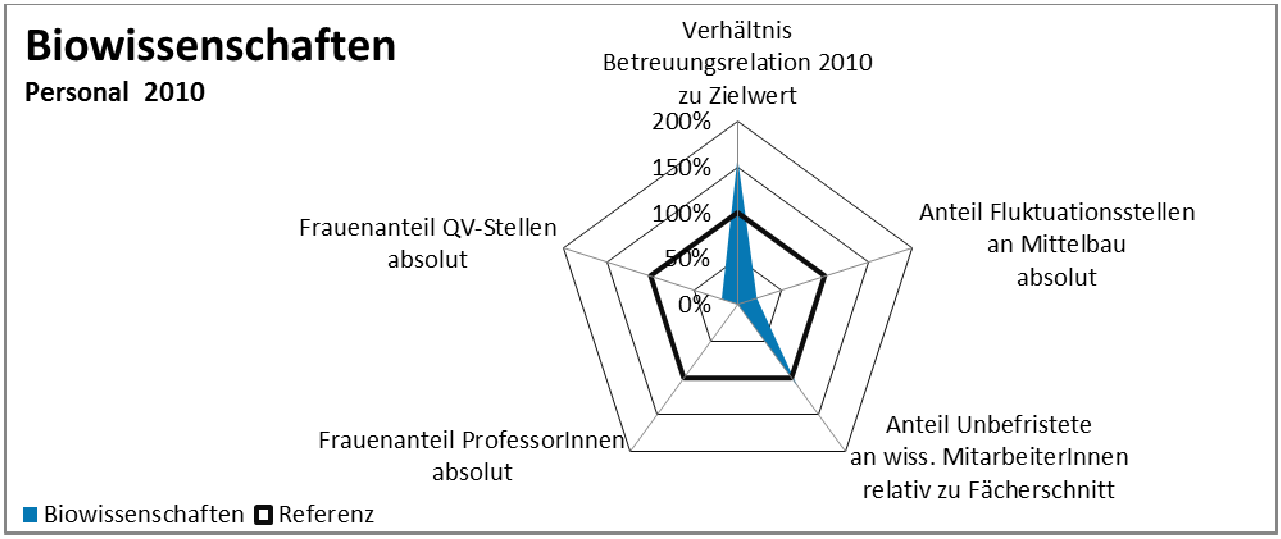
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.14. Biowissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte außerhalb der Fakultät
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Langfristige Abdeckung der Lehrbedarfe für die Fachdidaktik
- Abstimmung der Besetzung der Professur Biocomputing mit der Technischen Universität Graz, eine Einbindung in die Forschungsschwerpunkte *Molekulare Enzymologie und Physiologie* sowie *Modelle und Simulation* ist für bestehende und zukünftige Forschungskooperationen ausgesprochen förderlich
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Biochemie 1	Kohlwein		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Biochemie 2	Zechner		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Mikrobiologie 1	Reidl		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Mikrobiologie 2	Fröhlich		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Mikrobiologie 3	Madeo		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Strukturbiologie	Kratky	2015	offen	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Biocomputing oder Strukturbiologie *	neu	neu	2015	Molekulare Enzymologie und Physiologie oder Modelle und Simulation	
	x	Botanik	Blanz	2018	offen	Molekulare Enzymologie und Physiologie oder Umwelt und Globaler Wandel	
	x	Pflanzenphysiologie	Roitsch	2013	offen		
		Zoologie 1	Römer	2016	2016	Gehirn und Verhalten	
		Zoologie 2	Sturmbauer		-	Umwelt und Globaler Wandel	
		Zoologie 3	Crailsheim	2016	2016	Gehirn und Verhalten; Modelle und Simulation	
befristet		Biocomputing	Gruber	2014	auslaufend	Molekulare Enzymologie und Physiologie; Modelle und Simulation	

* Widmung abhängig vom Ergebnis der Zukunftskommission sowie Ausrichtung der Professur Biocomputing der Technischen Universität Graz

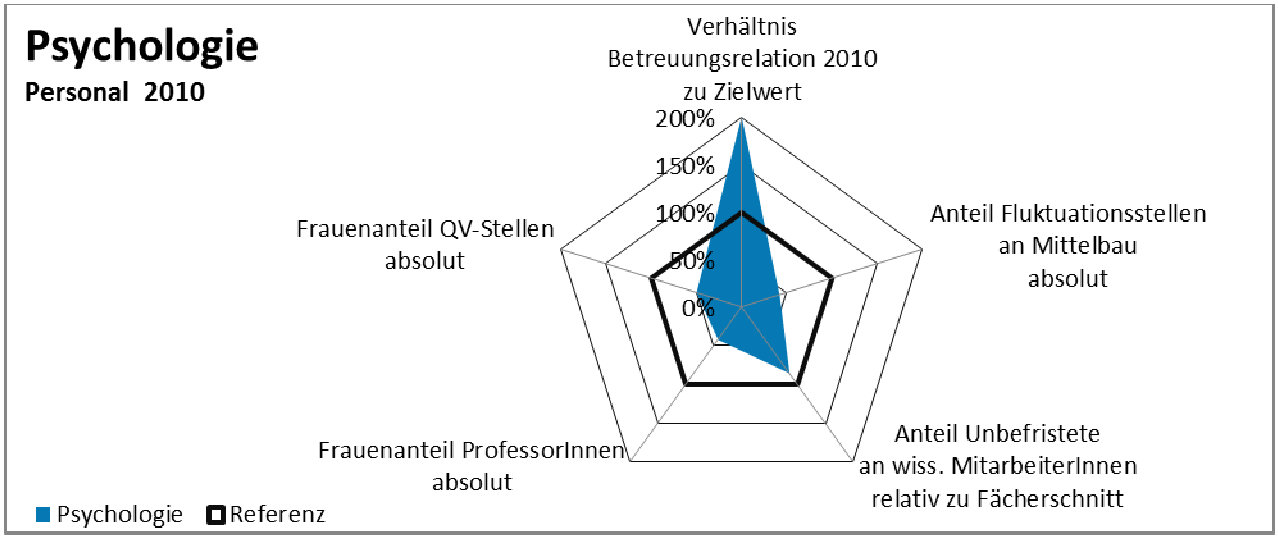
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.15. Psychologie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Halten des Frauenanteils unter den Professuren und Nachwuchsstellen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Allgemeine Psychologie	Ischebeck		-	Gehirn und Verhalten	
		Biologische Psychologie	Weiss		-	Gehirn und Verhalten	
		Differentielle Psychologie	Neubauer		-	Gehirn und Verhalten	
		Arbeits-, Organisations- und Umweltpsychologie	Kallus	2018	2018	Gehirn und Verhalten	
		Klinische Psychologie	Schienle		-	Gehirn und Verhalten	
		Sozialpsychologie	(NF Fischer)	unbesetzt	2013	Gehirn und Verhalten; Heterogenität und Kohäsion	
		Pädagogische Psychologie	Paechter		-	Lernen – Bildung – Wissen	
		Neuropsychologie	Neuper		-	Gehirn und Verhalten	
		Psychologische Diagnostik und Methodik	(NF Bühner)	2012	2013	Gehirn und Verhalten	
		Entwicklungspsychologie der Lebensspanne	Landerl	2016	2016	Lernen – Bildung – Wissen	
		Gesundheitspsychologie	Schwerdtfeger	2017	2017	Gehirn und Verhalten	
	x	Psychologische Methodik und computergestützte Modellierung	Arendasy	2015	offen	Modelle und Simulation; Gehirn und Verhalten	

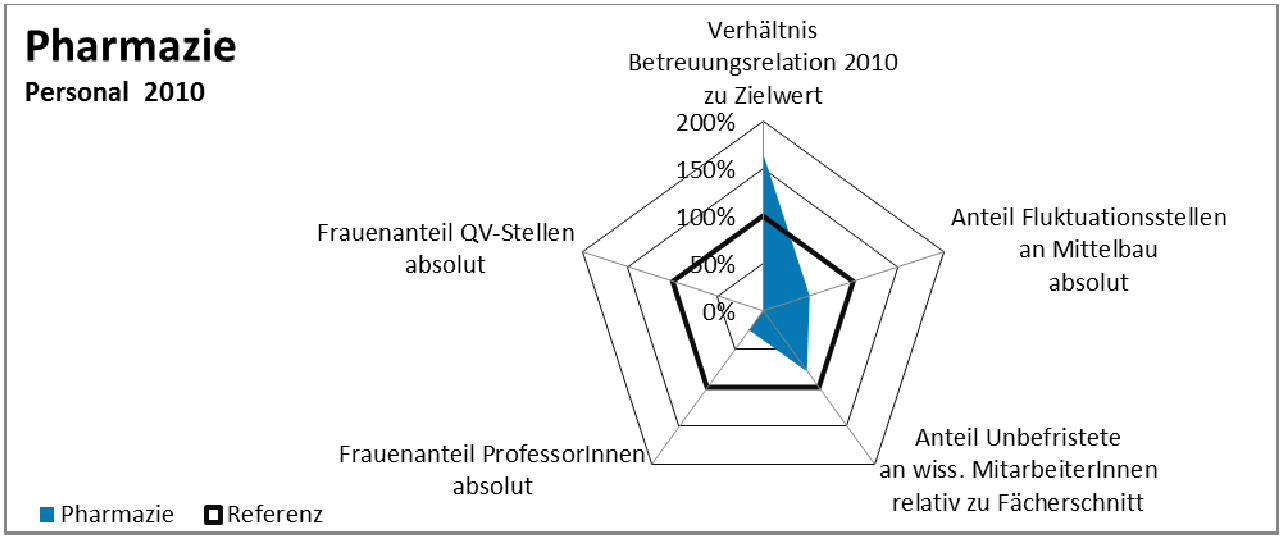
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.16. Pharmazie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Molekulare Pharmazie	(NF Haslinger)	unbesetzt	2012	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Pharmazeutische Technologie	Zimmer		-	Modelle und Simulation	
		Pharmakognosie	Bauer		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Pharmakologie	Mayer		-	Molekulare Enzymologie und Physiologie	
		Biopharmazeutika und Proteomics	neu	neu	2015		

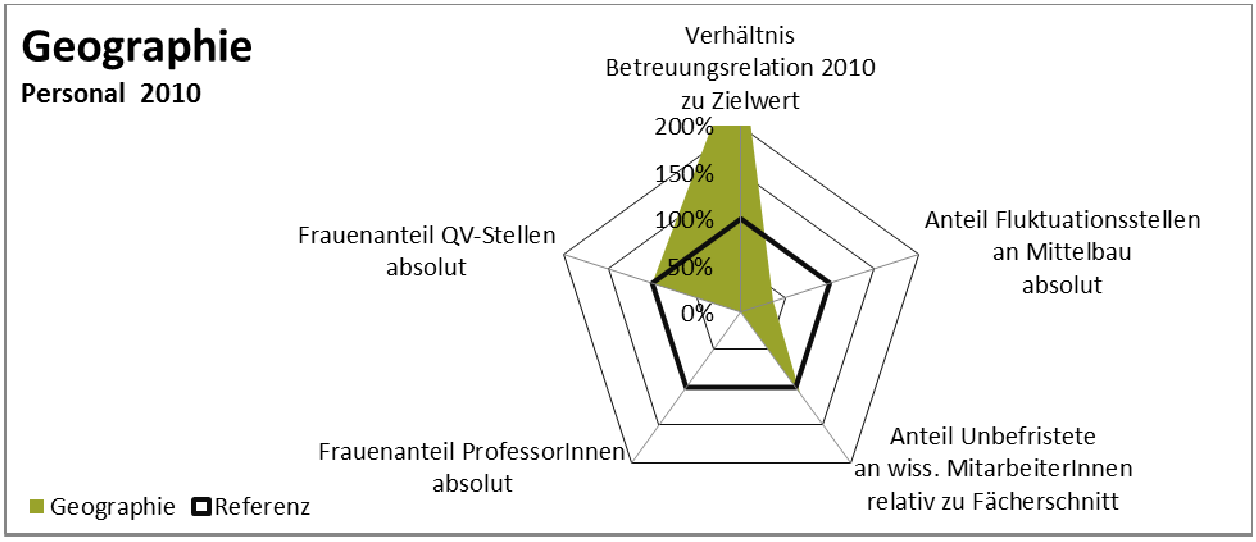
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.17. Geographie

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Angewandte Geographie/Humangeographie	Zimmermann		-		
		Physische Geographie 1	Strasser		-	Umwelt und Globaler Wandel	
		Physische Geographie 2	neu	neu	2012		
		Humangeographie unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik	Ermann		-	Lernen – Bildung – Wissen	

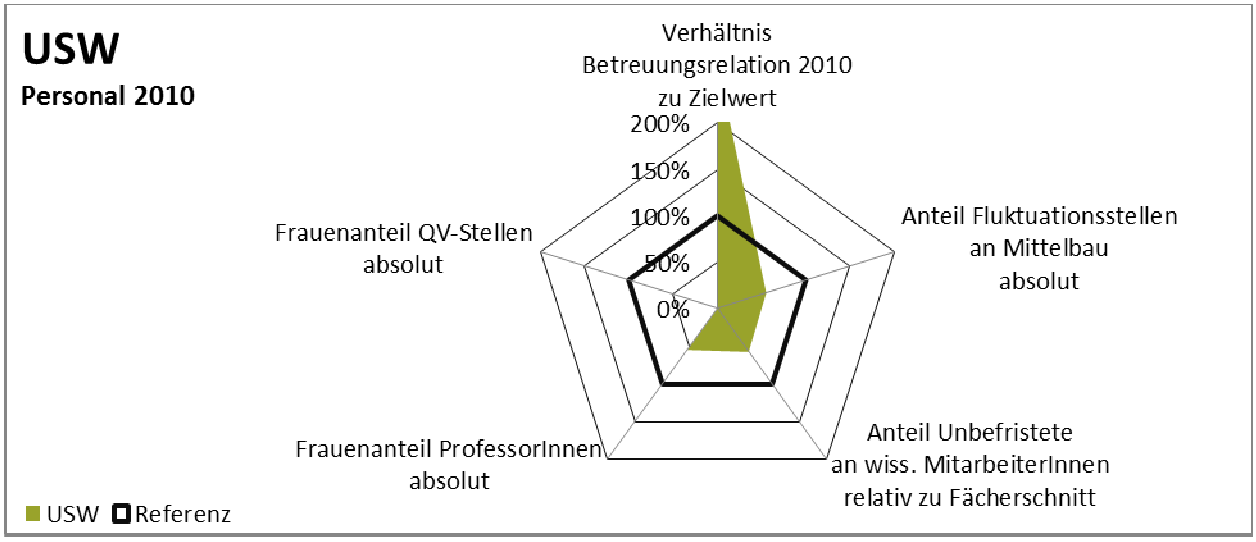
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.18. Umweltsystemwissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Stärkung der Forschungsschwerpunkte
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Systemwissenschaften	(NF Binder)	unbesetzt	2013	Umwelt und Globaler Wandel	
		Nachhaltigkeitsmanagement	statt befristete Professur	2018	2018	Umwelt und Globaler Wandel	
	x	Innovations- und Transitionsforschung	Neu	neu	2015	Umwelt und Globaler Wandel	
		Geophysik	Kirchengast		-	Umwelt und Globaler Wandel	
befristet		Nachhaltigkeitsmanagement	Baumgartner	2018	auslaufend	Umwelt und Globaler Wandel	

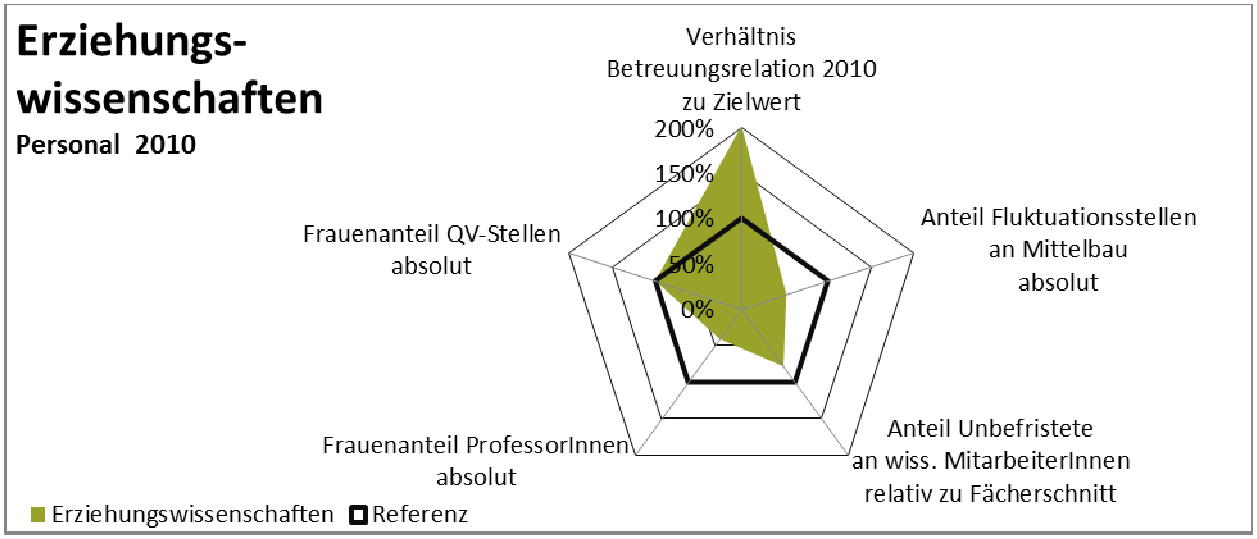
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.19. Erziehungswissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Halten des Frauenanteils unter den Professuren und Nachwuchsstellen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Besetzung von Nachwuchsstellen unter Einhaltung der Gleichstellungsziele
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Erwachsenenbildung/Weiterbildung	Lenz	2012	2014	Lernen – Bildung – Wissen	
		Empirische Bildungsforschung	neu	neu	2018	Lernen – Bildung – Wissen	
		Sozialpädagogik	Heimgartner		-		
		Allgemeine Pädagogik	Hopfner		-		
		Schulpädagogik	Hackl	2018	auslaufend	Lernen – Bildung – Wissen	
		Empirische Lernweltforschung	neu	Umwidmung	2016	Lernen – Bildung – Wissen	
		Integrationspädagogik/Inklusive Pädagogik	Gasteiger-Klicpera		-	Lernen – Bildung – Wissen	
		LehrerInnenbildung und Schulforschung	Czejkowska		-	Lernen – Bildung – Wissen	
		Frühkindpädagogik	Wustmann	2016	2016	Lernen – Bildung – Wissen	
befristet		Lebenslanges Lernen – Lebensbegleitende Bildung	Egger	2016	Umwidmung	Lernen – Bildung – Wissen	
Überfakultär							
unbefristet		Fachdidaktik Geisteswissenschaften (Habilforum)	neu	neu	2013	Lernen – Bildung – Wissen	
		Fachdidaktik Naturwissenschaften (Habilforum)	neu	neu	2013	Lernen – Bildung – Wissen	

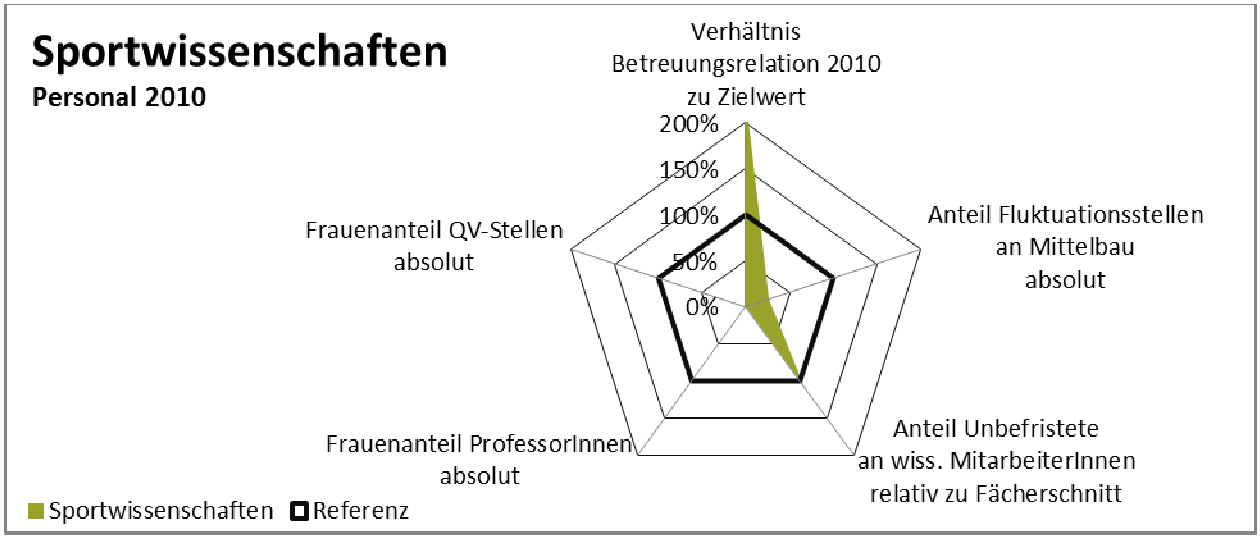
Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

V.4.20. Sportwissenschaften

Kennzahlen



Entwicklungsziele

- Erhöhung des Anteils von Frauen auf allen Hierarchieebenen – insbesondere bei Karrierestellen, Habilitierten und ProfessorInnen
- Unterstützung und Beratung für weitere Karriereschritte
- Freiwerdende Stellen des akademischen Mittelbaus werden unter Einhaltung der Gleichstellungsziele mit Fluktuationsstellen nachbesetzt
- Zuordnung von Neubesetzungen zu den Forschungsschwerpunkten
- Besetzung der Professuren gemäß folgender Widmungsliste

Widmungen

Dauer	vorl.bef.	Widmung (wie auszuschreiben)	Name	Jahr freiwerdend	Jahr geplante Nachbesetzung	Forschungsschwerpunkt	Realisierung
unbefristet		Sportwissenschaften 1	Sust	2012	2014		
		Sportwissenschaften 2	(NF Peyker)	unbesetzt	2014		

Vorl.bef.: Professur ist gem. § 25 Abs (3) lit. c) des Universitäten-Kollektivvertrags vorläufig befristet auf 6 Jahre

Professur realisierbar, aber abhängig von Ergebnis Leistungsvereinbarung

Professur hat jedenfalls Budgetvorbehalt

VI. Querschnittmaterien

VI.1. Gesellschaftliche Verantwortung

Mit 30.000 Studierenden, jährlich etwa 2.700 AbsolventInnen und knapp 3.800 MitarbeiterInnen wird die Universität Graz neben der Erfüllung ihrer Aufgaben in Lehre und Forschung auch in den kommenden Jahren eine zentrale gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Die ausgezeichnete Verankerung und Positionierung am Standort wird in einer noch stärkeren Wahrnehmung des universitären Geschehens durch das gesellschaftliche Umfeld zum Ausdruck kommen.

VI.1.1. Wissenschaftskommunikation

Entwicklungen und Ziele

Um die gesellschaftliche Rolle zu stärken, interdisziplinär zu institutionalisieren und noch besser sichtbar zu machen, hat die Universität Graz in Ergänzung zu den sechs bestehenden Fakultäten die sogenannte „7. fakultät“ – das Zentrum für Gesellschaft, Wissen und Kommunikation – gegründet.

Unter dieser Dachmarke bündelt die Universität Initiativen zu „Science to public“, wie etwa die Universitätsmuseen, und fördert die Netzwerkbildung von universitären Einheiten im Bereich des Public Awareness-Sektors. Ziel ist die Etablierung einer universitären Aus-, Fort- und Weiterbildung (Seminare, Kurse, postgraduales Masterprogramm) für WissenschafterInnen und Studierende im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Wissensvermittlung sowie die Erleichterung des Zugangs zur Universität und zur Wissenschaft durch die Konzeption und Entwicklung von neuen, auf eine breite Öffentlichkeit abgestimmten Veranstaltungsformaten.

Projekte und Maßnahmen

- Durchführung von Veranstaltungen, z.B.: „Wissensdurst – die Wissenschaftsviertelstunde im Pub“, „Politik Cafe“, „Brain Game – das Wissensquiz“, Podiumsdiskussionen etc.
- Abhaltung von Lehrveranstaltungen für Studierende im Bereich Wissenschafts-kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Wissensvermittlung
- Durchführung gemeinsamer Projekte mit dem „Offenen Labor Graz“, einem molekularbiologischen Mitmachlabor. Dabei erhalten vor allem junge Menschen – vorwiegend Schulklassen – einen Einblick in universitäre Forschung.
- Angebot von Tagungen und Workshops, wie bei den Projekten „Botanik Brunch“ und „Molekulare Küche“, wo eine breite Öffentlichkeit die Gelegenheit bekommt, eng mit WissenschafterInnen zusammenzuarbeiten
- Im Sinne der Umsetzung des lebenslangen Lernens wird die Universität Graz weiterhin Bildungspartnerin für alle Generationen sein, indem sie mit den Bildungsangeboten Montagsakademie, Megaphon-Uni, Vita activa und – darauf aufbauend – einem Studium generale hochqualitative Angebote der wissenschaftlichen Bildung der breiten Bevölkerung für eine aktive Gestaltung der Gesellschaft und des eigenen Lebens zur Verfügung stellt.
- Angebot von ausgewählten Veranstaltungen und multimedialen Beiträgen in Form von Podcasts über die Medienportale der Universität

VI.1.2. Marketing und Kommunikation

Entwicklungen und Ziele

Die Fakultäten, Institute, Zentren und Abteilungen treten unter der einheitlichen Dachmarke Universität Graz in der Öffentlichkeit auf. Die Produkte (Print, Web) weisen ein einheitliches

Erscheinungsbild auf. Die Aktivitäten werden untereinander vernetzt und stärken das „Wir-Gefühl“ der Universitätsangehörigen. Die universitätspolitische Kommunikation wird von der Abteilung Presse und Kommunikation gebündelt und über unterschiedliche Kanäle sowohl intern als auch universitätsextern kommuniziert.

Projekte und Maßnahmen

- Relaunch der Homepage
- Umsetzung des Corporate Designs
- Entwicklung eines Marketing-Konzepts
- Science Communication (open lab, Museen)
- Performance Record 2.0 (Strategisches Projekt *Profilbildung Forschung/Teilprojekt Performance Record 2.0*)

VI.1.3. Universitätsmuseen

Entwicklungen und Ziele

Leitziel der Universitätsmuseen ist die Koordination, Bewahrung und Pflege der Sammlungen und Inventargegenstände von historischem und/oder künstlerischem Wert aller Abteilungen der Universität Graz sowie diese in geeigneter und koordinierter Form der Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Forschung verfügbar zu machen. Die Universitätsmuseen dienen der einheitlichen Organisation und dem Aufzeigen von Kooperations- und Networking-Möglichkeiten innerhalb der Universität Graz und darüber hinaus sowie der wissenschaftlichen Aufbereitung und Präsentation von universitären Sammlungen und Forschungsergebnissen für die Öffentlichkeit mit dem Ziel, Erkenntnisse „am Puls der Forschung“ professionell aufzubereiten, diese breit zugänglich zu machen und verständlich zu vermitteln. Ziel ist die Präsentation und Vermittlung wissenschaftlicher Forschung in ihrer gesellschaftlichen Relevanz an eine breitest mögliche Öffentlichkeit.

Projekte und Maßnahmen

- Neben den permanenten Ausstellungsbereichen werden in Form von Sonderausstellungen aktuelle Forschungsfragen thematisiert, womit auf die Vielfalt wissenschaftlicher Forschung, insbesondere der Universität Graz, verwiesen wird.
- Mittelfristig wird im räumlichen Kontext zum UniGraz@Museum durch die Schaffung eines für den Publikumsbetrieb zugänglichen, interaktiv nach museumsdidaktischen und pädagogischen Grundsätzen ausgerichteten „Forschungslabors“ die Bedeutung inter- und transdisziplinärer Forschung in ihren alltagspraktischen Bezügen kommuniziert.
- Bestands- und Erwerbskontrolle: Erfassung der im Besitz der Universität befindlichen Sammlungsgegenstände, Überprüfung der Inventare und Umstellung auf elektronische „Karteien“ als Vorbereitung eines umfassenden digitalen Museums.

VI.1.4. Darstellung der Forschungsschwerpunkte

(siehe auch Strategisches Projekt *Profilbildung Forschung/Teilprojekt: Performance Record 2.0*)

Entwicklungen und Ziele

Auf der Basis erfolgreicher Initiativen wird der Fokus der Öffentlichkeitsarbeit verstärkt auf die sieben definierten Forschungsschwerpunkte gerichtet. Die Strahlkraft wird sich durch eine sowohl inhaltlich als auch zeitlich abgestimmte Vorgangsweise sowie durch die Bündelung der Aktivitäten

erhöhen. Ziel ist es, Antworten auf gesellschaftlich relevante Fragen, wie z.B. Ethik, Klimawandel, Gender oder das Altern betreffend, zu geben.

Projekte und Maßnahmen

- Mindestens einmal jährlich durchgeführte Veranstaltungen, die sich etwa in Form eines Tages der Offenen Tür bzw. einer Langen Nacht der Forschung jeweils einem spezifischen Bereich widmen
- Schwerpunktsetzungen in der Medienarbeit
- Schwerpunktsetzungen in populärwissenschaftlichen Publikationen, wie dem Forschungsmagazin UNIZEIT
- Veranstaltungen der 7. fakultät (siehe oben)
- Ausstellungen der Universitätsmuseen (siehe oben)

VI.1.5. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

(siehe auch Strategisches Projekt *P³ ~ Power-Personal-People/Teilprojekt: Work-Life-Balance*)

Entwicklungen und Ziele

Eine herausragende Vorbildfunktion übernimmt die Universität mit Angeboten zu Themen wie Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen. Die Anlaufstelle für Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine an der Universität Graz eingerichtete Abteilung, deren Grundaufgabe es ist, Angestellte und Studierende unbürokratisch zu informieren und zu beraten. Sie ist Schnittstelle für die Vernetzung verschiedenster interner und externer Institutionen, die ebenfalls mit Themen rund um die Vereinbarkeit befasst sind. Es existieren in diesem Bereich zwei Strukturen: unikid und unicare.

unikid bietet Information, Vernetzung und Service für Eltern und organisiert spezifische Angebote wie etwa Ferienbetreuung und Betreuung vor allem kleiner Kinder, um eine frühe Berufsrückkehr zu erleichtern. Die interuniversitäre Kinderbetreuungseinrichtung ist seit Jahren ein etabliertes und gut genütztes Angebot.

unicare basiert auf einer wissenschaftlichen Studie zu den Rahmenbedingungen familiärer Pflegeverpflichtungen und folgt den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen der Universität.

Ziel ist die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familienleben.

Projekte und Maßnahmen

- unikid: Punktuell wird bei Änderungen oder Neuerungen in der Bedarfslage recherchiert und das Angebot adaptiert.
- unicare: Es wird ein Unterstützungsangebot für Betroffene erarbeitet, das Beratung und Service wie auch Vernetzung und Kooperation zur Verfügung stellt.

VI.1.6. AbsolventInnen-Netzwerk

Entwicklungen und Ziele

AbsolventInnen wirken weit über die Campusgrenzen hinaus und stellen ImageträgerInnen sowie wichtige KommunikatorInnen dar, um Know-how und Kompetenz in die Gesellschaft zu tragen. Das AbsolventInnen-Netzwerk alumni UNI graz versteht sich als jene Stelle, die die Kontakte zu den AbsolventInnen vital erhält und der Universität zur Verfügung stellt, um die Bindung zu vertiefen und die Anzahl an Interessierten zu erhöhen.

Es wird daher angestrebt, die Summe der zahlenden Mitglieder bis Ende 2015 auf 10.000 zu steigern (derzeit 3.000). Dabei wird insbesondere eine Durchdringung bei den JungakademikerInnen

(AbsolventInnen des jeweiligen Jahres) von 20 % angestrebt (derzeit 11 %). Ziel ist, dass das gesamte Netzwerk des alumni UNI graz 25.000 aktive Kontakte umfasst (inkl. Kontakte über Social Media).

Projekte und Maßnahmen

- „alumni reUNIon“: Das Projekt „alumni reUNIon“ wird fortgesetzt, die Kontaktdaten gemäß den Möglichkeiten bis 1970 aufgearbeitet und in der Folge die Verbindung mit der Universität Graz wiederhergestellt werden.
- Das „alumni-Mentoringprogramm“, das derzeit in der Pilotphase läuft und JungakademikerInnen mit MentorInnen aus der Wirtschaft zusammenbringt, wird etabliert und damit den TeilnehmerInnen der Start in das Berufsleben erleichtert.
- Sektionen & Chapter: Sektionen des alumni UNI graz werden auf allen Fakultäten präsent und aktiv sein. Im internationalen Bereich werden zumindest 15 aktive Chapter angestrebt, die als Verbindungsstellen für im Ausland lebende Alumni dienen.
- Nach Möglichkeit werden die AbsolventInnen in einer regelmäßigen Feedbackschleife zu ihrem Studium befragt. Die Erkenntnisse daraus finden in den Curricula Berücksichtigung.

VI.1.7. Career Center

Entwicklungen und Ziele

Das Career Center der Universität Graz versteht sich als Schnittstelle zwischen Universität und Wirtschaft, um Studierende und JungakademikerInnen beim Berufseinstieg zu unterstützen.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *Forschungsgeleitete Lehre und Nachwuchsförderung/Teilprojekt Internationalisierung)*

- Weiterentwicklung der Employability-Maßnahmen für Studierende und AbsolventInnen der Universität Graz bzw. der Vermittlung von Kompetenzen für den Berufseinstieg durch zielgerichtete, fakultätsspezifische als auch -übergreifende Angebote

  Dazu zählen insbesondere die Unterstützung bei der Karriereplanung in universitären und außeruniversitären Berufsfeldern, Bewerbungstrainings, Netzwerkveranstaltungen mit nationalen und internationalen Unternehmen, individuelle Beratung/Coachings, Mentoring, Service Learning-Seminare und Bereitstellung von Stellen- und Praktika-Informationen.
- Ausbau von Netzwerk- und Kooperationspartnerschaften mit Unternehmen in Hinblick auf Personalmarketing- und Recruitingaktivitäten sowie arbeitsmarktspezifische Projekte
- Ausbau des Wissenstransfers zwischen Wirtschaft und Universität mit Fokus auf zukünftige Anforderungen an AbsolventInnen und die damit verbundene curriculare Entwicklung
- Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden im Zuge der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sowie Stärkung internationaler Kooperationen unter Career Service-Einrichtungen
- Personelle Aufstockung des Career Centers, um den Anforderungen des wirtschaftlichen Wandlungsprozesses gerecht zu werden

VI.1.8. Fundraising

Entwicklungen und Ziele

Um das volle Potenzial von Fundraising auszuschöpfen, wird es in Abstimmung mit dem Rektorat durch geeignete Förderprojekte zur Profilschärfung der Universität Graz verwendet. Dazu wird die

Attraktivität der Universität Graz für Förderer/Förderinnen (Unternehmen, Stiftungen, Privatpersonen etc.) weiter herausgearbeitet und werden die Einnahmen durch Fundraising (Spenden, Stiftungsgelder, Sponsoring, öffentliche Mittel etc.) erhöht. Über den finanziellen Aspekt hinaus wird der inhaltliche, emotionale und gesellschaftliche Wert der Universität in den Mittelpunkt gestellt und es werden PartnerInnen gefunden, die ein mit ideellen Komponenten verstärktes Interesse an der Universität besitzen.

Projekte und Maßnahmen

- In jährlicher Abstimmung mit dem Rektorat werden jene strategischen Großprojekte definiert, für die die Akquise von Fördermitteln durch Fundraising erforderlich ist. Die zu erreichenden Summen variieren je nach Größe der Förderprojekte.
- Erhöhung in der öffentlichen Wahrnehmung und Notwendigkeit von Bildungsfundraising
- Aufbau eines Pools von strategischen PartnerInnen der Universität
- Einbindung der AbsolventInnen in konkrete Fundraising-Projekte der Universität sowie Sensibilisierung von Privatpersonen für die Möglichkeit von Zuwendungen an die Universität

VI.1.9. Wissenstransfer und Wirtschaftskooperationen

(siehe Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung/Teilprojekt: Kooperationen*)

Entwicklungen und Ziele

Universitärer Wissenstransfer in die Gesellschaft umschließt vor allem auch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft.

Durch die aktive Kontaktaufnahme und praktische Vermittlungsarbeit vor Ort wird universitäres Wissenspotenzial speziell für steirische Klein- und Mittelunternehmen (KMU) besser zugänglich gemacht, um so Standortvorteile zu schaffen.

Die Universität Graz ist eine kompetente Partnerin für Unternehmen am Standort und darüber hinaus. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen wird intensiviert. Dadurch eröffnen sich für die Universität Graz neue inhaltliche Potenziale und werden zusätzliche Finanzierungsquellen erschlossen.

Projekte und Maßnahmen

- Der Bereich Technologietransfer ist universitärer Ansprechpartner bei Fragen zu Geistigem Eigentum (IPR) in Projekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und dient überdies der Vermittlung und Verwertung von Technologieangeboten aus der universitären Forschung.
- Entwicklung einer IPR Strategie
- Darüber hinaus werden Ausgründungen (start ups) aus der Universität durch eine strategische Kooperation mit dem akademischen Gründerzentrum Science Park Graz forciert.
- Die Potenziale der Zusammenarbeit mit der Universität Graz, insbesondere anhand der Forschungsschwerpunkte der Universität, werden gemeinsam mit PartnerInnen aus der Wirtschaft erhoben.
- Arbeitsmarkt- und zukunftsorientierte Fort- und Weiterbildungen werden verstärkt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer, der Industriellenvereinigung, den Leitbetrieben der Steiermark sowie allen interessierten Unternehmungen mit Uni for Life entwickelt und angeboten.
- Finanzielle Förderungsmöglichkeiten zur Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, u.a. durch die Forschungsförderungsgesellschaft und das austria wirtschaftsservice, werden verstärkt genutzt.

VI.1.10. KinderUni

Entwicklungen und Ziele

Die KinderUniGraz hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 2004 zu einem Fixpunkt in der steirischen Bildungslandschaft entwickelt. Das vorrangige Anliegen besteht darin, Kindern Spaß am Lernen zu vermitteln und ihre Neugier sowie ihr Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten zu wecken bzw. weiterzuentwickeln. Zentrale Ziele liegen in der Förderung eines nachhaltigen Bildungsnetzwerkes und im Abbau von Schwellenängsten sowie der Scheu vor Wissenschaft und Technik, um so den Zugang zur Universität zu erleichtern.

Projekte und Maßnahmen

- Weiterführung des etablierten Programms: fünf Ringvorlesungen, zwei Workshopwochen für Schulen, SommerKinderUni, zwei Preise für Fachbereichsarbeiten von MaturantInnen, weitere Zusatzworkshops
- Etablierung einer Kooperation mit der Kinderzeitung der Kleinen Zeitung
- Verstärkte Konzentration auf zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit und Social Media-Maßnahmen

VI.1.11. Barrierefreie Universität – Disability Mainstreaming

Entwicklungen und Ziele

In den letzten Jahren wurde ein guter Standard in der Barrierefreiheit von Gebäuden und Informationssystemen erreicht.

Es gilt diesen guten Standard beizubehalten sowie einzelne Bereiche zu optimieren und in bisher noch nicht ausreichend erfassten Teilbereichen Standards zu setzen.

Projekte und Maßnahmen

- Zu den wichtigsten Serviceleistungen des „Zentrums Integriert Studieren“ (ZIS) zählt die Adaptierung von Studienliteratur in Formate, die von Studierenden mit Sehbehinderung oder Blindheit gelesen werden können. Eine Optimierung des bestehenden datenbankbasierten Systems ist geplant.
- Als Serviceleistung für die Fakultäten unterstützt das ZIS LehrveranstaltungsleiterInnen bei Prüfungsmodifikationen für Studierende mit Behinderung gem. § 59 Abs. 1 Zi 12 UG oder übernimmt die Abwicklung solcher Prüfungen.
- Im Bereich der Barrierefreiheit werden vor allem der Einsatz neuer Medien in der Lehre und deren Zugänglichkeit für Studierende mit Seh- und Hörbeeinträchtigungen im Mittelpunkt stehen.
- Gestaltung einer barrierefreien Homepage
- Im Bereich der Gebäude-Infrastruktur wird besonderes Augenmerk auf die Barrierefreiheit bestehender und neuer Anmietungen gelegt werden.
- Zum besonderen Schwerpunkt möchte das ZIS in den Jahren 2013–2015 die Auseinandersetzung mit der Situation von Studierenden mit sogenannten „unsichtbaren Behinderungen“, wie z.B. psychischen Erkrankungen oder Dyslexie, machen. Ab 2014 werden der Austausch und die Kooperation mit anderen Universitäten national und international verstärkt betrieben.

VI.2. Kooperationen

(siehe Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung/Teilprojekt: Kooperationen*)

Entwicklungen und Ziele

Die Universität Graz als größte Bildungseinrichtung am Standort nimmt innerhalb Österreichs eine Vorreiterrolle im Bereich der Kooperationen ein. Diesen Vorsprung heißt es auch in den nächsten Jahren auszubauen sowie mit weiteren Kooperationen, der Nutzung von Synergien und dem Bilden von kritischen Massen zu stärken.

Als Kernkooperationen wird NAWI Graz ausgebaut und die neue interuniversitäre Kooperation BioTechMed etabliert (siehe auch Strategische Projekte *NAWI GRAZ research und BioTechMed*).

Die Gründung und der Ausbau weiterer Kooperationen am Standort werden in den folgenden Bereichen angestrebt: Kunstwissenschaften (Partner: Kunstuniversität Graz und Technische Universität Graz), Lehramtsstudien (Partner: Pädagogische Hochschulen) und Wirtschaftswissenschaften (Partner: Campus 02).

Neben den Kooperationen mit den Hochschulen werden Kooperationen mit Unternehmen am Standort im Sinne des Wissenstransfers und der zusätzlichen Finanzierung vertieft und ausgebaut.

In Ergänzung zum bundesweiten Hochschulplan wurde die Steirische Hochschulkonferenz ins Leben gerufen. Diese wird als Plattform der steirischen Hochschulen etabliert werden und so künftige Kooperationen der steirischen Hochschulen bündeln und fördern.

Die Universität Graz bekennt sich zu einer aktiven Rolle in der Ausbildung für die pädagogischen Berufe. Sie tut dies in aktiver Partnerschaft mit den anderen Institutionen, insbesondere den Pädagogischen Hochschulen. Der Einrichtung von Pädagogischen Universitäten steht die Universität skeptisch gegenüber, da dies zu deutlichen Mehrkosten, v.a. im administrativen Bereich, führen würde. Das Augenmerk wird stattdessen auf eine enge Kooperation, allenfalls Integration, gelegt. Die Universität Graz wird sich künftig noch mehr in der PädagogInnenbildung engagieren, unter anderem durch den Ausbau fachdidaktischer Stellen und die Einrichtung eines eigenen Doktoratsstudiums für AbsolventInnen von Lehramtsstudien und der in Entstehung befindlichen überfakultären Doktoratsschule Fachdidaktik. (Strategisches Projekt: *PädagogInnenbildung Neu*)

Projekte und Maßnahmen

VI.2.1. Kooperationslandkarte

Die Ergebnisse dieses Projekts, das im Rahmen der Steirischen Hochschulkonferenz ausgearbeitet wird, liegen in Form von thematischen „Landkarten“ überblicksmäßig vor und beinhalten folgende Themen:

- Forschung
- Lehre
- Großforschungsinfrastruktur
- Internationales
- Verwaltungsstrukturen

VI.2.2. Kernkooperation Nawi Graz

(siehe auch Strategisches Projekt *NAWI GRAZ research*)

Seit 2004 kooperieren die Universität Graz und die Technische Universität Graz im Rahmen der strategischen Partnerschaft NAWI Graz eng miteinander. Im Rahmen dieser Kooperation in den thematischen Überlappungsbereichen der Naturwissenschaften wurden

- gemeinsame Studien implementiert,
- verstärkt kooperative Forschungsprojekte auf den Weg gebracht und durchgeführt,
- durch gemeinsame Infrastrukturanschaffungen einerseits Duplizitäten vermieden und andererseits die Anschaffungen finanziell erst ermöglicht,
- in den Kooperationsbereichen die Entwicklungspläne beider Universitäten, die eine akkordierte Widmung der zur Besetzung anstehenden Professuren enthalten, aufeinander abgestimmt sowie
- gemeinsame Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen von internationalen Stipendien und Mobilitätsprogrammen etabliert.

Grundsatz von NAWI Graz ist es, durch Bündelung von Ressourcen und Know-how den Standort Graz weiter zu stärken, eine kritische Masse im europäischen Kontext zu erzeugen und den Standort Graz so international sichtbarer zu machen.

Umgesetzt werden die Inhalte in den Fachbereichen (Stand 2011)

- Molecular Bioscience, Biotechnology und Plant Science
- Chemistry, Chemical and Pharmaceutical Engineering
- Physics, Earth, Space and Environmental Science
- Fundamental and Applied Mathematics

Bisherige Bilanz von NAWI Graz sind 15 gemeinsame Studien mit mehr als 2.500 Studierenden (Stand WS 2011), eine verstärkte Forschungskooperation mit zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten und einem Drittmittelvolumen von mehr als € 21 Mio. pro Jahr, eine Vielzahl von kooperativ angeschafften und genutzten Geräten sowie zwei Central Labs. Darüber hinaus wurden vier gemeinsame Berufungsverfahren abgewickelt und internationale Mobilitätsangebote für Studierende gemeinsam genützt (Stand 2011).

Entwicklungspotenziale von NAWI Graz in den Jahren 2013–2018

Bereich Lehre

Im Bachelorbereich wird vor allem die Implementierung der Physik als NAWI-Graz-Studium vorgenommen.

Großes Potenzial zur Erweiterung der Lehrkooperation im Rahmen von NAWI Graz besitzen die Lehramtsfächer. Eine Integration der fachlichen Lehramtsausbildung wird über ein Pilotprojekt mit der Chemie erfolgen.

Im Masterbereich wird eine Weiterentwicklung der bestehenden Studien auf zwei Schienen durchgeführt werden: Bestehende Masterstudien werden evaluiert (z.B. Auslastung, Ausrichtung) und gegebenenfalls neu ausgerichtet. Im Sinne der Erhöhung der Internationalisierung wird die schrittweise Umstellung der Masterstudien auf Englisch erfolgen. Übergreifende Wahlfachmodul-Angebote (z.B. Complementary Skills) für alle gemeinsamen Masterstudien werden implementiert.

Bereich Forschungsimpulse/Forschungsinfrastruktur

Für alle NAWI-Graz-Kooperationsbereiche am Standort wird eine Forschungs- und Infrastrukturlandkarte erstellt. Mit dieser Landkarte wird nicht nur ein Überblick über den jeweils aktuellen Stand gewonnen, sondern es können darauf aufbauend gezielt Bedarfe für Investitionen in fehlende Großgeräte bzw. neue Ideen für dringend benötigte Central Labs oder Core Facilities geortet werden.

Weiters werden Projekte durchgeführt, um die internationale Sichtbarkeit von NAWI Graz zu erhöhen.

WissenschafterInnen wird ermöglicht, sich in sogenannten interuniversitären Research Units zusammen zu schließen und so neue Kooperationen zu etablieren.

Bereich Gleichstellung

Typischerweise sind in den NAWI-Graz-Fächern (Ausnahme Biowissenschaften) Frauen unterrepräsentiert. In diesen Studien wird angestrebt, die Verbleibrate von Frauen in den Grundstudien (BA) und insbesondere den Anteil in den weiterführenden Studien (MA und Doktorat) sowie im Postdoc-Bereich durch unterstützende Maßnahmen zu erhöhen. Bereits begonnene Programme (Mentoring, Unterstützung von Laufbahnstelleninhaberinnen) werden fortgesetzt und bedarfsgerecht weiterentwickelt (z.B. Jungforscherinnengruppen).

Bereich Corporate Identity und Organisation

Für die nach wie vor getrennten Online-Systeme wird ein gemeinsames Interface entwickelt, das den Studierenden als zentraler Einstiegspunkt für alle Aktivitäten in einem der beiden Systeme dient. Damit wird einer der wesentlichsten Verbesserungswünsche von mehr als 2.500 Studierenden erfüllt.

Um über NAWI Graz stärker gemeinsam nach außen auftreten zu können, sind Maßnahmen zur Stärkung der Corporate Identity sowohl auf Seiten der Lehrenden (z.B. ein Hinweis auf NAWI Graz in den Publikationen) als auch der Studierenden (z.B. über Doppelinskriptionen) erforderlich.

VI.2.3. Kernkooperation BioTechMed

(siehe auch Strategisches Projekt *BioTechMed*)

BioTechMed stellt eine gemeinsame kooperative Plattform dar, in der die Universität Graz zusammen mit der Technischen Universität Graz und der Medizinischen Universität Graz ihre Kompetenzen in einschlägigen Bereichen wie der Humantechnologie, Medizin, Psychologie und Pharmazie bündelt. Einen wesentlichen Stellenwert wird über alle Forschungsthemen hinweg auch der Bereich Bioethik einnehmen.

Mit der Unterzeichnung des Letter of Intent durch die drei Universitäten ist der Grundstein für die Kooperation BioTechMed gelegt. Aufbauend auf der erfolgreichen interdisziplinären und interuniversitären wissenschaftlichen Zusammenarbeit in bereits bestehenden Forschungsprojekten wird BioTechMed als organisatorische und inhaltliche Klammer fungieren und neue Kooperationen in den Forschungsbereichen „Molekulare Biomedizin“, „Neurowissenschaften“, „Pharmazeutische und Medizinische Technologie“ und „Quantitative Biomedizin und Modellierung“ ermöglichen.

Im Bereich der Forschung werden vor allem gemeinsame wissenschaftliche Projekte im Spitzenbereich sowie das Einrichten gemeinsamer § 99-Professuren im Mittelpunkt stehen. Ziel ist es, bis 2018 zumindest drei § 99-Professuren gemeinsam zu besetzen.

Vor allem die Nachwuchsförderung ist den drei Universitäten ein großes Anliegen und wird gezielt durch Doc- und Postdocprogramme unterstützt werden. Zumindest ein Doktoratsprogramm und ein Postdocprogramm werden bis 2018 implementiert sein.

Ein wesentlicher Bestandteil der Kooperation im Bereich der Infrastruktur ist die Nutzung gemeinsamer Großgeräte und die Schaffung von Core Facilities. Zu Beginn des Jahres 2012 wurde der Magnetresonanztomograph als erstes Großgerät in Betrieb genommen, weitere gemeinsame Anträge werden in den nächsten Jahren folgen.

VI.2.4.Weitere Kooperationen

Weitere Kooperationen am Standort mit Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden etabliert.

- **Pädagogische Hochschulen**

(siehe auch Strategisches Projekt *PädagogInnenbildung Neu*)

Die Universität Graz baut auf einer langjährigen Kooperation mit den beiden Pädagogischen Hochschulen in Graz auf. Diese betrifft die Bereiche Lehre („gemeinsamer Hörsaal", regionale Fachdidaktikzentren usw.) und Forschung. In den nächsten Jahren wird eine Intensivierung bzw. ein Ausbau erfolgen. Eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland ist im Aufbau. Die Details dieser Kooperationen werden im Kapitel V.2. des Entwicklungsplans erläutert.

- **Fachhochschulen**

Zur Stärkung des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Standorts soll die Zusammenarbeit zwischen der Universität Graz und den Fachhochschulen weiter erhöht werden. Im Rahmen einer Kooperation mit der FH Campus 02 sollen daher gemeinsame Lehrveranstaltungen in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen und diese mit noch mehr Praxisbezug ausgestattet werden. Durch die Akquisition, Konzeption und Abwicklung gemeinsamer Projekte sollen die Studierenden und Lehrenden an beiden Einrichtungen profitieren.

- **KUWI Graz**

In Kooperation mit der Kunstuniversität Graz und der Technischen Universität Graz unter Einbindung außeruniversitärer PartnerInnen (z.B. Universalmuseum Joanneum) werden die Kunstwissenschaften – nicht nur wie bisher teilweise im Bereich der Musikwissenschaft (Kooperation mit der Kunstuniversität), sondern auch in der Kunstgeschichte – im überuniversitären Projekt KUWI Graz – eine Neuausrichtung erfahren. Die Zielsetzung besteht darin, in Forschung und Lehre Synergien und Kompetenzen optimal zu nutzen und die Methodenvielfalt zu stärken.

- **Forschungsservices der steirischen Universitäten**

Die Forschungsservices der fünf steirischen Universitäten (Universität Graz, Kunstuniversität Graz, Medizinische Universität Graz, Montanuniversität Leoben, Technische Universität Graz) bieten ein umfangreiches Portfolio an Serviceleistungen für ForscherInnen und Universitätsleitung. Die inhaltliche Ausrichtung jeder der Servicestellen ist naturgemäß auf das wissenschaftliche Profil der jeweiligen Universität abgestimmt.

Im Rahmen einer koordinierten Hochschulplanung und speziell vor dem Hintergrund der bereits bewährten Kooperation in der Steiermark (NAWI Graz, BioTechMed, Steirische Hochschulkonferenz), liegt es nahe, die forschungs- und technologierelevanten Serviceleistungen aller beteiligten Universitäten vermehrt aufeinander abzustimmen. Es sollen die bereits existierenden Angebote erhoben und aufeinander abgestimmt und eventuell wechselseitig an den verschiedenen Standorten angeboten werden.

- **Kooperation IPR Strategie/Patentverwertung**

Besonderes Augenmerk soll auf die Thematik der Technologieverwertung gelegt werden, um den Stakeholdern am Standort ein vollständiges IPR-Management von der Beratung bis hin zur Abwicklung von Verwertungsprojekten im erforderlichen Umfang bieten zu können.

Die steirischen Universitäten streben eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Patentierungsaktivitäten und Patentverwertungen an, um die vorhandene Expertise bestmöglich gemeinsam zu nutzen und sich gegenseitig zu unterstützen.

VI.3. Internationalisierung

Entwicklungen und Ziele

Die Universität Graz strebt die Fortsetzung der Internationalisierung in allen Bereichen an und hat dies im universitären Leitbild verankert. Um die Nachhaltigkeit der getroffenen Maßnahmen zu unterstützen, wird Internationalisierung bereits bei der Personalauswahl sowie bei Personalentwicklungsmaßnahmen, Nachwuchsförderung und Innovationen im Bereich der Lehre eine entscheidende Rolle spielen. Ziel ist es, für AbsolventInnen und Angehörige der Universität verbesserte Berufschancen zu ermöglichen und internationale Maßstäbe – auch bei der gesamtuniversitären Qualitätssicherung – zu etablieren und zu berücksichtigen.

Der Campus der Universität Graz ist aufgrund seines internationalen Charakters ein Ort, der Diversität und kulturelle Pluralität aktiv unterstützt, und die MitarbeiterInnen aller universitären Bereiche erkennen die positiven Aspekte der Internationalisierung. Die Universität bietet allen Universitätsangehörigen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen im Hinblick auf Interkulturalität und Fremdsprachenkenntnisse konstant zu erweitern und zu verbessern.

Der Internationalisierung der Forschung als einem wesentlichen wirtschaftspolitischen Standortfaktor der Region wird durch Maßnahmen zur Professionalisierung sowie Internationalisierung der NachwuchswissenschafterInnen sowie der (forschungsgeleiteten) Lehre Rechnung getragen. In diesem Sinne wird eine Erweiterung der Unterstützungsleistungen im Bereich der akademischen Schlüsselqualifikationen sowie der Vernetzungs- und Weiterbildungsangebote erfolgen.

Diese Ziele stehen im Einklang mit den Bestrebungen der Europäischen Kommission. In den künftigen Programmen „Horizont 2020“ und „Erasmus für Alle“ stehen die Mobilität von jungen AkademikerInnen sowie die bessere Anerkennung der im Rahmen von Mobilität erworbenen Kompetenzen als wesentliche Bestandteile der Prioritäten. Um diese zu gewährleisten, sind stabile und auf Qualität basierte Kooperationen Voraussetzung.

In diesem Sinne werden Kooperationen mit FördergeberInnen sowie mit anderen Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Kompetenzzentren etc. weiterhin forciert und auch die Beratung bei der Suche nach internationalen Konsortien für EU-Projekte fortgeführt. Eine Evaluierung der bestehenden Kooperationen und Verträge mit Partnerinstitutionen weltweit zur Festigung der Position der Universität Graz als attraktive und kompetente Partnerin für Kooperationen im internationalen Forschungsraum wird durchgeführt. Ziel hierbei ist es, zu klären, welche Kooperationen fortgesetzt bzw. ausgebaut werden sollen, um zukünftige Aktivitäten zielgerichteter und gebündelter zu gestalten.

Projekte und Maßnahmen

Im Bereich der Internationalisierung werden in einigen definierten Kernbereichen gezielte Maßnahmen gesetzt:

- NachwuchswissenschafterInnen (siehe auch Strategisches Projekt *Nachwuchsförderung/ Teilprojekt Internationalisierung*)

Im Bereich der Nachwuchsförderung werden einerseits die Steigerung der Mobilität von DoktorandInnen und NachwuchswissenschafterInnen und andererseits die verstärkte Förderung der Vernetzung in internationalen Forschungsgemeinschaften angestrebt.

Durch die Teilnahme des wissenschaftlichen Nachwuchses an Vernetzungs- und Weiterbildungsangeboten wird die internationale Zusammenarbeit gefördert und die Integration der NachwuchsforscherInnen in die scientific community erleichtert. Vermehrte kurze Lehraufenthalte an Partneruniversitäten werden den Erwerb interkultureller sowie praxisorientierter (Lehr-) Erfahrungen ermöglichen.

Die Erweiterung der Englischkompetenz für Lehre, Forschung, Publikation und Präsentation als Schlüsselqualifikation in einem internationalen Hochschulraum steht hierbei im Vordergrund. In diesem Sinne wird die Initiative *Teaching in English* fortgeführt.

- Steigerung der Outgoing-Mobilität (siehe auch Strategisches Projekt *Nachwuchsförderung /Teilprojekt: Internationalisierung*)

Eine kontinuierliche Steigerung der Outgoing-Mobilität von Studierenden wird durch die Stärkung bestehender Angebote sowie die Etablierung neuer Möglichkeiten erreicht. Die geplanten Maßnahmen zur Umsetzung dieses Vorhabens umfassen eine Verstärkung der Mobilitätsangebote sowie die Identifizierung etwaiger Mobilitätshemmnisse (externer, administrativer, curricularer, persönlicher Natur).

Da auch die Mobilität von MitarbeiterInnen als positiver und erstrebenswerter Schritt im Zuge der individuellen Karriere anerkannt ist, werden im Ausland erbrachte Lehrleistungen (z.B. im Rahmen von Kooperationsabkommen oder EU-Förderprogrammen) sowie Mobilitätsaufenthalte zum Zwecke der Weiterbildung als persönliche und fachliche Bereicherung begrüßt und unterstützt.

- Strategische Kooperationen (siehe auch Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung/Teilprojekt: Kooperationen*)

Um die bestehenden Synergien optimal nützen und pflegen zu können, ist eine detaillierte Evaluierung der derzeit bestehenden Kooperationen und Verträge mit Partnerinstitutionen weltweit vorgesehen. Auf Basis der Evaluierung werden die Kooperationen der Universität Graz nach strategischen Gesichtspunkten gebündelt und weiter ausgebaut.

- Geographische Fokusregionen

Im Sinne einer Stärkung des bereits bestehenden gesamtuniversitären Südosteuropa (SOE)-Schwerpunktes wird die Anbahnung neuer Aktivitäten und Projekte im SOE-Raum weiterhin forciert. Eine weitere geographische Fokusregion umfasst den nord-, mittel- und südamerikanischen Raum, *the Americas*. Ziel ist die Stärkung bereits bestehender Kooperationen sowie die Erweiterung des PartnerInnennetzwerkes in diesen Regionen.

VI.4. Weiterbildung

Universitäten sind heute aufgefordert, ihren Beitrag zur Umsetzung des lebenslangen und lebensweiten Lernens in der Wissensgesellschaft zu leisten. Die Universität Graz versteht sich als Bildungspartnerin für alle Generationen über die gesamte Lebensspanne hinweg und setzt entsprechend sowohl allgemeinbildende als auch beruflich qualifizierende Angebote für unterschiedlichste Zielgruppen. Dazu gehört auch, breite Teile der Bevölkerung (einschließlich der älteren Generation) an den Entwicklungen in den Wissenschaften teilhaben zu lassen.

Die Universität Graz wird ihre Rolle als Bildungspartnerin für alle Generationen festigen und ausbauen, indem sie attraktive, hochqualitative Bildungsangebote für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellen wird. Die TeilnehmerInnen an diesen Bildungsangeboten werden über neueste Entwicklungen in den Wissenschaften informiert und sind eingeladen, sich eine wissenschaftliche Allgemeinbildung für eine aktive Gestaltung ihres Lebens und ihres gesellschaftlichen Umfeldes anzueignen.

VI.4.1. Uni for Life SeminarveranstaltungsGmbH

Entwicklungen und Ziele

Die von der Universität Graz gegründete Weiterbildungsgesellschaft UNI for LIFE SeminarveranstaltungsGmbH fungiert dabei als Drehscheibe für den Wissenstransfer zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie unterstützt die Universität Graz in ihrem Selbstverständnis, „Lebenspartnerin“ ihrer AbsolventInnen sowie aller Aus-, Fort- und Weiterbildungsinteressierten zu sein und bietet universitäre Lehrgänge, maßgeschneiderte Fortbildungen für Fach- und Führungskräfte in Unternehmen und Organisationen sowie berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungen in allen Lebensphasen an. Derzeit werden über UNI for LIFE rund 20 Universitätslehrgänge in acht verschiedenen Branchen angeboten. Die spezifischen Branchen sowie deren zugrunde liegenden Forschungen und Forschungsergebnisse an der Universität Graz werden einer kontinuierlichen Beobachtung, Reflexion und anschließenden bedarfsorientierten Prüfung unterzogen, um eine Berücksichtigung in Universitätslehrgängen zu ermöglichen. Zurzeit werden mit der Fakultät für Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaften Universitätslehrgänge für PädagogInnen und SportwissenschafterInnen entwickelt. Mit der katholisch theologischen Fakultät gibt es konkrete Ansätze für einen pastoralpsychologischen Universitätslehrgang und um auch intrauniversitäre Kooperationen zu vertiefen, wird gemeinsam mit der Medizinischen Universität Graz voraussichtlich ein Universitätslehrgang zum Thema „Klinische Psychoneuroimmunologie“ angeboten werden.

Das Ziel von UNI for LIFE ist es weiterhin, zentrale AnsprechpartnerIn für qualitativ hochwertige universitäre sowie arbeitsmarktorientierte Fort- und Weiterbildung für AbsolventInnen aller Studienrichtungen der südostösterreichischen Universitäten und Hochschulen sowie interessierte Personen zu sein. Weiters soll dem sozialpolitischen Auftrag von UNI for LIFE durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Hospizakademie Steiermark sowie der Lehrgänge für Krisen- und Suizidprävention im Kinder- und Jugendbereich und Interkulturelle Elternbegleitung Rechnung getragen werden. Das Angebot wird weiter ausgebaut werden.

Projekte und Maßnahmen

- Service für AbsolventInnen

Das Angebot orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und Anforderungen des Arbeitsmarktes bzw. den jeweiligen AuftraggeberInnen (AMS, Land Steiermark, Unternehmen etc) und berücksichtigt die Ziele nationaler und internationaler Strategien für LLL (life long learning). Besonders berücksichtigt werden die Bereiche Wirtschaft, Recht, Pädagogik, Wissenstransfer, Kunst

und Kultur, Medizin und Gesundheit, Pflege, Medien und Design, Sprachen sowie Natur- und Geisteswissenschaften, Technik und Theologie.

- Service für Unternehmen

Netzwerke und Qualifizierungen gehören zu den wichtigsten Faktoren für Beschäftigungsfähigkeit. In Kooperation mit Unternehmen werden maßgeschneiderte Programme für die Personalentwicklung und fortbildungsinteressierte Personen entworfen und durchgeführt. Ziel ist es, diese Kooperationen zu verlängern, zusätzliche Angebote zu etablieren sowie neue interessante und nachhaltige Themen mit KooperationspartnerInnen aufzubereiten.

- Service Uni-intern

UNI for LIFE unterstützt die Universität in Kooperation mit der Abteilung Personalentwicklung bei der Einführung, Etablierung und Abwicklung der internen Fort-, Aus- und Weiterbildung. Es wird weiterhin ein umfangreiches Service in den administrativen und organisatorischen Belangen (Interne Weiterbildung, UNISTART-Programme, Lehrlingsausbildung, Führungskräfteausbildung) angeboten.
Weiters wird auch den wissenschaftlichen LeiterInnen und/oder ProponentInnen von Aus-, Fort und Weiterbildung eine noch stärkere Fokussierung auf die inhaltlichen und pädagogischen Komponenten der jeweiligen Curricula ermöglicht. Dies geschieht durch die Unterstützung bei der curricularen (Vor-)Arbeit und Entwicklung und durch die nachfolgende organisatorische Begleitung/Abwicklung aller Universitätslehrgänge und -kurse. Möglichst alle Universitätslehrgänge und -kurse werden über UNI for LIFE abgewickelt.

- Interne Projekte

Lehrenden und wissenschaftlichem Personal wird das didaktische und zielgruppenspezifische Handwerkszeug im Rahmen eines Lehrganges angeboten werden. Durch die Verknüpfung hochschuldidaktischer Forschung mit anderen notwendigen Kompetenzen kann die Qualität in der Lehre nachhaltig gesichert werden. Ziel ist es, dieses Angebot in Kooperation mit allen Hochschulen und Universitäten der Steiermark abzuwickeln.

- Akkreditierungen

Um die Qualität der Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote weiterhin zu steigern und nachhaltig abzusichern, werden zusätzlich zu den bestehenden Akkreditierungen weitere Programm-akkreditierungen von Universitätslehrgängen sowie eine Systemakkreditierung der UNI for LIFE eingeleitet bzw. realisiert.

VI.4.2. Zentrum für Weiterbildung

Entwicklungen und Ziele

Das Zentrum für Weiterbildung ist im Rahmen der „Lebenspartnerin Universität Graz“ zuständig für die forschungsbasierte Entwicklung und Erprobung von innovativen Bildungsangeboten und Lernsettings im Bereich der universitären Allgemeinbildung und der wissenschaftlichen Weiterbildung. Das Zentrum für Weiterbildung baut dabei aktiv Entwicklungspartnerschaften und Kooperationsprojekte auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene auf und wirkt federführend in Fachnetzwerken mit.

Das Zentrum für Weiterbildung entwickelt im Rahmen der „Lebenspartnerin Universität“ Initiativen und Programme zur Verwirklichung des gesellschaftspolitischen Bildungs- und Entwicklungs-auftrages der Universität Graz. Dadurch wird ein aktiver Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Kompetenzentwicklung am Bildungsstandort Steiermark geleistet. Ein weiteres Ziel ist es, gezielte Bildungsangebote für und mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte zu sichern und deren gesellschaftliche Teilhabe an der Wissensgesellschaft zu fördern.

Projekte und Maßnahmen

- Montagsakademie

Die Montagsakademie wird durch ihre Vorträge, Sammelbände und Online-Videothek der breiten Öffentlichkeit, durch Live-Übertragungen auch in den Partnerregionen einen allgemein verständlichen Zugang zu neuester Forschung eröffnen und gesellschaftsrelevante Zusammenhänge aufzeigen.

- Vita activa

Die Vita activa wird als Bildungsangebot der wissenschaftlichen Allgemeinbildung, insbesondere auch für Menschen im späteren Lebensalter und Menschen ohne akademische Vorbildung, eine rege Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen in Wissenschaft und Technik für eine aktive Lebensgestaltung ermöglichen.

- Megaphon-Uni

Die Megaphon-Uni wird gegenüber Frauen und Männern, die am Rande der Gesellschaft stehen und aufgrund ihrer Ausbildung, Herkunft und sozialen Stellung keinen Zugang zu universitärem Wissen haben, Bildungsbarrieren abbauen und ihnen einen Zugang zu für sie relevantem Wissen schaffen.

- Studium generale

Ein Studium generale wird – basierend auf der Bündelung bestehender und der gezielten Entwicklung neuer Angebote und einen Abschluss bietend – insbesondere für Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die sich Basiswissen und -kompetenzen in verschiedenen wissenschaftlichen Themenbereichen aneignen wollen, entwickelt und angeboten. Das Studium generale wird ihnen ermöglichen, sich in ausgewählten wissenschaftlichen und gesellschaftlich relevanten Feldern qualifiziert zu engagieren.

VI.5. Qualitätsmanagement

(siehe auch Strategisches Projekt *Qualitätsmanagement*)

Entwicklungen und Ziele

Zur systematischen Qualitätssicherung und -entwicklung hat sich die Universität Graz das Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren das universitätsweite Qualitätsmanagementsystem vollständig zu implementieren.

Qualitätsmanagement wird an der Universität Graz zur Unterstützung und Weiterentwicklung der Kernbereiche Forschung und Lehre sowie Nachwuchsförderung kontinuierlich durchgeführt. Dabei werden der konkrete Steuerungsbezug von Qualitätssicherungsverfahren und -maßnahmen und die strategische Verankerung des Qualitätsmanagements im Steuerungssystem der Universität besonders berücksichtigt.
Die Universität Graz strebt durch das Qualitätsmanagementsystem die Etablierung der universitätsweiten Qualitätskultur, die Umsetzung der Strategie der Universität, die Erhöhung der Transparenz von Prozessen, die Verbesserung der internen Kommunikation sowie die kontinuierliche Qualitätsentwicklung und den Einsatz von angemessenen Instrumenten der Qualitätssicherung an.

Entsprechend den Zielen ist Qualitätsmanagement eine kontinuierliche Aufgabe, welche die Planung, Umsetzung, Überprüfung sowie Weiterentwicklung wesentlicher Aufgaben und Arbeitsbereiche umfasst. Diesen sogenannten QM-Kreislauf stellt die Universität Graz in Form ihres QM-Zyklus dar (siehe Abbildung).

Qualitätsmanagement basiert demnach auf Qualitätszielen, klaren Strukturen und Verantwortlichkeiten, kontinuierlichem Monitoring und Evaluationen sowie Zielvereinbarungen auf allen Ebenen.

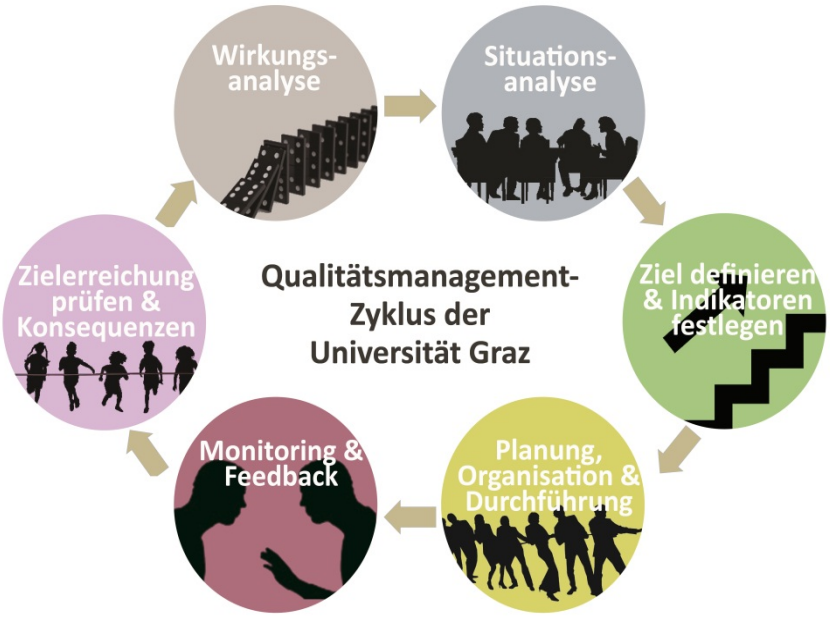


Abbildung: Qualitätsmanagement-Zyklus der Universität Graz

Qualitätsmanagement an der Universität wird weiterhin so ausgerichtet, dass es der Wissenschaft dient, Methodenvielfalt und Kreativität zulässt und schließlich die Weiterentwicklung der gesamten Universität unterstützt.

Auch das Qualitätsmanagementsystem wird selbstverständlich einer externen Beurteilung unterzogen. In Übereinstimmung mit den Anforderungen des neuen Qualitätssicherungsrahmengesetzes wird die Universität 2012 ein Quality Audit durch eine international anerkannte Agentur für Qualitätssicherung im Hochschulbereich durchführen lassen.

Projekte und Maßnahmen

- Implementierung des Qualitätsmanagementsystems (siehe auch Strategisches Projekt *Qualitätsmanagement/Teilprojekt: QM-System + Audit*)

Ziel dieses Projektes ist die Etablierung des Qualitätsmanagementsystems, das von Universitätsangehörigen in allen Bereichen in einer entsprechenden Qualitätskultur gelebt und getragen wird.

Mit dem Projekt wird folgendes erreicht:

- Optimierung bereits vorhandener Qualitätsinstrumente
- Intensive Kommunikation und Erhöhung der Transparenz von Zielen, Verfahren und Daten
- Stärkere Beteiligung von MitarbeiterInnen in der Qualitätsentwicklung
- Bessere Koppelung der einzelnen Qualitäts- und Steuerungsinstrumente

Die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit des QM-Systems wird in einem Quality Audit beurteilt werden. Das Audit wird somit als Nachweis gelten, dass die Universität Graz in der Lage ist, die Qualität ihrer Leistungen eigenverantwortlich zu entwickeln und zu sichern.

- Qualitätsentwicklung des Berufungsverfahrens (siehe auch Strategisches Projekt *Qualitätsmanagement/Teilprojekt: Entwicklung Berufungsverfahren*)

Die Entscheidung über die Besetzung einer Professur hat weitreichende Konsequenzen für die strategische und fachliche Ausrichtung, das Renommee der Universität, die Leistungsfähigkeit eines Instituts in Forschung und Lehre und für die MitarbeiterInnen, deren Engagement, Weiterentwicklung etc.

Ziel des Projekts ist die qualitätsorientierte Weiterentwicklung des Verfahrens zur Gewinnung der bestmöglichen Person für eine Professur.

Konkrete Ziele sind:

- Stärkere Einbettung des Verfahrens in die Strategie der Universität und Fakultät
- Weiterentwicklung des Verfahrens in Hinblick auf Transparenz und Objektivität
- Deutlicherer Bezug auf Lehr- und Managementkompetenz der BewerberInnen
- Ausbau der Betreuungs- und Serviceangebote für BewerberInnen

- Satzung „Zielvereinbarung und Evaluierung“ (siehe auch Strategisches Projekt *Qualitätsmanagement/Teilprojekt: QM-System + Audit*)

Projektziel ist die Neugestaltung der Verankerung der Zielvereinbarungen und der Evaluierung in der Satzung der Universität. Dabei werden die Prozesse zur Festlegung von Zielen auf Organisations- und Personenebene, der Evaluierung von Leistungsbereichen, von akademischen Einheiten bzw. Verwaltungseinheiten sowie von Curricula, Forschungs- und Verwaltungsleistungen einschließlich des Jahresgespräches ausformuliert und damit transparent gemacht.

VI.6. Personal

Entwicklungen und Ziele

Die Jahre 2010–2012 waren vor allem durch die Umsetzung des Kollektivvertrages für die Universitäten gekennzeichnet. Das Hauptaugenmerk der Jahre 2013–2018 wird nun auf der Konsolidierung vorhandener Routinen und Prozesse sowie dem gezielten Ausbau der Führungskräfteentwicklung liegen.

In vielen Bereichen der Personalarbeit konnte bislang, ressourcentechnisch begründet, wenig Rücksicht auf den Ausbau von elektronisch unterstützten Serviceprozessen genommen werden. Nunmehr wird ein umfangreiches Paket an elektronischen Services für die MitarbeiterInnen der Universität Graz geschnürt werden.

Ziel ist es, den quantitativ wie qualitativ steigenden Bedarf an Verwaltungsdienstleistungen – bei annähernd gleichbleibendem Verwaltungspersonalstand – abzudecken. Gerade in Hinblick auf die Qualität von Serviceleistungen wird angestrebt, möglichst viele MitarbeiterInnen durch neue Formen der Kommunikation zu erreichen, kürzere Informationswege zu schaffen und damit einhergehend eine gesteigerte MitarbeiterInnenzufriedenheit zu erreichen. Hierbei wirkt die breite Diskussion und Etablierung eines Werte- und Verhaltenskodexes für die gesamte Universität unterstützend.

Nachwuchsförderung stellt unter den gegebenen Rahmenbedingungen nach wie vor eine große Herausforderung dar. Neben der ständigen Verbesserung des Karrieremodells für die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist Nachwuchsförderung vor allem auch eng mit der Wahrnehmung von Führungsaufgaben verbunden. Dementsprechend wird durch die gezielte Entwicklung von Führungskräfteprogrammen und Schulung von Führungskräften in unterschiedlichen Kontexten ein wesentlicher Beitrag zur Konfliktbewältigung und MitarbeiterInnen-Motivation geschaffen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein wichtiges Querschnittsthema über alle Berufsgruppen und Verwendungsbilder der Universität hinweg. Nach einer gezielten Analyse der Bedürfnisse der MitarbeiterInnen wird ein Paket an Maßnahmen entstehen, welches in der Lage ist, die Universität Graz als Arbeitgeberin der Zukunft nachhaltig zu positionieren.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *P³ ~ Power-Personal-People*)

- Multiplikatoren und Vorbildwirkung

Die gesellschaftliche Verantwortung der Universität Graz manifestiert sich ebenfalls in der Vorbildwirkung, die sowohl die 30.000 Studierenden als auch 3.800 MitarbeiterInnen ausüben. In diesem Zusammenhang bilden die strategischen Ziele im Rahmen der gesellschaftlichen Ziele eine Querschnittmaterie. Die strategischen Ziele „Entwicklung eines Bewusstseins für einen gemeinsam getragenen Werte- und Verhaltenskodex nach innen und nach außen“ und „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ verfügen sowohl über eine gesellschaftspolitische Vorbildwirkung als auch über einen Multiplikationseffekt, der aufgrund der großen Anzahl an Universitätsangehörigen und der Vernetzung am Standort überaus hoch einzuschätzen ist und somit in weite Bevölkerungskreise wirkt.

- Werte- und Verhaltenskodex (siehe auch *Strategisches Projekt P³ ~ Power-Personal-People/ Teilprojekt: Verhaltens- & Wertekodex*)

Mit der Schaffung eines für alle MitarbeiterInnen und Führungskräfte der Universität Graz gültigen Werte- und Verhaltenskodexes wird ein gemeinsames Verständnis über die Zusammenarbeit und

das Verhalten innerhalb der Organisation Universität entstehen. Damit soll das universitäre Leben durch entsprechend transparent kommunizierte Werthaltungen nachhaltig positiv geprägt werden.

- Führungskräfteentwicklung (siehe auch Strategisches *Projekt P³ ~ Power-Personal-People/ Führungskräfteentwicklung*)

Im Zentrum dieses Projektes steht die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema der MitarbeiterInnenführung an der Universität Graz. Begleitende Projekte hierfür sind beispielsweise die Umsetzung von „UNISTART für Führungskräfte“, das „Netzwerk Führung“ sowie die Umsetzung der Idee des Führungskräftelabors, welches auch über die Universität hinaus sichtbar sein und wahrgenommen werden soll.

- „Paper Down“ (siehe auch Strategisches Projekt *Digitale Universität/Teilprojekt: „Paper-down“*)

„Paper Down“ zielt im Wesentlichen auf die elektronische Unterstützung diverser Routinen des Personalbereiches ab. Der Bogen spannt sich dabei vom elektronischen Gehaltsnachweis über eine elektronisch gestützte Reiseadministration bis hin zur Einführung des elektronischen Personalaktes an der Universität Graz.

VI.7. Gleichstellung

Entwicklungen und Ziele

Die Universität Graz versteht ein Höchstmaß an Chancengleichheit von Frauen und Männern als Qualitätsmerkmal einer modernen Bildungseinrichtung. Geschlechtergerechtigkeit ist deshalb als wesentliches Ziel für alle Einrichtungen, Entscheidungen und Prozesse definiert.

Hinsichtlich der Chancengleichheit von Frauen und Männern ist bereits ein relativ hohes Niveau erreicht. Dieses schlägt sich sowohl in zahlenmäßigen Erfolgen (Steigerung des Frauenanteils bei den Professuren seit 2000 von 6 % auf 21 %) als auch in zahlreichen Aktivitäten und Maßnahmen nieder, die auch international Anerkennung finden und Modellcharakter haben (z.B. Potenziale-Programm, Anti-Bias-Sensibilisierung, Gender-Monitoring).

Die Universität will ein Arbeitsumfeld bieten, das Karrieren von Frauen gleichermaßen begünstigt wie die von Männern, und zielt auf gleiche Ein- und Aufstiegschancen unabhängig vom Geschlecht durch geeignete Interventionen (Maßnahmen des Nachteilsausgleichs für Frauen sowie struktur- und organisationskulturbezogene Maßnahmen) ab.

In Bereichen, in denen nach wie vor eine deutliche Unterrepräsentation von Frauen besteht (Männeranteil über 60 %), setzt sie auf verstärkte Rekrutierung von Frauen.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategische Projekte *P³ ~ Power-Personal-People/BioTechMed/NAWI GRAZ research*)

- Vertiefung der chancengleichheitsorientierten Personalentwicklung (Mentoring, Potenziale-Programm in Kooperation mit den anderen Grazer Universitäten, Weiterbildung zu chancengleichheitsrelevanten Themen), Fortführung der Integration von Gender-Aspekten in Personalentwicklungsmaßnahmen (UNISTART)
- Entwicklung und Umsetzung eines strategischen Konzepts zur Verbesserung der Work-Life-Balance, v.a. im Bereich des wissenschaftlichen Personals
- Stärkere und qualitätsgesicherte Verankerung des Themas Chancengleichheit in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen Rektorat und Fakultäten
- Sicherstellung der Kontinuität des disziplinenübergreifenden Lehrangebots aus dem Bereich Geschlechterstudien
- Fortführung des Projekts Gender Budgeting und geschlechtergerechte Ressourcenverteilung (insbes. ständige Kontrolle und weitere Verringerung des Gender Pay Gaps)
- Optimierung des Berufungsverfahrens hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit
- Geschlechtergerechte Verteilung von Fluktuations- und Laufbahnstellen

Nichtdiskriminierung im Allgemeinen sowie Förderung der kulturellen Vielfalt

Die Erfahrung der Frauenpolitik der letzten Jahre zeigt, dass Diskriminierung nicht allein durch Gleichbehandlung beseitigt wird, auch gezielte Förderungen sind nötig. Durch Gender Mainstreaming und Internationalisierung entsteht langfristig ein positiver Einfluss auf die wissenschaftliche Qualität. Vor diesem Hintergrund sollte die kulturelle Vielfalt nicht nur unter Studierenden, sondern auch unter Lehrenden, Forschenden und Verwaltung durch konkrete Maßnahmen gefördert und in den Verhaltenskodex der Universität Graz aufgenommen werden. Der Begriff kulturelle Vielfalt versteht sich breit gefasst und schließt u.a. sprachliche, religiöse, ethnische und soziale Vielfalt ein. Auch Personen aus sogenannten bildungsfernen Schichten oder Gruppen werden aktiv gefördert und in die Bildungslandschaft integriert.

VI.8. Informationsservices

Universitäten des 21. Jahrhunderts benötigen eine moderne, leistungsfähige und nachhaltig gesicherte Informationsversorgung im engsten Zusammenspiel ihrer Universitätsbibliothek mit dem IT-Service, um einerseits den Zugriff auf Informationen durch traditionelle analoge wie moderne digitale Medien in optimaler Weise zu erhalten und diese zu speichern und umgekehrt ihren eigenen wissenschaftlichen Output und andere wesentliche Informationen in diese Medien einspeisen zu können, insbesondere in Hinblick auf eine zu entwickelnde Open-Access-Strategie.

VI.8.1. Uni IT – Informationsmanagement

Entwicklungen und Ziele

Zentrale Aufgabe eines modernen Informationsmanagements ist ein reibungsloses Arbeiten der Informations- und Kommunikationssysteme an der Universität sowie das „Zur-Verfügung-Stellen" aktueller und moderner Technologien und Lösungen.

Die IT-Strategie leitet sich aus der Strategie und den Zielsetzungen der Universität ab. Dabei ist auf die Balance zwischen extrem flexibler, aber kurzfristiger Planung und daraus resultierender langfristig explodierender Komplexität und zu langfristiger Planung mir geringer Komplexität, aber wenig Mehrwert zu achten. Die folgenden Entwicklungen und Ziele, gegliedert in Forschung, Lehre und Verwaltung, werden in den kommenden Jahren die Arbeit des Informationsmanagements bestimmen.

Forschung

- HPC Computing (Cloud HPC)
- Storage
- Kollaboration

Lehre

- Personal Learning Environment
- E-Learning Applications und in weiterer Folge Social Learning Platforms
- E-Textbooks und Mobile Learning Tablets & Smartphones
- Lecture capture and retrieval tools

Verwaltung & Organisation

- Komplexität der IT-Infrastruktur managen (durch Standardisierung und definierte Prozesse)
- Geschäfts- und Freigabeprozesse unterstützt durch elektronische Workflows
- Cloud Computing und Virtualisierung
- Consumerization

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *Digitale Universität*)

- Implementierung und Umsetzung einer langfristigen HPC-Strategie für die Universität Graz im Rahmen der nationalen HPC-Strategie und in Abstimmung mit den Universitäten am Standort, insbesondere der Technischen Universität Graz
- Schaffung einer PLE-Infrastruktur inkl. Mobile Learning Plattformen
- Einführung eines universitätsweiten Intranets mit elektronischen Verwaltungsprozessen
- Aufbau Archiv- und Publikationsplattform
- Einführung standardisierter und transparenter IT-Prozesse, angelehnt an ITIL und Zertifizierung der Universität nach dem Standard ISO 27001 zur Datensicherheit

VI.8.2. Universitätsbibliothek

Entwicklungen und Ziele

Die Bibliothek der Universität Graz sieht sich wesentlichen Veränderungen ihrer Aufgabenstellung gegenüber, um auch in Zukunft als für die modernen Gegebenheiten und Anforderungen gut gerüsteter Informationsdienstleister für Forschung und Lehre bestehen zu können. Die wesentlichen Eckpunkte dabei sind eine Verbesserung der Organisation der Bibliothek und der Literaturbereitstellung, die Sicherstellung der Finanzierung der Bücher, Zeitschriften und Datenbanken, die Digitalisierung weiterer Bestände wie auch die digitale Bereitstellung ursprünglich analoger Literatur auf einer Online-Plattform.

Besonderes Augenmerk muss in Zukunft sowohl von außen kommenden als auch an der Universität selbst hergestellten, rein digitalen Wissensmedien gelten. Dafür sind in Zusammenarbeit von Bibliothek und Uni-IT entsprechend Verwaltungsprogramme, Speicherplatz, Netzwerkskapazitäten, Zugangsmöglichkeiten (Computerarbeitsplätze) und vor allem die nötigen personellen Ressourcen zum Aufbau einer Open-Access-Plattform zu planen und zu verwirklichen.

Neben der Literaturversorgung übernehmen Bibliotheken auch zunehmend andere Dienstleistungen gegenüber Studierenden. Als wichtigstes Beispiel seien hier Lernplätze genannt, die Studierenden zur Verfügung gestellt werden.

Einige dieser Entwicklungen betreffen natürlich nicht nur die Bibliothek der Universität Graz, sondern auch die anderer Bildungseinrichtungen am Standort. Daher bietet es sich an, in entsprechenden Bereichen in Kooperation mit den Grazer Universitäten und Fachhochschulen die Services zu verbessern oder Synergiepotenziale zu heben, wie dies etwa bereits beim gemeinsamen Bibliotheksausweis angedacht ist.

Ein Ziel ist die Restrukturierung der gesamten Universitätsbibliothek und deren Umbau zu einem modernen Dienstleistungsbetrieb sowie die Ausnutzung der Potenziale durch die Umstellung der Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse. Angestrebt werden zudem der Ausbau der Versorgung mit elektronischen Zeitschriftenpaketen sowie die Unterstützung einer Open-Access-Publikationsstrategie unter Nutzung der Standortpotenziale.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *Universitätsbibliothek*)

- Neustrukturierung der Geschäfts- und Arbeitsprozesse und weiterer Umbau zu einer einschichtigen Bibliothek
- Ausbau der Fachbibliotheken und Teilzusammenlegungen bisheriger Institutsbibliotheken
- Komplette digitale Katalogisierung des Altbestandes
- Aufbau einer Open-Access-Publikationsplattform
- Aufbau eines Online-Auskunftsdienstes
- Umstellung auf vollelektronische Ausleihe und Abrechnung

VI.8.3. Archiv und Digitale Universität

Entwicklungen und Ziele

Dem Universitätsarchiv mit derzeit acht Laufkilometern Stellfläche obliegt die wissenschaftliche und fachtechnische Betreuung der Bestände unter Beachtung der einschlägigen Verwaltungsbestimmungen und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. Es ist also eine klassische „Schnittstelle“ zwischen aktueller administrativer Tätigkeit und wissenschaftlicher Forschung.

Das Archiv übernimmt das gesamte an der Universität Graz vorhandene und nicht mehr für die laufenden Geschäfte benötigte Quellenmaterial (z.B. Aktenmaterial, Nachlässe etc.) das dazugehörige Dokumentationsmaterial und die im Universitätsarchiv vorhandenen sonstigen Informationsträger. Es bewahrt sie nach vorgegebenen Ordnungskriterien (Provenienzprinzip) auf und stellt diese internen und externen NutzerInnen zur Verfügung.

Infolge des Technologiesprungs seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert stellen die zunehmend digital und papierlos laufende Administration der Universität (Strategisches Projekt *Digitale Universität und Teilprojekt paper down*) eine große Herausforderung für das Archiv dar. Um auch in Zukunft die geordnete Zugänglichkeit und Nachvollziehbarkeit der Verwaltungsakte und wissenschaftlicher Unterlagen (Nachlässe, Briefe, interne Forschungsberichte etc.) langfristig gewährleisten zu können, müssen entsprechende Strukturen geschaffen und Prozesse aufgesetzt werden.

Projekte und Maßnahmen

- Erstellen eines Regelwerks für die Archivierungspflicht digitaler Verwaltungsakte
- Schaffung eines digitalen Archivs auf Basis des ISO-zertifizierten Open Archival Information Systems (OAIS)
- Schaffung eines Anfrage-Auskunft-Systems
- Digitale Universität (siehe auch Strategisches Projekt *Digitale Universität*)

Der Weg zur digitalen Universität wird in den Jahren 2013–2018 auf der Basis von zwei wesentlichen Teilprojekten beschritten:

Erstens wird angestrebt, dass möglichst alle Verwaltungsprozesse elektronisch – auch mit elektronischen Freigabeprozessen – durchlaufen werden. Neben einer wesentlichen Effizienzsteigerung wird das Projekt eine deutliche Reduktion des Papierverbrauchs sowie damit einhergehende Einsparungen im Bereich Drucken (Toner, Energie etc.) zur Folge haben.

Zweitens soll eine möglichst zentrale Archivierung sämtlicher wissenschaftlicher Leistungen und administrativer Vorgänge an der Universität Graz zwei wesentliche Anforderungen erfüllen: die langfristige Archivierung verbunden mit dem möglichst einfachen, aber gesicherten Zugriff sowie die Möglichkeit zur Präsentation in unterschiedlichen Medien (z.B. Internet).

VI.9. Ressourcen und Infrastruktur

Die Universität Graz wendet jährlich € 22,5 Mio. für die Bereitstellung von Raumressourcen und weitere € 6,9 Mio. für den Betrieb der Infrastruktur (Reinigung, Energie, Wasser, Instandhaltung und Betriebskosten der Gebäude) auf. Diese Infrastrukturkosten stellen mit 20 % des Budgets neben den Personalkosten den umfangreichsten Kostenbereich dar.

VI.9.1. Standortentwicklungskonzept

Entwicklungen und Ziele

Aufgrund der hohen Synergien einer gemeinsamen Planung der Bauprojekte wurde 2011 ein gemeinsames Standortentwicklungskonzept der Grazer Universitäten für die Jahre bis 2020 erstellt (Universität Graz, Technische Universität, Medizinische Universität und Kunstuniversität Graz), das in weiterer Folge mit den Projekten der sonstigen südösterreichischen Universitäten (Montanuniversität Leoben, Universität Klagenfurt) zeitlich abgestimmt wurde und Teil des Hochschulplanes ist. Dieses Standortentwicklungskonzept enthält die wesentlichsten Bauvorhaben aller beteiligten Universitäten. Die laufende Aktualisierung, Finanzierung und Umsetzung des Bauleitplanes stellt die wichtigste Rahmenvorgabe der Entwicklungsplanung der Universität Graz im Bereich Ressourcen dar.

Ziel der Universität Graz ist es, den zusammenhängenden Campus im Bezirk Geidorf zu stärken, dislozierte Standorte zu reduzieren und durch entsprechende Nachnutzung der freiwerdenden Flächen nach Errichtung des Campus der Medizinischen Universität eine weitere Konsolidierung der Institute, Wissenschaftszweige und Fachbereiche zu erreichen.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung/Teilprojekt: Bauleitplan*)

- „Standortentwicklungskonzept“

Umsetzung jener Phasen des Standortentwicklungskonzeptes, die die Universität Graz und die Jahre bis 2018 betreffen:

Graz 1: Generalsanierung Universitätsplatz 1; Die Baufertigstellung erfolgt bis Jahresende 2013 und Bezug des Gebäudes 2014

Graz 3: Generalsanierung der frei werdenden MUG-Flächen (Vorklinik – Harrachgasse 21 und ehemalige Räume des Institutes für Hygiene im Gebäude Universitätsplatz 4 sowie Heinrichstraße 31) und Nachnutzung durch die Universität Graz; Erstellung eines Raum- und Funktionsprogrammes und Planung bis 2014, Umbau/Sanierung bis 2016

Graz 4: Umbau der durch Graz 3 frei gewordenen Flächen, im Speziellen des Wall-Gebäudes (Merangasse 70) und Nachnutzung durch die Grazer Universitäten, insbesondere durch die Kunstuniversität Graz; Planung bis 2016, Umbau bis 2017

- ArbeitnehmerInnenschutz

Als wichtigstes laufendes Vorhaben zur Verbesserung der technischen und Sicherheitsstandards des ArbeitnehmerInnenschutzes, das zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden soll, ist die Generalsanierung des Gebäudes Universitätsplatz 1 (Chemie, Pharmazie) zu nennen. Die Baufertigstellung ist für 2013 und der Bezug des Gebäudes für 2014 geplant.

Insgesamt sind die mieterseitigen Investitionen der Universität in die Verbesserung des ArbeitnehmerInnenschutzes bis 2016 abzuschließen, um nach Auslaufen der Ausnahmebestimmungen für Universitäten (§ 143 Abs. 8 UG) die gesetzlichen Anforderungen erfüllen zu können. Dafür wurden mit der Bundesimmobiliengesellschaft GmbH als Eigentümerin abgestimmte Investitionspläne erstellt. Die Umsetzung erfolgt bis 2015.

VI.9.2. Verbesserung der Forschungsinfrastruktur, Erweiterung der Hörsaalkapazitäten und Einrichtung eines StudierendenServiceCenters

Entwicklungen und Ziele

Eine aufgabenadäquate und moderne Forschungsinfrastruktur ist die Basis für erfolgreiche Forschung, aber auch Voraussetzung, um in Forschungskooperationen mitzuwirken und erfolgreich Drittmittel einwerben zu können. Im Spannungsfeld zwischen steigenden Studierendenzahlen und unregelmäßigen, jedenfalls einmaligen Programmen für Infrastruktur gilt es laufend, ausreichend Infrastruktur für die Forschung bereit zu stellen. Diese Infrastruktur betrifft insbesondere mittelgroße Forschungsgeräte, Zugang zu wissenschaftlichen Datenbanken, Betrieb und Erhalt von Messstationen (Sonnenobservatorium, Klimamessstationen etc.) und die wissenschaftliche Literatur.

Ziel muss es sein, durch entsprechende Infrastruktur die Antragsfähigkeit für Forschungsprojekte zu erhalten und zu verbessern.

Für die Studierenden wird ein StudierendenServiceCenter eingerichtet werden, in dem als One-Stop-Shop Anmeldung, Beratung und begleitende Services gebündelt angeboten werden können.

Die Raumbedarfsberechnung der Universität hat gezeigt, dass auf Basis der momentanen Studierendenzahlen, der laufenden Drittmittelprojekte und der gegebenen und geplanten Personalsituation die Raumressourcen grundsätzlich keine wesentliche Ausdehnung erfordern, jedoch Potenzial hinsichtlich der Qualität der Flächen (z.B. besteht ein Mangel an Laborflächen für Forschung und eine Überversorgung an Nebenflächen) und ihrer internen Verteilung besteht. Im Bereich der Lehrflächen wurde festgestellt, dass die Auslastung der großen Hörsäle (> 250 Plätze) aufgrund der Entwicklung der Studierendenzahlen der letzten Jahre an ein Limit gestoßen ist und weitere große Hörsäle benötigt werden. Diese Situation wird durch die Umsetzung der Studieneingangs- und Orientierungsphase verschärft, da für einige Monate sehr große Hörsäle benötigt werden.

Projekte und Maßnahmen

- Konzept zur Anschaffung und zum Betrieb bzw. zur Nutzung von dislozierten Forschungseinrichtungen (Messstationen), HPC, Forschungsdatenbanken sowie Mittelgroß-geräten
- Unterstützung der organisatorischen Umstellung der Universitätsbibliothek durch geeignete bauliche Maßnahmen (z.B. verstärkte Nutzung Depotbibliothek Weinzöttlstraße, Ausbau zentraler Fachbibliotheken)
- Errichtung eines StudierendenServiceCenters (siehe auch Strategisches Projekt *Forschungsgeleitete Lehre/Teilprojekt: Bologna 2.0*) im derzeit als Bibliotheksmagazin genutzten, zentral gelegenen Gebäudeteil Universitätsplatz 3a. Nach Möglichkeit wird dabei auch ein zusätzlicher großer zentraler Hörsaal geschaffen.
- Prüfungscenter: An der Universität Graz wurden im Jahr 2011 etwa 20.000 Prüfungen elektronisch abgewickelt. Die Tendenz ist stark steigend. Da es derzeit keine eigenen Räumlichkeiten zur Abwicklung von Prüfungen gibt, müssen diese immer zu Randzeiten bzw. in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden.
  Geplant ist ein Prüfungszentrum mit 200 Plätzen nach dem Vorbild der Universität Essen mit einer Einrichtung, die sowohl für die Abhaltung elektronischer Prüfungen als auch von Papierprüfungen geeignet ist.

VI.9.3. Nachhaltigkeit und Facilitymanagement

Entwicklungen und Ziele

Die Universität Graz bekennt sich zum Prinzip der Nachhaltigkeit sowie zum verantwortungsvollen Umgang miteinander und mit unseren natürlichen Ressourcen; sie will damit eine Vorbildfunktion für eine auf Dauer zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft wahrnehmen. Bei allen wesentlichen Entscheidungen sollen in Zukunft die Aspekte der Nachhaltigkeit verstärkt mitbedacht werden. Die Plattform der vier Grazer Universitäten (sustainability4U) wird weiterhin die Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit koordinierend unterstützen und Impulse in Forschung und öffentlichem Diskurs (z.B. Ringvorlesung Nachhaltigkeit) setzen. Darüber hinaus beteiligt sich die Universität Graz an der überregionalen Allianz der Nachhaltigen Universität.

Im Umgang mit den Ressourcen der Universität wird angestrebt, die Nachhaltigkeit zu verbessern und Klimaneutralität zu erreichen. Es werden daher bei Investitionsentscheidungen und baulichen Maßnahmen verstärkt Kriterien der Nachhaltigkeit berücksichtigt, wenn die wirtschaftlichen Kriterien mit einer Betrachtung über die ganze Laufzeit bzw. Lebensdauer von Anlagen dies ermöglichen. Durch Bewusstseinsbildung sowie geeignete Anreizstrukturen und verursachergerechte Kostenverrechnungen kann ein sparsamer und nachhaltig verträglicher Umgang mit Räumen, Energie und Wasser erreicht sowie die Abfallbewirtschaftung optimiert werden.

Die Bewirtschaftung und Verwaltung der Infrastruktur der Universität wird durch eine Weiterentwicklung des Facility Managements verbessert. Dazu ist die Einführung eines Computer Aided Facility Managements (CAFM) geplant. Dadurch wird eine mit dem Eigentümer der Gebäude (in den meisten Fällen die Bundesimmobiliengesellschaft GmbH) abgestimmte, effizientere und überschneidungsfreie Verwaltung sichergestellt.

Projekte und Maßnahmen

(siehe auch Strategisches Projekt *Campus- und Standortentwicklung/Teilprojekt Nachhaltigkeit*)

Die Ziele im Bereich Nachhaltigkeit und Facility Management erfordern eine abgestimmte Umsetzung in Form von Teilprojekten in den verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit unter Weiterführung des bereits bestehenden Labels „die Nachhaltige Universität“. Dazu werden folgende Teilprojekte definiert:

- „Nachhaltigkeit und Klimaneutralität“: die ökologisch nachhaltige Universität

Dazu geeignete Maßnahmen sind insbesondere der Einsatz energiesparender Geräte und Anlagen, die thermische Sanierung und Optimierung von Gebäuden und die Nutzung der vorhandenen Dachflächen für den Ausbau der Solarthermie für Heizen und Kühlen.

Die Universität wird in regelmäßigen Abständen einen Nachhaltigkeitsbericht und einen Klimaschutzbericht erstellen, um die Wirkung getätigter Maßnahmen überprüfen und kommunizieren zu können und weitere Maßnahmen zu planen.

- „Facility Management, green office und Energiemanagement“: die ökonomisch nachhaltige Universität
- Interaktive Karte – barrierefreier Campus: die nachhaltige Mobilität am Campus; Ein Geographisches Informationssystems (GIS) trägt dazu bei, Antworten in Fragen barrierefreier Mobilität zu geben.
- „Nachhaltigkeit in der Lehre“: die sozial nachhaltige Universität

VII. Finanzressourcen

Entwicklung des Budgets

Angesichts der Herausforderungen für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts und unter den Rahmenbedingungen globaler Wettbewerbsverhältnisse wurde auf Empfehlung des Österreichischen Wissenschaftsrats und des „Dialog Hochschulpartnerschaft“ ein Hochschulplan entwickelt. Der Hochschulplan setzt sich aus vier Teilbereichen zusammen:

- Forschung und Lehre
- Bauleitplan
- Großforschungsinfrastruktur/Internationales
- Kapazitätsorientierte Universitätsfinanzierung

Die Universität Graz bezieht ihr Globalbudget ab 2013 aus dem in den Leistungsvereinbarungen festgelegten Grundbudget, den Hochschulraum-Strukturmittel und den Studiengebühren bzw. Studienbeitragsersätzen. Aus diesen Finanzströmen werden die universitätsinternen Budgets gebildet, die pro Organisationseinheit zugewiesen werden und zwei Komponenten beinhalten:

  - Grundbudget
  - Strukturmittel

Damit wird erreicht, dass auf Basis einer stabilen und nach Möglichkeit wertangepassten Grundfinanzierung eine studierendenbezogene Finanzierung der Lehre und eine verstärkt leistungsbezogene Forschungsfinanzierung implementiert wird, die den Leistungen in Lehre und Forschung sowie im Drittmittelbereich folgt.

Grundbudget

Die Organisationseinheiten erhalten jeweils ein Globalbudget, das sich aus dem jeweiligen Grundbudget und den jeweiligen Strukturmitteln zusammensetzt. Um jedoch eine höhere Transparenz und Genauigkeit in der Mittelverteilung zu erreichen, werden die in der Wissensbilanz definierten Wissenschaftszweige innerhalb der Organisationseinheiten als rechnerische Ebene herangezogen. Die Wissenschaftszweige stellen die kleinste geeignete Ebene dar, um die Leistungsindikatoren in Lehre und Forschung zusammenzuführen, und erlauben damit gerade in heterogenen Organisationseinheiten eine entsprechende Abgrenzung und Differenzierung in der Zuordnung von Leistungen und der Vergabe von Mitteln. Aus der Summe der Mittel der Wissenschaftszweige einer Organisationseinheit sind die Mittel für die Führung des Dekanats und die Bildung einer Dekans Reserve bereit zu stellen. Weiterhin in den Grundbudgets enthalten sind die Mittel für in der Vergangenheit frei gewordene Professuren, insoweit sie nicht nach Abstimmung mit dem Rektorat fakultätsintern umgewidmet oder zur Bedeckung anderer Stellen innerhalb der Fakultät herangezogen wurden. Diejenigen Widmungen gem. § 98 UG, bei denen es sich um die Weiterführung von bereits existierenden freigewordenen bzw. freiwerdenden Professuren handelt, sind daher, auch bei inhaltlicher Neuausrichtung, aus den Mitteln der Organisationseinheit selbst zu bedecken.

Strukturmittel

Im Rahmen des österreichischen Hochschulplans ist die neue Universitätenfinanzierung mit einer studierendenbezogenen Finanzierung der Lehre und einer verstärkt leistungsbezogenen Forschungsfinanzierung in Vorbereitung. Wesentliche Voraussetzung für das neue Finanzierungssystem ist die Festlegung der Ausbildungskapazitäten. Der Strukturfonds ersetzt das formelgebundene Budget, das bisher nach Indikatoren wie Veränderungen der Anzahl der prüfungsaktiven Studierenden und der

Studienabschlüsse oder der Einnahmen aus Forschungsprojekten vergeben wurde. Die Strukturmittel werden nach folgenden Kriterien vergeben:

- Veränderung der Zahl prüfungsaktiver StudentInnen
- Veränderung der Zahl an AbsolventInnen
- Kooperationen
- Einwerben von Drittmittel

Die Strukturmittel werden in der Leistungsvereinbarung verankert. Die Auszahlung der Strukturmittel erfolgt für die prüfungsaktiven Studierenden und AbsolventInnen sowie die Einwerbung von Drittmittel schon ab dem ersten Jahr mit einer vorläufigen Akontierung auf Basis der letzten verfügbaren Daten. Basierend auf den tatsächlichen Ergebnissen ist in den Folgejahren eine jährliche Anpassung mit Saldenausgleich vorgesehen. Die anteiligen Strukturmittel für Kooperationen werden mit Antragstellung im Rahmen einer kompetitiven Vergabe verteilt.

Ziel der Finanzierung des Entwicklungsplans ist es, jede Widmung zum Zeitpunkt der Genehmigung mit einer klaren Perspektive der Finanzierung zu versehen. Die Umsetzung und budgetäre Bedeckung der einzelnen Widmungen ist im Rahmen des jährlichen Planungs- und Budgetierungsprozesses mit den einzelnen Organisationseinheiten zu vereinbaren. Voraussetzung für die Widmung nach § 98 UG ist das Vorliegen einer entsprechenden Finanzierung im Rahmen des Fakultätsbudgets oder aus den Strukturmitteln.

Anhang

Datendefinitionen

Grafische Darstellung

Die Grafiken stellen teilweise Absolutwerte dar, diese sind in der Beschriftung mit „absolut“ gekennzeichnet. Um zu große Spreizungen der dargestellten Werte, die die Lesbarkeit deutlich beeinträchtigen würden, zu vermeiden, werden in vielen Kennzahlen die Absolutwerte eines Wissenschaftszweiges in Relation zum arithmetischen Mittel der jeweiligen Referenzfächer oder bei der Betreuungsrelation ins Verhältnis zu einem extern vorgegebenen Zielwert gesetzt. Diese Kennzahlen sind in der Beschriftung mit „relativ zu Fächerschnitt“ bzw. „Verhältnis zu Zielwert“ gekennzeichnet.

Die Referenzfächer sind wie folgt zusammengefasst:

- REWI, SOWI, URBI (Sozialwissenschaften)
- Theologie, GEWI (Geisteswissenschaften)
- Naturwissenschaften

Definitionen Forschung

Drittmittel pro Globalbudget

Diese Kennzahl stellt die eingenommenen Drittmittel lt. Wissensbilanz (Forschungsförderung, keine Subventionen) in Relation zum Globalbudget (Grundbudget, Indikatorenbudget, Innovationsbudget, Ergänzungsbudget, Zusagen Rektorat, Vorziehprofessuren, Zentren).

Wegener Zentrum: die Drittmittel sind entsprechend der ZLV zu 60 % dem Stammwissenschaftszweig (Physik oder VWL) und zu 40 % USW zugeordnet. Theologie: Die Drittmittel des überfakultären Zentrums „Vestigia“ sind gemäß Vereinbarung dem Wissenschaftszweig Theologie zugeordnet.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Drittmittel pro Senior Researcher

Diese Kennzahl stellt die eingenommenen Drittmittel lt. Wissensbilanz (Forschungsförderung, keine Subventionen) in Relation zu den Senior Researcher = wiss. Stammpersonal nach Beschäftigungsausmaß mit selbstständiger Forschung; darunter fallen folgende Verwendungsgruppen: ProfessorInnen, DozentInnen, Assoziierte ProfessorInnen [VZÄ].

Wegener Zentrum: die Drittmittel sind entsprechend der ZLV zu 60 % dem Stammwissenschaftszweig (Physik oder VWL) und zu 40 % USW zugeordnet. Das Personal ist gemäß SAP-Zuordnung ausgewiesen. Theologie: Die Drittmittel des überfakultären Zentrums „Vestigia“ sind gemäß Vereinbarung dem Wissenschaftszweig Theologie zugeordnet.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Anteil Aktive Senior Researcher

Diese Kennzahl gibt den Anteil der aktiven Senior Researcher an allen Senior Researcher im Jahr 2010 wieder.

Als „aktiv“ wird ein Senior Researcher gezählt, wenn er/sie:

- zwischen 2008 und 2010 mindestens 1 Monographie (nicht im Eigenverlag) oder
- 2010 mindestens einen Beitrag in einer peer-reviewed Fachzeitschrift oder
- 2010 mindestens 3 Beiträge in Sammelwerken veröffentlicht hat oder
- 2010 mindestens 1 laufendes Drittmittelprojekt geleitet hat.

Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Monographien pro Senior Researcher

Verhältnis der veröffentlichten Monographien (nicht im Eigenverlag erschienen, keine Folgeauflagen, organisatorisch einem zum Wissenschaftszweig gehörigen Institut/Zentrum zugeordnet) zu den Senior Researcher (s.o.)

Wegener Zentrum: die Veröffentlichungen sind entsprechend der ZLV zu 60 % dem Stammwissenschaftszweig (Physik oder VWL) und zu 40 % USW zugeordnet.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Herausgaben pro Senior Researcher

Verhältnis der herausgegebenen Sammelbände (nicht im Eigenverlag erschienen, keine Folgeauflagen, organisatorisch einem zum Wissenschaftszweig gehörigen Institut/Zentrum zugeordnet) zu den Senior Researcher (s.o.); Wegener Zentrum: siehe oben.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Beiträge in Sammelbänden/Senior Researcher

Verhältnis der Beiträge in Sammelbänden (nicht im Eigenverlag erschienen, keine Folgeauflagen, organisatorisch einem zum Wissenschaftszweig gehörigen Institut/Zentrum zugeordnet) zu den Senior Researcher (s.o.); Wegener Zentrum: siehe oben.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Beiträge in Fachzeitschriften/Senior Researcher

Verhältnis der Beiträge in Fachzeitschriften (organisatorisch einem zum Wissenschaftszweig gehörigen Institut/Zentrum zugeordnet) zu den Senior Researcher (s.o.). In den Naturwissenschaften sind diese Beiträge im Rahmen einer Spezialauswertung (DWH) in Beiträge in Fachzeitschriften mit und ohne Index (SCI, SSCI, A&H CI) aufgeteilt worden. Wegener Zentrum: siehe oben.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Datenstand für alle Forschungs-Kennzahlen ist das Kalenderjahr 2010

Definitionen Lehre

Lehrauslastung

Bei der Lehrauslastung wird die tatsächlich angebotene Lehre zur nominellen Lehrkapazität in Relation gesetzt. Ausschlaggebend ist hier die Organisationseinheit der/des Lehrenden. Bei Lehrenden mit mehreren Organisationseinheiten sind die Beteiligungsstunden in der Lehre aliquot den jeweiligen organisatorischen Einheiten zugeordnet.

Die Kennzahl berücksichtigt nur Stammpersonal in der Lehre; dazu zählen folgende Verwendungen: ProfessorInnen, DozentInnen, Assoz. ProfessorInnen, Senior Lecturer, AssistenzprofessorInnen, AssistentInnen, Senior Scientists. Datenstand ist SS 2010.

Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Verhältnis Betreuungsrelation zu Zielwert

Siehe Definitionen Personal

Abschlüsse pro Senior Faculty

Die AbsolventInnen werden in Relation zur „Senior Faculty“ (= ProfessorInnen, DozentInnen, Assoz. ProfessorInnen und Senior Lecturer) [VZÄ] gesetzt. Um zwischen den Wissenschaftszweigen vergleichbar zu bleiben, sind nur AbsolventInnen von Master-, Diplom- und Lehramtsstudien berücksichtigt. Datenstand ist Studienjahr 2009/10

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Anteil internationale Studierende

Die Kennzahl setzt jene ordentlichen Studien mit Herkunftsland ungleich Österreich, die im Rahmen eines organisierten, internationalen Austauschprogramms einen Studienaufenthalt mit bestimmter Dauer an der Universität Graz absolvieren, in Relation zu allen prüfungsaktiven Studierenden. Berücksichtigt werden nur Mobilitäten, die in der UniStEV mittels dreistelligen Programmcodes definiert sind. Datenstand ist SS 2010.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Anteil SOE an Internationalisierung

Der Anteil Süd-Ost-Europa an der Internationalisierung gibt an, wie viel Prozent der oben genannten gesamten internationalen Studierenden aus Südosteuropa kommen. Datenstand ist SS 2010

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Aktive Studierende

Prüfungsaktiv ist eine Studierende oder ein Studierender, wenn sie oder er - in den Studien insgesamt mindestens 4 Semesterstunden Prüfungen pro Semester abgelegt (egal ob positiv oder negativ) oder in einem solchen Studium einen Studienabschnitt vollendet hat. Anerkennungen und Anrechnungen sowie Universitätslehrgänge, Fächerkombinationen und Doktoratsstudien werden nicht berücksichtigt.

Diese Definition ist angelehnt an die Wissensbilanzverordnung (Kennzahl 2.A.6), weicht aber in Bezug auf den Betrachtungszeitraum (Universität: 4 Stunden/Semester, BMWF-Wissensbilanz: 8 Stunden/Studienjahr) ab.

Definitionen wissenschaftlicher Nachwuchs

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Unter dem Terminus „wissenschaftlicher Nachwuchs“ werden alle Stufen einer wissenschaftlichen Karriere vom Doktoratsstudium bis zur abgeschlossenen Habilitation zusammengefasst, der „wissenschaftliche Nachwuchs“ deckt sich nicht mit dem „Mittelbau“.

Studierende Doktorat pro Senior Researcher

Diese Kennzahl stellt dar, wie viel Doktoratsstudierende einer Betreuungsperson am Stichtag 31.12.2010 gegenüberstanden. Die Doktoratsstudierenden werden dabei in Relation zu den Senior Researcher = ProfessorInnen, DozentInnen, Assoziierte ProfessorInnen gesetzt.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Fächerkultur = Referenzwert 100 %.

Anteil DissertantInnen in strukturierter Ausbildung

In dieser Kennzahl werden die TeilnehmerInnen an Doktoratsprogrammen und Doktoratsschulen allen Doktoratsstudierenden eines Wissenschaftszweiges gegenübergestellt. Dargestellt ist der Wert per 01.12.2011. In der Naturwissenschaftlichen Fakultät beträgt der Wert durch die obligatorischen Doktoratsschulen immer 100 %.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Fächerkultur = Referenzwert 100 %.

AbsolventInnen Doktorat pro Senior Researcher

Diese Kennzahl zeigt, wie viel DoktoratsabsolventInnen einer Betreuungsperson (Stichtag 31.12.2010) gegenüberstehen. Die DoktoratsabsolventInnen des Studienjahres 2009/10 werden dabei in Relation zu den Senior Researcher = ProfessorInnen, DozentInnen, Assoziierte ProfessorInnen gesetzt.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Fächerkultur = Referenzwert 100 %.

Anteil internationale DissertantInnen

Der Anteil der internationalen DissertantInnen gibt den Anteil jener DissertantInnen an, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Fächerkultur = Referenzwert 100 %.

Anteil angestellte DissertantInnen

Diese Kennzahl stellt den Anteil der Doktoratsstudien mit einem Dienst-/Beschäftigungsverhältnis zur Universität zum 31.12.2010 an allen gemeldeten Doktoratsstudierenden im WS 10/11 dar.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Fächerkultur = Referenzwert 100 %.

Anteil Fluktuationsstellen an Mittelbau

Diese Kennzahl beruht auf einer Auszählung der Ist-Stände im PSP (Personalstrukturplan) für das Kalenderjahr 2010 nach den dort definierten Kriterien. Zum Mittelbau zählen die PSP-Kategorien DozentInnen und AssistentInnen/sonstige wissenschaftliche MitarbeiterInnen.

Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Definitionen Personal

Verhältnis Betreuungsrelation zu Zielwert

In dieser Kennzahl wird die aktuelle Betreuungsrelation (aktive Studierende zu Professuren, Assoziierte Professuren) eines Wissenschaftszweiges den im Rahmen der kapazitätsorientierten Universitätenfinanzierung festgelegten Zielwerten für die jeweilige Fächergruppe gegenübergestellt. Diese Zielwerte sind:

Fächergruppe 1: 1:40 [Theologie, Rechtswissenschaften, BWL, VWL, Soziologie, Geschichte, Philosophie, Kunstwissenschaften, Germanistik, Sprachwissenschaften, Erziehungswissenschaften]

Fächergruppe 2: 1:25/35/40 [Fremdsprachen (40), Translationswissenschaften (40), Sportwissenschaften (35), Psychologie (35), Mathematik (25), USW (35)]

Fächergruppe 3: 1:25 [Biowissenschaften, Chemie, Physik, Pharmazie, Geowissenschaften]
Die Darstellung erfolgt im Verhältnis zum Zielwert, Referenzwert ist Deckungsgleichheit = 100 %.

Betreuungsrelation

Diese Kennzahl stellt die Betreuungsrelation der prüfungsaktiven ordentlichen Studien zur Verwendungsgruppierung der „Senior Faculty“ (ProfessorInnen, DozentInnen, Assoz. ProfessorInnen) dar. Es wird dargestellt, wie viele aktive Studien einer Betreuungsperson gegenüberstehen. Datenstand ist SS 2010

USW: Die USW Studien sind gemäß den vereinbarten Faktoren auf den jeweiligen Stammwissenschaftszweig und den Wissenschaftszweig USW aufgeteilt.

VWL: In der Betreuungsrelation ist die Servicelehre der VWL für die BWL gemäß Vereinbarung durch die Zuordnung von 8 % der BWL Bachelor-Studierenden zur VWL abgebildet.

Anteil Fluktuationsstellen an Mittelbau

Diese Kennzahl beruht auf einer Auszählung der Ist-Stände im PSP (SAP Personalstrukturplan) für das Kalenderahr 2010 nach den dort definierten Kriterien. Zum MIttelbau zählen die PSP-Kategorien DozentInnen und AssistentInnen/sonstige wissenschaftliche MitarbeiterInnen.

Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Anteil Unbefristete an wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Bei dieser Kennzahl wird der Anteil der unbefristeten wissenschaftlichen MitarbeiterInnen am *gesamten* wissenschaftlichen Stammpersonal dargestellt. Beide Verwendungsgruppierungen wurden auf Basis vom Beschäftigungsausmaß (VZÄ) berechnet. Längerfristige Abwesenheiten (z.B. Mutter-/Väterkarenzen) wurden ausgeschlossen. Datenstand 31.12.2010.

Die Darstellung erfolgt relativ zum arithmetischen Mittel der Referenzfächer = 100 %.

Frauenanteil ProfessorInnen

In dieser Kennzahl wird der Frauenanteil an den ProfessorInnen im Jahr 2010 (§ 98 und § 99, in VZÄ, aus Personalstrukturplan PSP) dargestellt.

Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Frauenanteil QV- Stellen

In dieser Kennzahl wird der Frauenanteil an den Personen mit Qualifizierungsvereinbarung (alle bisher geschlossenen ohne Senior Scientists und Senior Lecturer) dargestellt. Datenstand ist April 2011. Die Darstellung erfolgt als Absolutwert in %.

Datentabellen

Datenbasis Forschung

	Drittmittel pro Globalbudget [%] *absolut*	Drittmittel pro Globalbudget relativ zu *Fächerschnitt*	Drittmittel pro Senior Researcher *absolut*	Drittmittel pro Senior Researcher relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil aktive Senior Researcher *absolut*	Aktive Senior Researcher relativ	Monographien pro Senior Researcher *absolut*	Herausgaben pro Senior Researcher *absolut*	Beiträge in Sammelbänden pro Senior Researcher *absolut*	Beiträge in Fachzeitschriften pro Senior Researcher *absolut*
Rechtswissenschaften	4,0%	31,7%	€ 11.565,32	26,7%	91,2%	99,1%	0,53	1,21	4,81	4,15
BWL	3,0%	24,3%	€ 9.410,67	21,7%	84,1%	97,0%	0,21	0,45	0,90	2,22
VWL	14,6%	116,7%	€ 24.198,56	55,8%	93,9%	108,3%	0,12	0,58	2,42	2,15
Soziologie	15,3%	122,6%	€ 26.536,55	61,2%	83,3%	96,1%	0,33	0,46	4,25	2,50
Geographie	10,6%	85,0%	€ 33.623,27	77,5%	100,0%	115,3%	0,57	0,14	1,21	2,86
USW	45,0%	359,9%	€ 216.968,93	500,2%	100,0%	115,3%	0,83	0,50	3,83	6,50
Erziehungswissenschaften	1,6%	12,8%	€ 6.000,00	13,8%	90,0%	92,3%	0,90	0,80	5,55	3,10
Sportwissenschaften	5,9%	46,9%	€ 18.695,77	43,1%	79,2%	91,3%	0,50	0,00	0,50	4,17
Referenz (REWI, SOWI, URBI)	**12,5%**	**100,0%**	**€ 43.374,88**	**100,0%**	**90,2%**	100,0%	**0,50**	**0,52**	**2,93**	**3,46**
Philosophie	26,2%	198,8%	€ 57.202,41	178,2%	80,0%	102,5%	0,60	1,20	4,40	3,40
Geschichte	14,0%	106,5%	€ 35.848,92	111,7%	81,8%	104,8%	0,41	0,82	4,27	2,23
Sprachen & Literatur	9,6%	72,7%	€ 34.091,87	106,2%	67,5%	86,5%	0,32	0,86	4,09	1,92
Kunstwissenschaften	10,5%	79,5%	€ 22.143,96	69,0%	100,0%	109,1%	0,00	0,74	10,37	0,89
Theologie	5,6%	42,5%	€ 11.190,63	34,9%	90,4%	115,8%	0,65	0,63	4,63	1,54
Referenz (THEOLOGIE, GEWI)	**13,2%**	**100,0%**	**€ 32.095,56**	**100,0%**	**85,8%**	100,0%	**0,40**	**0,85**	**5,55**	**2,00**

	Drittmittel pro Globalbudget [%] *absolut*	Drittmittel pro Globalbudget relativ zu *Fakultätsschnitt*	Drittmittel pro Senior Researcher *absolut*	Drittmittel pro Senior Researcher relativ zu *Fakultätsschnitt*	Anteil aktive Senior Researcher *absolut*	Aktive Senior Researcher Innen relativ	Beiträge in Fachzeitschriften **ohne** Index pro Senior Researcher *absolut*	Beiträge in Fachzeitschriften **mit** Index pro Senior Researcher *absolut*
Mathematik	31,4%	69,8%	€ 59.468,82	54,3%	71,4%	83,1%	0,7	2,4
Physik	85,0%	188,7%	€ 165.524,04	151,0%	90,9%	105,8%	0,7	4,0
Chemie	68,2%	151,4%	€ 198.763,28	181,3%	87,0%	101,2%	0,4	5,3
Erdwissenschaften	24,9%	55,3%	€ 54.396,57	49,6%	90,9%	105,8%	1,5	1,8
Biowissenschaften	59,2%	131,6%	€ 148.190,52	135,2%	83,1%	93,4%	1,2	3,2
Psychologie	20,2%	44,9%	€ 49.414,42	45,1%	93,8%	109,1%	0,9	3,7
Pharmazie	26,3%	58,3%	€ 91.554,84	83,5%	92,9%	108,1%	1,0	4,4
Referenz (NAWI)	**45,0%**	**100,0%**	**€ 109.616,07**	**100,0%**	**87,1%**	100,0%	**0,91**	**3,54**

Legende: Datenbasis ist das Jahr 2010, Datendefinitionen siehe Seite 177 f.

Datenbasis Lehre

	Lehrauslastung *absolut*	Betreuungs-relation *absolut*	Betreuungs-relation relativ zu *Fächerschnitt*	Verhältnis Betreuungs-relation 2010 zu *Zielwert*	Abschlüsse (Diplom/Master/LA) pro Senior Faculty *absolut*	Abschlüsse pro Senior Faculty relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil internationale Studierende *absolut*	Anteil internationale Studierende relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil SOE an Internationali-sierung *absolut*	Anteil SOE an Internationali-sierung relativ zu *Fächerschnitt*
Rechtswissenschaften	79,0%	70,4	90,7%	175,9%	6,4	89,7%	2,6%	85,4%	21,6%	69,6%
BWL	81,6%	95,4	123,0%	238,5%	9,9	139,3%	3,7%	121,6%	32,0%	102,8%
VWL	95,5%	30,7	39,6%	76,8%	0,9	12,0%	5,1%	168,0%	46,2%	148,5%
Soziologie	83,2%	45,6	58,8%	114,0%	3,8	54,1%	6,0%	197,2%	33,3%	107,3%
Geographie	149,3%	112,8	145,4%	282,0%	8,1	114,9%	2,1%	68,2%	50,0%	160,9%
USW	105,3%	105,5	136,0%	263,8%	12,8	180,9%	2,0%	65,4%	5,6%	17,9%
Erziehungswissenschaften	89,1%	80,8	104,1%	202,0%	5,0	70,1%	1,8%	59,9%	20,0%	64,4%
Sportwissenschaften	89,7%	79,5	102,5%	227,1%	9,8	138,8%	1,0%	34,3%	40,0%	128,7%
Referenz (REWI,SOWI,URBI)	**96,6%**	**77,6**	**100,0%**	**197,5%**	**7,1**	**100,0%**	**3,1%**	**100,0%**	**31,1%**	**100,0%**
Philosophie	82,6%	56,8	109,3%	142,0%	2,8	72,2%	3,7%	54,3%	0,0%	0,0%
Geschichte	85,4%	44,7	86,0%	111,8%	4,3	108,2%	6,2%	91,2%	22,7%	136,9%
Sprachen & Literatur	95,4%	67,0	128,9%	167,5%	4,4	111,9%	12,6%	187,4%	23,5%	141,4%
Kunstwissenschaften	102,4%	76,0	146,2%	190,0%	6,5	166,0%	5,7%	83,8%	3,4%	20,8%
Theologie	75,9%	15,4	29,6%	38,5%	1,6	41,7%	5,6%	83,4%	33,3%	200,8%
Referenz (THEOLOGIE, GEWI)	**88,3%**	**52,0**	**100,0%**	**130,0%**	**3,9**	**100,0%**	**6,7%**	**100,0%**	**16,6%**	**100,0%**
Mathematik	102,6%	29,8	87,3%	119,2%	1,7	57,5%	1,3%	73,3%	0,0%	0,0%
Physik	88,8%	16,9	49,5%	67,6%	1,4	47,6%	1,7%	94,8%	0,0%	0,0%
Chemie	81,4%	24,9	72,9%	99,6%	1,6	53,7%	3,5%	200,0%	6,3%	62,3%
Erdwissenschaften	122,9%	15,5	45,4%	62,0%	0,2	6,2%	2,9%	166,3%	0,0%	0,0%
Biowissenschaften	114,7%	40,0	117,2%	160,0%	2,4	82,6%	0,6%	32,5%	12,5%	124,5%
Psychologie	111,4%	70,3	205,9%	200,9%	9,0	306,0%	1,5%	83,4%	18,2%	181,1%
Pharmazie	208,3%	41,6	121,8%	166,4%	4,3	146,3%	0,9%	49,7%	33,3%	332,1%
Referenz (NAWI)	**118,6%**	**34,1**	**100,0%**	**125,1%**	**2,9**	**100,0%**	**1,8%**	**100,0%**	**10,0%**	**100,0%**

Legende: Datenbasis ist das Studienjahr 2009/10, Datendefinitionen siehe Seite 179.

Datenbasis Wissenschaftlicher Nachwuchs

	Studierende Doktorat pro Senior Researcher *absolut*	Studierende Doktorat pro Senior Researcher relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil DissertantInnen in strukturierter Ausbildung *absolut*	Anteil DissertantInnen in strukturierter Ausbildung relativ zu *Fächerschnitt*	AbsolventInnen Doktorat pro Senior Researcher *absolut*	AbsolventInnen Doktorat pro Senior Researcher relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil internationale DissertantInnen *absolut*	Anteil internationale DissertantInnen relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil angestellte DissertantInnen *absolut*	Anteil angestellte DissertantInnen relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil Fluktuationsstellen an Mittelbau *absolut*
Rechtswissenschaften	16,5	162%	3%	75%	0,9	157%	6%	81%	9,0%	52,1%	50,5%
BWL	16,1	159%	3%	75%	0,6	105%	7%	107%	12,1%	70,0%	57,7%
VWL	2,7	26%	0%	0%	0,4	64%	9%	131%	39,5%	228,6%	15,3%
Soziologie	6,8	67%	12%	300%	0,3	44%	6%	89%	19,0%	109,8%	37,2%
Geographie	3,6	35%	100%	2500%	0,6	100%	8%	116%	25,0%	144,6%	36,3%
USW											55,3%
Erziehungswissenschaften	15,2	150%	4%	100%	1,0	175%	4%	57%	9,4%	54,3%	52,0%
Sportwissenschaften	10,2	100%	2%	50%	0,3	58%	8%	118%	7,0%	40,6%	26,3%
Referenz (REWI, SOWI, URBI)	**10,1**	100%	**4%**	**100%**	0,6	100%	**7%**	**100%**	17,3%	100,0%	**100,0%**
Philosophie	11,8	128%	18%	120%	1,0	243%	7%	56%	8,2%	67,7%	44,8%
Geschichte	10,1	110%	19%	127%	0,5	132%	8%	66%	14,7%	121,5%	18,3%
Sprachen & Literatur	5,9	64%	15%	100%	0,2	58%	18%	150%	24,0%	197,7%	20,5%
Kunstwissenschaften	14,2	154%	7%	47%	1,0	252%	2%	17%	6,7%	55,5%	54,5%
Theologie	4,0	43%	7%	47%	0,2	58%	26%	210%	7,0%	57,6%	25,6%
Referenz (THEOLOGIE, GEWI)	**9,2**	100%	**15%**	**100%**	**0,4**	100%	**12%**	**100%**	12,1%	100,0%	**100,0%**
Mathematik	1,7	52%	100%	100%	0,3	53%	46%	168%	48,0%	91,0%	12,6%
Physik	3,3	100%	100%	100%	0,7	135%	18%	66%	56,0%	106,1%	21,6%
Chemie	3,4	105%	100%	100%	0,9	161%	32%	118%	60,4%	114,5%	29,9%
Erdwissenschaften	1,6	50%	100%	100%	0,2	34%	50%	183%	53,3%	101,1%	20,0%
Biowissenschaften	3,4	104%	100%	100%	0,4	78%	21%	76%	65,6%	124,3%	22,0%
Psychologie	5,9	180%	100%	100%	0,4	70%	9%	31%	31,9%	60,4%	42,0%
Pharmazie	3,6	109%	100%	100%	0,9	159%	16%	59%	54,2%	102,7%	51,7%
Referenz (NAWI)	**3,3**	100%	**100%**	**100%**	**0,5**	100%	**27%**	100%	52,8%	100,0%	**100,0%**

Legende: Datenbasis ist das Jahr 2010, Datendefinitionen siehe Seite 180.

Datenbasis Personal

	Verhältnis Betreuungsrelation 2010 zu *Zielwert*	Anteil Unbefristete an wiss. MitarbeiterInnen *absolut*	Anteil Unbefristete an wiss. MitarbeiterInnen relativ zu *Fächerschnitt*	Anteil Fluktuationsstellen an Mittelbau *absolut*	Anteil Fluktuationsstellen an Mittelbau relativ zu *Fächerschnitt*	Frauenanteil ProfessorInnen *absolut*	Frauenanteil ProfessorInnen relativ zu *Fächerschnitt*	Frauenanteil QV-Stellen *absolut*
Rechtswissenschaften	175,9%	60,8%	99,6%	50,5%	122,2%	36%	158%	67%
BWL	238,5%	52,3%	85,8%	57,7%	139,6%	24%	104%	67%
VWL	76,8%	84,9%	139,1%	15,3%	37,0%	0%	0%	50%
Soziologie	114,0%	75,3%	123,3%	37,2%	90,0%	26%	115%	50%
Geographie	282,0%	66,0%	108,1%	36,3%	87,8%	0%	0%	100%
USW	263,8%	35,0%	57,3%	55,3%	133,8%	55%	241%	0%
Erziehungswissenschaften	202,0%	48,0%	78,6%	52,0%	125,8%	41%	181%	100%
Sportwissenschaften	227,1%	66,0%	108,1%	26,3%	63,6%	0%	0%	0%
Referenz (REWI, SOWI, URBI)	**198%**	**61%**	**100%**	**41%**	**100%**	**23%**	**100%**	**54%**
Philosophie	142,0%	60,0%	80,6%	44,8%	136,8%	0%	0%	0%
Geschichte	111,8%	89,0%	119,6%	18,3%	55,9%	46%	255%	67%
Sprachen & Literatur	167,5%	81,0%	108,9%	20,5%	62,6%	21%	117%	50%
Kunstwissenschaften	190,0%	62,0%	83,3%	54,5%	166,5%	0%	0%	100%
Theologie	38,5%	80,0%	107,5%	25,6%	78,2%	23%	129%	100%
Referenz (THEOLOGIE, GEWI)	**130%**	**74%**	**100,0%**	**33%**	**100%**	**18%**	**100%**	**63%**
Mathematik	119,2%	82,0%	110,0%	12,6%	44,1%	22%	133%	0%
Physik	67,6%	92,0%	123,4%	21,6%	75,7%	0%	0%	50%
Chemie	99,6%	69,0%	92,5%	29,9%	104,8%	27%	162%	
Erdwissenschaften	62,0%	73,0%	97,9%	20,0%	70,1%	0%	0%	
Biowissenschaften	160,0%	83,0%	111,3%	22,0%	77,1%	0%	0%	18%
Psychologie	200,9%	64,0%	85,8%	42,0%	147,1%	42%	255%	50%
Pharmazie	166,4%	59,0%	79,1%	51,7%	181,1%	25%	151%	
Referenz (NAWI)	**125%**	**75%**	**100%**	**29%**	**100%**	**17%**	**100%**	**30%**

Legende: Datenbasis ist das Jahr 2010, Personal zum Stichtag 31.12.2010, Datendefinitionen siehe Seite 181.

Glossar

A&H CI: Arts & Humanities Citation Index
ACIB: Austrian Centre of International Biotechnology
BMWF: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
BMWFJ: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
BWL: Betriebswirtschaftslehre
CA-FM-System: Computer-aided facility management
CCCA: Climate Change Centre Austria
CD(-Labor): Christian Doppler
DK: Doktoratskolleg
DWH: Data-Warehouse
ECTIL: European Centre of Tort and Insurance Law
ELCH: E-Learning Champion
E.MA: European Master's Degree in Human Rights and Democratisation
EnviSYS: Changing Ecosystems and Earth-external Environmental Systems
ERC: European Research Council
ERMA: European Regional Master's Degree in Democracy and Human Rights in South East-Europe
ESES: Earth, Space and Environmental Science
FSP: Forschungsschwerpunkt
FTI(-Strategie): Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation
FWF: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GASS: (NAWI-)Graz Advanced School of Science
GEKo: Grazer Evaluationsmodell des Kompetenzerwerbs
GEN-AU: Nationales Genomforschungsprogramm
GEWI: Geisteswissenschaftliche Fakultät
GIS: Geographisches Informationssystem
GlobEOS: Global Earth Observation and Stewardship
GreenPROTEC: Green Processes and Technologies
HPC: High Performance Computing
IPR: Intellectual Property Rights
KMU: Klein- und Mittelunternehmen
LLL: Life Long Learning
LL.M.: Master Programme South East European Law & European Integration
MINT(-Fächer): Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
NAWI: Naturwissenschaftliche Fakultät
NFN: Nationale Forschungsnetzwerke
OAIS: Open Archival Information Systems
ÖAW: Österreichische Akademie der Wissenschaften
PDMS: ProjektDatenManagementSystem
PELP: (Master) Political, Economic and Legal Philosophy
PLE: Personal Learning Environment

PSP: Personalstrukturplan

QM: Qualitätsmanagement

QV: Qualifizierungsvereinbarung

RCE: Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (Graz-Styria)

RCPE: Research Center for Pharmaceutical Engineering

REEES: Russian, East European and Eurasian Studies

RegiKNOWS: Regional Changes Research and Knowledge Transfer for Sustainability

RegIMOS: Regional Integrated Modeling and Studies

REWI: Rechtswissenschaftliche Fakultät

SCI: Science Citation Index

SFB: Spezialforschungsbereich

SOE: Südosteuropa

SOWI: Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

SSCI: Social Sciences Citation Index

THEOL: Theologische Fakultät

TPP: Top Performance Processes

Uni-ETC: Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz

URBI: Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

USW: Umweltsystemwissenschaften

UZAG: Universitätszentrum für Angewandte Geowissenschaften

VWL: Volkswirtschaftslehre

VZÄ: Vollzeitäquivalente

TCM(-Forschungszentrum): Traditionelle Chinesische Medizin

WIFO: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

WLB-KFU: Work-Life-Balance an der Karl-Franzens-Universität

ZIS: Zentrum Integriert Studieren

ZLV: Ziel- und Leistungsvereinbarung